Digitized by Google

Byron's
ſämmtliche Werke

von

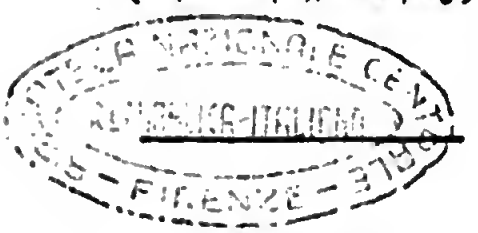
Adolf Böttger.

Diamantausgabe.

Fünfter Band.

Don Juan.

(Erſter bis ſechſter Geſang.)



Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1852.

Don Juan.

Erſter Geſang.

Mir fehlt ein Held, worüber man wohl ſtaunt,
Da jeden Mond ein Neuer kommt dazu an,
Doch, wenn die Zeitung recht ihn ausposaunt,
Sieht man als unwahr ihn in einem Nu an;
Solch Volk zu preiſen bin ich nicht gelaunt,
Drum nehm' ich unſern alten Freund Don Juan:
Wir ſahen in der Oper ſchon ſeit Jahren
Ihn eh, als nöthig war, zum Teufel fahren.

Vernon, Wolf, Hawke, der Schlächter Cumberland,
Prinz Ferdinand, Granby, Burgoyne, Keppel, Howe
Hat man beſchwatzt; als Schenkenzeichen ſtand
Ihr Bildniß, wie jetzt Wellesley, zur Schau.
Den Banquo's gleich, trat Jeder auf und fand,
Die Luſt an Ruhm, „neun Ferkel" einer Sau,
Auch Frankreichs Bonapart's und Dumouriere
Preiſt man im Moniteur wie im Couriere.

Barnave, Briſſot, Condorcet, Mirabeau,
Cloots, Petion, Danton, Marat, Lafayette,
Franzoſen all', berühmt in Folio,
Und Andre, die man preiſt noch um die Wette,
Hoche, Joubert, Marceau, Lannes, Deſaix, Moreau,
Nebſt vielen noch im Schmuck der Epaulette,
Zu ihrer Zeit vom Ruhme nie verlaſſen,
Doch keiner will für meine Verſe paſſen.

Nelson war einst Britannien's Kriegesgott
Und sollt es noch sein, wär's nicht außer Mode,
Doch von Trafalgar sprechen wäre Spott,
Zu Grabe ging es mit des Helden Tode.
Das Heer wird jetzt mehr populär und flott,
Drum flucht das Seevolk manche Klagesode,
Der Prinz hat für die Landarmee indessen
Howe, Dunkan, Nelson, Jervis ganz vergessen.

Vor Agamemnon lebten wackre Recken,
Und nachher kam noch Mancher von den Biedern,
Die ebenso wie er sich konnten strecken;
Doch weil sie prunken nicht in Heldenliedern
Sind sie vergessen. Ich will sie nicht wecken,
Ich finde Keinen, der den Versesgliedern,
Den neuen hier sich wollte just bequemen,
Drum wie gesagt, will ich Freund Juan nehmen.

Der Epiker fährt meist in medias res,
(Landstraße nach Horaz der Heldenode)
Und dann erzählt der Held, begehrt ihr es,
Was früher sich begab als Episode;
Es sitzt nach wohlgenoßnem Mahl indeß
Behaglich bei dem Liebchen der Rhapsode,
Sei's im Palast, im Busch, in der Kaserne,
Was dem Beglückten dienet als Taverne.

Gewöhnlich ist die Art, doch nicht die meine,
Mein Weg ist mit dem Anfang zu beginnen,
Von Episoden mag ich auch nicht Eine,
Denn Sünde wär's, der Regel zu entrinnen,
Drum geht gemächlich alles an der Leine,
(Und gält' es auch, ein Stündchen dran zu spinnen)
Von Juans Vater will ich nun euch melden,
Und von der lieben Mutter meines Helden.

Sevilla war die Stadt, die ihn geboren,
Berühmt der Fraun und Pomeranzen wegen,
Wer sie nicht sah, o der hat viel verloren,
So sagt das Sprichwort, ich auch möcht' es hegen.
Von Spaniens Städten ist sie auserkoren,
Cadiz — doch das kommt später erst gelegen.
Jetzt muß ich euch Don Juans Eltern preisen,
Am edlen Strom, Guadalquivir geheißen.

Sein Vater hieß Joſé, war Don natürlich,
Hidalgo, ächt und frei von jedem Flecken,
Den Jud' und Maurenblut macht ungebührlich,
Als edler Gothe konnt' er ſtolz ſich recken,
Kein Reiter ſaß zu Roß ſo unwillkürlich,
Und konnte ſo herab vom Roß ſich ſtrecken,
Als Joſé, der da zeugt Juan den Helden,
Der zeugte, — doch das will ich ſpäter melden.

Gelahrt war ſeine Mutter, hochberühmt
In jeder Art, was je die Wiſſenſchaften
Und all' die Sprachen irgend vorgekrümt,
Die Tugend ſah, den Witz man an ihr haften;
Gelehrte ſprachen vor ihr ſtets verblümt,
Da Gute ſelber neidiſch ſie begafften,
Weil ſie von ihr ſich übertroffen fanden
In Dingen, die ſie lange mißverſtanden.

Ein Goldſchacht war ihr Kopf, denn inne hatte
Sie Calderon und auch zumeiſt den Lope,
So daß ſie Comödianten wie vom Blatte,
Soufliren konnte hülfreich manche Trope,
Feinagel ſelbſt verſchrumpft vor ihr zur Ratte.
Ja Er, als der Gedächtnißkunſt Cyklope,
Bekannte vom Gedächtniß, nie erſchien' es
So groß, wie das im Hirn von Donna Inez.

Ihr Lieblingsſtudium war mathematiſch;
Hochherzigkeit nur konnte ſie umfaſſen, —
Ihr Witz, ſie war auch witzig, war ganz attiſch, —
Ihr ernſtes Wort ward ſtets ſublim gelaſſen,
Ein Wunder nenn' ich ſie euch emblematiſch, —
Am Morgen ſchien ihr Dimity zu paſſen.
Doch Abends Tafft, Mußlin an Sommertagen
Und andres Zeug — doch das ſoll mich nicht plagen.

Sie ſprach Latein, das Vaterunſer nehmlich
Verſtand auch Griechiſch, bis zum Alphabet,
Frankreich's Romane las ſie ganz bequemlich,
War ihr Accent auch ziemlich obſolet,
Die Mutterſprache ſprach ſie kaum vernehmlich,
Denn ihr Geſpräch war dunkel und verdreht,
In Theoremen denkt, Probleme ſpricht ſie,
Denn in der Myſtik fand allein Gewicht ſie.

Hebräiſch ſo wie engliſch war ihr lieb,
Viel Analoges fand ſie zwiſchen beiden,
Wozu ſie den Beweis aus Pſaltern ſchrieb,
Wer dieſe kennt, der mag darob enſcheiden:
So ſagte ſie, wenn anders mir es blieb,
Ein Jeder mag ſich an dem Urtheil weiden:
„Seltſam! das was hebräiſch heißt: ich bin,
Das ſetzt vor damn der Britte grade hin.“

Ihr galt der Blick, was andern Fraun die Zungen,
Sermon ihr Aug' und Stirne Homilie,
Von ihrer eignen Leitung ganz durchdrungen,
Wie der beweinte, ſel'ge Romilly,
Der Weltverbeſſ'rer, der ſich aufgeſchwungen,
Deß Selbſtmord galt faſt als Anomalie,
Ein traurig Beiſpiel mehr, daß Alles eitel,
Die Jury ſprach verrückt ihn unterm Scheitel.

Kurz, Inez war ein wandelndes Exempel,
Wie ſonder Einhalt Edgeworths Novellen,
Und von Frau Trimmer der Erziehungsſtempel,
Wie „Coelebs Weib,“ auf Jagd nach Junggeſellen;
Für die Moral war ſie ein wahrer Tempel
Woran der Neid auch ſelber muß zerſchellen,
Iſt manches Weib von Schwächen auch befallen,
Sie nicht, — was juſt die ſchlimmſte war von Allen.

Vollkommen war ſie, ſonder Parallele,
Mit andern Fraun läßt kein Vergleich ſich machen,
Hoch über Höllenliſt ſtand ihre Seele,
Ihr Schutzgeiſt mochte kaum ſie mehr bewachen,
Die kleinſte Regung war ſo ohne Hehle,
Wie Harriſon bewirkt mit ſeinen Sachen,
Der Erde Tugend ward vor ihr zu Waſſer,
Nur du nicht, „unvergleichlich Oel“ Macaſſer!

Vollkommen war ſie, aber Langeweile
Macht auch zuletzt Vollkommenheit hienieden,
Wo unſer Elternpaar ſich küßt in Eile,
Als ſie bereits das Paradies gemieden,
Wo Alles ging in Frieden und in Heile
(Mich wundert ſchon zwölfſtundenlanger Frieden)
Auch Don Joſé, als Eva's echter Sprößling,
Brach ſich ſo manchen ihm verbotnen Schößling.

Er war ein Sterblicher sorgloser Art,
Nicht liebt er Wissenschaften noch Gelehrte,
Wohin die Laun' ihn trieb, nahm er die Fahrt,
Nie träumt er, daß dies seine Frau beschwerte.
Die Welt, die immer Böses gern gewahrt,
Und gern das Oberste zu unterst kehrte,
Die sagt: er hätt' ein Liebchen, ja gar zwei,
Genügt doch eins zur Ehe-Zänkerei.

Nun hegte Donna Inez, ruhmesreich
Gewaltgen Dünkel eigner Qualitäten,
Ja Heilge duldeten kaum solchen Streich.
Und Heilge war sie durch Moralitäten;
Allein ihr Kopf war einem Teufel gleich,
Oft mischt sie Dichtung mit Realitäten,
Und ließ nicht leicht Gelegenheit entschlüpfen,
Ein Schlingchen für den Herrn Gemahl zu knüpfen.

Dies ward ihr leicht bei einem solchen Schächer,
Der, oft im Unrecht, nie in Acht sich nahm;
Ist doch der Klügste selbst zu Zeiten schwächer,
Und wird zu Stunden doch so geisteszahm,
Daß leicht ihn tödtet seiner Dame Fächer —
Und Frauenschläge sind oft gar nicht lahm,
Leicht wird der Fächer Dolch in schönen Händen,
Wenn Manche wie nur und warum verständen.

Wie Schade, daß gelehrte Jungfern immer
Mit Männern ohne Bildung sich vermählen,
Mit Solchen, die trotz ihres Ranges Schimmer
Doch bei gelahrten Reden arg sich quälen;
Zwar dies Capitelchen erört'r ich nimmer,
Ich muß mich zu den schlichten Leb'gen zählen,
Doch — sprecht ihr Männer von so Hochgelahrten,
Fühlt ihr nicht den Pantoffel eurer Zarten?

Mit ihrem Mann zankt Inez. Doch warum,
Darüber kam wohl Keiner recht aufs Reine,
Und kümmerten sich tausend Leute drum,
War's doch nicht ihre Sache, noch die meine;
Neugier, das niedre Laster nehm' ich krumm, —
Doch etwas gibt's, worin ich gern erscheine,
Dies ist, der Freunde Sachen zu entscheiden,
Da ich nicht eignes Hauskreuz muß erleiden.

Und so mischt' ich mich drein, allein ich fand
Trotz bestem Willen ihr Betragen spröde,
Verrückt schien mir dies eheliche Band,
So oft ich kam, fand ich ihr Haus auch öde,
Obwohl der Pförtner später mir gestand —
Dies nebenbei, doch mehr noch war es schnöde,
Daß mir der kleine Juan nach dem Kopfe
Den Spülicht schleudert aus der Mägde Topfe.

Ein kleiner Thunichtgut mit krausen Haaren,
Ein Unheilstifter schon in seiner Wiege,
Da einig stets um ihn die Eltern waren,
Und lagen sie auch immer sonst im Kriege.
Statt Zankens konnten besser sie verfahren,
Wenn sie zur Schule schickten diese Fliege,
Ja hätten sie ihn selbst daheim geprügelt,
Dann war er für die Zukunft doch gezügelt.

José und Inez hatten sich verdorben
Durch diese Streitigkeiten lang ihr Leben;
Nicht Scheidung wünschten sie, nur sich gestorben.
Sie wußten sich als Mann und Frau zu geben,
Denn fein Benehmen hatten sie erworben,
Die innern Streite scheinbar zu umweben,
Bis endlich lohten die verhaltnen Flammen,
Und offen jeder Zweifel fiel zusammen.

Ines rief Apotheker und Doctoren,
Um darzuthun, t o l l sei ihr lieber Mann,
Doch weil er Lichtmomente nicht verloren,
Gab sie für schlecht nur hinterdrein ihn an;
Als Jene sie um Gründe drauf beschworen,
Sprach sie verwirrtes Zeug nur dann und wann,
Und sucht als Grund sich damit weiß zu brennen,
Pflicht gegen Gott und Menschen es zu nennen.

Sie führt ein Tagebuch von José's Sünden,
Eröffnete die Briefe wie die Schriften,
Um sie gelegentlich dann zu verkünden;
Auch wußte sie es so weit anzustiften,
Daß ganz Sevilla glaubte diesen Gründen
Um José's Ruf mit einmal zu vergiften;
Sachwalter, Richter spielten ihre Rolle,
Theils zum Vergnügen, theils aus altem Grolle.

Und dieſe beſte, ſanfteſte der Frauen
Trug heiter immer ihres Gatten Leid,
Ganz wie die Weiber Sparta's anzuſchauen,
Die, ſahn ſie ihren Mann im Leichenkleid,
Kein einzig Wort noch Zährlein ließen thauen, —
Sie hörte ſtill Verläumdung an und Neid,
Sah ſeine Qual ganz ruhig ohne Tadel,
Und alle Welt rief: Welch' ein Seelenadel!

Als philoſophiſch, wenn die Welt verdammt,
Wird die Geduld und Ruhe man erkennen.
Erreichen wir die Plänchen insgeſammt,
Iſt's nett, will man uns ſeelengroß benennen.
Das es dem „malus animus" entſtammt.
Glaubt Keiner je, wofür man auch mag brennen,
Zwar keine Tugend iſt und bleibt die Rache,
Doch kränkt man euch, iſt dies dann meine Sache?

Sobald der Streit neu wärmt den alten Kohl,
Wozu ſich ein, zwei Lügen noch geſellen,
So rügt man mich — noch irgend jemand wohl,
Weil's längſt gehörte zum Traditionellen;
Dies Auferſtehn bringt uns zum Ruhmes Pol,
Da man Erloſchnes ſuchte zu erhellen,
Die Wiſſenſchaft muß dabei profitiren —
Denn todter Klatſch dient trefflich zum Seciren.

Die Freunde ſuchten friedlich es zu enden,
Dann die Verwandten, die's nur ſchlimmer machten.
An wen ſich hier am Beſten wohl zu wenden,
Ob Freund, ob Anverwandt' es dahin brachten,
Darauf iſt ſchwerlich Antwort euch zu ſpenden.
Auf Scheidung ging der Advocaten Trachten,
Doch eh' noch ein Juriſt ſich viel erworben,
War ſchnöder Weiſe ſchon Joſé geſtorben.

Er ſtarb und zwar zu unheilvoller Stunde,
Ich konnte wenigſtens aus Winken ſchließen,
Die ich empfing aus Rechtsgelehrter Munde,
Obgleich ſie unklar ſich vernehmen ließen,
Daß durch den Tod entgingen manche Pfunde.
Ja auch die Leute mußt' es arg verdrießen,
Die gern doch Mitgefuhl bei derlei Arten
Von Fällen, von ſo ſchönen, offenbarten

Doch ach! er ſtarb; mit ihm ward Grabesbeute
Der Welt Gefühl und der Juriſten Lohn,
Sein Haus verkaufte man, entließ die Leute,
Das eine Liebchen nahm ein Judenſohn,
Das Andr' ein Pfaff, ſo hört' ich mindſtens heute, —
Die Doctors fragt ich nach der Krankheit ſchon,
Es war ein gräßlich ſchleichend Wechſel-Fieber,
Selbſtqual vermacht' der Wittwe nun ihr Lieber.

Doch Joſé war ein ehrenwerther Mann,
Ich, der ich wohl ihn kannte, muß es ſagen,
Drum führ' ich keine weitern Fehler an
Auch wüßt' ich über viele nicht zu klagen;
Und überſchritt ſein Weſen dann und wann
Die Gränzen, die des Friedens Geiſt verjagen,
War er auch Numa nicht in jedem Falle:
Er hatte keine Bildung, aber Galle.

Doch wie es auch mit ſeinen Fehlern ſtand,
Der arme Schächer mußte Vieles leiden; —
Geſteh' ich's denn, da er es überwand,
Er konnte nicht an Lebensluſt ſich weiden,
Wenn am verlaſſnen Herd er ſich befand,
Und ſah die Laren ſeines Hauſes ſcheiden, —
Tod oder Ehprozeß ſollt' ihn verderben,
Raſch wählte da ſein Stolz und wählte Sterben.

Er ließ kein Teſtament, ſein Land und Gut,
Prozeſſ' und Alles erbt Juan allein,
Bei langer Minderjährigkeit und Hut
Mocht' es in guten Händen wohl gedeihn;
Vormund war Inez nur, und das war gut
Mit der Natur auch ſtimmt es überein,
Ein einzger Sohn allein in Mutterzucht,
Wird auferzogen zu der beſten Frucht.

Der Fraun, der Wittwen Weiſeſte beſchloß
Zum Muſter zu erziehn den lieben Sohn,
Des edeln Stammes werth, dem er entſproß,
(Der halb caſtiliſch, halb aus Arragon)
Damit er würd ein echter Kampfgenoß,
Wenn Krieg etwa dem König ſollte drohn,
Sie ließ ihm Reiten, Fechten, Schießen zeigen,
Wie Burgen, und wie — Klöſter zu erſteigen.

Was Donna Inez doch zumeist begehrte,
Wo täglich sie sich zeigte colloſſalisch,
Wovon sie jeden Lehrer erst belehrte,
War jedesmal: die Bildung sei moralisch!
Sie guckt in alle Studien und verwehrte,
Was sie nicht erst seciret genialisch,
Kunst, Wissenschaft in ihrem hellsten Lichte
Erfuhr der Sohn, — nur nicht Naturgeschichte.

In Sprachen und besonders in den todten,
In Wissenschaften, meistens in abstrusen,
In Künsten, welche nicht mit Nutzen drohten,
Die auf gemeinen Boden nimmer fußen,
In alledem ward Nahrung ihm geboten;
Nur nicht mit Sinnlichkeit füllt sie den Busen,
Nichts, was die Triebe des Geschlechts berührte
Litt sie, daß nichts zu Lastern ihn verführte.

Die Wahl der Klassiker macht drum ihr Noth,
Der Götter Liebe, die so schameslose,
Die in dem Alterthume mächtig loht,
Wo man noch keine Schnürbrust trug und Hose;
Die würdgen Lehrer wurden öfters roth,
Und mußten Ilias, Odyssee in Prose
Umwinden mit der seltensten Apologie,
Denn Ines hegte Grausen vor Mythologie.

Zur Hälfte zeigt sich wüst und frei Ovid,
Anakreon's Moral ist auch kein Tempel,
Catullus hat kaum ein decentes Lied,
Auch Sapphos Ode gibt kein gut Exempel,
Ob auch Longinus uns dahin beschied:
Kein Hymnus zeige so erhabnen Stempel;
Virgils Gesang ist rein, streicht man davon
Nur das: **Formosum pastor Corydon.**

Ungläubig ist Lukrez und viel zu stark,
Als daß er heilsam wär' für junge Magen,
Auch Juvenal wär' für ihn nur ein Quark,
Meint' er's auch gut, man kann ihn nicht vertragen.
Wem geht ein Schauder nicht durch Bein und Mark,
Hört er die Dinge grob beim Namen sagen;
Und dann, liest ein Verehrer der Moral
Wohl je die Epigramme des Martial?

Juan ward klug aus bester Edition
Die ihm gelehrte Männer streng gesichtet;
Die gröbsten Ding' entzogen sie dem Sohn.
Doch wußten sie, Verstümmelung vernichtet
Nur allzusehr des Sängers keuschen Ton,
Und trauernd, daß so arg er zugerichtet,
Verwahrten sie im Anhang all' die Sachen,
Entbehrlich so des Index Müh zu machen.

Da haben wir sie all' auf einem Stoß,
Statt daß sie sonst zerstreut im Buch zerfahren,
Sie stehn in Reih und Glied so frei und bloß,
Der schlauen Jugend Fund in künft'gen Jahren,
Bis ein Editor, minder rücksichtslos,
Sie mit den frühern Stellen sucht zu paaren,
Statt daß man jetzt sie aufgereiht erkennt
Wie Gartengötter — nur nicht so decent.

Das Meßbuch auch (ein Erbstück von den Ahnen)
War nach so alter Bücher alter Weise
Verziert mit grellen Bilderkarawanen.
Wer betend nicht dabei kommt aus dem Gleise
Wenn er die Gruppen sieht, die uns gemahnen
Ans Küssen nur, ja wer so fromm und weise,
Kann mehr als ich — dies Buch nahm Juans Mutter,
Ein andres er, da sen's kein Knabenfutter.

Sermone las er und der Heilgen Leben,
Homilien, Reden fast im Ueberfluß,
Gern ward ihm der Hieronimus gegeben,
Nicht minder ohne Zwang Chrysostomus;
Doch wie man Glauben lernt, das wird wohl eben
Viel besser und mit reizenderm Genuß
Sankt Augustin's Bekenntniß euch verkünden, —
Ihr Leser neidet nur ihn um die Sünden!

Auch dies war ein verbotnes Buch dem Kleinen
Und Recht wird Mama sonder Zweifel haben,
Wenn die Erziehung soll für gut erscheinen.
Aus ihren Augen ließ sie kaum den Knaben,
Die Zofen waren alt, man konnte meinen,
Es wären Scheuchen oder Unglücksraben,
Sie hielt schon solche bei des Gatten Leben,
Den Rath möcht' ich fast allen Frauen geben.

Der junge Juan wuchs an Reiz und Schöne,
Mit sechs ein lieblich Kind; im elften Jahr
Versprach er schon, daß Männlichkeit ihn kröne
Vor all der andern schönen Männerschaar.
Er ward gelehrt, fern blieb ihm das Obscöne,
Den Himmelsweg, schien's, ging er immerdar,
Den halben Tag der Kirche Hauptverehrer,
Und dann bewacht von Mutter und von Lehrer.

Mit sechs, sagt ich, war er ein lieblich Kind,
Mit zwölf ein schöner, aber stiller Junge;
Denn war er etwas wild, wie Kinder sind,
So ward er gleich gedämpft bei jedem Sprunge:
Drum war dem Anschein nach er mild und lind,
Und freudig pries ihn seiner Mutter Zunge,
Wie so gesetzt und ruhig er geworden,
Ein Schüler schon vom Philosophenorden.

Ich hegte Zweifel, hege sie auch noch,
An meinen Wort jedoch ist nichts gelegen;
Den Vater kannt' ich, kenn' ich vielleicht doch
Auch Charaktere — doch von Vaters wegen
Den Sohn verurtheln, wär' ein hartes Joch, —
Er und sein Weib sie lebten ohne Segen —
Doch lästern ist mir Greul, und selbst im Spaße
Geh' ich nicht gern auf der Verläumdung Straße.

Ich meines Theils, ich sage gar nichts, als —
D a s sag' ich und die Gründe sind die meinen,
Hätt' einen Sohn ich, brächt' ich jedenfalls
Zur Schul' ihn — doch Gottlob! ich habe keinen.
Ich pfropfte nicht, wie Inez that, den Hals
Allein mit Katechismen meinem Kleinen,
Nein! nein, zur Schule würd' ich bald ihn schicken,
Dort hing ich selber an der Weisheit Blicken.

Dort lernt' ich, doch ich r ü h m e mich nicht dessen,
Obwohl ich lernte — doch ich bin es satt,
So wie das Griechsche, das ich auch vergessen;
Dort, sag' ich, ist der Ort, — doch verbum sat —
Gar Manches, was ich später erst ermessen,
Erlernt ich dort, das w a s klingt viel zu platt; —
Ich bin zwar unvermählt, allein es schien
Mir längst, ein Sohn sei anders zu erziehn.

Juan war sechzehn, ohne Perstflage
Sag' ich, er war recht schlank und wohlgebaut;
Flink schien er, wenn auch keck nicht wie ein Page,
Da schon dem Mann fast jeder in ihm schaut,
Bis auf die Mutter; die gerieth in Rage
Und biß die Lippen (denn sonst schrie sie laut)
Wenn's Jemand sagte, — das zu frühe Reifen
Schien ihrem Sinn ans Gräßlichste zu streifen.

Zu der Bekanntschaft, die ihr lieb gewesen
Der Frömmigkeit und guter Sitte wegen,
War Donna Julia von ihr erlesen,
Nenn' ich sie hübsch, so werd' ich nur verlegen;
So ganz natürlich war ihr reizend Wesen,
Wie Duft die Blumen, Salz die Meere hegen;
Ein Venusgürtel, Bogen des Cupid — —
Doch der Vergleich klingt platt nur und stupid.

Das Dunkel ihrer morgenländschen Augen
Ließ leicht ihr mauriſches Geschlecht ergründen,
(Ihr spanisch Blut zwar wollte nicht viel taugen,
Und das gehört in Spanien zu den Sünden).
Grenada fällt und an Boabdil saugen
Nun Thränen, — Juliens Haus laßt mich verkünden
Floh theils nach Afrika, theils blieb es da,
So blieb auch Juliens Ur-Ur-Großmama.

Es nahm sie ein Hidalgo sich zur Frau,
(Ich habe dessen Stammbaum jetzt vergessen)
Der schlechterte noch seines Blutes Thau,
Die Ahnen nannten dies gewiß vermessen,
Denn in dem Punkte nahmen sie's genau:
Sie waren aufeinander wie besessen,
Und freiten Nichten, Muhmen selbst und Basen,
Daß muß, wenn's oft geschieht, die Brut zerblasen.

Gut für den Stamm war drum der Heidenbund,
Das Fleisch gewann, was auch das Blut verloren,
Ein Zweig entwroß, frisch, blühend und gesund
Dem bäßlichsten Geschlecht in Spaniens Thoren,
Die Söhne wurden schlank, die Töchter rund,
Doch ein Gerücht kam noch zu meinen Ohren,
Daß Juliens Großmama dem armen Gatten
Mehr Kinder gab, als sie gesetzlich hatten.

Wie dem auch sei, der Stamm fand bald Gedeihn,
Und besserte fortzeugend seine Sprossen,
Zuletzt lief er zu einem Söhnchen ein.
Der eine Tochter in die Welt geschossen.
Wer könnte diese wohl nun anders sein
Als Julie, die, — euch sei es denn erschlossen, —
Sehr wichtig im Gedicht wird; diese war
Schön, keusch, vermählt — und drei und zwanzig Jahr.

Ihr Aug' — und Augenschönheit ist mir theuer —
War groß und schwarz, und bei dem Sprechen brach
Hervor ein früher halb ersticktes Feuer,
Das mehr von Stolze, wie von Zorne sprach,
Jedoch von Liebe sprach es noch viel treuer,
Von Etwas, das zwar lüstern nicht bestach,
Doch wohl es konnte — mächtig aber kämpfte
Die Seele, daß sie keusch dies niederdämpfte.

Um eine Stirne wallt ihr schwarzes Haar,
Die Schönheit, Geist und sanfter Sinn belebte,
Die Braue stellt des Himmels Bogen dar,
Die Wange, purpurn von der Jugend, bebte
Oft röther auf, durchsichtig, flammenklar,
Als ob nur Licht in ihren Adern webte,
Anstand und Mienen waren nicht alltäglich,
Schlank war sie, — Kleine hass' ich ganz unsäglich.

An einen Funfziger war sie vermählt,
Wohl nirgends fehlt's an diesem Sortimente,
Doch besser wär's, eh man so Einen wählt,
Daß man mit Zwei von fünf und zwanzig rennte,
Zumal im Land wo arg die Hitze quält,
Und eben denk ich dran „mi vien' in mente,"
Daß Damen, die recht tugendhaft und fleißig
Sich Männer loben, die nicht weit von dreißig.

Es ist sehr schlimm, ich muß es wohl gestehn,
Wenn uns die Sonne nie läßt ungeschoren,
Sie läßt den armen Staub nicht ruhig gehn,
Stets will sie backen, kochen oder schmoren;
Wie man auch fasten, beten mag und flehn,
Schwach bleibt das Fleisch, und drum der Geist verloren.
Was Menschen Liebschaft, Götter Ehbruch nennen,
Ist häuf'ger wo die Sonnenstralen brennen.

Drum Heil den Völkern in dem frommen Norden,
Wo alles Tugend ist und Winterzeit,
(Sankt Anton ist durch Schnee vernünftig worden)
Und wo die Sünd' erfrieret weit und breit,
Das Weib taxirt daselbst ein Richterorden;
Mit Gelde büßt, wer eine Frau entweiht,
Ein hübsches Sümmchen gibt der Liebesheld,
Weil dort das Laster käuflich ist für Geld.

Alfonso nannte sich Frau Juliens Gatte,
Sah für sein Alter noch recht leidlich aus,
Obgleich sein Weib nicht Haß noch Liebe hatte;
Sie lebten beide wie in manchem Haus,
Ganz einig, daß man Schwächen sich gestatte,
Ob ein', ob zwei — kam nicht genau heraus;
Alfons war eifersüchtig — doch verborgen,
Denn Eifersucht verheimlicht gern die Sorgen.

Mit Julia ward — warum, erfuhr ich nie —
Von Inez Freundschaft höchster Art getrieben,
In dem Geschmack war wenig Sympathie,
Da keine Zeile Julie je geschrieben.
Zwar flüstern Manche (dennoch lügen sie,
Denn stets will Bosheit etwas unterschieben)
Daß Inez, eh Alfonso sich vermählte,
Bei ihm sich nicht um keusche Lehren quälte.

Um so das alte Bündniß zu erhalten,
Das im Verlauf der Zeit sich keuscher zeigte,
War gegen Julie Lieb' ihr ganzes Walten,
Was ihren Plan zu ihren Gunsten neigte.
Mit Schweigen wußte weislich sie zu schalten,
Lobt Alfons, als er Julien sich verzweigte,
Und konnte sie auch nicht die Schmähsucht hindern,
So sucht sie doch sie wenigstens zu mindern.

Ob Julie dies mit andern Augen sah,
Ob sie mit ihren eignen es erblickte,
Blieb unbekannt, denn kein Symptom war da,
Nichts, was sie irgend nur darin bestrickte.
Vielleicht daß sie nicht wußte, was geschah
Daß sie gleichgültig war und drein sich schickte;
Es quält mich, was ich denken soll und sagen,
Denn Alles pflegte sie geheim zu tragen.

Sie sah Juan; als einen hübschen Knaben
Liebkoste sie ihn oft, das konnte klar
Nur etwas Unschuldvolles in sich haben,
Denn sie war zwanzig und er dreizehn Jahr;
Doch könnt' ich wohl am Lächeln mich erlaben,
Wenn sechzehn er, sie drei und zwanzig war,
Die kurze Frist pflegt wunderbar zu ändern,
Zumal in diesen sonnenheißen Ländern.

Was auch der Grund, sie änderten sich drum, —
Fremd ward die Frau und Juan wurde blöde,
Die Blicke senkten sich, der Gruß ward stumm,
Im Auge lag Verlegenheit und Spröde,
Es wußte Julia vielleicht warum, —
Dies zu bezweifeln, wäre fast zu schnöde,
Doch Juan konnte so viel nur verstehen,
Wie der vom Meer, der nie das Meer gesehen.

Doch selbst in Juliens Kälte lebte Güte,
Zwar zog sie zitternd ihre kleine Hand
Aus seiner, in den Fingern aber glühte
Ein sanftes Drücken, das er süß empfand,
Doch leis — so leise, daß es dem Gemüthe
Nur Zweifel gab; Armide selber wand
In keine Brust so zaubervoll Entzücken,
Wie Juans Herz empfand bei diesem Drücken.

Und traf sie ihn, — so lachte sie nicht mehr,
Doch war ihr Ernst viel süßer als ihr Lachen;
Als wär' ihr Busen so gedankenschwer,
Und zwar gebein, was tiefer muß entfachen;
Denn dies erhöht die Lust nur allzusehr;
Auch in der Unschuld kann oft List erwachen,
Sie zeigt in Wahrheit dann nicht ihre Triebe,
Von Jugend auf lernt Heuchelei die Liebe.

Doch es verräth verstellte Liebe sich
Selbst durch ihr Dunkel oft, wie Blitzeszücken
Verkündet schon ein schwarzer Wolkenstrich.
Im Blicke läßt sie sich nicht unterdrücken,
In welche Form sie auch sich immer schlich,
Sie übt doch stets dieselben Heuchelstücken,
Zorn, Kälte, ja Verachtung, Haß sogar
Sind ihre Masken, — doch zu spät fürwahr.

Da gibt es Seufzer, tiefer, weil erstickt,
Verstohlne Blicke, süßer, weil verstohlen,
Der Wange Glut, die keine Schuld bestrickt,
Beisammen bebt man, steht getrennt auf Kohlen;
Ein Vorspiel dem Besitz vorangeschickt,
Den sich die junge Leidenschaft muß holen,
Dann zeigt sich's wie verlegen stets die Liebe,
Wenn einem Herzen neu sind diese Triebe.

Mit Juliens Herzen stand's nicht eben gut,
Sie fühlt es durchgehn, und beschloß des Gatten
Und ihretwegen und für Ehr' und Gut
Nicht in den Tugenpflichten zu ermatten.
Entschlüsse faßte sie mit vollem Muth,
Sie stellten selbst wohl den Tarquin in Schatten:
Zur Jungfrau wandte sie Gebet und Denken,
Die beste war's wohl, solchen Fall zu lenken.

Sie schwur, sie wolle Juan nicht mehr sehn,
Tags drauf ging sie zu seiner Mutter grade.
Wie blickte scharf sie nach dem Thüraufgehn, —
Ein Andrer kam — Dank sei der Jungfrau Gnade! —
Doch dankt sie grämlich, daß erhört ihr Flehn —
Die Thür geht wieder auf. — Er kommt! — wie Schade —
Juan war's nicht — ich fürchte, diese Nacht
Wird kein Gebet Jungfrau Marien gebracht!

Ein tugendsames Weib, so meint sie nun,
Muß die Versuchung sehn und sie besiegen;
Flucht ist gemein und feig, sie will nicht ruhn,
Des Herzens kleinste Regung zu bekriegen,
Das heißt nicht einen Schritt will *mehr* sie thun,
Als den, mit dem wir gern entgegenfliegen
Den Leuten, die vor Allen hübsch erscheinen,
Mit denen wir es wie Geschwister meinen.

Entdeckt sie dann auch, wer kann alles wissen,
Schlau ist der Teufel, — daß jetzt ihre Brust
Nicht allzusehr der Pflichten mehr beflissen,
Und wenn auch frei, doch *Einen* wählte just,
Wird, doch ein kluges Weib nicht fortgerissen,
Und edelt durch Bekämpfen ihre Lust —
Und wirbt ein Herrchen, wird er abgewiesen —
Den jungen Damen sei dies angepriesen.

Auch gibt's ein Ding, man nennt es geiſtig Lieben,
Erhaben, herrlich, unverſetzt und rein,
Ganz gleich der Engel zartgewohnen Trieben,
Wie's bei Matronen auch ſoll heimiſch ſein,
Platoniſch, fromm, — „und ſo ſoll mir's belieben,"
Sagt Julia, und ſicher nicht zum Schein,
Und gerne gönnt' ichs ihr, wär' ich der Mann,
Für den ſie alſo heimlich ſchwärmen kann.

Unſchuldig ſeh ich ſolches Lieben an,
Gefahrlos iſt es bei der Jugend immer,
Erſt wird die Hand geküßt, die Lippe dann,
Doch ich erfuhr dergleichen Sachen nimmer:
Dies Tändeln aber ſei, ſo ſagte man,
Die Gränze vom platoniſchen Liebesſchimmer,
Geht's weiter noch, ſo iſt es ein Verbrechen —
Ich bin nicht Schuld, doch werd' ich drüber ſprechen.

Zu lieben doch in aller Ehrbarkeit
Hat Julia in Unſchuld nun beſchloſſen,
Zu Juan's Gunſt, dem bei Gelegenheit
Die beſte Bildung wohl daraus erſproſſen,
Er konnte ja, da in ihn nur zur Zeit
Die reinſte Liebesflamme war gefloſſen,
Erlernen in dem Liebesunterricht,
Ich weiß' nicht was, auch Julie wußt' es nicht.

Mit dieſem ſchönen Vorſatz, mit der Wehre
Der Seelenreinheit ſchußfeſt angethan
Gewiß, daß Stärke daure, daß die Ehre
Ein Felſen ſei, ein wahrer Talisman,
Erließ ſie ſich von Stund an auch die ſchwere
Controle, — weiſ' und klüglich that ſie dran;
Doch ob ſie dem Beruf gewachſen war,
Das wird euch beſſer in der Folge klar.

Ihr Plan bedünkt ſie ſchuldlos und erreichbar,
Auch bleibt bei einem ſechzehnjährgen Gecken
Die Schmähſucht ſelber ruhig, unabweichbar;
Und thät ſie's nicht, wird Tugend ſie bedecken;
Dem Frieden ſelbſt war ihre Bruſt vergleichbar,
Gewiſſensruh muß Heiterkeit erwecken!
Verbrannten ſich ja Chriſten doch und glaubten,
Daß die Apoſtel dies ſich auch erlaubten.

Und wenn in dieser Zeit ihr Gatte stürbe —
Bewahre Gott, daß durch ihr Hirn dies schoß —
Im Traum nur (und auch da macht Seufzen mürbe),
Sie stürbe selbst wenn er das Auge schloß;
Doch setzt den Fall, daß sie dies Loos erwürbe,
Ich sage nur: gesetzt sei's inter nos —
(Soll heißen entre nous, denn Julie dachte
Französisch, was der Reim lateinisch machte.)

Ich sage nur; setzt die Voraussetzung,
Wenn Juan erst im Mannesalter war,
Dann ist er für die Wittwe nicht zu jung,
Zu spät wird's nicht, vergehn auch sieben Jahr,
Inzwischen (da das Bild einmal im Schwung)
Stellt auch so schlimm die Sache sich nicht dar,
Er lernt der Liebe Rudimente proben,
Ich meine nämlich die der Engel droben.

So viel von Julien. Nun zu Don Juan.
Der arme Kerl! Ihm fehlten die Ideen,
Wie sehr er auch den Zustand übersann;
Es ging ihm ganz wie beim Ovid Medeen,
Da ein Gefühl ihm in das andre rann,
So daß es ihm unmöglich ward zu sehen,
Was ganz natürlich war und ohne Bürde,
Was bei Geduld ihn noch entzünden würde.

Still sinnend, müssig und zu nichts bereit
Tauscht er die Heimat mit dem Waldesgrunde;
Mit seinem Schmerz sucht er die Einsamkeit,
Gequält von einer unbekannten Wunde: —
Auch ich mag gern die Einsamkeit zur Zeit,
Doch faßt nur recht das Wort aus meinem Munde,
Ich meine die in eines Sultans Hause,
Im Harem, nicht in dumpfer Mönchesklause.

„O Liebe! Hier in solchen wilden Gründen,
Wo Sicherheit sich um die Wonne schlingt,
Will sich dein schönstes Zauberreich verkünden,
Hier bist Du Göttin, die vom Himmel dringt!"
Mich deucht, bis auf der zweiten Zeile Sünden
Ist übel nicht, was dieser Barde singt.
Doch wo die Wonn' um Sicherheit geschlungen,
Scheint Dunkelheit mir in den Satz gedrungen.

Der Dichter meint gewiß (und wandte sich
An der gesammten Menschheit richtge Sinne)
Nur dies allein, was Jeder männiglich
Empfindet, fühlt, was Jeder leicht wird inne:
Ein Jeder wird beim Essen ärgerlich,
Wenn man ihn stört, und so auch bei der Minne.
Die „Wonne" will ich weiter nicht berühren,
Doch „Sicherheit" verleihn verschloßne Thüren.

Don Juan wandelt am krystallnen Bach
Und träumt in unaussprechlichen Gedanken,
Und wirft sich nieder, wo sich tausendfach
Korkbäume mit den Zweigen wild verranken;
Stoff finden Dichter unter solchem Dach,
Wir lesen sie, und lesen ohne Wanken,
Im Fall die Verse wie der Plan erträglich,
Und nicht sowie bei Wordsworth roh und kläglich.

Er, Juan, und nicht Wordsworth, hielt im Holz
Ein Selbstgespräch mit seinem hohen Geiste,
Bis sein gewaltig Herz mit großem Stolz
Sich sänftigte, verblieb auch drin das Meiste..
Das Beste that er, was den Busen schmolz,
Was hierin möglich nur, daß man es leiste.
Er ward, blieb er sich selbst auch unverständlich,
Wie Coleridge ganz metaphysisch endlich.

Er dacht an sich und an die weite Welt,
Den wunderbaren Menschen und die Sterne,
Wie sie zum Henker wurden hergestellt,
An Erderschütt'rung, Krieg, und an die Ferne
Des Mondes und wie viel er Meilen hält,
Auch dacht' er dann des Luftballones gerne,
Wie wenig dieses Weltalls Kunden taugen —
Dann dacht' er auch an Donna Julia's Augen.

Erhabnes Streben, allgewaltig Trachten
Mag wohl der Weis' in solchem Grübeln finden,
Das Manchem eigen, nach dem Viele schmachten,
Um sich, sie wissen nicht weshalb, zu schinden.
Für einen Jüngling muß man's seltsam achten,
Mit Sternsystemen sich herumzuwinden.
Meint ihr, daß dies Philosophie gewesen,
Mein ich drin lieber Mannbarkeit zu lesen!

Er blickt auf Blätter und auf Blütentrauben,
Hört Stimmen dann in allen Winden ſchallen,
Er ſprach von Nymphen und von ſeligen Lauben,
Wo Göttinnen zu Menſchen niederwallen,
Verlor den Pfad und ließ ſich Stunden rauben;
Wenn dann die Uhr ihm plötzlich eingefallen,
Fand er, daß er die beſte Zeit verſonnen,
Und fand zugleich, der Mittag ſei verronnen.

Bisweilen guckt er in ein Buch hinein,
Boscan und Garcilaſo; wie im Winde
Man flattern ſieht des Buches Blätterlein,
So rauſcht ihm über's myſtiſche Blatt geſchwinde
Die Seele hin, und flößt ihm Bilder ein,
Als ob ein Zauberſpruch darauf ſich winde,
Der plötzlich wär' den Lüften übergeben,
Wie Weibermärchen dies zuſammenweben

So ſchwand dahin manch' einſamliche Stunde,
Nicht ahnend, was er eigentlich entbehrte:
Kein Träumen und kein Lied aus Dichtermunde
Lieh ſeinem Geiſte, was er heiß begehrte:
Läg' an der Bruſt ſein Haupt, wo es die Kunde
Des Herzens hörte, das ihm Gunſt gewährte,
Nebſt einigen Anderm, was ich jetzt vergeſſen,
Und auch nicht nöthig habe zu ermeſſen.

Solch einſam Wandeln, ſolche Träumerei,
Vermochte Juliens Blick nicht zu entgehen,
Sie ſah, daß Juan nicht bei Laune ſei;
Doch was zumeiſt den Sinn uns muß verdrehen,
Iſt daß Frau Inez nicht den Sohn hierbei
Mit Fragen quält, den Kummer zu geſtehen.
Ob ſie's nicht ſah, ob ſie's nicht ſehen wollte,
Ob's ihrem ſuperklugen Blick entrollte?

Zwar iſt dies ſonderbar und doch nicht ſelten:
Zum Beiſpiel Männner, deren Fraun das Joch
Und ſomit Eins der zehn Gebote prellten
Und brachten das — welch ein Gebot iſt's doch?
(Die Zahl vergaß ich, laßt die Regel gelten,
Wer raſch citirt, der irrt am Ende noch.)
Sind ſolche Männer eiferſüchtig, zeigen
Sie Blößen, ſo die Frauen nicht verſchweigen.

Ein ächter Ehemann argwöhnet immer,
Doch ach, wie häufig, nicht am rechten Platze,
Verdächtigt den, der es verdiente nimmer,
Und kuppelt blindlings mit dem eignen Schatze
Den theuern Hausfreund, der bei weitem schlimmer;
Ganz richtig sind die Wort' im letzten Satze
Und wenn ihm Freund und Gattin durchgegangen,
Bestaunt er noch ihr frevelnd Unterfangen.

Oft haben Eltern auch ein kurz Gesicht;
Luchsäugig, können doch sie nichts entdecken,
Wie viel die böse Welt auch sieht und spricht,
Wie Fanny und Herr Hoffnungsvoll sich necken;
Da macht den zwanzigjährigen Plan zunicht
Ein einz'ger Sprung, und aus ist es mit Schrecken.
Die Mutter schreit, der Vater flucht und schwört,
Der Teufel hab' mit Enkeln ihn bethört!

Doch Inez war so ängstlich, sah so klar,
Daß ich bei diesem Falle lieber glaube,
Daß es gewiß ein andrer Grund hier war,
Warum sie ihn der Lockung ließ zum Raube.
Doch was der Grund, mach' ich nicht offenbar,
Vielleicht den Sohn zu heben aus dem Staube,
Vielleicht zu öffnen Don Alfonso's Augen,
Sollt' ihm sein Weib zu viel an Werthe taugen.

An einem Tag, es war ein Sommertag —
Ist doch der Sommer überaus gefährlich,
Da Mancher selbst schon Ende Mai erlag,
Und durch die Sonne wird dies leicht erklärlich.
Was auch der Grund, was man auch sagen mag,
Ich glaube fest, auch zeigt sich dies nicht spärlich:
Monate gibt's, wo die Natur will spaßen,
Der Mai mit Mädchen und der März mit Hasen!

Den sechsten Juni war's, ein Sommertag,
Ich liebe streng die Daten anzugeben,
Weil Jahr und Tag ich gern citiren mag;
Stationen sind es, wo des Schicksals Streben
Die Pferde wechselt, und mit Einem Schlag
Dann über Reiche jagt in tollem Schweben,
Daß nichts zurückbleibt als Chronologie
Und die Vertröstung der Theologie!

Den ſechſten Juni um halb ſieben Uhr,
Vielleicht auch war's Dreiviertel ſchon auf Sieben
Saß Julia in des Gartens Roſenflur,
Wie in dem Himmel Houri's ſind beſchrieben
Von Mahmud und von Anakreon-Moore,
Dem Lyra ſo wie Lorbeer iſt verblieben,
Nebſt den Trophän vom ſiegenden Geſange,
O trag' er ſie, die wohlverdienten, lange!

Sie ſaß, doch nicht allein; auch weiß ich nicht,
Wie dies Zuſammentreffen ſie erſonnen,
Und wüßt' ich's ſelber, behlt ich den Bericht;
Mit Schwatzen würde hier nicht viel gewonnen;
Sie ſaß bei Juan, ſah ihm ins Geſicht,
Gleichviel darum, wie ſich dies Ding entſponnen;
Für zwei Geſichter wird's am beſten taugen,
Sie ſchlöſſen, wenn's auch ſchwer iſt, feſt die Augen!

Wie blickte ſie ſo ſchön! Ihr ſchuldig Herz
Glüht auf den Wangen, ohne Schuld zu merken.
Wie mächtig, Lieb', iſt deine Kunſt und Scherz
Du zwingſt die Starken, Schwache kannſt du ſtärken,
Selbſttäuſchung bringt dem Klügſten ſelber Schmerz,
Umgarnſt du ihn mit deinen Zauberwerken!
Der Abgrund war für Julien ungeheuer,
Auch war die Unſchuld ihr nicht minder theuer.

Sie dacht' an ihre Kraft, an Juan's Jugend
Und wie die ſpröde Furcht ſie immer wahre,
An angeborne Treu und Weibertugend,
Und dann auch an Alfonſo's funfzig Jahre,
Die letzten wünſcht' ich minder ſie belugend,
Da dieſe Zahl nicht eben gute Waare:
In jedem Land, ſei's ſchneeig oder ſonnig,
Klingt ſchlecht im Lieben ſie, im Beutel wonnig!

Spricht einer: „Sagt ich's doch zu fünfzig Malen,"
Meint man, er ſchilt; er thut es auch zu Zeiten;
Will ein Poet mit funfzig Reimen pralen,
Will er durch Leſen Grauſen uns bereiten;
Auch Diebe gibt's, die funfzig Mann hoch ſtahlen!
Bei Funfzigern iſt Liebe zu beſtreiten,
Wenn alles wahr dies, ſei es auch beſchworen,
Viel kauft man ſich mit funfzig Louisdoren!

Treu, Liebe, Tugend, Ehre zu erhalten
Dem Don Alfons, hat Julia gegeben
Den ſtärkſten Eid den himmliſchen Gewalten,
Stets ihrem Trauungsringe treu zu leben;
Nie ſoll' ein böſer Wunſch im Herzen ſchalten,
Und wie ſie dieſes noch erwogen eben,
Sinkt ihre Hand ganz achtlos auf die ſeine,
Sie hielt ſie irrig für der ihren eine.

Arglos lehnt ſie ſich auf die andre dann,
Die mit den Locken ihres Haares ſpielte,
Als ob's unmöglich wär', daß ſie im Bann
Die Leidenſchaften ihrer Miene hielte;
Doch daß dies Pärchen ſich ſo liebgewann,
War unrecht, wenn die Mutter dies erzielte,
Sie, die ſo lang das Söhnchen ſtreng bewacht —
Gewiß die m e i n e hätts nicht nachgemacht.

Die Hand, die Juan's Hand noch hielt umfangen
Verſtärkte ſanft, doch fühlbar ihren Druck,
Als ſpräche ſie: „o halt mich!" vor Verlangen.
Doch glaubte ſie gewiß, ſolch zarter Ruck
Der Finger ſei platoniſch-unbefangen.
Sie würde ſchaudern wie vor argem Spuck,
Wenn ſie geahnt, Gefühle könnt's erregen,
Die frommen Fraun Gefahr zu bringen pflegen.

Ich weiß nicht, kam Juan darob in Schuß,
Doch was er that, ich glaub', ihr thätet's alle:
Sein Mündchen zollt ihr Dank mit einem Kuß,
Dann fuhr zurück er, zitternd wie vor Galle,
Als hätt' er was gethan, was man nicht muß,
Denn ſcheu iſt junge Lieb' in dieſem Falle;
Sie glühte, ſchwieg, doch nicht etwa im Grimme,
Ihr Mund verſtummt', weil ſchwach ward ihre Stimme

Die Sonne ſank, der Mond ſtieg klar empor, —
Der Teufel ſteckt im Mond mit ſeinen Stralen,
Wer k e u ſ ch ihn nannte, dünkt mich, der erkor
Leichtſinnig dieſes Wort. Kein Tag kann pralen,
Und trät' des Juni's längſter ſelbſt hervor,
Nur halb ſo viele Sünden zu bemalen,
Als ſie beſtralt dreiſtündiger Mondenſchein,
Und ſtets blickt der ſo unbefangen drein!

Um dieſe Stunde herrſcht gefährlich Schweigen,
Raum giebt die tiefe Stille dann der Seele
Sich ganz zu öffnen; was ihr ſonſt zu eigen,
Nicht widerſteht's des Liebesſterns Juwele;
Das Silberlicht auf Thürmen und auf Zweigen
Schafft, daß ſich Mild' und Schönheit nicht verhehle,
Es haucht das Herz an und erfüllt's im Nu
Mit Liebesſchmachten, ohne Raſt und Ruh.

Und Julia ſaß bei Juan, halb umfangen
Und halb ſich windend aus der Arme Glut,
Die wie der Buſen beben, drauf ſie hangen,
Doch meint ſie nicht, daß ſie was Arges thut,
Sonſt wär' ſie leicht den Händen ja entgangen.
Auch iſt es reizend, wenn man juſt ſo ruht,
Und dann — Gott weiß, was dann? — ich kann's nicht ſagen;
Daß ich begonnen, möcht' ich faſt beklagen.

O Plato! Plato! Das thatſt du mit deinen
Verworrnen Phantaſien, denn es verführt
Mehr dein Syſtem, das wir ſo ſittlich meinen,
Das Herz zu allem, was ſich nicht gebührt,
Als je ein Dichter, und ich wüßte keinen
Novellenſchreiber der ſo mächtig rührt:
Du biſt ein Geck ſo wie die Schwärmer alle,
Ja biſt ein Kuppler noch im beſten Falle!

Und Juliens Stimme ward ſo leis im Stöhnen,
Auch war's zu ſpät nun für ein kluges Wort,
Die Thrän' umzog die Augen ihr, die ſchönen,
O wozu riß Gelegenheit ſie fort!
Doch wer bleibt weiſe bei der Liebe Tönen;
Zwar das Gewiſſen war noch nicht verdorrt,
Ein wenig ſträubt ſie ſich und ſpricht mit Beben:
„Nein, nimmermehr!“ — um ganz ſich zu ergeben.

Man ſagt, daß Xerxes einen Preis geſetzt
Dem, der ein neu Vergnügen ihm erfunden;
Daß dieſes viel gekoſtet, däucht mir jetzt,
Und daß es wohl mit Schwierigkeit verbunden.
Ich wünſch' als ein Poet nur, daß mich letzt
Ein Bischen Liebesluſt in Mußeſtunden:
Nicht neue Lüſte will ich, denn die alten
Genügen mir, ſobald ſie Stich nur halten.

O Luſt, du biſt fürwahr ein köſtlich Ding,
Muß man für dich auch ſelbſt zum Teufel fahren!
Zur Beſſrung, eh das Jahr zu Ende ging,
Entſchloß ich mich ſchon jeden Lenz ſeit Jahren;
Zwar immer ſchätzt' ich den Entſchluß gering,
Und dennoch denk' ich mir ihn zu bewahren;
Drum will mich Scham und Kummer faſt verzehren —
Doch will ich nächſten Winter mich bekehren!

Die keuſche Muſe muß hier Freiheit nehmen,
Noch keuſchrer Leſer, ſtill! Stets bleibt ſie gänzlich rein, du brauchſt dabei dich nicht zu ſchämen.
Die Freiheit heißt poetiſche Licenz,
Durch die leicht Regelloſigkeiten kämen
In dies Gedicht, und voll von Reverenz
Für Ariſtoteles und ſeine Regeln
Bitt' ich Pardon, ſollt' ich vom Pfade ſegeln!

Jetzt die Licenz. Ich will mit Leſers Gunſt
Vom ſechſten Juni, jenem Schickſalstag,
(Da ohne dieſen meine Dichterkunſt
Aus Mangel an Geſchichte leicht erlag)
Vergehen laſſen einige Mond' in Dunſt,
Eh ich Juan und Julien wieder mag.
Wir ſagen; s' iſt November, doch genau
Weiß ich den Tag nicht, weil er ſchon zu grau.

Doch davon gleich. — Süß iſt um Mitternacht
Dem Sang und Ruderſchlag der Gondoliere
Zu lauſchen, der auf blauer Flut erwacht,
Fernher gedämpft auf Adria's Reviere!
Süß iſt, wenn ſich der Abendſtern entfacht,
Süß, wenn die Winde ſich zum Nachtquartiere
Ein Blättchen ſuchen; ſüß der Regenbogen,
Der hochgewölbt iſt über Meereswogen.

Süß iſt es, wenn bei unſerm Heimwärtskommen
Der Hofhund ehrlich ſeine Grüße bellt,
Und ſüß zu wiſſen, daß ein Aug' beklommen
Uns lang erhofft, und wenn wir nahn, ſich hellt;
Süß, wenn uns früh ſchon Lerchenſang umſchwommen,
Lullt uns das Waſſer ein, das ſtürzend quellt,
Süß ſind der Bienen, Vögel, Mädchen Töne,
Und ſüß der Kinder erſtes Wortgeſtöhne.

Süß iſt das Winzerfeſt, wo Traubenwucht
Zur Erde fällt in wildem Ueberfluſſe,
Purpurn und ſchäumend! Süß iſt unſre Flucht
Vom Stadtgeräuſch zum ländlichen Genuſſe!
Süß iſt dem Geizigen nach Gold die Sucht!
Süß wird's uns bei des Erſtgebornen Gruſſe!
Die Rach' iſt ſüß, bei Fraun iſt das erwieſen!
Süß iſt dem Krieger Raub, dem Seemann Priſen!

Süß ein Legat, wenn wir den Tod erfahren
Von einer Frau, von der wir kaum was wußten;
Wenn todt ein Greis mit vollen ſiebzig Jahren,
Auf den ſchon lang wir „Junge" warten mußten,
Der Gut und Capitale mochte ſparen,
Doch zähe blieb trotz ſeinem Todeshuſten:
Daß nun mit Wechſeln nicht die Wucherjuden
Den neuen Eigner fürder mehr beluden!

Süß iſt der Lorbeer, gleichviel wie gewonnen,
Mit Blut und Tinte! Süß iſt ſich verſöhnen;
Doch ſüß auch manchmal, wenn ſich Streit entſponnen,
Zumal mit Freunden, die langweilig ſtöhnen!
Süß iſt der Wein in Flaſchen, Bier in Tonnen,
Süß, wenn wir einen Pflegling uns gewöhnen!
Lieb bleibt der Ort, wo wir als Kind geſeſſen,
Für immer uns, ob wir auch dort vergeſſen!

Doch ſüßer noch als dies, ja als dies Alles,
Iſt erſte Liebesglut: Sie ſteht allein
Wie Adams Rückerinnrung ſeines Falles.
Man nahm die Frucht nun der Erkenntniß ein —
Nichts bietet mehr das Reich des Erdenballes, —
Was dieſer Sünde werth wohl könnte ſein.
Luſt gleicht Prometheus nie verziehnem Raube,
Uns fabelhaft geſchildert, wie ich glaube!

Ein ſeltſam Thier iſt doch der Menſch, und pflegt
Seltſam ſich durch das Leben hinzuwinden,
Wo er beſonders Wohlgefallen hegt,
Etwas noch Unverſuchtes zu erfinden.
Jetzt iſt die Zeit, die Seltſames erregt,
Und manch Talent mag gern daran ſich binden,
Es fängt mit Wahrheit an, doch wenn 's verloren
Die Mühe, wird Betrug von ihm erkoren.

Viel widersprechend Neues ist erschienen!
Beweis von hohem Geist und leeren Taschen!
Macht Nasen der, baut der die Guillotinen;
Nimmt der dir's Bein, weiß der dir's einzuhaschen;
Congreve'schen Raketen aber dienen
Schutzblattern herrlich für das Brandveraschen!
Die alten Pocken weiß man zu entziehn
Durch neue, die von Kühen man geliehn.

Kartoffeln buk erträglich man zu Brode,
Durch Galvanismus grinzten manche Leichen;
Doch mußt' er beim Versuche mit dem Tode
Wohl stets der Menschlichkeitsgesellschaft weichen:
Erstickten gratis helfen ist hier Mode.
Was für Maschinen spinnen ohne Gleichen!
Ich sage, daß die Blattern man verbannte,
Doch folgen dafür ärgere Verwandte.

O du Patentzeit neuer Inventionen,
Den Leib zu tödten und den Geist zu speisen,
In der die besten Zwecke sollen wohnen!
Davy's Laternen, dessen neuste Weisen
Des Kohlengrabens, Polexpeditionen
Nebst all' den Fahrten und Tombuctu-Reisen —
Draus ist den Menschen solches Heil ersprossen,
Als lägen sie bei Waterloo erschossen!

Der Mensch ist Phänomen — wer mag's erklären? —
Ein Wunder, wie fast keines unergründlich;
Nur müssen oft sich in der Welt bewähren
Lustvoll die Sünden, wie die Lüste sündlich;
Der Mensch weiß selten, was ihn wird verklären;
Naht Liebe, Ruhm, Gewalt und Glück ihm stündlich?
Durch Irrgewinde geht sein Pfad, und wann
Am Ziel er ist, dann stirbt er, und — was dann?

„Was dann?" — Ich weiß nicht mehr davon als ihr,
Drum — gute Nacht. — Wir kehren zur Geschichte.
November war's, wo schlechtes Wetter hier,
Und wo die Berge stehn im grauen Lichte,
Blaumäntel um und weiße Kragenzier;
Ums Vorgebirge rauschen Wellen dichte,
Laut kocht die Brandung an der Felsenkette,
Und ehrbar geht die Sonn' um fünf zu Bette.

Es gab, wie Wächter ſagen, „wolk'ge Nacht,"
Kein Mond und Stern; nur wechſelnd blies in Stößen
Der Wind, und mancher Herd ward angefacht,
An dem ein Kreis ſich wärmt von allen Größen.
Solch Feuer hat mir manchmal Spaß gemacht
Wie Sommerhimmel, die ſich ganz entblößen;
Auf Feuer, Heimchen halt' ich große Nummern,
Auf Koſen bei Champagner und bei Hummern.

'S war Mitternacht. — Und Julie lag im Bette
Und ſchlief wahrſcheinlich, als die Thüre dröhnte
Vom Lärm, der Todte ſelbſt lebendigt hätte,
Zu denen ſonſt kein Ruf hinunterſtöhnte.
Zwar leſen wir daß ſie ein Ruf errette
Und hoffen, daß dereinſt er uns auch tönte. —
Die Thür war zu, jedoch ein Rufen kam,
Es rief und pocht: Pſt! Pſt! Madam! Madam!

O Gott! Madam! Madam! Hier kommt ihr Mann,
Mehr als die halbe Stadt zieht hinterdrein;
Sah ich wohl je verfluchtres Unheil an?
Ich bin nicht Schuld; ich wachte — wahrlich nein!
Die Treppe kommen ſie im Nu heran,
Den Riegel auf und laßt mich nur hinein;
Gleich ſind ſie da: — vielleicht entrinnt er noch,
Nicht allzuhoch ſcheint mir das Fenſter doch.

Indeſſen war Don Alfons angekommen
Mit Fackeln, Freunden und der Dienerſchaar,
Die meiſtens Weiber ſich ſchon längſt genommen,
Drum war's ein Kleines ihnen offenbar,
Zu ſtören jetzt den Schlummer dieſer Frommen,
Die nur beſorgt für Alfons Hörner war.
Dies Beiſpiel ſteckt ſo an in dieſem Falle,
Blieb Eine ſtraflos, ſündigten bald Alle.

Ich weiß nicht, wie und welcher Argwohn hier
Die Seele Don Alfonſens ſo durchflogen,
Allein gewiß für ſolchen Cavalier
War das Betragen wahrlich ungezogen;
Daß ohne Meldung dieſe Schaaren ihr
Beim frühen Morgen ſchon das Bett umwogen,
Um mit dem Schwert und Feuer ſeiner Leute
Zu ſehn, ob war, was er zu glauben ſcheute.

Die arme Julie fuhr vom Schlaf empor —
(Wähnt nicht, ich ſagte, daß ſie nicht geſchlafen) —
Sie ſchrie, ſie gähnte, weinte, ſchluchzt' und ſchwor;
Ihr Mädchen, ihre Wächterin im Hafen,
Zog haufenweis die Betten dann hervor,
Als ob ſie eben ſie beim Aufſtehn trafen:
Ich weiß nicht, warum ſie zu zeigen trachtet,
Daß ihre Frau zu zwei heut übernachtet.

Die Magd Antonie, Julie die Frau
Ließ als ein harmlos Pärchen ſich erwecken,
Dem es vor Geiſtern und vor Männern flau
Im Glauben, Zweie würden Einen ſchrecken.
Zuſamm zu ſchlafen hielten ſie für ſchlau,
Bis es Alfons, den liederlichen Gecken,
Nach Hauſe mit den Worten endlich triebe:
„Ich ſchlich zuerſt mich weg, nur Dir zur Liebe!"

Die Stimme Juliens kam zurück, und rief:
„Was ſoll das, Don Alfons, um Himmels willen?
Seid ihr verrückt? O daß im Grab ich ſchlief,
Statt eines ſolchen Unthiers Wuth zu ſtillen!
Was ſoll dies Toben in der Nacht ſo tief?
Seid Ihr betrunken, oder habt Ihr Grillen?
Verdacht? O wie das Wort mich ſchon zerriß!
Nun — ſucht nur nach!" — Alfonſo ſprach: „gewiß!"

Er ſo wie ſie, ſie ſuchten aller Ecken
In Kiſten, Kaſten, Fenſtern und in Schränken,
Und konnten Leinwand, Schnuren nur entdecken.
Und Strümpfe, Bürſten, Kämm' auf Tiſch und Bänken,
Nebſt andern Sächelchen beim Waſſerbecken,
Womit die Fraun gern ihre Schönheit träuken.
Das Schwert hieb aus dem Vorhang manchen Faden,
Verwundet Teppich, Wand und Fenſterladen.

Sie ſahen unter's Bett und fanden dort —
Gleichviel iſt — was, nur das nicht, was ſie ſuchten;
Sie guckten aus dem Fenſter, ob der Ort
Vom Steigen nicht erlitten manche Buchten;
Die Erde ſagte ſo wie Sie kein Wort,
Sie ſtarrte nur mit Blicken, mit verruchten;
Seltſam, daß Keinem von den Suchern allen
Ins Bett zu ſchaun, wie drunter, eingefallen.

Doch während dieser Untersuchung brach
Nun Julie los. „Ja, sucht nur!“ rief sie laut,
„Häuft immer Hohn auf Hohn, und Schmach auf Schmach
Deswegen also ward ich eine Braut?
Dies also folgt dem langen Dulden nach,
Daß mir ein Mann, wie der da angetraut?
Nicht bleib' ich mehr, nicht duld' ich mehr dergleichen,
Gibt's Recht und Richter noch ins Spaniens Reichen!

Ja, Don Alfons, nicht länger mein Gemahl,
Wenn jemals Ihr verdientet diesen Namen!
Ziemt dies für Eurer Jahre hohe Zahl,
Da sie bis fünfzig oder sechzig kamen?
Ist klug und selbst geziemend der Scandal
Bei ehrenbürt'gen, tugendhaften Damen!
Du schlechter, roher schändlicher Alfonso,
Von Deinem Weib — darfst denken Du davon so?

Ist darum kein Gedank' in mir entglommen,
Die Rechte des Geschlechtes zu verlangen,
Daß einen Beichtiger ich mir genommen,
Der taub ist, vor dem Jeder würde bangen?
Zu schmälern ist kein Anlaß ihm gekommen,
Unschuldig fand er stets mich und befangen;
Drum zweifelt er zuletzt, ich sei vermählt,
Wie thät's Euch leid, wenn Ihr Euch doch verzählt!

Ist dies der Lohn, daß ich Cortejo's nimmer
Mir aus Sevilla's Jugend auserkor?
Ging darum ich so selten aus dem Zimmer,
Und kaum zu Meß und Schauspiel aus dem Thor?
War darum kalt ich gegen Herren immer
Und kam beinah unartig ihnen vor?
Sprach nicht Graf O'Reilly, der General,
Der Algier nahm, von mir, ich sei brutal?

Sang nicht Italiens Musiker Cazzani
Sechs Monden lang vergebens mir ins Herz?
Verrat mich sein Landsmann nicht, Graf Corneani,
Die einz'ge Keusche Spaniens ohne Scherz?
Engländer, Russen, — derfst Du denn, ich sah nie?
Was litt nicht Graf Strong Stroganoff für Schmerz
Und jener irische Baur, Lord Schenkmirein,
Der sich vorm Jahr aus Lieb ertränkt (im Wein)!

Sah ich nicht zwei Bischöfe mir zu Füßen?
Den Herzog Ikar und Don Fernan Nunes?
Und so wollt' Ihr das treue Weib begrüßen?
Der Mondeswechsel höchstens müßte thun es.
Soll ichs noch etwa gar mit Schlägen büßen;
So zieht doch Euer Schwert und laßt nicht ruhn es!
O Held, das Schwert heraus, den Hahn gespannt:
Sagt, ist jetzt die Figur nicht ganz scharmant?

Daher kam also Eure schnelle Reise,
Der Vorwand mit so dringenden Geschäften
Mit Eurem Anwalt, dieser Rabenspeise,
Der dort steht mit den Zügen des Geäfften?
Schämt er sich seiner dummen Handlungsweise?
O ich veracht' Euch Beid' aus allen Kräften!
Er that's ja nur des schmuz'gen Goldes wegen,
Denn ihm ist nichts an mir und Euch gelegen!

Kommt er hieher, um zu protokolliren,
So laßt den Herrn gleich an die Arbeit gehn!
Der Stube Zustand muß Euch conveniren, —
Wenn's nöthig, Tint' und Feder hab' ich stehn.
Laßt jedes Ding genau nur aufnotiren,
Umsonst möcht' ich Euch nicht belohnet sehn.
Antonie steht entkleidet, geht hinaus." —
Die spricht: ich kratzt' Euch gleich die Augen aus.

„Da ist's Closet, die Toilette dort,
Der Vorsaal hier — nun sucht in allen Ecken,
Geht dann zum Armstuhl und zum Sopha fort,
Auch im Kamine kann mein Schätzchen stecken!
Jetzt möcht' ich gerne schlafen, euch zum Tort,
Drum lärmt nicht so, und solltet Ihr entdecken,
Wo der verborgne Schatz wohl möchte weilen:
So laßt auch mich dann das Vergnügen theilen.

Desbalb Hidalgo, da Ihr jetzt Verdacht
Auf mich gebracht, Verwirrung über Alle:
So bitt' ich, habt die Höflichkeit und macht
Den namhaft mir, den Ihr lockt in die Falle!
Sagt, welch Geschlecht hat ihn hervorgebracht?
Ist jung und hübsch er? Ist er sonder Galle?
Sagte mir's, und glaubt, da Ihr mich so besudelt,
Ihr habt umsonst mich wahrlich nicht gehudelt!

Er iſt gewiß kein Greis von ſechzig Jahren,
Weil dies zu alt wär', um ihn todtzuſchlagen;
Der junge Gatte würd' ihn ſicher ſparen.
He Mädchen, ein Glas Waſſer! denn ertragen
Kann ich nicht, daß ſie weinend mich gewahren,
Nicht meines Vaters Tochter darf verzagen;
Nicht ahnt' die Mutter, als ſie mich geboren,
Daß mir ein ſolcher Wuthrich ſei erkoren!

Macht Euch Antonie vielleicht eiferſüchtig,
Da Ihr gewahrtet, daß ſie bei mir ſchlief,
Da Euer Schwarm kam, der im Streit ſo tüchtig?
Paßt auf drum, daß nichts andres unterlief;
Jetzt hoff' ich, daß Ihr wenigſtens ſo züchtig
Und morgen erſt ſagt, was Euch herberief!
Damit zuvor wir unſre Kleider langen,
Die werthen Gäſte würdig zu empfangen.

Jetzt bin ich fertig und ich ſchweige ſtill;
Das Wenige, was ich ſprach, wird ſicher zeigen
Das reine Herz, das nichts mehr ſagen will
Und lieber ſeinen ganzen Gram verſchweigen.
Doch fragt Euch über dieſes Schandpasquill
Gewiß das Herz bei Eures Lebens Neigen;
Gott geb', Ihr fühlt dann nicht der Reue Fluch —
Antonie, wo iſt mein Taſchentuch?"

Sie ſchwieg, und dreht ſich um, und ſank ins Kiſſen;
Blaß, nur ihr Auge blitzte durch die Thränen,
Wie Wetterwolken, die vom Blitz zerriſſen:
Die bleichen Wangen hüllt wie dunkle Mähnen
Ihr wallend Haar, das gern bedeckt will wiſſen
Die Schulter, welche frei von dieſen Strähnen
Wie Schnee erglänzt; die Lippen ſind gebrochen,
Laut klingt ihr Athmen und des Herzens Pochen.

Sennor Alfonſo ſtand nun in Extaſe,
Antonie rennt durch's Zimmer gar nicht blöde,
Und höhnt, noch höher tragend ihre Naſe,
Den Herrn und ſeine Myrmidonen ſchnöde.
Der Anwalt ſtand allein nur in Emphaſe,
Der wie Achates bis zur Grabesöde
Jedwedes gern ſah, wo ſich Streit entwickelt,
Weil ein Proceß leicht ward herausgeprickelt.

Voll Argwohn ſchnüffelnd, und mit kleinen Augen
Folgt er Antonien, wo ſie hin ſich kehrt,
Als wär' Verdacht aus jedem Zug zu ſaugen;
Da er um guten Ruf ſich wenig ſchert,
Prüft er, ob Klag' und Acten etwas taugen;
Jung oder ſchön war ihm von keinem Werth.
Durch Ableugnung ließ er ſich nimmer beugen,
Bis ſie bekräftigt war durch falſche Zeugen.

Geſenkten Blicks ſteht Don Alfons jedoch,
Er ſpielte wahrlich eine tragiſche Rolle;
Nachdem er in fünfhundert Winkel kroch,
Sein Weib behandelt hat mit ſolchem Grolle
Gewann er nur Gewiſſensbiſſe noch.
Und außerdem das Schelten und Geſchmolle
Von ſeiner Frau mit kräftigem Geſchmetter
Raſch, dicht und ſchwer, gleich einem Donnerwetter.

Entſchuldigungen ſucht er erſt zu ſchmieden,
Worauf nur Thrän' und Schluchzen Antwort gaben,
Prolog zu Krämpfen, die hyſteriſch ſieden
Und ſich an Zucken und an Stöhnen laben
Und was noch den Behafteten beſchieden;
Alfonſo ſah's und mochte Qualen haben
Wie Hiob, denn er ſah auch ſchon im Geiſt
Die Sippſchaft Juliens, die noch mehr verheißt.

Er fing die Red' an — vielmehr das Geſtammer;
Antonie doch fiel klüglich in die Quer,
Eh' auf des Redens Ambos fiel der Hammer,
Und ſprach: „Verlaßt das Zimmer, ſprecht nicht mehr,
Sie ſtirbt!" — Drauf Er: „Der Teufel hol' den Jammer" —
Doch weiter nichts. Die Zunge ward ihm ſchwer.
Er blickte reuig zweimal noch verſtohlen,
Dann that er unbewußt, was ihm befohlen.

Mit ihm zog ab ſein „Posse comitatus",
Zuletzt, ſo lang noch zögernd in der Thür
Antonia ihn ließ, der Advocatus.
Nicht wenig böſe tritt der zwar herfür
Und fragt, welch unerklärlicher Hiatus
Dies von Alfonſo ſei zur Ungebühr
Gerade jetzt; doch während dieſer Phraſe
Schloß ſich die Thür vor ſeiner Richternaſe.

Kaum war verschlossen sie, als — o der Schande!
O Sünd'! o Leid! — ist so das Weib bestellt?
Ist das sie ohne Scham zu thun im Stande,
Wenn blind nicht diese wie die andre Welt?
O köstlich ist ein guter Ruf im Lande —
Doch halt! Was steckt dort in dem Bettgezelt
Kaum weiß ich, welches Wort mich hier errette,
Denn halb erstickt schlüpft Juan aus dem Bette.

Er war versteckt, nicht unterfang' ich mich,
Und wüßt' ich's auch, das Wo und Wie zu sagen,
Jung, schlank und schmächtig birgt er leichtlich sich,
Kann krumm und schief in engen Raum sich wagen,
Erwürgte selbst das Paar ihn bitterlich
So dürft' und würd' ich doch ihn nicht beklagen,
Denn süßer ist der Tod in dem Revier
Als der von Clarence in dem Malvasier.

Und ich beklag' ihn zweitens deshalb nicht,
Weil eine Sünd' er ohne Noth begangen,
Die Gott verpönt und weltliches Gericht —
Zum Wenigsten heißt früh dies angefangen.
Allein bei sechzehn Jahren nagt und spricht
Noch kein Gewissen; doch es kommt ein Bangen
Mit sechzig wohl, summirt man dann die Sünden,
Das Gleichgewicht mit Satan zu ergründen.

Nicht weiß ich, wie er sich verhielt im Stillen;
Nehmt nur der Juden Chronika herbei,
Da steht, daß pflastergleich statt Trank und Pillen
Von Aerzten eine Maid verordnet sei
Dem alten David um des Blutes willen,
Und daß sich gut bewährt die Arzenei.
Wohl andre Wirkung hat sie dort erworben,
David genas — Juan wär' bald gestorben!

Was ist zu thun? Alfons wird wiederkehren,
Sobald er nur die Narren fortgeschickt;
Antonien will sich keine List bescheren,
Wie auch des Denkens Folter sie umstrickt.
Wie soll man diesem neuen Angriff wehren,
Da ohnedies der Tag bald niederblickt?
Antonie zagt und Julie schweiget bange
Und preßt den bleichen Mund an Juan's Wange.

Doch er preßt Mund an Mund; und mit den Händen
Lockt er zusammen ihr zerstreutes Haar.
War's doch, als ob sie solche Lieb empfänden,
Daß sie beinah vergaßen der Gefahr,
Antonie stand fast wie auf Kohlenbränden,
Und flüstert zornig: „Kosen? lieber gar!
'S ist nicht mehr Zeit — ich muß den hübschen Herren
Für heute Nacht in jene Kammer sperren."

„Den Unsinn spart für eine bessre Nacht. —
Wer setzte meinem Herrn dies in die Ohren?
Was wird daraus? — Mich hat's so bang gemacht —
Der Teufel hat das Bübchen sich erkoren —
Ist jetzt es Zeit, daß ihr noch läppscht und lacht?
Ei — beide könnt ihr noch im Blute schmoren!
Ihr kommt um's Leben, ich um Brot und Pflicht,
Madam und Alles um solch Milchgesicht!"

„Ja, wär' es noch ein rechter Cavalier
Von an die Dreißig — laßt doch die Attacke,
Jedoch ein Kind — o welch Stück Arbeit hier!
Madam, ich wundre mich ob dem Geschmacke!
Schlüpft rasch hinein — der Herr rückt ins Quartier,
Gewiß — gewiß — er folgt uns auf der Hacke.
Bis morgen seid Ihr sicher in dem Hafen,
Juan — das sag' ich Euch, Ihr dürft nicht schlafen."

Alfons trat ein — jedoch allein diesmal.
Des treuen Mädchens Mund war nun geschlossen;
Sie zögert, bis er ihr zu gehn befahl.
Und sie gehorcht, wiewohl etwas verdrossen.
Sie hatte jetzt darin auch keine Wahl,
Und da dem Bleiben auch nichts wär' entsprossen,
Putzt sie das Licht, guckt seitwärts dann nach Beiden,
Geht ab und macht ein Knixchen noch im Scheiden.

Ein Weilchen schwieg Alfons, dann fing er an
Entschuldigungen seltner Art zu sagen,
Rechtfert'gen wollt' er nicht, was er begann,
Denn ungezogen war ja sein Betragen;
Trotz aller trift'gen Gründe, konnt' er dann
Doch auch nicht einen namentlich hier klagen;
Der Vortrag hatte manche Glanzparole,
In der Rhetorik heißt dies: „Rigmarole."

Nichts sagte Julie, wär's auch leicht gewesen
Zu reden, wo das Weib den Vortheil hat,
Die ihres Mannes Schwächen recht erlesen,
Mit wenig Worten schnell zu drehn das Blatt;
Verwirrt macht, wenn auch still nicht, solch ein Wesen
Und fänden auch viel Märchen dabei statt;
Nur dreisten Widerspruch so ist's vorbei,
Hat Einen Vorwurf Er, so hat Sie drei!

Wahrhaftig! Julie hatte gute Gründe,
Bekannt war Inez und Alfonso's Band;
Doch ob vielleicht verwirrt die eigne Sünde?
Nein das wol schwerlich — da man's selten fand;
Wo wär' ein Weib wohl, das nicht Rede stünde?
Vielmehr das ihr die Sprache nur entschwand
Aus zarter Schonung für Don Juan's Ohren,
Dem lieb der Ruf von der, die ihn geboren!

Noch ein Grund mochte sein, und das macht zwei,
Nie hat Alfons auf Juan angespielt.
Zwar Eifersucht gezeigt, doch nie dabei
Gesagt, wen für den Glücklichen er hielt,
Stets blieb sein Vordersatz vom Nachsatz frei,
Wodurch der Argwohn nur noch mehr erzielt;
Von Inez also sprechen, das war klar,
Bot Juan dem Verdacht Alfonso's dar

In zarten Fällen ist ein Wink genüglich;
Das Best' ist Schweigen; auch giebt's einen Takt, —
(Dies Modewort zwar lieb' ich nicht vorzüglich,
Doch meine Stanze wird dadurch compakt) —,
Wodurch vom Gegenstand die Dame klüglich
Sich fern hält, wenn man sie mit Fragen packt.
Mit solcher Anmuth lügen dann die Holden,
Daß nur noch mehr die Reize sie vergolden.

Erröthen sie, so glaubt man ihnen schon,
Zum mind'sten ich! Denn ihnen widersprechen
Wär' wohl in keinem Fall von großem Lohn,
Ihr Redestrom scheint mehr nur auszusprechen,
Und fehlt der Odem, hilft ein Seufzerton,
Weiß der gesunkne Blick schon zu bestechen.
Ein Thränchen fließt, Versöhnung naht auf's frische,
Und dann — und dann — dann setzt man sich zu Tische.

Alfonso schloß mit Bitten um Verzeihn,
Was Julie halb verneinte, halb gewährte,
Doch harte Clauseln streute sie mit ein —
Versagt ward Mancherlei, was er begehrte;
Wie Adam vor dem Paradies voll Pein
Stand er, indem er nichtige Reue nährte;
Er bittet, daß sie endlich ihm geruhe —
Da stolpert — sieh! er über ein Paar Schuhe.

Was sind denn ein Paar Schuh? Wer wird da fragen!
Was thut's, wenn sie für Weiberfüße passen?
Doch diese (weh! wie quält mich's, dies zu sagen!)
Die waren männlich — sie erblicken, fassen
War Werk des Augenblicks. — O Höllenplagen!
Die Zähne klappern mir, ich muß erblassen!
Alfonso prüft zum ersten die Gestalt,
Und fühlt auf's Neu der Leidenschaft Gewalt.

Er stürzt hinaus, will seinen Degen holen,
Zu dem Closet führt Julien ihr Weh:
„Um Gott! kein Wort! flieh, Juan, flieh verstohlen,
Die Thür ist offen, zaudre nicht und geh
Den Weg, dem du so oft dich anbefohlen!
Hier ist der Gartenschlüssel — flieh — Ade!
Ich hör' Alfonso's schwere Tritte — schnell —
Die Straß' ist leer, und noch ist es nicht hell."

Der Rath war gut, wie wohl ein Jeder sieht!
Nur schade, daß er allzuspät gekommen.
Dies ist der Preis, wie man Erfahrung zieht,
Der vom Geschick als Steuer wird genommen.
Wie schnell auch Juan aus dem Zimmer flieht,
Und schon im Geist den Garten meint erklommen,
Naht doch Alfonso schon im Schlafrock wieder,
Droht Juan Tod, doch der streckt ihn darnieder.

Hart war das Balgen und das Licht ging aus,
Antonie schrie „Mord!" und Julie „Feuer!"
Zu Hülfe kam kein Diener in dem Haus.
Alfons, zerbläut, schwur Rache hoch und theuer,
Und Juan, der ganz thätig bei dem Strauß,
Schimpft in erhöhter Scala ungeheuer,
Es kocht sein Blut; doch wünscht er jung noch nicht,
Daß ihn des Martyrthumes Kranz umflicht!

Alfonso's Degen fiel, eh' er ihn zog,
Und Beide kämpften fürder mit der Hand;
Gut, das Juan den Vortheil nicht erwog,
Da seine Wuth ganz außer Gränzen stand;
Sonst wär', wenn er zum Schwert sich niederbog,
Alfons vielleicht jetzt in dem bessern Land.
Bedenkt des Gatten, des Geliebten Leben —
Wie leicht konnt's doppelt eine Wittwe geben!

Alfons will krampfhaft seinen Feind umschließen,
Und Juan würgt ihn, um dann zu entspringen.
Blut — nämlich Nasenblut — begann zu fließen;
Zuletzt, als schwächer wurde Beider Ringen,
Läßt Juan ihn den derbsten Stoß genießen.
Dabei doch läßt den Mantel er entschwingen,
Läßt ihn, und flieht wie Joseph — doch es war
Nur darin, deucht mich, ähnlich sich das Paar.

Endlich kam Licht mit Dienern und mit Frauen;
Die mußten nun das grause Trauerspiel,
Antoniens Krampf und Julieus Ohnmacht schauen
Und dort Alfons, der außer Athem fiel.
Am Boden sah man Kleider wild zerhauen,
Fußtapfen, Blut — ach aber sonst nicht viel;
Denn Juan war schon mit dem Schlüssel draußen —
Und gram dem Innern, schloß er zu von außen.

Hier schließt der Sang. Brauch ich es noch zu sagen,
Wie Juan nackt, begünstigt von der Nacht,
Die Frevel gern beschirmt, sich durchgeschlagen
Bis in sein Haus in unanständiger Tracht? —
Was für ein Lärm entstand in nächsten Tagen,
Den dieses Neuntagswunder vorgebracht,
Und wie Alfons die Scheidung fand gebührlich,
Das schrieb die Londner Zeitung ganz natürlich.

Wenn ihr den wahren Hergang wolltet wissen,
Aussagen und der Sachen ganzen Lauf,
Der Zeugen Namen, die dabei beflissen,
Das Pro zuerst und dann das Contra drauf:
So würdet ihr kein Buch darob vermissen.
Verschiedne Lesart kommt darin zuhauf; —
Das Best' ist doch bei Gurney nachzulesen,
Der deshalb in Madrid expreß gewesen.

Doch Inez (um auf Einmal zu beenden,
Eins von den weit berüchtigten Scandalen,
Wie Spanien lange Zeit nicht konnte ſenden,
Zum mindſten ſeit dem Abzug der Vandalen,)
Gelobte (denn umſonſt that ſie nicht ſpenden)
Der Jungfrau ein'ge Kerzen abzuzahlen,
Und ſandt' den Sohn zu Schiffe dann nach Cadis;
Auf zwei bejahrter Damen Rath geſchah dies.

Sie wünſcht', er ſollt' auf Land und Waſſerreiſen
Jedwedes Land Europa's ſich beſehn,
Und um ſich beſſer mit Moral zu ſpeiſen,
In Frankreich und Italien ſich ergehn,
Das Beiſpiel Vieler konnte dies beweiſen.
Doch Julie ging ins Kloſter voller Wehn,
Am beſten zeigt ſich ihres Schmerzes Tiefe
In dem beifolgend hier copirten Briefe:

„Daß Du jetzt reiſeſt, ſagt man, ſei entſchieden;
Zwar iſt dies klug doch drum nicht minder Pein.
Dein junges Herz laß fürder ich in Frieden,
Mein's iſt das Opfer und ſoll's immer ſein;
Die einz'ge Kunſt war eigen mir hienieden,
Zu ſehr zu lieben! — Eile gibt mirs ein.
Nicht wähne, was der Fleck im Blatte wäre!
Mein Auge brennt und pocht — doch ohne Zähre.

„Ich liebt' und liebe Dich. Dadurch verlor
Ich Stellung, Himmel, Achtung in der Welt;
Doch reut mich nicht, was ich dafür erkor,
Süß deucht mir die Erinnrung zugeſellt, —
Nicht heb' ich rühmend meine Schuld hervor,
Da hartes Urtheil ſelbſt ich mir geſtellt;
Ich kritzle nur, — ich fühl' es in mir lodern,
Nichts hab' ich vorzuwerfen, noch zu fodern.

„Beim Mann iſt Lieb' und Leben zweierlei;
Doch von der Lieb' iſt ganz das Weib berauſcht!
Dem Mann ſteht Kirche, Hof und Handel frei,
Mit Schwert, Erwerb und aller Größe tauſcht
Er Ruhm ſich ein, und ſtillt den Stolz dabei:
Klein iſt die Schaar, die nicht nach Ruhme lauſcht.
Dies Alles haben Männer, — wir allein —
Wir lieben ſtets, um elend ſtets zu ſein.

„Fortleben wirſt in Stolz Du und Vergnügen,
Geliebt und Viele liebend; mir erblüht
Nichts mehr auf Erden, als mich nur zu fügen
Dem Gram und Schmerz im innerſten Gemüth.
Das trüg ich wohl, — enthöb' man nur den Zügen
Der Liebe mich, die immer in mir glüht.
Leb' wohl! Vergib mir — liebe mich — o nein,
Dies Wort iſt eitel jetzt — doch mag es ſein.

„Ganz Schwachheit war mein Herz und iſt es noch,
Doch hoff' ich, daß ich wieder Faſſung finde:
Noch brauſt mein Blut, trotz des Verſtandes Joch:
So rollt das Meer, verſtummten auch die Winde.
Mein Herz vergißt nicht — iſt es weiblich doch!
Dein Bild bleibt, wenn für Alles ich erblinde!
Wie der Magnet nur zittert nach dem Pol,
So ſucht mein Herz Dich, Du mein einzig Wohl!

„Ich zaudre noch und weiß doch nichts zu ſagen,
Noch zeichn' ich mit dem Siegel nicht den Brief,
Zwar möcht' ich gern dies letzte Werk noch wagen,
Da doch mein Elend einmal ſchon ſo tief;
Wenn Kummer tödtet, könnt' ich nicht mehr klagen;
Den flieht der Tod der ſehnſuchtsvoll ihn rief.
Dies Lebewohl ſelbſt muß ich überleben,
Um ſtets für dich zu beten, treuergeben!" —

Sie ſchrieb dies auf Papier mit goldnem Rand,
Nahm eine Krähenfeder neu dazu.
Zum Licht gelangte kaum die kleine Hand,
Gleich Compaßnadeln bebt ſie ohne Ruh,
Wiewohl kein Thränchen ſich dem Aug' entwand.
Es ſtand im Siegel: „Elle Vous suit partout!"
Um eine Sonnenblum' auf weißem Steine,
Carminroth war der Lack, der ſuperfeine.

Dies war Don Juan's frühſter Gram; allein
Sing ich noch mehr von ſeinen Abenteuern?
Das Publikum nur kann hier Richter ſein.
Ich ſeh' erſt welches Lob es mir wird ſteuern;
Lob iſt des Autorhutes Edelſtein,
Doch kümmerts nicht, will uns ein Tadel ſcheuern;
Drum wenn ich ſeine Billigung erfahre,
Sing' neues ich vielleicht im neuen Jahre.

Mein Lied iſt epiſch, und mein Plan dabei
Zwölf Bücher, deren jegliches umfaßt
Bei Krieg und Seeſturm manche Liebelei,
Schiffsliſten, ſo wie Fürſten als Ballaſt,
Der Epiſoden ſind darin auch drei,
Ein Panorama von der Höllenlaſt.
Der Stil Homer's, Virgil's wird nicht verbannt,
So werd' ich falſch nicht Epiker genannt.

Dies Alles werd' ich Euch zur rechten Zeit
Mit Ariſtot'les Regelwerk bezwecken,
Dem Vademecum der Erhabenheit,
Das manche Dichter ſchafft und manche Gecken;
Dabei bin ich zu reimen gern bereit,
Sein Werkzeug läßt kein guter Meiſter ſtecken;
Auch mit neumythologiſchen Maſchinen
Und überird'ſchen Scenen kann ich dienen.

Es zeigt ſich doch ein kleiner Unterſchied
Wohl zwiſchen mir und meinen Sanggenoſſen;
Den Vortheil hab' ich doch in dieſem Lied,
(Zwar iſt mir immerdar Verdienſt erſproſſen:
Doch hier beſonders, wo mich's nirgends mied)
Sie ſchmücken ſo ſehr aus, daß nur verdroſſen
Ihr Labyrinth der Fabeln wir durchſchreiten;
Doch überall wird Wahrheit mich begleiten.

Wenn irgend wen ein Zweifel übermannt,
Beruf' ich mich auf Sagen und Geſchichte
Und auf die Zeitung, die als wahr bekannt,
Auf Opern und Komödienberichte;
Sie zeigen daß für Wahres ich entbrannt,
Doch Eins macht jeden Zweifel gleich zunichte
Ich ſelbſt nebſt Einigen aus Sevilla's Reichen
Sah mit dem Teufel Don Juan entweichen.

Wenn je ich ſollte mit der Proſa ſegeln,
Will ich poetiſche Geſetze ſchreiben,
Die überträfen all' die frühern Regeln.
Darin würd' ich, die Zeit mir zu vertreiben,
Den Text durch nie geahnte Dinge regeln
Und das Geſetz zum höchſten Maaß beleiben.
Der Titel ſei: „Lougin bei Wein und Trichter!"
„Selbſt-Ariſtoteles jedweder Dichter!"

Du ſollſt an Milton, Dryden, Pope glauben!
Wirf Wordsworth, Coleridge, Southey nur bei Seite!
Der Erſte ſtellt die Worte ſtets auf Schrauben,
Der Zweite ſäuft, der Dritte liebt die Breite.
Schwer iſt mit Crabbe ſich herumzuklauben,
Und Campbells Muſe gleicht dem dürren Scheite;
Entlehne nichts aus Samuel Roger's Schule,
Nimm nicht die Muſe Moore's zu deiner Buhle!

Sollſt lüſtern nicht auf Sothebh's Muſe ſchauen,
Auf ſeinen Pegaſus und was ſein eigen,
Nicht falſches Zeugniß reden, wie die „Blauen,"
(Die Eine wenigſtens mag gern es zeigen)
Kurz, ſchreibe nichts, wo du nicht mir kannſt trauen,
Das heißt Kritik! Wollt ihr euch ihr nicht neigen,
Müßt ihr die Ruthe küſſen, — und wenn nicht?
Halt' ich, bei Gott, ſelbſt über euch Gericht!

Doch ſollte Jemand zu behaupten wagen,
Mein Lied ſei unmoraliſch: ſag' ich frei,
Er mag nicht, eh' es ihn verletzte, klagen;
Erſt nehm' er wiederholt mein Lied herbei
Und ſpreche (dann wird Keiner etwas ſagen),
Ob's, wenn auch luſtig, unmoraliſch ſei.
Zudem wird man im zwölften Sange ſehn,
Zu welchem Orte die Verworfnen gehn.

Und gäb' es dennoch einen ſolchen Blinden,
Der dieſe Warnung für ſein Wohl nicht ſchaue,
Daß er, weil ſeine Sinne tief ihn binden,
Nicht meinem Vers und ſeinen Augen traue,
Und ſchrie, Moral wär' hierin nicht zu finden,
Spräch ich zu ihm, daß er nur Lügen braue:
Und wär's ein Kritiker, ein Krieger gar,
So liegt er auch — im Irrthum offenbar.

Das öffentliche Lob erwart' ich nun,
Nehmt meine Worte für moraliſch alle;
Beluſt'gendes will ich dazu noch thun,
Wie man dem Kind, das zahnt, gibt die Koralle.
Sich zu erinnern wird man auch geruhn,
Daß mir des Epos Lorbeerkranz gefalle.
Weil Leſer bangen, allzu kritiſche,
Beſtach ich die Review, die britiſche.

Dem Redacteur ſandt' ichs mit einem Schreiben,
Der mit umgehnder Poſt den Dank mir zollte;
Für hübſches Lob muß er mein Schuldner bleiben,
Doch wenn er meine Muſe braten ſollte,
Wortbrüchigkeit bei meinem Werke treiben,
Ableugnend, daß ich ihn bezahlen wollte,
Und er ſtatt Honig, taucht ſein Wort in Galle:
Sprech' ich, „das Geld hat er in jedem Falle."

Ich denk', mit dieſem neuen heilgen Bund
Kann ich das Publikum ganz ſicher ſtellen
Die andern kritiſchen Blätter ſind ja Schund,
Sei's daß ſie täglich, vierteljährlich queſſen.
Ich warb nicht als Client um ihren Mund,
Man ſagte mir ich könne leicht mich prellen,
Zumal das Edinburgh und Quarterly
Den Ketzerdichtern immer Marter lieh.

„Non ego hoc ferrem callida juventa
Conſule Planco" — ſagt Horaz, und ich
Sag' ebenſo, und jeglicher erkennt da
Vielleicht vor ſechs bis ſieben Jahren mich,
(Eh' mir geträumt zu ſchreiben an der Brenta)
Wo ich gerüſtet war auf Hieb und Stich,
Wo ich dergleichen Dinge nicht gelitten
In heißer Jugend unter Georg dem Dritten.

Doch jetzt mit Dreißig iſt mein Haar ſchon grau,
(Wie wird ſich's erſt im Vierzigſten geſtalten!
Perücken nahm ich jüngſt ſchon in Beſchau)
Mein Herz auch fühl' ich täglich mehr erkalten,
Im Mai empfand ich ſchon den Sommer lau,
Den Geiſt des Widerſpruchs fühl' ich veralten.
Mein Leben ſchwand in Capital und Zins,
Nicht rühm' ich mehr mich unbeugſamen Sinns.

Nie mehr, o nie erquickt das Herz mich mehr,
Die Friſche, die wie Thau herniederflog,
Die jedem ſchönen Gegenſtand umher
Die neuſten, wonnigſten Gefühl' entſog;
Die Bruſt gleicht einer Biene, honigſchwer,
Meinſt du, daß ſchon die Blume Honig zog?
Ach, nicht in ihr war dieſer; nur verliehn
Ward dir, aus Blumen Honigſeim zu ziehn.

Nie mehr, nie mehr, mein Herz o nimmermehr
Kann ich als All und Welt dich anerkennen!
Einſt Alles, jetzt ein Ding nur, öd und leer,
Kann ich nicht mehr dich Fluch und Segen nennen!
Empfindungslos, doch nicht von Sünden ſchwer,
Kannſt Du nicht für die Täuſchung mehr entbrennen!
Dafür hab' ich an Urtheil zugenommen —
Der Himmel weiß, wie es mir zugekommen!

Der Liebe Tage ſind vorbei. Nicht mehr
Kann Jungfrau mich, noch Weib und Wittwe reizen;
Ihr Reiz bethört mich nimmer wie vorher —
Kurz, ich darf nicht, wie ſonſt nach Liebe geizen.
Der Glaub' an Seelenaustauſch läßt mich leer,
Burgunder ſelbſt darf mir das Haupt nicht heizen,
Daß mein ſei mindſtens e i n e Greiſenſünde,
Thut's Noth, daß ich dem Geize mich verbünde

Mein Götze war der Ruhm; jedoch zerſchlagen
Liegt der vor dem Altar der Luſt und Leiden.
Doch ließen mir von jenen flüchtgen Tagen
Genug zu denken wohl zurück die beiden;
Gleich Baco's ehrnem Haupt muß jetzt ich ſagen:
Zeit iſt und g i n g! Ein Schatz, ſich dran zu weiden
Iſt Jugendſchimmer, ich verdarb im Keime —
Das Herz voll Leidenſchaft, den Kopf voll Reime.

Was iſt des Ruhmes Ziel? Beſtimmte Bogen
Belieb'gen Druckpapieres voll zu pfropfen!
Wie Manchen hat ein Hügel angezogen,
Deß höchſte Gipfel nur von Dünſten tropfen!
Beim Nachtlicht fühlt des Dichters Herz ein Wogen,
Und Andre ſchreiben, predigen und klopfen!
Ein Name nach dem Tod iſt ihr Gelüſte,
Ein elend Bild und eine ſchlechtre Büſte

Was iſt des Menſchen Hoffen? Cheops ließ
Die erſte baun von allen Pyramiden,
Der alte König glaubte, dies verhieß
Ihm einen Namen und der Mumie Frieden.
Der oder jener Forſcher aber ſtieß
Den Deckel von dem Sarg. — O ſetzt hienieden
Nicht Hoffnung auf ein eitel Monumentchen,
Blieb doch von Cheops Aſche nicht ein Quentchen.

Doch der ich echter Weisheit zugeſchworen,
Ich ſage zu mir ſelber ohne Maaß:
All was da iſt, ward nur dem Grab geboren,
Und Fleiſch (der Tod mäht es zu Heu) iſt Gras;
Würd' Jugend nochmals dir, ſie ging verloren,
Und deine ſchwand dir ja nicht ohne Spaß;
O danke Gott für Luſt und für Geliebel —
Thu' Geld in Beutel und lies in der Bibel!

Für jetzt jedoch, geliebter Leſer, und
Noch lieb'rer Käufer, ſchüttelt mit Verlaub
Der Dichter dir die Hand — bleib' hübſch geſund!
Ich lege mich ergebenſt in den Staub.
Wir treffen wohl, liebſt du des Sängers Mund,
Bald wieder uns Doch bliebſt du für ihn taub,
Will ich Geduld bei dir nicht mehr erproben,
O wollten Andre doch dies Beiſpiel loben.

„Geh', kleines Buch, aus meiner Einſamkeit,
Geh' deinen Weg, laß dich vom Waſſer tragen!
Biſt du, ich glaub' es, voll Gediegenheit,
Sucht dich die Welt noch auf nach manchen Tagen." —
Wer Southey liebt und Wordsworth nennt geſcheit
Der wird auch mir nicht meinen Ruhm verſagen!
Die erſten Zeilen ſind aus Southey's Kiele;
Daß ſie mir Keiner in die Feder ſpiele!

Zweiter Gesang.

O die ihr lehrt der Völker edle Jugend,
Holländer, Deutsche, Spanier, Franken, Britten,
O peitscht sie brav und führt sie so zur Tugend,
Scheut keine Mühe, laßt von mir euch bitten!
Der besten Mutter besten Plan belugend,
Seht ihr was sie an Don Juan erlitten,
Da er die Keuschheit, die ihm angeboren,
Seltsam und kurioser Art verloren.

Wär' er geschickt in eine Schule worden,
Sei's zu der dritten oder vierten Classe, —
(Zum wenigsten, wenn er gesäugt im Norden)
Verkühlte sich die Phantasieenmasse;
Ausnahmen aber gibt's an Spaniens Borden,
Beweis, daß keine Regel solche hasse:
Bewirkt ein Sechzehnjähriger Scheidungssachen,
Muß sicher dies die Lehrer stutzig machen.

Ich aber stutze hier in keinem Fall,
Erwäg' ich Alles; die Frau Mutter war
Ein — still davon mit dem gelehrten Schwall;
Sein Lehrer stellt' den besten Esel dar.
Ein hübsches Weib verführt ja überall.
(Sonst kam er schwerlich wohl in die Gefahr)
Dazu ein Ehman, ältlich und entzweit
Mit seiner Gattin — und Gelegenheit. —

Ja! Drehen muß die Welt ſich um die Achſen,
Wobei dann Alles, Kopf wie Schwanz, ſich dreht,
Wir leben, liebeln, ſterben, zahlen Taxen
Und drehn das Segel, wie das Lüftchen weht.
Der König herrſcht, der Doctor macht uns Faxen,
Der Prieſter lehrt, bis es zu Ende geht.
Ein wenig Odem, Liebe, Wein und Glanz,
Gebet und Staub, — vielleicht des Nachruhms Kranz!

Nach Cadiz ſagt' ich, ſollte Juan fahren;
Ein ſchöner Ort, wohl denk' ich ſeiner noch,
War einſt der Markt für Colonieenwaaren,
Eh Peru brach das ihm verhaßte Joch.
Und Mädchen gibt's dort, nämlich Fraun, in Schaaren;
Ihr bloßer Gang ſchwellt eure Bruſt, jedoch
Beſchreibung kann die Schönheit nicht erreichen —
Ein Gleichniß fehlt, — nie ſah ich ihres gleichen.

Der ſchlanke Hirſch, Camelopard, Gazellen,
Ein Berberroß mit ſchlanken prallen Lenden
Ach — alles Nichts! — Dann der Gewänder Wellen,
Ihr Schleier und ihr Röckchen, ach beenden
Müßt' ich das Lied, weilt' ich an ſolchen Stellen;
Ihr Füßchen, ihre Knöchel, o ſie wenden —
Dem Himmel Dank! kein Gleichniß will gelingen,
Laß, keuſche Muſe, nun uns weiter dringen.

Ja, keuſche Muſe, ja du mußt! — Der Schleier,
Zurückgeworfen leicht mit weißer Hand,
Da ſtralt das Auge mächtiger und freier
Ins Herz, und ihr erblaßt. O ſonnig Land
Der Liebe! Nie vergeß ich deine Feier,
Eh wohl das Beten! Es gibt kein Gewand,
Wodurch das Auge ſchöff' ſo keck und ledig,
Als nur die Fazzioli in Venedig.

Doch zur Geſchichte nun. Frau Inez ſandte
Den Sohn nach Cadiz dort zu Schiff zu gehn;
Dort bleiben war ihr Plan nicht mit dem Gatte,
Warum dies nicht? — Ich kann's euch nicht geſtehn.
Er ſollte reiſen, wie ſie ſelbſt bekannte,
Sie mocht' im ſpaniſchen Schiff die Arche ſehn,
Die ihn aus dieſer Erde Sündenplagen
Als Taube der Verheißung möchte tragen.

Don Juan ließ nun seinen Diener packen,
Erhielt dann noch Vermahnungen und Gold,
Vier Jahre sollt er sich auf Reisen placken;
Und war auch Inez nicht der Trennung hold,
Weil jeglich Scheiden näßt die lieben Backen,
Hofft sie doch Besserung für den Sündenbold.
Sie gab ihm einen Brief (er las ihn nicht)
Voll guten Raths, und Wechsel dann auf Sicht.

Frau Inez, um die Zeit sich zu vertreiben,
Legt' eine Sonntagsschule gratis an
Für böse Kinder, welche da nur bleiben,
Wo sie des Teufels Netz umgarnen kann.
Dreijährige Kinder lernten klug dort schreiben,
Dummköpfe züchtigt ihrer Ruthe Bann,
Weil Juans Bildung ihr so wohlgelungen,
War sie für's Wohl der jüngern Welt durchdrungen.

Juan stieg ein. Das Schiff begann die Fahrt,
Der Wind war gut, doch wütheten die Wogen,
Die See rollt in der Bai nach Teufelsart;
Sehr gut weiß ich's der ich sie oft durchzogen,
Wenn das Gesicht bald wasserdicht gewahrt
Das Deck vom Schaum der Fluten rings umflogen.
Hier war's, wo Juan Spanien sich empfohl
Mit erstem, wohl auch letztem Lebewohl.

Ich sage selbst, es ist ein bang Gesicht,
Wenn man sein Vaterland durch Wassermassen
Entfliehen sieht, wo fast das Herz uns bricht;
Zumal will Jugendlust uns noch umfassen.
Mir schwand Brittanniens Küst' im weißen Licht,
Indessen andre meist in Blau erblassen,
Wenn schauend durch die Ferne wir betrogen,
Ins Schifferleben uns zurückgezogen.

Auch Juan stand verwirrt auf dem Verdeck,
Der Wind sang, Tauwerk schnurrt', Matrosen fluchten,
Das Schiff erkracht, die Stadt entschwand als Fleck,
Von der so rasch sie fuhren aus den Buchten;
Beefsteak gebrauche man als Mittel keck
Vor Seekrankheit! — Wenn Sie es doch versuchten,
Bevor sie lachten, Herr! Ich habe Proben,
Daß wahr dies ist, — Sie würden's selber loben.

Don Juan ſtand und in ſtets weitre Fernen
Sah er zurück ſein heimiſch Spanien fliehn:
Die erſte Trennung iſt gar hart zu lernen,
Selbſt Völker fühlen's, wenn in Krieg ſie ziehn.
Dem Herzen iſt in ſeinen tiefſten Kernen
Ein eigner Drang, ein ſtiller Schmerz verliehn;
Selbſt wenn wir vom geringſten Orte ſcheiden,
Will ſich der Blick noch an dem Kirchthurm weiden!

Don Juan hatte Manches zu verlaſſen,
Die Mutter, Julien, und noch keine Frau!
So ward's ihm ſchwerer, ſich im Schmerz zu faſſen,
Als andere, die durch Erfahrung rauh.
Ja ſcheiden wir von Leuten, die wir haſſen,
Fällt dann und wann noch ſelbſt ein Thränenthau.
Wie weint man erſt, wenn Theure wir verlieren,
Sofern die Thränen nicht vor Gram erfrieren!

Don Juan weint, ſo wie an Babels Wellen
Die Juden weinten, wenn ſie Zions dachten.
Ich weinte mit, hätt ich noch Thränenquellen,
Auch iſt ſolch Leiden klein nur zu betrachten.
Die Welt bereiſen müſſen Junggeſellen,
Und ſei's zur Luſt nur! — Und vielleicht beachten
Es Diener einſt, wenn ſie das Bündel ſchnüren,
Daß dieſen meinen Sang ſie mit ſich führen.

Don Juan fühlt den Schmerz in ſich regieren,
Die ſalz'ge Thräne tropft ins ſalz'ge Meer.
„Der Süßen Süßes!" (Gern mag ich citiren,
Entſchuldigt drum; die Stelle nahm ich her,
Wo, um Ophelia's düſtres Grab zu zieren,
Die Dänenkönigin Blumen bringt.) — Wie ſchwer
Seufzt Juan über ſeine jetzige Lage
Und ernſt gelobt er Beſſ'rung künft'ger Tage!

„Leb' wohl, mein Spanien, lebe wohl auf lange!
Vielleicht werd' ich auf ewig von dir gehn.
Als ein Verbannter ſterb' ich, und verlange
Aus Durſt noch einmal, deinen Strand zu ſehn!
Leb' wohl Guadalquivir mit ſtolzem Gange,
Leb', Mutter, wohl, da alles muß verwehn;
Leb' wohl auch du, o Julia, ſüßes Weſen!"
Hier nahm den Brief er, nochmals ihn zu leſen.

„Und, o ich schwöre dir, vergeff' ich je —
Jedoch unmöglich ist's und kann nicht sein,
Eh schmilzt in Dünsten diese blaue See!
Eh stürzt der Erdball in das Meer hinein,
Als mir dein Bild entschwebt, du süße Fee,
Und ich an Andre denk', als dich allein!
Nichts heilt den Busen, der an diesem Weh krank" —
Hier schwankt das Schiff und Juan wurde seekrank.

„Eh küßt der Himmel wohl — (hier wurd' er kränker)
Eh Julie — was ist alles andre Weh?
Rasch ein Glas Branntwein gebt als Seelenkränker! —
Bringt mich hinab, Battista, Pedro, he! —
O süße Julie! — — Pedro, hilf zum Henker! —
O Julia! — Verfluchtes Schiff und See!
Geliebte Julie! Hör' mein Flehn und Sprechen."
Hier ward er unvernehmlich durch Erbrechen.

Er fühlte jenen kalten Druck im Herzen
Vielmehr im Magen, welcher — ach — entsteht,
(Woran Doctoren ihre Müh' verscherzen)
Wenn Liebe so wie Freundschaft uns verweht,
Wenn todt Geliebte, wenn die Hoffnungskerzen
Verlöschen und wenn Alles untergeht.
Gern gäbe sich Don Juan hier pathetisch.
Doch wirkt auf ihn das Meer zu sehr emetisch.

Lieb' ist ein launisch Ding. Sie mag bestehen
Im Fieber, aufgewallt aus eigner Glut;
Im Rheuma hab' ich sie bestürzt gesehn
Und eine Bräune nahm ihr ganz den Muth.
Kühn gegen jeder edlen Krankheit Wehn,
Steigt ihr gemeines Siechthum nur ins Blut;
Daß Nießen könnt' auch ihre Seufzer tödten,
Entzündung ihre blinden Augen-röthen.

Am schlimmsten wirkt Erbrechen oder Drängen
In jener niedern Region der Därme;
Läßt Lieb' auch muthig sich die Ader sprengen,
So zagt sie doch vor eines Umschlags Wärme.
Rhabarber bringt für sie schon arges Zwängen,
Seekrankheit — Tod! Und doch beim Wogenlärme
Trotzt Juan's Leidenschaft ganz auserlesen
Dem Magen, der noch nie zur See gewesen.

Das Schiff, genannt die Santa Trinidada,
Nahm seine Richtung nach Livorno's Port;
Das spanische Geschlecht de la Moncada
Es lebte lang vor Juans Eltern dort;
Verwandte waren's und Don Juan sah da
Den Willkomm bestens durch Empfehlungswort,
Das vor der Fahrt die spanischen Bekannten
An diese Freunde nach Italien sandten.

Drei Diener im Gefolge hatt' er, und
Zum Führer Don Pedrill, den Licentiaten;
Verschiedne Sprachen konnte dessen Mund,
Doch jetzt wollt' ihm kein einzig Wort gerathen.
Krank in dem Hängbett, wünscht' er festen Grund,
Denn Kopfweh macht die See dem Kandidaten,
Und dringt das Wasser durch die Ritz' und Ecken.
Netzt es sein Bett und steigert seinen Schrecken.

Und nicht ganz ohne Grund. Es wuchs der Wind
Am Abend und flug heft'ger an zu wehen;
Und rührt dies auch kein echtes Seemanns Kind,
Sind doch Landmenschen bleich davon zu sehen,
Weil Seenaturen andren Stoffes sind! —
Zu Nacht begann man Segel einzudrehen,
Der Himmel stellte schon des Sturmes Posten,
So daß es Mast und Tauwerk konnte kosten.

Um ein Uhr warf mit plötzlichem Getöse
Der Wind das Schiff wild in den Meerestrog,
Den Stern zerschlugen heftig grimme Stöße,
Die Fugen wichen, und in Stücke flog
Der Hinterstern; und eh man zum Erlöse
Das Schiffchen der Gefährlichkeit entzog:
Brach schon das Steuer, Pumpen galt's zu schwingen,
Da schon vier Fuß im Raum die Wogen gingen.

Schnell wird ein Theil der Mannschaft kommandirt
Bei diesem Pumpen, und die andre räumt
Die Ladung weg, und was noch sonst genirt;
Doch ward, den Leck zu finden, lang geäumt.
Zuletzt erblickt man ihn. Man observirt,
Daß man von schneller Rettung nur geträumt.
Bedenklich strömend ist des Wassers Wallen.
Man stopft mit Tüchern, Hemden, Jacken, Ballen,

Die Oeffnung zu; doch Alles war vergebens,
Gegangen wär' das ganze Schiff zu Grund,
Trotz aller Rettungsmittel, allen Strebens,
Wenn's keine Pumpen gab. Sie sind ein Fund
Theer-Brüdern bei Bedrängung ihres Lebens;
Denn funfzig Tonnen Wasser trinkt ihr Mund
Allstündlich, und wohl alles müßte sterben,
Hülf' nicht Herr Mann in London vom Verderben.

Am Morgen schien das Wetter sich zu legen,
Das Schiffsvolk hoffte nun den Leck zu stopfen,
Hieß Hand und Kettenpumpen sich bewegen;
Man rührt sich flink, den Leck noch zu verklopfen:
Da kam von Neuem Abends Sturm und Regen,
Just als man löste der Kanonen Pfropfen:
Ein Windstoß warf, was keine Kunst beschreibt,
Das Schiff um, daß es auf der Seite bleibt.

Da lag es regungslos und wie in Pressen,
Das Wasser strömt vom Raume zum Verdecke,
Ein Anblick, den man nimmer kann vergessen,
Denn man gedenkt der Schlachten, Feuer, Wräcke,
Nebst anderm, was die Hoffnung uns ermessen
Sammt Herz und Kopf und Hälsen bricht vor Schrecke.
So wird von Tauchern, Schwimmern oft beschrieben,
Wie die ertranken und sie leben blieben.

Und augenblicklich kappt man nun die Masten,
Zuerst den Besan und den Hauptmast dann,
Doch blieb das Schiff gleich einem Klotze rasten
Und neckte so jedweden Schiffermann.
Fockmast und Bugspriet folgen und entlasten
Zuletzt das Schiff (obwohl bisher daran
Wohl Keiner dachte, daß so viel zu wagen),
Flott ward das Schiff nun von der Flut getragen.

Leicht wird man glauben, daß, als die Gefahr
So drohte, Manchen ließ der Schrecken frieren,
Daß es den Passagieren gräßlich war,
Ihr Leben sammt der Mahlzeit zu verlieren.
Ja sieht sich selber die Matrosenschaar
Dem Tode nah, sucht sie sich zu rottiren,
Und fordert Grog, wenn die Gefahr begonnen,
Und säuft den Rum bisweilen aus den Tonnen.

Rum, Gottesfurcht ſchwingt einzig dann die Palmen
Der Hoffnung, wenn ſich reget Groll und Haß;
Das Schiffsvolk plündert, ſeufzt und heulet Pſalmen,
Der Wind ſchlägt Triller, Meerflut ſtreicht den Baß
Im Takte kreiſchend, Furcht läßt ganz verqualmen
Die Krankheit die ſo Manchen machte blaß;
Es miſcht ein Chor von Fluchen, Beten, Klagen
Sich ins Gebrüll des Meers mit wilden Fragen.

Mehr Unheil hätte man wohl angerichtet,
Wenn Juan nicht, klug über ſeine Jahre,
Zum Branntweinraume lief und dorten lichtet,
Bewaffnet nur mit dem Piſtolenpaare.
Er ſtillt das Volk, daß es auf Rum verzichtet,
Als fürcht' es Feuer mehr als Waſſergefahre.
Er hält die Schaaren fern, die, eh ſie ſänken,
Sich gerne noch ein Todesräuſchchen tränken.

„Gib uns mehr Grog, denn ſicher iſt's nun aus!"
So ſchrieen ſie; doch Juan ſagte: „Nie!
Wohl wahr, daß ich, wie ihr, des Todes Schmaus,
Doch ſterben wir als Menſchen, nicht als Vieh!"
Und ſo durchfocht er männlich ſeinen Straus,
Da Keiner gern dem erſten Schuß ſich lieh;
Und ſelbſt Pedrill, ſein hochverehrter Lehrer,
Fand vor ihm kein Gehör als Rumbegehrer.

Der alte, gute Herr war ganz verwirrt;
Man hört' ihn laut und frömmelnd lamentiren,
Bereun, daß er ſich ſündig einſt verirrt,
Und ſchwören, gänzlich ſich zu reformiren.
Käm' er davon, würd' er von nichts gekirrt
Und wollte gerne ſich habilitiren
Im Kloſter des berühmten Salamanca,
Statt Juan nachzuziehn wie Sancho Panca.

Da reicht die Hoffnung nochmals ihre Hand,
Tag ward's, der Sturm entſchlief, jedoch verloren
Der Maſt — und groß das Leck — und Riff ſtatt Land.
Es ſchwamm das Schiff, das lange ſie geſchoren,
Man pumpte wieder und ein Jeder wandt'
Die Kraft nun an die nutzlos ſchon erkoren.
Ein Sonnenblick belebt doch in der Regel —
Die Starken pumpten, Schwache knupften Segel.

Das Segel ward nun in den Kiel gepaßt;
Anfänglich ſchien die Wirkung gut getroffen,
Doch mit dem Leck und ohne Stückchen Maſt
Und ohne Segel — was ſtand da zu hoffen?
Doch gut iſt bis zuletzt noch Kampf und Haſt,
Zu ſpät ſteht nie das Grab durch Schiffbruch offen.
Und ſtirbt man auch nur einmal sans façon,
Stirbt ſich's doch feucht im Golfe von Lyon.

Dort hatte Wind und Flut ſie hingeſchlagen,
Und trieb ſie wider Willen jetzt heraus.
Dem Steuern mußten ſie von ſelbſt entſagen,
Kein Ruhetag ward ihnen noch zum Schmaus,
Wo Ruder ſie zu zimmern konnten wagen,
Und Keiner ſprach die Ueberzeugung aus,
Daß eine Stunde noch das Schiffchen rennte —
Es ſchwamm — wenn auch nicht ganz gleich einer Ente.

Der Wind vielleicht war ſchwächer in der That,
Doch ging das Schiff ſo mühſam, daß ſich kaum
Die Hoffnung länger auszuharren naht;
Auch ſtellt ſich Mangel ein, im Vorrathsraum
War wenig Waſſer, ſpärlich nur erbat
Man Speiſe ſich, und fruchtlos ſieht zum Saum
Des Meers der Tubus, nichts war zu erſchauen
Als ſtürm'ſche Waſſerflut und nächtig Grauen!

Das Wetter drohte wieder; wieder blies
Ein Sturm. In Vor- und Hinterräume drang
Schon Waſſer; wußte gleich ein Jeder dies,
So war man meiſt doch ſtill, faſt Keiner bang,
Bis Kett' und Leder abgenutzt ſich wies
An allen Pumpen, und das Wrack ſich ſchwang
Auf Gnade nur der Wellen, deren Gnade
Dem Bürgerkriege gleicht mit blutigem Bade.

Im rauhen Auge Thränen, kam ſodann
Der Zimmermann und ſprach zum Kapitain:
„Jetzt iſt nichts mehr zu thun!" Er war ein Mann,
Der lang gereiſt, mocht' auch der Sturm ſich blähn;
Nicht Furcht war's, wenn die Thrän' ihm endlich rann,
Wie man's bei einem Weibe kann erſpähn.
Der Arme mußte Frau und Kind verlaſſen.
Zwei Dinge, die erſchüttern beim Erblaſſen.

Das Schiff ſank augenſcheinlich jetzt mit Haſt
Am Vordertheil; kein Rang ward mehr beachtet,
Gar Mancher betete, gelobte faſt
Den Heiligen ein Pfund Kerzen, ungeachtet
Er nichts zum Zahlen hatte; ſtarre Raſt
Hielt Manchen, der ins Boot zu ſpringen trachtet:
Nur Einer fleht um Ablaß bei Pedrillen,
Der ihn verwirrt mit Flüchen ſucht zu ſtillen.

Der hing in ſeiner Matte, dieſer da
Putzt ſich, als gings zu Feſten am Altar;
Der flucht dem Tag, wo er die Sonne ſah,
Knirſcht mit den Zähnen, heult und rauft das Haar;
Die ſetzten, wie's von Andern ſchon geſchah,
Ein Boot aus, denn ſie wußten ja fürwahr
Ein dichtes Boot wird nicht hinabgezogen,
Treibt nur der Wind zu nahe nicht die Wogen.

Das Schlimmſte war von allen ihren Plagen,
Da ſie ſeit mehren Tagen ſchon in Noth,
Daß kaum den Proviant ſie konnten tragen,
Der allernöthigſt ihnen Lindrung bot;
Selbſt Sterbenden mißfällt ein leerer Magen,
Ob auch das Wetter arg dem Vorrath droht,
Zwei Tonnen Zwieback und ein Fäßchen Butter
War alles, was ſie warfen in den Kutter.

Ein paar Pfund Brot, obwohl beträchtlich naß,
Beſchloß in die Barkaſſe man zu bringen
An Waſſer ungefähr ein Eimerfaß,
Sechs Flaſchen Wein, — auch ſollt' es noch gelingen
Herabzuſchaffen Pökelfleiſch etwas:
Dann kam noch etwas Schinken zu den Dingen,
Doch reicht's zu einem Frühſtück kaum herum,
Und außer acht Gallonen fehlt der Rum

Das kleine Boot und die Pinaſſe raffen
Die Wogen, als der Sturmwind noch begann;
Das lange Boot war auch ſehr ſchlecht beſchaffen,
Betttücher hing man als ein Segel dran,
Ihr Maſt ein Ruder, das nach kurzem Gaffen
Zum Glück das Boot zur rechten Zeit gewann.
Zwei Boote hätten, ſelbſt bei mindrer Laſt,
Das Volk am Bord zur Hälfte kaum gefaßt.

Zum Zwielicht schwand der sonnenlose Tag
Auf Wasserwüsten, einem Schleier gleich,
Der weggezogen nur enthüllen mag
Des Hasses Stirn, die mordgedankenreich:
So sahn sie, wie die Nacht verschleiert lag.
Sie hüllt die Mienen, die vor Wahnsinn bleich
Zur öden Tiefe starrten. Schon zwölf Tage
War Furcht ihr Freund, jetzt kam des Todes Plage.

Mit einem Floß ward ein Versuch gemacht,
Doch ohne Hoffnung auf so wildem Meere;
Es war ein Ding, darob man nur gelacht,
Wenn solche Zeit zum Lachen irgend wäre,
Wenn diese Lust nicht Trinken angefacht
Bei Leuten, denen wilde Tollheit Ehre,
Halb krampfhaft, halb hysterisch — o es hätten
Nur Wunder es vermocht, sie so zu retten.

Halb neun Uhr warf man Körbe, Leitern, Stangen
Dem Schiffe zur Erleichtrung in die Flut.
Umsonst war's, wie auch die Matrosen rangen,
Nicht flotter hielten sie's durch Kampf und Muth.
Am Himmel sah man selten Sterne prangen,
Die Boote stießen ab mit Mann und Gut:
Da neigte sich das Schiff — noch sah man's prunken —
Und häuptlings stürzend war es drauf versunken!

Ein grauses Lebewohl stieg nun empor;
Der Feige schrie und nur der Tapfre schwieg.
So Manchem kam der Tod zu langsam vor,
Der unter Brüllen in die Fluten stieg.
Das Schiff umgähnt des Meeres Höllenthor,
Noch führts im Sinken mit den Wellen Krieg,
Wie Einer, der mit seinem Feinde ringt,
Zu würgen den sucht, der den Tod ihm bringt.

Zuerst erscholl ein allgemein Geschrei,
Noch lauter als das laute Meer, dem Krachen
Des Donners gleich; dann plötzlich war's vorbei.
Der Wind nur und treulose Wellen lachen;
In Zwischenräumen hallt dann schrill und frei
Ein krampfbegleitet Schrein von Weh und Achen,
Vereinzelt, sprudelnd, als ob eben schrie
Ein Schwimmer in des Todes Agonie!

Die Boote waren weg, wie ich berichtet,
In ihnen wogt das bunteſte Gedränge,
Und doch war ihre Angſt nicht mehr beſchwichtet
Als früherhin; es blies der Wind noch ſtrenge;
Kein Strand hat ihrem Auge ſich gelichtet;
Klein war die Zahl, und doch zu große Menge;
Neun in dem Kutter, dreißig in dem Boot
Entgingen von dem Schiff der Todesnoth;

Die Andern ſtarben all'. Den Leib verließen
Zweihundert Seelen faſt; doch was noch ſchlimmer;
Wenn Wogen über Katholiken fließen,
So können Meſſen erſt nach Wochen immer
Löſchmittel in das Fegefeuer gießen;
Denn eh' ihr Tod bekannt wird, pflegt man nimmer
Sein Geld für die Geſchiednen auszulegen, —
Drei Franken koſtet jeder Meſſe Segen!

Juan kam in das große Boot, und dort
Verſchafft er auch ein Plätzchen noch Pedrillen.
Die Rollen tauſchten ſie, denn ohne Wort
Spielt Juan den Magiſter jetzt im Stillen.
Pedrillo aber zittert immerfort,
Bebt wie ein Schüler um des Mitleids Willen;
Jedoch Battiſta (oder kürzer Tita)
Verlor ſein Leben in dem aqua vita!

Den Diener Pedro wollt er gern auch retten,
Doch der ſtarb ſchon durch der Getränke Duft,
Denn ganz berauſcht plumpt' er in Wellenbetten,
Da er den erſten Schritt ins Boot verpufft;
Nicht helfen konnten ihm der Brüder Ketten,
So fand er eine Wein- und Waſſergruft.
Die See ging höher jegliche Minute,
Weil der Gedrang zum Boote nimmer ruhte.

Ein kleiner Hund, von Joſé ſchon gehegt,
Und den drum lieb gewann des Sohnes Hand,
Weil ſolch Vermächtniß ſtets das Herz bewegt
Aus Zärtlichkeit, ſtand heulend auf dem Rand
Und ahnte (wie's der Hunde Naſe pflegt),
Daß bald das Schiff ſein letztes Ende fand.
Ihn nahm Juan, warf ihn ins Boot hinein
Und folgt mit einem Sprunge hinterdrein.

Er steckte dann sein Geld, wie's immer ging,
Um sich herum sammt jenem von Pedrillen,
Der, weil bei ihm die Thatkraft zu gering,
Jetzo in Allem Juan ließ den Willen.
Es schreckt aufs Neu ihn jeder Wellenring,
Doch Juan hoffte die Gefahr zu stillen
Und glaubend, Mittel gäb's für jede Wunde,
Schafft er ins Boot den Lehrer sammt dem Hunde.

Die Nacht war rauh, so mächtig stürmt es noch,
Daß schlaff die Segel zwischen Wellen hingen,
Zu hoch trieb das Gewog des Meers jedoch,
Als daß sie wagten Segel einzuschwingen,
Die Woge schlug sie immer in ihr Joch,
Man schöpfte, da sie stets in Wasser gingen,
Was all' der Leute Hoffnung niederschlug
Und auch der Kutter lange nicht ertrug.

Neun Mann verschlang die See; noch sah man wogen
Das große Boot, ein Ruder war sein Mast,
Ein Linnenpaar, nur lässig aufgezogen,
Sein Segel, rasch dem Ruder angepaßt!
Ob auch die Welle drüber schlug in Bogen,
Und größrer Schreck wie früher sie erfaßt,
Schmerzt doch der Tod sie Jener in dem Kutter,
Desgleichen auch der Zwieback und die Butter.

Die Sonne glühte feurigroth, ein Zeichen
Von fernerm Sturm; so lange der noch währte,
War's Beste vor der See dahinzustreichen,
Bis ganz das Wetter wiederum sich klärte.
Wein, Rum theelöffelweise mußte reichen
Für's Volk, in dem der Hunger wüthend gährte.
An nassen Klumpen Brot mußt' es sich letzen,
Statt Kleider trug die größte Zahl nur Fetzen.

Sie waren dreißig und so eingezwängt,
Kaum konnten sie sich regen und bewegen.
Sie blieben still, was ihnen auch verhängt;
Die Hälfte wachte naß vom Meeresregen,
Die andre lag am Boden dicht gedrängt,
Und schlummerte. Doch Fieberschauer pflegen
Die Glieder dieser Mannschaft zu durchtoben,
Die keine Deck' als nur den Himmel droben!

Die Lebensluſt verlängert ohne Fragen
Das Leben; Aerzten hat ſich's drum ergeben,
Daß Kranke, die nicht Weib und Freunde plagen,
Der Körperleiden Aergſtes überleben.
Bloß weil ſie Hoffnung hegen und nicht zagen,
Noch vor der Parze Scheerenſchnitt erbeben.
Wer an Geneſung zweifelt, kürzt die Jahre
Und tauſcht die Erdennoth bald mit der Bahre.

Man ſagt, daß Leute mit recht großen Renten
Am längſten leben, — doch Gott weiß, warum? —
Wenn nicht vielleicht zur Plage der Clienten.
Daß manche gar nicht ſterben, glaub' ich drum.
Die Juden ſind die ſchlimmſten Concurrenten
Der Gläubiger, die für Profit nicht dumm;
So liehen ſie als Jüngling Geld mir dar,
Was ſpäter läſtig mir zu zahlen war.

Beim Volk im offnen Boot ſieht Gleiches man,
Von Lebensliebe leben ſie und tragen
Mehr als man glauben, ja nur denken kann;
Wie Felſen ſtehn ſie gegen Sturm und Plagen.
Von jeher war die Noth des Schiffers Bann
Seit Noah's Arche ſich herumgeſchlagen:
Die hatte ſeltſam Völkchen drin und Cargo
So wie das erſte Kaperſchiff, die Argo!

Doch iſt der Menſch ein fleiſchbegier'ger Wicht,
Der täglich kaum wohl zweimal eſſen ſcheute;
Vom Saugen wie die Schnepfe lebt er nicht,
Wie Hai und Tiger heiſcht er ſeine Beute,
Obwohl, wie auch das Bäuchlein knurrt und ſpricht,
Bloß Pflanzenkoſt genügt für manche Leute;
Jedoch arbeitend Volk meint ganz erbaulich,
Daß beſſer Rind- und Hammelfleiſch verdaulich.

Und ſo auch ging es unſerm armen Haufen,
Denn Windesſtille kam am dritten Tag,
Was anfangs labend ſie mocht' überlaufen,
Weil ſie wie Balſam auf den Müden lag.
Schildkröten gleich, die Meereswellen taufen,
Entſchliefen ſie; doch aus des Traumes Hag
Riß ſie der Hunger! Was man abgerungen
Dem Schiff an Vorrath, ward mit Gier verſchlungen.

Was daraus folgte, war vorauszusehen,
Sie aßen Alles, tranken allen Wein;
Nichts halfen Gegenreden, sowie Flehen.
Was sollte morgen ihre Mahlzeit sein?
Sie hofften, daß ein Wind sie würde wehen
Der Küste zu! — O süßer Hoffnungsschein!
Doch da ein einzig Ruder sie besaßen,
Wär's weiser wohl, wenn sie nicht Alles aßen.

Am vierten Tag — kein Lüftchen will sich heben,
Es schlief die See wie ein gestilltes Kind.
Am fünften Tag sah man das Boot noch kleben,
Und See und Himmel waren blau und lind.
Was macht ein Ruder? (Könnt' ich zwei doch geben!) —
Des Hungers Wuth wuchs wild nun und geschwind;
So wurde Juan's Hund trotz dessen Bitten
Geschlachtet und zum kargen Mahl zerschnitten.

Am sechsten Tag verzehrten sie das Fell,
Und Juan, der noch nichts aß von dem Todten,
(War doch der Hund dem Vater schon Gesell,)
Fühlt', als man seinen Antheil ihm geboten,
Im Schlund den Geier, sträubte sich erst schnell
Und nahm dann eine von den Vorderpfoten.
Er theilt sie mit Pedrill, der sie verzehrte
Und gierig auch die andre noch begehrte.

Am siebenten — kein Wind — die Sonne glühte,
Und braunt' und sengte; wie Gerippe lagen
Sie auf dem Meere, keine Hoffnung blühte,
Denn, ach, die Luft wollt' ihren Dienst versagen.
Sie strengten wild sich an, ihr Auge sprühte;
Wein, Wasser, Speise zehrte längst ihr Magen.
Sie schwiegen doch im Wolfesblicke hangen
Begier und kannibalisches Verlangen!

Erst flüstert einer nur zu den Genossen;
Der flüstert's weiter, — so ging es entlang,
Bis es dann heiser murmelnd sich ergossen,
Verhängnißvoll als wilder hohler Klang.
Als Einer sich dem Andern so erschlossen,
Fand Jeder bei dem Andern gleichen Drang!
Um Fleisch und Blut will losen man im Kreise,
Und wer da stirbt, wird seiner Brüder Speise!

Doch eh's so weit kam, aß man für den Tag,
Was übrig noch an Schuhn und Ledermützen;
Dann starrten sie sich an, Verzweiflung lag
Im Blick, doch keiner wollt' als Opfer nützen.
Zuletzt macht man die Loose — herber Schlag!
Aus einem Stoff, — nichts kann dich, Muse schützen! —
Da's an Papier fehlt und das Beßre mangelt,
Wird Juliens Brief von Don Juan erangelt.

Gemacht, gemerkt, gemischt und eingehändigt
Hat man die Loose nun mit grausem Schweigen,
Der wilde Hunger selbst war jetzt gebändigt,
Dem erst Prometheus Geier war zu eigen.
Nicht einer hat sich mit der That verständigt,
Natur ließ sie zu dem Entschlusse neigen,
Doch Keinem war erlaubt, daß er neutral —
Und Juan's armen Lehrer traf die Wahl.

Man möchte, bat er, ihn verbluten lassen;
Ein Werkzeug hatte der Chirurg und schlug
Die Adern ihm; so sanft war sein Erblassen,
Kaum merkte man den letzten Athemzug.
Als Christ wußt' er sich gläubig drein zu fassen,
Da er kathol'sche Tröstung in sich trug.
Erst küßt' er noch ein kleines Crucifix,
Dann reicht' er Hand und Hals ergebnen Blicks.

Dem Arzt, der Zahlung nicht bekam fürs Bluten,
Ließ man als Lohn des besten Wissens Wahl,
Doch weil er durstet, weiß er sich zu sputen,
Und wählt der Adern schnellen, vollen Stral.
Man theilt den Leib, wirft manches in die Fluten;
So ward Gedärm' und Hirn ein fettes Mahl
Haifischen, welche stets das Boot umkreisten;
Indeß den Rest Pedrill's die Schiffer speisten.

Sie aßen alle, höchstens etwa vier
Begehrten weniger nach dem Fleischgericht,
Wozu noch Juan kam, der schwerlich hier,
Da er schon bei dem Hunde that Verzicht,
Vergrößert fühlt die Lust der Eßbegier.
Und in der That erwartet man wohl nicht,
Drohn auch des Mangels unheilvollste Geister,
Daß er verspeise seinen Herrn und Meister.

Wohl ihm, daß er nicht theilnahm an dem Essen,
Da dessen Folgen äußerst schrecklich waren.
Denn die am gierigsten dabei gefressen,
Die wurden toll. Gott — wie sie sich gebahren!
Sie schäumten, zuckten, wälzten sich besessen,
Und soffen stromweis salzige Wellenschaaren;
Mit Heulen, Kreischen und Geblöck der Zähne
Verstarben sie mit Lachen der Hyäne!

Verdünnt ward durch das Unheil ihre Zahl,
Gott weiß, sie waren selbst schon dünn genug,
Besinnungslos ward mancher durch das Mahl,
Und wußte so nicht, was der Andre trug:
Doch Andre sannen schon auf neue Qual,
Es machte sie noch nicht das Schicksal klug
Von denen, die im Wahnsinn schrecklich starben
Und ihrer Freßlust wegen graß verdarben.

Der Fett'ste schien, und der zunächst sie letzte,
Der Steuermann; doch blieb vom Tod er frei.
Denn außer daß dies Loos ihn schlecht ergetzte,
Gab es auch noch der Gründe vielerlei,
Daß man ihn bald ganz außer Augen setzte.
Krank war er und der Umstand noch dabei:
Daß er erhielt, eh' sie aus Cadiz kamen,
Noch ein Geschenk von auserwählten Damen.

Auch von Pedrill war noch ein Stück vorhanden,
Doch aß man spärlich, manche wohl vor Schrecken,
Die lieber ihren Hunger überwanden,
Um selten etwas in den Mund zu stecken.
Juan nur blieb in der Entsagung Banden,
Und wollte nur an Blei und Bambus lecken,
Bis man zwei Vögel — Tölpel — eingefangen,
Worauf die Lust an Leichen war vergangen.

Wen bei Pedrill's Geschick ein Schauer quält,
Der darf den Ugolino nicht vergessen,
Der, wenn er kaum hat höflich auserzählt,
An seines Feindes Haupt beginnt zu fressen.
Sind Feinde Höllenkost, gewiß dann wählt
Auf offner See die Freunde man zum Essen,
Wenn's nach dem Schiffbruch fehlt an Provviante;
Und so ist man nicht schrecklicher als Dante.

Ein Regenschauer stellt zur Nacht sich ein;
Es lechzt die Lippe gleich der Erde Rissen
Bei Sommerdürre; nur des Durstes Pein
Lehrt uns des Wassers Werth, den wir nicht wissen.
Ihr müßt in der Türkei, in Spanien sein
Mit einem Schiffsvolk, ohne jeden Bissen,
In Wüsten hören der Kameele Schelle:
Dann wünscht ihr wahres Heil euch — eine Quelle!

Der Regen goß; doch ihnen schien es Trug,
Bis ein zerlumptes Tuch sie aufgefunden
Das ihnen dient als schwamm'ger Wasserkrug,
Und wars durchnäßt, so ward es ausgewunden
Sehr möglich daß dem Bauer bei dem Pflug
Wohl schwerlich wird der Trank so lieblich munden,
Als ein Glas Porter. Doch die Lust zu trinken
Schien diesen hier zum Erstenmal zu winken.

Die heiße Lippe, blutig aufgesprungen,
Sog ein das Naß, das hier wie Nektar rann;
Die Kehlen waren Oefen, schwarz die Zungen,
Wie in der Hölle die vom reichen Mann,
Der nur umsonst den Bettler angesungen
Um einen Tropfen Thau, da jeder kann
Nach Himmel schmecken! Wenn dies Wahrheit ist,
Hat vielen Glaubenstrost so mancher Christ.

Zwei Väter mußten mit ins Boot entfliehn
Sammt ihren beiden Söhnen, deren einer,
Wenn er auch noch so frisch und kräftig schien,
Doch früher starb. Der Nachbar zeigt mit seiner
Geberde hin, der Vater blickt auf ihn
Und sagt sodann: „Des Herren Will' ist meiner!
Ich kann nichts thun." — Das Auge thränenleer,
Sieht er die Leiche sinken in das Meer.

Des andern Vaters Kind hat zart're Glieder
Und sanfte Wangen, liebliches Gesicht;
Der Knabe blieb so ruhig, und darnieder
Warf diesen lange doch sein Unglück nicht.
Er sprach nicht viel, sah lächelnd hin und wieder,
Als wollt' er etwas lindern das Gewicht,
Das auf dem Vater lastet durch solch Leiden
Und durch den Gram, daß bald sie müßten scheiden.

Der Vater beugt sich über ihn, und nimmer
Schaut er mehr auf. Der bleichen Lippen Gischt
Streicht er hinweg und blickt auf ihn noch immer;
Und als ersehnter Regen sie erfrischt
Und dann auf Augenblicke Lebensschimmer
Des Knaben Auge hellt, das halb erlischt:
Da preßt den Sterbenden voll regen Strebens
Er Wasser in den Mund noch — doch vergebens!

Der Knabe starb, vom Vater noch umfaßt;
Der starrt ihn an; und als, daß todt er sei,
Kein Zweifel mehr, und steif die todte Last
Auf seiner Brust lag, Hoffnung, Puls vorbei,
Sah er ihr sinnend nach, bis durch die Hast,
Der Wellen sie nicht mehr den Blicken frei, —
Dann stürzt er selber nieder, stumm und bebend;
Der Glieder Zittern zeigt nur, daß er lebend!

Da brach ein Regenbogen durch das Grau
Der Wolken, und umfing das dunkle Meer,
Und stützte glänzend sich auf zitternd Blau,
Und heller schien im Bogen alles mehr
Als außerhalb; es wächst die Farbenschau,
Wallt ein entfaltet Banner rings umher;
Drauf gleicht er einem straffgespannten Bogen,
Bis er dem Blick der Unglücksschaar entzogen.

So wandelt sich das Luft-Chamäleon,
Das flücht'ge Kind des Dunstes und der Sonne,
In Scharlachwiegen liegt der Purpursohn,
Getauft in Gold, genährt im Nebelbronne,
Dem Halbmond gleich auf türk'schem Pavillon
Trägt er in einer — aller Farben Wonne,
Just wie im Streit ein Auge blau zu finden,
Denn manchmal muß man boxen ohne Binden.

Ein günstig Omen schien's den armen Leuten;
Ganz gut ist, so zu denken dann und wann.
So pflegen Griech' und Römer auch zu deuten;
Und wenn dem armen Volk der Muth entrann,
Wär's billig, daß die Kräfte sich erneuten,
Die sicher diesen nöthig, Mann für Mann:
Der Regenbogen, der die Hoffnung hob,
War recht ein himmlisches Kaleidoskop.

Ein weißer Vogel kam vorbeigeſchwirrt,
Der Taube gleich an Form und am Gefieder —
(Wahrſcheinlich hat er ſich im Flug verirrt)
Es ſchien, als ſetzt' er gar zu gern ſich nieder,
Trotz dem, daß Menſchen in dem Boot, — verwirrt
Es doch ihn nicht, ſtets kam und ging er wieder,
Umflattert ſie, bis dann die Nacht erſchien —
Als beſſ'res Omen noch gewahrt man ihn.

Es war recht gut, ich muß es hier bemerken,
Daß der Verheißungsvogel ſich nicht ſetzte,
Weil er auf morſcher Barke Takelwerken
Gewiß ſich ſo nicht wie auf Kirchen letzte.
Wär's Noah's Taube, müßt' ich doch bemerken,
Die mit der frohſten Nachricht ſie ergetzte,
Wär' dieſem Boote ſie vorbeigereift —
Man hätte ſammt dem Oelzweig ſie geſpeiſt!

Im Zwielicht ſtellt der Wind ſich wieder ein,
Jedoch nicht ſtark. Die Sterne glänzten klar,
Das Boot ging fort, doch wußt man insgemein
Nichts, weder wo, noch auch woran man war.
Der glaubt, er ſähe Land, und der ſpricht Nein!
In Zweifel zog's der Nebelbänke Schaar.
Der wollt' auf Brandung, der auf Schüſſe ſchwören,
Wobei im Letztern alle ſich verhören.

Der leichte Wind erſtarb beim Tagesgrauen,
Und der die Wache hatte, ſchrie und ſchwor,
Er wolle lebenslang kein Land mehr ſchauen,
Wär' das nicht Land, was dorten tauch' empor.
Die Andern wollten augenreibend trauen,
Sie ſäh'n den Strand; drum ſteuerten ſie vor,
Denn Ufer war's, was ſich allmählich klar
Und hoch und ſichtbar ſtellt den Blicken dar.

Bei einigen kamen Thränen an in Schaaren,
Gleichgültig ſtarrten Andre vor ſich hin,
Sie ließen Angſt und Hoffnung noch nicht fahren,
Und hatten — ſchien's — für weiter nichts mehr Sinn.
Die beteten — das Erſtemal ſeit Jahren,
Und Dreien rüttelte man Hand und Kinn,
Als ſchliefen ſie, doch mußte man erfahren,
Daß ſanften Todes ſie entſchlafen waren.

Am Tag zuvor ward eine Seeschildkröte
Von Habichtschnabelart im Schlaf gefunden,
Sanft gleitend glückt es auch, daß man sie tödte,
Für einen Tag wohl mochte gut sie munden.
Mit dieser Speise, die den Muth erhöhte,
War beff're Seelennahrung noch verbunden,
Es sei, so meinten sie, nicht bloßes Glück,
Was ihrer Noth zuführe dieses Stück.

Das Land erschien als hohe Felsenküste,
Die Berge wuchsen wie man näher fuhr,
Dem Strom entlang; wenn man nur irgend wüßte —
(Denn Jeder machte seine Conjectur) —
Welch einen Theil der Erde man begrüßte!
So wechselnd war fortan des Winds Natur.
Die sahn den Aetna, jene sahn den Strand
Von Candia, Cypern oder anderm Land.

Die Strömung und ein Windeswehen hatten
Sie näher nun dem theuern Strand gebracht,
Gleich Charons Kahn mit trüben, bleichen Schatten;
Es schmolz auf vier Mann die lebend'ge Fracht.
Drei waren todt; doch diese zu bestatten
Im Meer, ging über ihre jetz'ge Macht.
Die beiden Haie folgten stets und klatschten
Gischt in ihr Antlitz, wenn die Flut sie patschten.

Verzweiflung, Hunger, Hitze, Durst und Kälte,
Sie hatten nach der Reih' sich her gebannt,
Was zu Skeletten ihren Leib entstellte,
Die Mutter hätte kaum den Sohn erkannt; —
Daß All' der Tod bis auf die Viere fällte,
Hielt Nachtfrost sie und Tagesglut umspannt.
Auch Selbstmord that's, da sie Pedrill verschluckten
Und drauf die Salzflut noch hinuntergluckten!

Als endlich Land belohnte jeglich Mühn,
Das ungleich sich bald hier, bald dort erhoben,
Erquickt sie frisches, neuentkeimtes Grün,
Mit welchem duftend sich die Bäum' umwoben,
Und das ein Schirm war gegen blendend Glühn
Der Wogen und des heißen Himmels droben;
Hold war ein Jedes, was sie konnt' entrücken
Den furchtbar tiefen, grausen Wassertücken.

Wild sah das Ufer, ohne Menschenspuren,
Umgürtet rings von schauerlichen Wogen.
Sie schienen toll, da sie zum Strande fuhren
Der von der Brandung Brüllen ward umflogen.
Da zeigt ein Riff noch schlimmere Torturen,
Das zwischen ihnen Schaum verspritzt in Bogen;
Sie aber steuerten, die Fahrt zu kürzen,
Das Boot drauf los — ach! um es umzustürzen.

Im Heimatsstrom Guadalquivir zu baden,
Das hat als Knabe Juan oft gekonnt.
In jeder Schwimmkunst konnt' er ihn durchwaden,
Daß er im Ruhm sich dieser Kunst gesonnt.
Ihm glich kein Schwimmer auf der Welle Pfaden,
Vielleicht auch schwämm er durch den Hellespont,
Wie einst, was ich mit Stolz nur mag verrathen,
Leander, Ekenhead und ich es thaten!

Auch hier, so matt, verhungert, steif er war,
Taucht er die Knabenglieder in die Wellen
Und kämpft damit, um, eh' es dunkel gar,
Zu klimmen auf des Ufers trockne Stellen;
Ein Hai war hier die schrecklichste Gefahr,
Verschlingen sah er schon den Schwimmgesellen.
Und da die andern beiden nie geschwommen,
War er allein ans Ufer nur gekommen.

Und nur das Ruder ließ ihn hingelangen,
Das ihm die Vorsicht glücklich zugeführt,
Als just dem Armen alle Kraft entgangen,
Als schon er sank, hat's seine Hand berührt.
Er klammert sich daran, die Wasserschlangen
Sich wild um ihn, wie er es fest umschnürt.
Zuletzt durch Schwimmen, Waden, Klettern wandte
Er sich halb sinnlos aus dem Meer zum Strande.

Dort grub die Nägel tief er in den Sand
Ganz athemlos, daß nicht auf's Neu die Welle,
Aus deren Brüllen er sich lebend wand,
Ihn zög' in ihre gier'ge Grabeszelle;
Dort lag er lang dahingestreckt am Rand,
An einer Felsenhöhlung Klippenschwelle
Mit so viel Leben, um die Qual zu fühlen,
Es sei umsonst, dem Tod sich zu entwühlen.

Langſam und wankend ſucht' er aufzuſtehn,
Doch ſank er auf die wunden Knie und Glieder.
Nach jenen, ſo die See ließ untergehn,
Nach den Gefährten blickt er auf und nieder;
Doch keiner naht zu theilen ſeine Wehn;
Ein Leichnam nur kehrt von den Dreien wieder,
Der jüngſt verhungert war und jetzo fand
Sein Grab auf ödem, unbekannten Strand.

Und wie er blickt, begann ſein Hirn zu drehn,
Er ſank zur Erde, ringsum ſchwamm der Sand
Und alle Sinne fühlt' er dann vergehn;
Er neigt ſein Haupt, und triefend fällt die Hand
Auf's Ruder, das als Maſt er einſt geſehn.
Geknickter Lilie gleich lag er am Strand,
So ſchlank, ſo bleich, ſo lieblich anzuſchauen
Wie je ein Staubgebild auf ird'ſchen Auen.

Wie lange dumpfverzückt Don Juan lag,
Wo ihm die Erde ſchwand, ward ihm nicht innen,
Nichts galt wohl mehr die Zeit von Nacht und Tag
Dem ſtarren Blut und den ſo dunklen Sinnen;
Auch wußt' er nicht, wie dieſer Ohnmacht Schlag
Gewichen, bis der Pulſe ſchmerzlich Rinnen,
Der Adern Schlag ihn wieder rief ins Leben; —
Der Tod, beſiegt zwar, wich mit Widerſtreben.

Bald auf, bald zu ſchließt er die Augenlieder,
Denn Zweifel nur und Schwindel gibts für ihn;
Er meint im Boot zu ſein und fühlet wieder
Sich gräßlich von Verzweiflung niederziehn.
Er wünſcht, daß ihm der Tod gelöſt die Glieder: —
Dann iſt Beſinnung wieder ihm verliehn,
Und langſam kann ſein matter Blick gewahren
Ein holdes Fraungeſicht von ſiebzehn Jahren.

Dicht war's auf ſein's gebeugt; der kleine Mund
Schien in dem ſeinen Odem zu erſpüren,
Und ſtreichelnd weiß die Hand, ſo warm und rund,
Ins Leben wieder ihn zurückzuführen.
Sie wäſcht den kalten Schlaf, und läßt geſund
Die Pulſe pochen durch ein zart Berühren,
Bis dieſe Sorge, die ſie ganz durchgliedert,
Durch einen Seufzer leiſe wird erwidert!

Jetzt stärkt sie ihn und einen Mantel schlingt
Um den Halbnackten sie, indem ihr Arm
Sein Haupt, das drauf sich neigte, höher bringt;
Und die durchsicht'ge Wange, rein und warm,
Dient seiner Stirn als Kissen, darauf ringt
Sie seiner sturmdurchnäßten Locken Schwarm,
Indem sie jeden Pulsschlag treu bewacht,
Der seine Brust wie ihre seufzen macht.

Zur Grotte trugen ihn mit zarten Mühn
Das holde Kind und ihre Dienerin —
Die zwar nicht so wie jene stand im Blühn
Und auch wohl älter war —; sie machten drin
Ein Feuer an, und bei dem Flammensprühn,
Das Felsendach beleuchtend rings, wohin
Nie Sonne kam, erschien das holde Wesen,
An Wuchs und Schönheit schlank und auserlesen.

Längs ihrer Stirne liefen goldne Spangen
Und blitzten durch das dunkelbraune Haar;
Des Ringelhaares läng're Locken schlangen
In Flechten sich; ihr Wuchs war wunderbar,
So hoch, wie Frauen selten ihn erlangen;
Und dennoch fiel das Haar zur Ferse gar,
Die Miene sprach von Abkunft hohen Standes,
Als wäre sie die Fürstin dieses Landes!

Ich sagt' ihr Haar war braun; ihr Augenpaar
Schwarz wie der Tod; die Wimpern hingen lang
Von gleicher Farbe; tiefer Zauber war
In ihren seid'nen Schatten; wenn sich schlang
Ein Blick aus dieser nächtgen Fransenschaar,
Erreicht sie nie der schnellste Pfeil im Gang,
Der Schlange gleich, die ringelnd kann sich schließen,
Um Kraft und Gift zugleich herauszuschießen.

Die Stirn war weiß und klein, und ihre Wangen
Dem ros'gen Zwielicht gleich im Abendscheine;
Die Lippe klein — o süße Lippe! — Bangen
Und seufzen muß, wer je gesehn so eine.
Sie konnt' als ein Modell für Bildner prangen —
(Betrüger sind sie Alle, kommt's aufs Reine;
Denn schönre Weiber sah ich tausendmal,
Als ihr unsinnig Marmorideal!)

Hört auch, warum ich's ſage; denn man müßte
Nie ſpötteln, ohne wahren Grund zu haben:
In Irland gab's ein Mädchen, deren Büſte
Niemand genügend fand, ſich dran zu laben,
Wiewohl ſie oft Modell war. (Wenn die Lüſte
Der Zeit durch Runzeln ihren Reiz begraben,
So welkt ein Antlitz, wie's kein Menſch erdachte
Und minder noch ein irdiſcher Meiſel machte.)

Und ſo war auch die Jungfrau dieſes Landes
Einfacher als in Spanien angezogen,
Doch minder ernſt die Farbe des Gewandes;
Man weiß, die Spanierin iſt nicht gewogen
Dem Schreiten in dem Glanz des Farbentandes;
Doch wann Basquin, Mantille ſie umflogen,
So ſieht (die Mode, hoff' ich, geht nie unter)
Zu gleicher Zeit ſie myſtiſch ernſt und munter.

Bei unſrer Schönen war dies nicht der Fall,
Sie ging in feingewebtem bunten Kleide,
Leicht fiel ihr ums Geſicht der Locken Schwall,
Doch blitzte reichlich Gold durch und Geſchmeide.
Ihr Gürtel ſtralt; die reichſten Spitzen all'
Umfaßt ihr Schleier, und die Händchen beide
Sind voll Geſtein; und ob man drüber rümpfe,
Sie trug Pantoffeln, aber keine Strümpfe.

Ganz ähnlich war des andern Mädchens Tracht,
Nur von geringern Stoffen, und dabei
Umgab ſie nicht ſo vielen Schmuckes Pracht,
Nur Silberzier als Mitgifts Tändelei;
Ihr Schleier gröber, doch ganz gleich gemacht;
Ihr Blick war feſt zwar, aber minder frei,
Ihr Haar war ſtärker, doch darum nicht feiner,
Ihr Auge ſchwarz und ſchneller, wenn auch kleiner.

Die Beiden pflegen und erheitern ihn
Mit Speiſ' und Kleidung, und mit holden Zeichen,
Die — ich geſteh's — nur Weibern ſind verliehn,
Die tauſendfach Erfindung ihnen reichen;
Brühſuppe kochten ſie; dies Ding erſchien
Wohl ſelten in der Dichtkunſt ernſten Reichen;
Doch ſeit Homers Achill für neue Gäſte
Gerichte heiſchte, blieb ſie ſtets das Beſte.

Ich will euch ſagen, wer ſie Beide waren,
Sonſt haltet ihr vermummt ſie für Prinzeſſen;
Auch haſſ' ich ja das Heimlichkeitsbewahren,
Das Fangenwoll'n, was Neure nie vergeſſen:
Kurz — nicht mehr ſuch' ich dies euch aufzuſparen
Und eure Neugier mag ſie nun ermeſſen:
Als Dam' und Magd, die erſt', ein einzig Kind
Von einem Greis, der Waſſer liebt und Wind.

Ein Fiſcher war er in den Jugendjahren
Und trieb auch jetzo faſt noch Fiſcherei;
Wiewohl in andern Dingen auch erfahren,
Trieb auf dem Waſſer er noch mancherlei,
Das nicht die Tugend läßt ſo ganz bewahren —
Ein bischen Schmuggeln, etwas Räuberei!
So nannt' er endlich, wenn auch nur durch Laſter,
Sich Herr von einer Million Piaſter!

Ein Fiſcher alſo, doch ein Menſchenfiſcher
Wie Petrus der Apoſtel. Kaufmannsſchiffen
Ertheilt er manchmal einen derben Wiſcher,
Und was er wünſchte, hatt' er bald ergriffen.
Die Landung nahm er und mit Waare, friſcher,
Verſah er dann den Sklavenmarkt. Gekniffen
Ward für den türkſchen Handel mancher Biſſen,
Daß viel damit zu machen mußt' er wiſſen.

Er war ein Grieche, baute ſich ein Haus
Auf einer wilden kleineren Cyklade
Sehr hübſch aus der Verbrechen reichem Schmaus;
Gemächlich lebt er dort im höchſten Grade.
Gott weiß, wie viel er ſtahl mit Blut und Graus!
Ein alter Schurke wars — und das iſt Schade!
Doch weiß ich, daß ſein Haus geräumig war,
Gemalt, vergoldet hat er's als Barbar.

Er hat ein einzig Kind, die hieß Haidie,
Als Erbin wohl die Reichſt' im Inſelkreiſe,
Und außerdem ſo wunderſchön war ſie,
Daß durch den Reiz die Mitgift ſtieg im Preiſe;
Noch in den Zehnern wuchs ſie, gerade wie
Ein holder Baum zur ſchönen Jungfrau leiſe.
Viel Freier wußte ſie ſchon zu entfernen,
Um erſt vom Rechten Liebe zu erlernen.

Als ſich Haidie erging am Meeresſtrand
Dicht bei dem Riff an eben jenem Tage,
Geſchah es, daß ſie Juan ſinnlos fand,
Faſt todt, erſchöpft von Meer- und Hungerplage.
Laut ſchrie ſie auf, da er ſich nackend wand,
Doch fühlte Mitleid ſie mit ſeiner Lage.
Den Fremden rett' ich, ſprach es in ihr laut,
Zumal da ſterbend er — und weiß von Haut.

Doch ihn zu ſchaffen in des Vaters Haus,
War nicht der beſte Weg, um ihn zu retten;
Das hieß! der Katze zugebracht die Maus,
Hieß: ſcheintodt in das Grab Jemanden betten.
Der gute Mann hat zu viel „νοῦς“ voraus,
Ungleich arab'ſchen Dieben den bonetten;
Gaſtfreundlich wird er erſt den Fremden heilen,
Doch nach der Kur verkaufen ohne Weilen.

Drum faßte mit der Magd ſie den Beſchluß,
(Da Zof' und Herrin ſtets zuſammentaugen,)
Die Höhle ſpare jeglichen Verdruß;
Natürlich, daß beim Oeffnen ſeiner Augen
Ihr Mitleid ſich geſteigert zu Genuß.
So mächtig fühlten ſie's am Herzen ſaugen,
Daß halb ſich öffneten des Himmels Pforten, —
Dies iſt der Eingangszoll nach Paulus Worten.

Sie machten Feuer an, wie's vor der Hand
Sich irgend bieten wollte noch zum Glücke,
Da Brennſtoff ringsum in der Bucht ſich fand,
Theis Ruderwerk, theils alte Plankenſtücke.
Zu Zunder ward ein Maſt, der auf dem Strand
Gekrümmt ſchon vor der Zeit war faſt zur Krücke.
Gott! So viel Scheiter zeigten ſich erbötig,
Wie man für zwanzig Feuer kaum wohl nöthig.

Von Pelzwerk ward ein Lager ihm bereitet,
Haidie ſtreift ihren Zobel ab und macht
Sein Bett daraus, und daß bequem es gleitet
Und Wärme gibt, wenn er vielleicht erwacht,
So hat ſie noch ihr Röckchen ausgebreitet,
Was auch ihr Mädchen thut. Und flieht die Nacht,
Verſprechen ſie ein Frühſtück aufzutiſchen
Von Brot und Kaffee, Eiern ſo wie Fiſchen.

So ließen ſie ihn ſeine Ruh genießen:
Feſt ſchlief er wie ein Klotz und wie die Todten,
Die auch für jetzt die Augen wohl nur ſchließen,
Was Gott nur weiß. Dem müden Haupte drohten
Nicht Träume, die an Qualen überfließen; —
Die Schlimmſten ſind wohl dieſe Leidensboten,
Wo wir vergangne Zeit zu ſehen wähnen,
Und dann getäuſcht erwachen unter Thränen.

Juan ſchlief völlig traumeslos; jedoch
Das Mädchen, die das Lager ihm gegeben,
Sah ſich noch um und blieb ein Weilchen noch,
Als hörte ſchwach ſie ſeine Stimme beben.
Er ſchlief; doch meint' ſie (ihrer Zung' entkroch,
Wie oft der Feder mancher Unſinn eben),
Er riefe ſie! Und ſie vergaß dabei,
Daß unbekannt ihm noch ihr Name ſei.

Und ſinnend ging ſie dann ins Vaterhaus,
Indem ſie Zoen ſtreng befahl zu ſchweigen,
Die damit wußte beſſer ein und aus,
Da ihr zwei Jahre Klugheit mehr zu eigen —
Zwei Jahre mehr ſind ſchon ein guter Schmaus —
Und Zoe, wie es ächte Weiber zeigen,
Gewann ſich jenen nützlichen Verſtand,
Den ſtets auf Schulen der Natur man fand.

Der Morgen kam. Noch war Juan nicht wach
In ſeiner Höhle. Nimmer mocht' ihn wecken
Das Rauſchen von dem nachbarlichen Bach,
Noch auch der jungen Sonne zartes Necken.
Ihn ſtört es nicht; er ſchlummerte nicht ſchwach.
Auch that dies Noth ihm, denn wohl größre Schrecken
Litt Keiner. Er litt ſonder Uebertreibung
Die Noth in meines Großpapa's Beſchreibung.

Nicht ſo Haidie. Sie wirft ſich lang herum,
Fährt aus dem Schlaf und wendet dann ſich wieder,
Träumt dann von tauſend Wracks und ſtolpert drum
Und ſieht am Strand verſtreute todte Glieder!
Ihr frühes Wecken ſchafft der Magd Gebrumm.
Des Vaters Sklaven laufen hin und wieder,
Indem ſie Türkiſch, Griechiſch fluchend fragen,
Was wohl zu ſolchen Grillen wär zu ſagen.

Haidie ſtand auf und ließ ſie all' erſtehn,
Die Sonne ward als Vorwand angebracht;
Die Sonn' iſt ſchön beim Auf- und Niedergehn,
Und herrlich iſt's fürwahr, wenn Phöbus Pracht,
Da rings die Nebel um die Berge wehn,
Hervorbricht und der Vögel Sang erwacht
Und Nacht davonfliegt wie ein Trauerkleid
Um einen Gatten oder ſonſt ein Leid!

Die Sonne ſchauen, iſt die höchſte Pracht!
Aufgehn ſah' ich ſie oft; vor wenig Tagen
Blieb ich noch auf deshalb die ganze Nacht,
Was uns das Leben kürzt, wie Aerzte ſagen.
Beginnt den Tag drum, wenn das Frühroth lacht,
Die ihr für Leib und Börſe wünſcht Behagen;
Und ſchließt mit Achtzig ihr den Lebenslauf,
Schreibt auf die Gruft: „Um vier Uhr ſtand ich auf."

Haidie und Morgen ſahn ſich in's Geſicht,
Doch ihr's war friſcher; ob auch Fieberglühn
Des Blutes lag auf ihrer Wange Licht,
Sieht man es mit Erröthen ſie umblühn,
Sowie ein Strom aus Bergesſchluchten bricht,
Der mächtger als der Alpenbäche Sprühn
Zum See ſich dehnt, und kräuſelnd wogt einher
Wie's rothe Meer, — das freilich roth nicht mehr.

Das Inſelfräulein klimmt den Fels hinab,
Zur Grotte fliegt ſie hin mit leichten Schritten;
Die Sonne lächelt und Aurora gab
Von Thau den Kuß ihr auf des Mundes Mitten,
Als ſei ſie ihre Schweſter; und rund ab
Behaupt' ich, Keiner hätte dies beſtritten;
Obgleich die Sterbliche ganz auserleſen
Den Vortheil hat, daß ſie kein luftig Weſen!

Und als Haidie, zwar furchtſam doch geſchwinde
Die Grotte nun betreten und geſehn,
Daß Juan ſüß noch ſchlief gleich einem Kinde,
Blieb ſie, als hemmte ſie die Ehrfurcht, ſtehn;
Denn Schlaf weckt Ehrfurcht. Daß er nicht empfinde
Die rauhe Luft, geht ſacht ſie auf den Zehn,
Verhüllt ihn mehr, indem ſie niederkniet,
Den Odem trinkt, der leis ihm nur entflieht.

Sie lehnt ſich über ihn, dem Engel gleich,
Der die im Herrn Entſchlafnen hold empfängt.
Dort lag der Knabe ruhig, ſanft und weich,
So wie die Luft, die dämmernd ihn umfängt.
Zoe kocht Eier; denn erfahrungsreich
Meint ſie, daß doch zuletzt der Hunger drängt
Ein junges Liebespaar; dem vorzukommen,
Ward aus dem Korb der Vorrath raſch genommen.

Sie wußte, ſelbſt Verliebte müſſen eſſen,
Wer Schiffbruch litt, muß gleichfalls hungrig ſein.
Sie, nicht verliebt, muß gähnen unterdeſſen
Und fühlt vom nahen Meer des Froſtes Pein.
So eilt ſie, nichts am Frühſtück zu vergeſſen;
Nicht weiß ich, ob ſie Thee auch gab mit drein, —
Doch Eier, Früchte, Kaffee, Honig, Brot
Und Chierwein war, was die Liebe bot.

Als Kaffee nun und Eier fertig ſind,
Da mochte Zoe gern Don Juan wecken;
Jedoch Haidie hielt ihre Hand geſchwind.
Indem die Finger nach dem Mund ſich ſtrecken,
Für Zoe ging der Wink nicht in den Wind.
Ein zweites Frühſtück ging ſie zu bezwecken,
Weil dies verdarb und weil ſie eben hörte,
Daß ſchlecht es ſei, wenn man den Schläfer ſtörte.

Noch lag er da; die abgehärmten Wangen
Umſpielt' ein bekliſch Roth, wie Abendſchein
Die fernen ſchnee'gen Kuppen hält umfangen.
Auch Furchen gruben in die Stirn ſich ein,
Wo Adern blau und ſchattig ſich verſchlangen;
Die ſchwarzen Locken hingen triefend drein,
Vom Schaume feucht, der ſich darein gelegt,
Vermiſcht mit Dunſte, den die Grotte hegt.

Sie beugt ſich über ihn gleich einem Kinde,
Das ſtill an ſeiner Mutter Buſen liegt,
Ein Weidenzweig, bewegt von keinem Winde,
Gleich ruh'gen Meerestiefen eingewiegt.
Schön wie die Roſ' in einem Kranzgewinde,
Sanft wie der Schwan, der noch ans Neſt ſich ſchmiegt.
Kurzum — ein hübſcher Burſche war er ſelber,
Wenn auch vom Leiden jetzo etwas gelber.

Nun wacht er auf, und gern entſchlief er wieder,
Allein das Antlitz, das er ſah, verwot
Zu ſchließen wiederum die Augenlieder,
Und thät ihm Schlummer auch noch ärger Noth.
In Juans Augen waren zarte Glieder
Der holden Fraun kein Bildniß kalt und todt.
Selbſt betend wandt' von härt'ger Martyrgilde
Er ſich zu der Maria ſüßem Bilde.

Er ſtützte ſich auf ſeinen Ellenbogen
Und blickt das Mädchen an, auf deren Wangen
Bald Purpur- und bald bleiche Roſen zogen,
Als ihre Lippen ſich zu ſprechen zwangen.
Ihr Auge war beredt, die Worte flogen
Nur wirr aus ihrem Mund, ſie ſprach befangen
Neugriechiſch in Joniens Dialekte,
Er ſollte ſchweigen jetzt, ſolangs ihm ſchmeckte.

Juan verſtand nicht eines Wortes Klang,
Er war kein Grieche, doch er hatt' ein Ohr,
Und ihre Stimme war wie Lerchenſang
So ſchmelzend ſüß, ſo rein drang ſie hervor,
Einfach, wie nie es der Muſik gelang.
Ein Thränenecho ruft der Klang empor,
Wir wiſſen nicht warum — ein mächt'ger Ton,
Dem Melodie entſteigt wie einem Thron.

Und Juan ſtarrt wie Einer, der erwacht
Von fernem Orgelſpiel, der wähnt, er ſei
Im Traume noch, bis ihm ein Ende macht
Der Wächter oder eine Kumpanei
Von Dienern, die an ſeine Thüre kracht; —
Ich haſſe höchlich ſolches Lärmgeſchrei,
Ich liebe Morgenſchlummer, weil die Nacht
Mir Fraun und Sterne heller ſtralen macht.

Auch Juan ward geweckt aus ſeinem Traum,
Vielmehr nur Schlummer, durch des Hungers Pochen,
Auch reizt es ſonder Zweifel ſeinen Gaum,
Als er den Duft von Zoes Mahl gerochen;
Zudem das Feuer in der Grotte Raum,
Das Zoe knieend ſchürte zu dem Kochen,
Es macht ihn munter und nach Speiſe ſchmachten.
Hauptſächlich ging auf Beefſteak jetzt ſein Trachten.

Doch Ochsen gibt's auf diesen Inseln nicht:
Dort gibt's wohl Fleisch von Hammeln, Böcken, Ziegen,
Und kommt ein Festtag, sieht man als Gericht
Ein Keulchen am Barbarenspieße wiegen,
Auch dies bekommt man selten zu Gesicht,
Da kaum bewohnt die Felsenstrecken liegen;
Zwar andre sind auch fruchtbar; — die ich meine,
Ist groß nicht, aber von den reichsten eine.

Rindfleisch ist selten hier, drum möcht' ich meinen,
Die alte Fabel von dem Minotauer,
(Der sich kein neurer Moralist will einen,
Abwendend von der Fürstin sich mit Schauer
Weil sie als Kuh maskirt ging) will erscheinen
Als Typus, daß, der Fabel zwar zur Trauer,
Pasiphas die Rindviehzucht betrieben,
Damit den Krieg die Kreter möchten lieben.

Auch Englands Volk ernährt sich, wie bekannt,
Von Rindfleisch, — denn von Bier will ich nicht sagen,
Weil man's nur bloße Flüssigkeit genannt,
Die nicht zur Sache dient, wonach wir fragen.
Für ein Vergnügen ist es auch entbrannt,
Für jenes theure, sich im Krieg zu schlagen.
So auch die Kreter; drum kann man erachten,
Daß sie das Rindfleisch liebten und die Schlachten.

Doch nun zurück. Don Juan stützt verschmachtet
Das müde Haupt auf seine Hand, und sieht
Etwas, das er seit lange nicht betrachtet, —
Jüngst aß er Alles ohne daß mans briet, —
Drei-viererlei, was gar nicht er verachtet;
Und weil nicht leicht des Hungers Geier flieht,
Fiel er auf die ihm dargebotne Gabe,
Sowie ein Pfaffe, Haifisch oder Rabe.

Er aß und wurde wohl versorgt; und sie
Ihn pflegend mit so mütterlichem Wesen,
Sie füttert reichlich ihn, und freut sich, wie
So flott er aß, der kaum vom Tod genesen.
Doch wußte Zoe, älter als Haidie
(Durch Tradition, sie konnte ja nicht lesen),
Heißhungrigen soll man nur löffelweise,
Daß sie nicht bersten, reichen ihre Speise.

Drum nahm sie sich die Freiheit, durchzusetzen
Durch That mehr als durch Wort auf alle Fälle,
Daß er, der nicht ihr Fräulein ließ ergetzen
Am Schlaf, und sie so früh zur Meereswelle
Ankommen ließ, sich dürfte nicht mehr ätzen,
Woll' er nicht etwa sterben auf der Stelle.
Sie riß es weg, kein Stück ward ihm bedungen
Und sprach, er habe wie ein Pferd geschlungen

Da nackt er bis auf ein zerlumptes Paar
Frivoler Hosen, gingen sie daran
Und boten diesen Quark dem Feuer dar,
Und putzten ihn sodann zum Türken an,
Vielmehr zum Griechen, das heißt plan und klar
Ihm fehlt Pantoffel, Dolch, Pistol, Turban.
Begabt ward er mit einem flickenlosen
Und reinen Hemd und sehr geräum'gen Hosen.

Nun fing das holde Mädchen an zu sprechen,
Doch Don Juan verstand kein einzig Wort,
Obgleich er horcht, wie sonder Unterbrechen
Sich munter schwang der Fluß der Rede fort.
Sein Schweigen mußte mehr sie noch bestechen,
Ihr Redestrom war niemals eingedorrt,
Bis neuen Athem schöpfend sie am Ende
Merkt, daß er wohl romanisch nicht verstände.

Zuflucht nun nahm zu Winken sie und Zeichen
Zu Lächeln und zur Seelen Sprach' in Blicken,
Und las (ihr einz'ges Buch, doch sonder Gleichen!)
Die Züg' im Antlitz, und sah bald ihn nicken
Beredt die Antwort; da die ausdrucksreichen
Antworten rasch des Auges Blicke schicken,
So sah in jedem Zug sie ausgedrückt
Von Worten eine Welt, die sie beglückt!

Und jetzt trug sie mit Augen und mit Winken,
Mit vorgesprochnen Worten, mit den Fingern
Die Sprache vor; auch konnt' ihr Augenblinken
Wohl eh ihr Wort, sein Wissen nicht verringern;
Auch schaut, wer Lust hat an der Sterne Blinken,
Zum Himmel eh, als nach gedruckten Dingern.
Juan lernt besser hier sein Alphabet
Vom Blick Haidie's, als wie's in Büchern steht.

Vergnüglich ist, zu lernen fremde Zungen
Aus Frauenmund und Augen, sollt' ich meinen,
Wenn Lehrer, Schüler jugendlich durchdrungen;
Mir mind'stens wollt' es früher so erscheinen.
Sie lächeln, wenn es Einem recht gelungen,
War's falsch, noch mehr; dabei kann leicht sich einen
Ein Händedruck, ein leicht verstohlner Kuß, —
So lernt ich selbst mein Bischen mit Genuß;

Das heißt: aus Spanisch, Griechisch, Türkisch Phrasen;
Italisch nicht, da mir der Lehrer fehlte;
Auf Englisch bin ich auch nicht aufgeblasen,
Da ich darin an Priestern nur mich stählte;
South, Barrow, Tillotson wurden voll Emphasen
Nebst Blair studirt, die man zum Muster zählte
Der Eloquenz, die fromme Prosa spricht —
Die Dichter Englands aber les' ich nicht.

Von Englands Frauen hab' ich nichts zu sagen,
Ich Wandrer aus der Modewelt der Britten,
Wo ich gleich „andern Hunden" im Betragen,
Gleich andern Leuten meine Lust gelitten. —
Doch dies, wie Andres, hat sich nun zerschlagen,
Die Narren all', mit denen ich gestritten,
Feind, Freund, Mann, Weib sind Träume, die mich lehren,
Daß mir Vergangnes nie wird wiederkehren.

Zurück zu Juan. Er hatte zwar begonnen
Fremdworte nachzusprechen, doch es ließen
Lichtstrahlen, die gemeinsam wie die Sonnen
Nicht weniger sich in der Brust verschließen,
Als irgend es vermag die Brust der Nonnen.
Er war verliebt, (wen wird es auch verdrießen
Bei solcher Pflegerin!) — und sie war's auch,
Just wie es in der Welt gewöhnlich Brauch.

Und täglich mit dem Frühroth — fast zu zeitig
Für Don Juan, dem Schlaf ein süßes Fest, —
Kam sie zur Höhle; doch sie that's unstreitig,
Ihr Vöglein ruhn zu sehn in seinem Nest.
Sie strich die krausen Locken allerseitig,
Und störte nimmer seines Schlafes Rest,
Haucht' ihm auf Wangen, Mund mit zartem Kosen,
Gleichwie der milde Süd weht über Rosen.

Tagtäglich fühlt er, wie sein Blaß entwallt,
Wie jeder Morgen fördert sein Genesen.
Recht gut, denn Wohlsein gibt ja der Gestalt
Erst Anmuth und ist wahrer Liebe Wesen:
Wohlsein und Müssiggang sind an Gewalt
Ihr Oel und Pulver, und ganz auserlesen
Kann man von Ceres und von Bacchus lernen:
Denn Venus flieht wenn diese sich entfernen.

Füllt Venus uns das Herz (die Lieb' ist zwar
Stets gut; doch ohne Herz nicht ganz so gut),
Reicht Ceres eine Schüssel Nudeln dar,
Genährt will Liebe sein wie Fleisch und Blut;
Bacchus schenkt Wein, ja ein Gelé sogar;
Auch Austern, Eier wecken Liebesglut,
Doch wer da droben sorgt für diese nun, —
Ist Pan es, ist es Jupiter, Neptun?

Erwacht labt Juan sich an guten Dingen,
An einem Frühstück, Bad und Augenpaar,
Die immer jungen Herzen Unheil bringen,
Auch dem der Zofe, die nicht übel war.
Doch sprach ich schon von allen diesen Schlingen,
Und Wiederholung langweilt offenbar;
Kurz — Juan badet stets erst in der See
Und geht zu Haidie dann zu Kaffee.

Sie waren beide jung, Haidie so rein,
Daß Baden ihr für nichts galt; Juan scheint
Das Wesen, ihr allein gesandt zu sein,
Mit dem zwei Jahr sie schon der Traum vereint,
Ein Etwas, dem man Liebe müsse weihn,
Das glücklich macht und das auch sie vermeint
Ganz zu beglücken. Wer sich Lust erkoren,
Theilt sie; — als Zwilling ward das Glück geboren.

Und welche süße Lust, ihn anzuschaun!
Wie wonnig, wenn sie Alles mit ihm theilte!
Berührt von ihm fühlt sie ein süßes Graun,
Wenn wachend sie und schlummernd bei ihm weilte.
Zuviel wär's ewig sich ihm anvertraun;
Doch bebte sie, wenn je er von ihr eilte.
Er ist ihr Meeresschatz, zu ihr getrieben
Als reiches Wrack; — ihr erst und letztes Lieben.

So ging ein Mond dahin, und täglich machte
Besuche nun Haidie dem theuern Knaben,
Den, da mit Vorsicht Alles sie bedachte,
Verborgen hielt die Grotte wie begraben.
Da reist' ihr Vater weg, als sie erwachte,
Am Raub von eingen Schiffen sich zu laben;
Nicht galt es der Entführung einer Jo, —
Drei Ragusanern, auf der Fahrt nach Scio.

Nun ward ihr Freiheit, da sie mutterlos;
Und da ihr Vater jetzt zu Schiffe ging,
War frei sie wie ein Eheweib, denn bloß
War ihr gestellt, was ihr im Sinne hing,
Auch nichts von einem Bruder litt ihr Loos,
Die Freiste, die sich sah im Spiegelring; —
Bei dem Vergleich sprech' ich von Christenlanden,
Wo selten nur die Frauen sind in Banden.

Sie kam nun öfter und sie sprach nun mehr
(Sie mußte sprechen), und er konnte sagen,
Er sehne sich umherzuwandeln sehr;
Er war auch kaum gegangen seit den Tagen,
Als gleich der abgeknickten Blum' am Meer
Durchnäßt und thauig seine Glieder lagen:
Drum gingen Nachmittag sie aus und sahn
Die Sonne sinken und den Mond sich nahn.

Die Küste wurde wild gepeitscht von Wogen,
Voll Klippen über einem sandgen Strand,
Von Riffen, wie von einem Heer umzogen,
Mit ein'gen Buchten, die willkommen fand
Der Schiffer, der im Sturm umhergeflogen.
Nur dann brüllt nicht der stolzen Woge Brand,
Wann todte lange Sommertage machen
Das Meer erglänzen, hingestreckt wie Lachen.

Die Wellen kräuseln klein und leicht am Strand,
Champagnerschaum wird sich fast mehr bewegen,
Der sprudelnd übersteigt des Bechers Rand,
Des Geistes Frühlingsthau, des Herzens Regen!
Was geht vor altem Wein? Wer schlecht ihn fand,
Der pred'ge, doch vergebens just deswegen;
Drum her mit Lust und Lachen, Weib und Wein, —
Moral und Sodawasser hinterdrein!

Vernünftge Leute müſſen ſich betrinken,
Ein Rauſch nur iſt das Beſte ja im Leben!
In Ruhm und Liebe, Wein und Gold verſinken
Der ganzen Menſchheit Pläne, Hoffen, Streben!
Matt, zweiglos, kann des Lebens Baum nicht blinken,
Wenn man ihm dieſen Saft nicht wollte geben.
Drum noch einmal: Berauſcht euch recht, und wann
Mit Kopfweh ihr erwacht, ſo horcht, was dann!

Schellt eurem Diener, hurtig ſoll er nehmen
Rheinwein und Sodawaſſer, und ihr ſchmeckt
Ein Labſal, deß ſich Xerxes nicht zu ſchämen;
Denn nicht der beſte Sorbet, ſchneebedeckt,
Der erſte Schluck nicht, wenn euch Wüſten zähmen,
Burgunder nicht, der abendrothgefleckt,
Macht Ueberdruß, Streit, Liebe, Reiſ' euch blaſſer,
Iſt Rheinwein gleich, gemiſcht mit Sodawaſſer!

Die Küſte — denn beſchreiben wollt' ich eben
Die Küſte — ja die Küſte war's — ſie ruht
Sowie die Luft; kein Sturm will wühlend heben
Den Sand, noch furchen die azurne Flut,
Bis auf der Möve Schrei — ringsum kein Leben,
Delfine ſchnalzten, wann voll Uebermuth
An Riff und Bank ſich drängten kleine Wellen,
Die kaum benetzten ihres Ufers Stellen.

Sie wanderten. Der Vater war nicht hier,
War, wie geſagt ſchon, auf den Fang gezogen;
Verwandte, Mutter, Brüder fehlten ihr,
Und Zoe kam gehorſam nur geflogen
Des Morgens, denn der Tagesdienſt war ſchier
Ihr ganz Geſchäft, das gerne ſie gepflogen,
Warm Waſſer bringt ſie, weiß das Haar zu machen,
Und fragt manchmal nach abgelegten Sachen.

Es war zur Abendkühle, wann entſchwindet
Die rothe Sonne hinter Bergesblau,
Wo ſcheinbar ſich der Erde Gränze findet,
Einſchließend rings den dunkeln ſtillen Gau,
Den ferner Berge Halbmond halb umwindet
Und halb die tiefe See, ſo ſtill und rauh,
Wo drüber liegt des Himmels roſiges Reich,
Aus dem ein Stern blinkt, einem Auge gleich.

Und also wandern sie, und Hand in Hand
Hin über Muscheln, über Kieselstellen,
Sie gleiten über glatten, harten Sand
In Höhlen, welche wild gespalten schwellen
Der Stürme Werk, doch so, als ob erfand
Die Kunst die Hallen und die glanz'gen Zellen:
Hier ruhn sie aus, und Arm in Arm verschlungen,
Durch Zauber tiefer Dämmerglut bezwungen.

Zum Himmel sehn sie, der ein Rosenmeer
In reger Glut sich weit und klar verbreitet,
Sie sehn die Wogen unten, glänzend hehr,
Aus denen voll des Mondes Scheibe schreitet,
Sie lauschen auf den Wind gedankenschwer.
Das Licht der beiden dunkeln Augen gleitet
Dann in einander, und bei dem Erguſſe
Nahn sich die Lippen, einen sich im Kusse.

Ein langer, langer Kuß, ein Kuß der Liebe,
Der Jugend, Schönheit, all' in Eins zusammen,
Gleich einem Focus himmelsel'ger Triebe. —
Die Jugend ist's der solche Küss' entstammen,
Wo Herz und Seele sind aus einem Siebe,
Ein Lavastrom das Blut, die Pulse Flammen,
Herzbeben jeder Kuß. — Des Kusses Pressen
Und Kraft muß man nach seiner Länge messen;

Mit Länge mein' ich Dauer, ihre dauern
Gott weiß wie lange, denn gewißlich haben
Sie nicht gerechnet, gäb's doch auch genauern
Maßstab nicht für den Zweifel; ach sie laben
Sich schweigend und mit süßen Seelenschauern,
Als wollte Mund im Munde sich begraben,
Der Biene gleich, die schwärmend hold genießt, —
Ihr Herz die Blume, draus der Honig fließt.

Sie sind allein, doch nicht wie die im Zimmer,
Die abgeschlossen Alles rings vergessen, —
Das stille Meer, die Bucht im Sternenschimmer,
Die Dämmergluten, die schon sichtlich blässen,
Der Höhle Tröpfeln und der Sand, dem nimmer
Ein Laut entsteigt, läßt sie noch mehr umpressen,
Als wär' kein Leben mehr im Weltreviere,
Als ihr's, und ganz unsterblich wär' dies ihre!

Kein Blick, kein Ohr auf öder Strandesflur,
Eng bei einander — schreckt sie nicht die Nacht
Mit ihrem Graun, ob ihre Red' auch nur
Gebrochen, — ihre Sprache ward gedacht.
O erste Lieb', Orakel der Natur!
Von allen Sprachen, welche je erwacht,
Ist Seufzen doch dein herrlichster Verkünder,
Und seit dem Fall ward Eva dein Begründer!

Haidie sprach nicht von Zweifeln, will nicht Schwüre
Und bietet keine; nie vernahm sie schon,
Daß Pfand und Wort zunächst der Braut gebühre,
Daß einer Liebenden Gefahren drohn;
Sie war unwissend ganz, wohin es führe,
Dem Jüngling wie ein Vöglein zugeflohn,
Und da sie nichts von Falschheit je ertragen,
Wußt' auch von Treue sie kein Wort zu sagen!

Sie liebt und ward geliebt. Sie betet an
Und ward verehrt; nach Mode der Natur
Ergossen sich die Seelen dann und wann,
Und stürben Seelen, stürben da sie nur.
Und wenn ihr Geist Bewußtsein dann gewann,
War's nur, daß neue Wonne sie durchfuhr.
An seinem Busen fühlte jetzt ihr Herz,
Ließ er allein sie, stürbe sie vor Schmerz.

Sie waren jung und schön und wunderbar,
So einsam liebend, hilflos, und die Stunde,
Wo übervoll das Herz naht sich dem Paar,
Wo keine Selbstgewalt mit ihm im Bunde,
Und Schuld es drückt, untilgbar immerdar,
Wo es sich selbst verwirkt dem Höllenschlunde
Durch den Moment — denn dahin wird gebracht,
Wer Lust, wer Leid dem andern hier gemacht.

Weh Juan und Haidie! Denn jedes war
So liebevoll und lieblich! — und noch nimmer
Fand seit den ersten Eltern man solch Paar,
Das nah dran war verdammt zu sein auf immer.
Fromm war Haidie und hat wohl offenbar
Vom Styx gehört, sowie vom Höllenschimmer,
Vom Pfuhl des Fegefeuers wohl — indessen
Lust in der Krisis hatte sie's vergessen.

Sie sahn einander an; im Mondenlicht
Erglänzt ihr Blick, ihr weißer Arm umschmiegt
Das Haupt Juans, indeß sich seiner flicht
Ins Lockengrab, das an der Brust sich wiegt;
Auf seinem Schoße schlürft sie, wann er spricht,
Den Seufzer ein, bis ächzend er verfliegt,
Antik gruppirt sind sie ganz unwillkürlich,
Halb nackend, liebend, griechisch und natürlich.

Und als der tiefe Glutmoment vorbei,
Und Schlaf befällt Don Juans Augenlieder,
Schlief sie noch nicht, in süßer Tändelei
Lehnt sie sein Haupt auf ihren Busen nieder.
Bald blickt ihr Auge zu dem Himmel frei,
Bald blickt sie auf die blassen Wangen wieder,
Die ihre Brust erwärmt; ihr Busen bangt
Ob dem was sie gewährt hat und erlangt.

Ein Kindlein, wenn es blinzelt in ein Licht,
Ein Säugling, der die Brust der Mutter faßt,
Ein Frommer, wenn man ihm die Hostie bricht,
Ein Araber bei seinem fremden Gast,
Ein Seemann, wenn er Prisen sich erficht,
Ein Geizhals, mehrt er seiner Truhe Last, —
Sind All' entzückt; doch nichts kann sel'ger machen,
Als Vielgeliebte schlummernd zu bewachen.

Denn ruhig liegen sie und heißgeliebt,
Und nur bei uns ist lebend all' ihr Leben
Ganz ahnungslos, was dies für Wonne gibt,
So sanft, so still, so ohne Hilf' und Streben.
Was sie gefühlt, gethan, was längst verstiebt,
In Tiefen schwand's, was Taucher nie erheben.
Da liegt, was theuer uns mit allen Flecken
Und allem Reiz, dem Tod gleich — ohne Schrecken.

Halbie wacht beim Geliebten; — und die Stunden
Der Liebes-, Nacht- und Meeres-Einsamkeit
Bewält'gen jetzt sie allesammt verbunden.
Auf ödem Strand, rings Felsen weit und breit,
Hat sie bei dem Verschlagnen Rast gefunden,
Wo Niemand ihre Leidenschaft entweiht.
Die Sterne, die im blauen Aether prangen,
Sahn sel'ger nichts als ihre Glutenwangen.

Ach Frauenliebe, wohl ist wie bekannt
Sie Eins von lieblich schreckenvollen Dingen!
Ihr Alles ist auf Einen Wurf gewandt,
Verliert er, hat das Leben nichts zu bringen
Als nur den Hohn der Zeit, die längst verbannt,
Doch ihre Rach' ist wie des Tigers Springen,
Rasch, tödtlich und zermalmend; selber Qual
Empfindend, gibt sie, was sie fühlt, zumal.

Und sie thut recht. Der Mann, oft ungerecht
Mit Männern, ist es stets bei schwachen Frauen,
Denn nur Verrath erwartet ihr Geschlecht.
Sie müssen schweigen, und nur Thränen thauen
Um ihren Liebling, bis der Lüste Knecht
Zur Eh' sie kauft. Und wollt ihr's Ende schauen:
Liebhaber-Untreu, Ehmanns Tyrannei,
Putz, Säugen, Beten und — dann ist's vorbei!

Die liebelt, jene betet, andre zechen;
Die denkt des Haushalts, die will sich zerstreun,
Die läuft davon, durch Klatschen zu bestechen,
Ohn' eines guten Rufs sich zu erfreun;
Kaum Einer ist ein Vortheil zu versprechen;
Den Schritt muß ganz natürlich sie bereun
Vom Glanzpalast zu schmuz'gen Hüttenschwellen,
Die spielt den Teufel und schreibt dann Novellen!

Naturkind war Haidie und wußt' es nicht,
Sie war ein Kind der Leidenschaft geboren,
Wo stets die Sonne hat ein dreifach Licht,
Daß ihrer Töchter Kuß selbst wird gegohren;
Geschaffen nur zu süßer Liebespflicht,
Entzückt sie sich an ihm, den sie erkoren.
Was sonst man immer sagt, nichts drohet ihr,
Nichts hofft und fürchtet sie, — ihr Herz schlägt hier.

Und o der Puls des Herzens, dieses Schlagen
Was kostet's uns! Und doch bringt jeder Schlag
In Grund und Wirkung immer solch Behagen,
Daß Weisheit (der es immer daran lag,
Die Lust zu rauben, Wahrheit stets zu sagen)
Und das Gewissen selber nicht vermag
Uns alte gute Lehren zu erneuern,
So gut, daß Castlereagh sie läßt besteuern.

Es war geschehn. Vereinigt sind am Strand
Die Herzen. Stern' als Hochzeitsfackeln gossen
Schönheit und Glanz auf dieses schöne Band! —
Der Fels ihr Bett, die See nur zum Genossen,
Durch ihr Gefühl geweiht, war durch die Hand
Des Priesters „Einsamkeit" ihr Bund geschlossen,
Sie sind beglückt, als Engel siehet Jeden
Ihr Jugendblick, — die Erde schien ein Eden.

O Liebe! War doch Cäsar dein Verehrer,
Titus dein Herr, dein Sklave Marc Anton,
Schüler Horaz, Catull; Ovid dein Lehrer,
War Sappho doch ein Blaustrumpf deinem Thron;
Der spring' ihr nach, der stets ein Liebeleerer,
Leukadiens Fels spricht noch den Wellen Hohn!
O Liebe! Zwar des Uebels Gottheit bist du,
Und doch ein Teufel bist zu keiner Frist du!

Du bringst Gefahr dem keuschen Ehebett,
Und schmückst die Stirne manchem großen Mann!
Cäsar, Pompejus, sowie Mahomet
Beschäftigten schon Klio dann und wann.
Mit ihnen spielt' das Schicksal wahrlich nett,
Wer weiß, ob je die Zeit rückkehren kann,
Doch Dreies läßt sie eng einander anreihn, —
Sie alle waren Helden, Sieger, Hahnreihn!

Du bildest Philosophen; Epikur
Und Aristipp, das materielle Pärchen,
Sie lockten gern uns auf des Lasters Spur
Durch Theorien, die wahrlich keine Märchen —
Bewahrt es sicher uns vorm Teufel nur
Wie passend wär' der Grundsatz auf ein Härchen:
„Eßt, trinkt und liebt, das andre Zeug ist schal"
So sprach der weise Fürst Sardanapal.

Doch Juan — hat er Julien ganz vergessen?
Hat er so rasch und zeitig dies vermocht?
Die Frage scheint mir wahrlich sehr vermessen,
Der Mond wohl ist es, der solch Unheil kocht.
Erregt ein neuer Gegenstand Intressen,
So ist's der Mond, der uns darein verflocht.
Wie könnten sonst zum Teufel Fraungesichter
Stets so verlocken arme Menschenwichter?

Ich haſſe Wankelmuth, mir ekelt, graut,
Ich ſchaudre ſtets und ich verfluche Jeden,
Deß Buſen ſo queckſilberhaft gebaut,
Der immer mit der Treue liegt in Fehden!
Der ich mich treuer Liebe ſtets vertraut,
Ich konnte jüngſt auf einem Ball bereden
Das ſchönſte Kind, aus Mailand friſch gekommen,
Ich fühlte mich ſo frevelhaft beklommen!

Doch Weisheit war es, die mir Hülfe lieh
Und flüſtert': „Achte doch ein heilig Band!"
„„Das will ich!"" ſprach ich zur Philoſophie,
„„Doch ihre Lippen, ihrer Augen Brand —
Ich forſche nur, ob Frau, ob Mädchen ſie,
Ob keins von Beidem, — nur zum bloßen Tand.""
„Halt!" rief Philoſophie mit ſtrengem Sinn
(Obgleich maskirt als Venetianerin).

„Halt!" — und ich hielt. — Kehr' ich jedoch zur Sache.
Was Wankelmuth man ſchilt, iſt eine friſche
Bewundrung, weil Natur ſo mannigfache
Schönheiten ſchafft und ſo verführeriſche.
Man weiß ja, daß Bewundrung ſelbſt erwache
Vor ſchönen Statuen in einer Niſche!
In dieſer Art Verehrung des Realen
Liegt nur die Huldigung des Idealen.

Die Auffaſſung des Schönen wird es ſein,
Denn jede Kraft wird dann in uns erweitet;
Platoniſch, wunderbar und allgemein,
Von Sternen kommt es, durch die Luft geleitet;
Wie ſchal würd' ohne dies das Leben ſein!
Kurz der Gebrauch der Augen iſt's, begleitet
Von etwas Sinnlichkeit, ſo daß wir klar
Einſehn, daß Fleiſch von Feuerſtoffe war.

Doch dies Gefühl iſt peinlich zu erdulden,
Denn ſicher, könnten immer wir gewahren
An gleichem Gegenſtand dergleichen Hulden,
Sowie einſt Eva ſie wohl mochte paaren!
So ſparten manches Weh wir, manchen Gulden!
(Denn Haben gilt es, oder Leid erfahren.)
Könnt' eine Frau uns immer an ſich binden,
Würd' auch ſich Herz und Leber wohlbefinden.

Das Herz ist wie die Luft ein Himmelstheil,
Und wechselt wie die Luft auch Tag und Nacht,
Bisweilen ganz umwölkt; des Blitzes Pfeil
Droht mit Verwüstung und der Donner kracht;
Doch wann gewüthet hat der Donnerkeil,
Löst sich der Sturm in Wassertropfenpracht.
Verwandelt fließt das Herzblut dann als Thränen,
Die Schuld trägt unser Klima, möcht' ich wähnen.

Die Leber ist der Galle Lazareth,
Doch selten pflegt ihr Amt sie zu verwalten,
Weil dort die erste Leidenschaft besteht,
Bis auch noch andre sich darin entfalten,
Wie Viperknoten auf dem Düngerbeet;
Da Wuth, Haß, Eifersucht sich drin gestalten,
Entspringt aus ihr so manches Ungeheuer
Wie Erderbeben aus central'schem Feuer.

Inzwischen, ohne weiter fortzugehen,
In der Zergliedrung, sind beendigt jetzt
Zweihundert Stanzen, wie schon jüngst geschehen;
Und diese Zahl, wie ich mir vorgesetzt,
Will jedem der Gesäng' ich zugestehen.
Nun Feder, fort! Mein Gruß zuguterletzt —
Ich lasse Juan und Haidie, die Leidigen,
Sie mögen selbst beim Leser sich vertheidigen.

Dritter Gesang.

Heil, Muse, dir, et cetera! — Wir ließen
Juan im Schlummer an der schönen Brust,
Bewacht von Augen, wo nicht Thränen fließen,
Geliebt vom Herzen allzureich an Lust,
Als daß es fühlte Gift den Geist durchfließen,
Und daß es, wer da ruhe, nur gewußt.
Ein Ruhefeind befleckt ihr reines Leben,
Ihr Herzensblut mit Thränen zu verweben.

O Liebe! Was macht auf der Welt vermessen
Uns das Geliebtsein so verhängnißvoll?
Was schlangst um deine Lauben du Cypressen,
Und triumphirst noch, wo ein Seufzer schwoll?
Wie mancher liebt an seine Brust zu pressen
Ein Blümchen, das dann schnöde sterben soll:
So legen schwache Wesen (unsre Lust!)
Wir nur, damit sie sterben, an die Brust.

Das Weib in erster Glut liebt ihren Lieben,
Dann ist es nur die Liebe, die sie liebt,
Wovon bald auch Gewohnheit nur geblieben,
Sowie die Hand sich in den Handschuh schiebt.
Dies sieht nur ein, wer prüfend es betrieben:
Erst ist's nur Einer, dem sie sich ergibt,
Dann liebt sie diesen Einen im Plural,
Nicht lästig scheint ihr die vermehrte Zahl!

Digitized by Google

Nicht weiß ich, wem die Schuld wohl hier zu geben,
Doch Eins ist wahr: ein angeführtes Weib
(Wird plötzlich sie nicht Frömmlerin im Leben)
Heischt mit der Zeit galanten Zeitvertreib,
Galt auch der ersten Liebe heißes Streben,
Dem Herzen bloß, gesondert ganz vom Leib.
Zwar heißt es: Einige hätten deren keine,
Doch die Beglückten sicher mehr als eine!

Es ist ein melancholisch-grauses Zeichen
Von Menschenschwäche, Thorheit, Sünd' und Schande,
Daß selten Lieb' und Eh' die Hand sich reichen,
Sind beid' auch gleich aus Einem Heimatlande.
Muß Lieb' und Ehe Wein und Essig gleichen?
Ein nüchtern-saurer Trank, von dem am Rande
Sich's wohl versteht, daß Zeit den süßern Most
Des Himmels macht zu grober Hausmannskost!

Es herrscht so etwas von Antipathie
Wohl zwischen jetz'gem und zukünft'gem Stand.
Zu tadelswerthem Schmeicheln flüchten sie,
Eh sich die Wahrheit, doch zu spät, erfand.
Was bleibt da noch, als zu verzweifeln? — Wie
Der Name wechselt bei demselben Tand:
Die Glut des Freiers nennt man ehrenvoll,
Doch glüht ein Ehmann — heißt er weibertoll!

Der Zärtlichkeiten schämt sich bald der Mann,
Auch Langeweile mag ihn oft umschweben,
(Doch das ist selten) — lässig wird er dann.
Ein Ding bewundern ist ein schwierig Streben;
Doch der Contract gibt es ganz deutlich an:
Verbunden bleiben Zwei, so lang' sie leben!
Wie schmerzlich, eine Gattin zu verlieren
Und dann die Dienerschaft mit Schwarz zu zieren!

Es liegen in den häuslichen Affairen
Gewiß der Zärtlichkeiten Antithesen.
Wie auch Romane stets das Frein verklären,
Malt man doch Büsten nur vom Eheweſen.
Wem kann der Gatten Liebeln Lust gewähren,
Da Sünde nicht im Ehekuß zu lesen?
Konnt' ein Petrark als Gattin Laura lieben,
Er hätt' im Leben kein Sonett geschrieben!

Der Tod beendet alle Tragödien,
Lustspiele müssen stets mit Heirath enden;
Die Zukunft Beider kann sich jeder ziehn.
Der Autor fürchtet, fälschlich könn' er wenden
Die Zukunft, wenn er Beiden sie verliehn,
Die ihm sodann der Lüge Strafe spenden.
Drum schließt er mit Gebetbuch oder Pfaffen,
Und hat mit „Tod und Dame" nichts zu schaffen.

Die einz'gen, die, soviel ich mich entsinne,
Von Höll' und Himmel sangen und von Ehn,
Sind Dant' und Milton, beid' im Ehesinne
Nicht eben glücklich, — wohl durch ein Vergehn
Und durch ihr Wesen sank das Glück der Minne.
Dem Dinge kann gar leicht etwas geschehn;
Zur Eva und Beatrix hat indessen
Nicht Milton's und nicht Dante's Frau gesessen!

Es sagten Einige, die Theologie
Sei Dante's Beatrice nur gewesen;
Doch ich, mag hier ich auch Apologie
Gar sehr bedürfen, möchte darin lesen
Nur eines Commentators Phantasie,
Zeigt sie durch Gründe nicht der Wahrheit Wesen.
Ich denke, Dante hat ganz exaltirt
Die Mathematik personificirt!

Haidie und Juan waren nicht vermählt,
Doch dies war ihre Schuld, die meine nicht;
Ihr keuschen Leser, wenn ihr auf mich schmählt,
So ist dies unrecht; wenns euch nicht entspricht,
So schlagt das Buch zu, welches euch erzählt
Von dem verirrten Pärchen im Gedicht,
Bevor sich schrecklich zeigt der Folgen Wesen
Gefährlich ist's von wilder Liebe lesen!

Sie waren glücklich, um sich dem Genuß,
Dem zwar verbotnen, schüldlos zu ergeben;
Stets thörichter bei jedem Gruß und Kuß,
Vergaß Haidie ganz ihres Vaters Leben;
Schwer fällt's, wenn man Erwünschtes missen muß,
Wenn wir noch nicht vor Ueberdrusse beben!
So kam es, daß sie nur für Juan brennt,
Indeß ihr Papa rings die See durchrennt.

Nennt seltsam nicht dies Gelderhebungsmittel,
Wenn er auch aller Völker Flaggen rupfte, —
Denn gebt ihm den Premierministertitel,
So ist's nur eine Steuer, die er schnupfte;
Jedoch bescheidner war er um zwei Drittel,
Und ehrlich war er, ob er auch viel zupfte!
So fuhr er denn auf weiter See spazieren,
Blos um als Seeanwalt zu practiciren!

Der alte gute Herr ward aufgehalten
Durch Wind und Wogen und durch einen Fang;
Dann hofft' er einen neuen zu erhalten,
Da mancher Windstoß ihm den Raub entrang.
Der Prisen eine sank. Gefangne galten
Ihm wie Kapitel, und es war ihr Rang
Deshalb benummert. Alle trugen Kragen,
Woran der Preis von Jeglichem geschlagen.

Die Einen schickt er nach Kap Matapan
Für die Mainotenfreunde, jene Haufen
Nach Tunis an Bekannte; nur Ein Mann,
Der alt und unverkäuflich, mußt' ersaufen;
Den Rest— ein Reicher nur ward dann und wann
Davon geschieden, um sich loszukaufen —
Schloß man gleichmäßig, es bestellte dies
Gemeine Volk der Dey von Tripolis.

Die Waaren ordnet man in gleicher Art
Für die verschiednen Märkte der Levante,
Luxusartikel wurden aufbewahrt,
Wie Frauenwelt sie wünscht, die elegante;
Zahnstocher, Seide, Spitzen, Stoffe zart,
Guitarren, Castagnets aus Alicante,
Dies Alles aufzuheben wohl vermocht' er,
Geraubt vom besten Vater für die Tochter.

Ein Kakadu, Mops, Aeffchen war allda,
Sammt Perserkätzchen und zwei Pavagein,
Dies war, was er von Thieren sich ersah,
Und eines Britten Dachshund noch mit drein,
Deß Herr gestorben jüngst auf Ithala,
Dem Bauern stillten seines Hungers Pein:
Die Thiere vor dem Wetter einzurammen,
Sperrt er in einen Korb sie allzusammen.

So hat er nun besorgt die Seegeschäfte
Und schickt zum Spähn nur seine Kreuzer aus,
Jedoch sein Hauptschiff brauchte neue Kräfte
Drum kehrt er heim zu seinem Inselhaus,
Wo seine Tochter ihn so herrlich äffte;
Doch da der Küste mächtiges Gebraus
Sammt Riffen hindert wohl auf Meilenweite,
So lag sein Hafen auf der andern Seite.

Hier ging er ohne Zögern nun ans Land,
Wo weder Zollhaus noch auch Quarantaine
Mit ungeschliffnen Fragen ihn umwand;
Mit Wo? und Wann? wies man ihm nicht die Zähne.
Aufstapeln ließ er dann das Schiff am Strand,
Daß man es neu kalfatre wie verspähne,
So mußten alle Hände jetzt sich placken,
Geschütz', Ballast und Güter auszupacken.

Auf eines Hügels Gipfel angelangt
Sieht fern er seines Hauses weiße Mauern
Und weilt. Wem lang die Heimat nicht geprangt,
Den läßt die Heimkehr wundersam durchschauern,
Weil er, in Hoffnung und in Furcht erbangt;
Für Manches fühlt er Lust, für Manches Trauern,
Gefühl weiß Jahre dann zu überspringen,
Zum Abschiedsort zurück das Herz zu bringen.

Wenn Väter, Gatten, nach der Heimat kommen
Nach langer Fahrt zu Wasser und zu Land,
Fühlt sich natürlich wohl ihr Herz beklommen,
Bekannt ist ja der Weiber Unbestand
(Das Weib zu ehren bin ich stets entglommen,
Doch schmeichl' ich nicht — sie hassen dies wie Tand!)
Verreist der Gatte, wird das Weib oft dreister,
Durch geht die Tochter mit dem Kellermeister.

Nicht jeder Biedre, der nach Hause kehrt,
Erfreut sich gleichen Blickes mit Ulyssen;
Nicht Jede hält einsam den Gatten werth,
Und mag den Kuß der Freier gerne missen
Sein Angedenken findet er geehrt
Durch Urnen, durch drei Kinder in den Kissen
Vom Freund, der Weib und Güter ihm entreißt,
Und durch den Hund, der in die Hos' ihn beißt.

War ledig er, ließ sich die Braut wohl gar
Indeß von einem alten Geizhals pachten;
Doch desto besser. Das beglückte Paar
Zankt sich, und klüger wird die Frau im Trachten —
Er macht den Hof ihr nun, denn das ist klar,
Als Cavalier wird er sie nicht verachten,
Und daß nicht stumm sein Herzeleid mag bleiben,
Kann Oden er auf Weiber-Untreu schreiben.

Und o ihr Herren, die ihr sonder Grame
Solch keusche Liaison besitzt, das heißt:
Ehrsamen Freundschaftsbund mit einer Dame;
Das einz'ge Band von allen, das nicht reißt
Und dem allein gebühret Hymens Name,
(Da sonst'ger Ehebund als Schirm nur gleißt,)
Trotz dem bleibt nicht zu lang — fern eures Hages,
Entfernten ging's oft viermal schlecht des Tages.

Lambro, der Seeanwalt, der mehr den Brauch
Des Wassers kannte, wie den Brauch zu Land,
Ward freudig über seines Herdes Rauch;
Jedoch nicht Metaphysiker, verstand
Des Nichtbetrübtseins Grund er nicht, noch auch,
Daß irgend anders er bewegt sich fand.
Er liebt sein Kind, und wird es ungern missen,
Doch ohne drum den wahren Grund zu wissen.

Er sah sein weißes Haus im Sonnenschein,
Die schattenreichen Bäum' und grünen Matten,
Er hört das Bächlein murmelnd durch Gestein,
Das ferne Hundebellen; und im Schatten
Des Wäldchens sah er sich Gestalten reihn,
Die alle leuchtend helle Waffen hatten,
(Im Ost trägt Alles Waffen) und viel Dinge
Und Kleider sah er, bunt wie Schmetterlinge.

Und als er nah dem Ort woher es drang,
Verwundert ob des Müssigganges Zeichen,
Da hört er — weh! nicht etwa Sphärenklang,
O nein! ein heillos irdisch Fiedelstreichen!
Sein Ohr traut kaum der Melodieen Gang,
Auch wußt' er keinen Anlaß zu dergleichen.
Dann hört er Pfeifen gellen, Pauken krachen,
Und drauf ein höchst unmorgenländisch Lachen!

Und immer mehr dem Platze näher ſchleichend,
Lockt's ihn den Hügel raſch hinabzugehn.
Da kann durch ſchwanke Zweig' ins Grüne ſtreichend
Er ſchon nebſt andern Feſtlichkeiten ſehn,
Wie ſeine Leute, Derwiſchen faſt gleichend,
Im Tanze flott um einen Punkt ſich drehn,
Daß er bald Pyrrhus' Kriegestanz erkannte,
Den man ſo glühend liebt in der Levante.

Dann ſah er einen griechiſchen Mädchenchor,
In dem die Größten bunte Tücher ſchwingen
Sie ſchweben Hand in Hand im Tanz hervor,
Daß ſie ſich wie gereihte Perlen ſchlingen;
Schon Eine bringt zehn Dichter in Rumor,
Sieht man das braune Haar in langen Ringen!
Die Erſte ſingt, es tanzt zu ihrem Sang
Die Mädchenſchaar mit Chorestritt und Klang.

Und dort die Beine kreuzweis auf dem Graſe
Fand ſich ein Häuflein jetzt zum Schmauſen ein.
Gerichte, Pilaus wittert ſchon die Naſe,
Es winkt der Samier- und der Chierwein
Sammt kühlem Sorbet in poröſer Vaſe.
Aus Zweigen guckte das Deſſert darein
Orangen und Granaten, die entzücken,
Wenn reif zum Schooß ſie fallen ohne Pflücken.

Dort ſucht ein Kinderſchwarm mit Blütenzweigen
Des weißen Widders ſtattlich Horn zu kränzen.
Und wie ein ſäugend Lamm will jetzt ſich zeigen
Der Heerde Patriarch; gefällig glänzen
Läßt er ſein Haupt, und läßt es friedlich neigen,
Frißt aus der Hand, dann wie zu muth'gen Tänzen,
Als wollt' er ſtoßen, drückt die Stirn er nieder,
Und hebt ſie, zarten Händchen weichend, wieder.

Ihr ſchön Gewand, ihr klaſſiſches Profil,
Ihr dunkles Aug', und ihre Engelswangen,
Roth wie Granaten, und ihr Mienenſpiel,
Ihr ſprechender Blick, und lange Lockenſchlangen,
Die Unſchuld, die ſich hier ſo wohl gefiel,
Dies Alles läßt die kleinen Griechen prangen,
Macht ernſt den philoſophiſchen Beſchauer,
Denkt er an ihrer Kindheit kurze Dauer.

Fern stand ein Zwerg, erzählend ganz possierlich,
Um ihn weißbärtge Schmaucher in der Runde,
Von Schätzen in den Höhlen sprach er zierlich,
Von Sprüchen aus arabischem Gauklermunde,
Von Alchymie, von Zaubrern, die manierlich
Gold holen aus verschlossnem Felsenschlunde,
Von Hexen, die durch einen einzigen Akt
Den Mann zum Viehe machen, ganz vertrakt!

Schuldlos Vergnügen war hier jeden Falles,
Sowohl der Phantasie als auch den Sinnen,
Sang, Wein, Musik, Tanz, Märchenscherz und Alles,
Was Zeitvertreib und wo kein Anstoß drinnen;
Doch Lambro ward im Taumel dieses Schwalles
Auf seine Kosten keine Freuden innen.
Ihn läßt die Climax wohl von allen Uebeln,
Erhöhte Wochenrechnung, etwas grübeln.

Was ist der Mensch? Wie viel Gefahren kreisen
Um ihn beim Mittags und beim Abendessen!
Ein goldner Tag — in einem Jahr von Eisen —
Wird höchstens noch Beglückten zugemessen.
Sirene „Lust" lockt mit Gesangesweisen
Den jungen Gast, um lebend ihn zu fressen.
Lambro's Besuch bei seines Volkes Prassen
Mocht' wie ein nasses Tuch zu Feuer passen.

Er war kein Freund von Worten, und begehrte
Die Tochter froh zu überraschen heute —
(Sonst überrascht er meist nur mit dem Schwerte) —,
Drum ließ er nicht sich melden erst durch Leute,
So daß sich jetzt auch Keiner um ihn kehrte.
Lang stand er da, des innern Traumes Beute,
Weit weniger erfreut wohl, als erstaunt,
Daß er hier Gäste sieht, so wohlgelaunt.

Nicht wußt' er (ach die Menschen lügen immer!)
Daß ein Gerücht, (die Griechen namentlich)
Ihn todt gesagt; Unkraut jedoch stirbt nimmer.
Sein Haus hüllt wochenlang in Trauer sich,
Doch jetzt verlor das Aug' den feuchten Schimmer.
Haidie's Gesicht blüht wie der Jugend Licht,
Die Thränen kehrten heim zu ihrer Quelle,
Auf eigne Rechnung hielt sie Haus zur Stelle.

Daher dies Fiedeln, Essen, Tanzen, Prunken,
Das heut die Insel ganz zum Lustort machte,
Die Diener waren müssig oder trunken, —
Ein Leben, wo das Herz im Leibe lachte;
Lambro's Gastfreiheit war im Werth gesunken,
Vergleicht man, wie Haidie sein Gut verbrachte.
Wie seltsam — Alles wird so gut betrieben,
Trotz dem daß ihre Zeit sie braucht zum Lieben!

Ihr meint vielleicht, daß, käm' er zu dem Feste,
Den alten Lambro Leidenschaft gepackt,
Und meint, sein Grund dazu sei auch der beste,
Und prophezeit drum einen Schauerakt,
Er droh' mit Peitsche, Folter, Kerkerneste,
Damit die Leute künft'ger mehr exakt,
Daß Lambro schreite zu erhabnen Thaten
Nach königlicher Neigung der Piraten?

O nein! Er war ein Mann der feinsten Sitten,
Der je an Schiff und Kehle sich vergriffen,
Ein ganzer Weltmann kam er angeschritten,
Der nie sich heftig zeigt' und ungeschliffen.
Kein Hofmann kann, kein Weib kann selbst inmitten
Des Rocks verhehlen so viel an Begriffen.
Wie Schade, daß er Abenteuer liebte,
Und deshalb für die feine Welt zerstiebte!

Er ging zum nächsten Trupp der Schmauserei,
Klopft auf die Schulter seinen nächsten Gast; —
Mit einem Lächeln, welches nebenbei
Nichts Gutes sagt, was es auch in sich fasst,
Fragt er, was hier der Grund des Festes sei?
Der trunkne Grieche, den er frug mit Hast,
War viel zu lustig und sah gar nicht ein,
Wer ihn gefragt! Er füllt sein Glas mit Wein,

Und ohne daß den Kopf er nur gewandt,
Antwortet er mit wild bacchant'schen Mienen
Und reicht das volle Glas ihm mit der Hand:
„Geschwätz ist trocken, ich kann Euch nicht dienen!"
Ein Zweiter lallt: „der alte Herr verschwand,
Fragt unsre Herrin, wer als Erb' erschienen!"
„„Was? unsre Herrin?"" ruft ein Dritter, „„Pah!
Du meinst wohl unsern Herrn, den neuen da?""

Die Burſchen waren neu und wußten nicht,
Mit wem ſie ſprachen. Ueber Lambros Blick
Zuckt düſtre Glut und bleich wird ſein Geſicht,
Doch zwingt er mit ganz höfiſchem Geſchick
Den Ausbruch nieder, und indem er ſpricht,
Beugt lächelnd er und höflich das Genick,
Er fragt nach Stand und Namen vom Patrone —
Der, ſcheints, Haidie gemacht hat zur Matrone.

„Ich weiß nicht," ſprach der Kerl, „wie dieſer traun
Sich nennt, gleichviel iſt mir, woher er kam.
Das weiß ich aber, fett iſt der Kapaun
Und firn der Wein — was ſchiert mich Euer Kram!
Könnt Ihr daran genug nicht Euch erbaun,
So fragt nur meinen Nachbar lobeſam,
Der weiß mit Antwort ſtets herauszuplatzen,
Faſt Keiner hört ſo gern ſich ſelber ſchwatzen!"

Lambro war ruhig, wie ich ſchon ihn nannte,
Und ſein Betragen war vom beſten Ton,
Frankreich, der Völker Muſter, ſelber kannte
Polirter nie wohl ſeinen feinſten Sohn,
Er trug dies Spotten auf die Anverwandte,
Die Angſt, des Herzens Bluten und den Hohn,
Den ſeine knecht'ſchen Schwelger ihm beſcheerten,
Die flott dabei von ſeinen Hammeln zehrten!

Bei einem Mann, der immer nur befiehlt,
Der kommen ſo wie gehn läßt um die Wette,
Und deß Befehl ſich keiner wohl entſtiehlt,
Wär' Tod das Wort auch oder Sklavenkette —
War's ſeltſam, daß er ſich ſo ſittſam hielt,
Hier iſt's umſonſt, daß mich Erklärung reite,
Obwohl, wer ſich beherrſcht, zum Nothbehelfe
Regieren wohl ſo gut kann wie ein Welfe!

Zwar kam er manchmal auch in Leidenſchaft,
Doch wahrer Zorn bracht' nie ihn aus dem Gange,
Dann lag er ſtill und lauernd, grauenhaft
Sowie im Wald verſteckt die Rieſenſchlange.
Mit Worten übt er nie der Arme Kraft,
Nicht Blut vergoß er, wenn ſein Wort im Schwange.
Zu Schlimmem aber läßt ſein Schweigen ſchreiten,
Ein Schlag von ihm erſpart gewiß den zweiten.

Er fragt nicht mehr, und wendet seinen Schritt
Zum Haus auf Wegen von geheimer Lage.
Man sah ihn kaum, wo er vorüberglitt,
Da Niemand seiner denkt an diesem Tage.
Ob Liebe für Haidie sein Busen litt,
Ist mehr als ich euch zu verkünden wage.
Dem Todtgeglaubten, wird er selbst Beschauer,
Erscheint solch Fest wohl als ganz eigne Trauer.

Wenn alle Todte wieder auferstehn —
Mag's Gott verhüten! — oder Manche bloß,
Und wenn zwei Gatten dann sich wiedersehn
(Beispiel aus Eh'n ist nicht erklärungslos),
Glaubt mir, was auch für Sturm einst mochte wehn,
Das jetz'ge Wetter hätte mehr Getos.
Wahrscheinlich flössen dann dem Auferstehn
Mehr Thränen als das Leichenfest gesehn.

Er trat ins Haus, das nicht mehr jetzt sein eigen,
Das bitterste Gefühl dem Menschenherzen,
Wo sich ihm härtre Kämpf' und Plagen zeigen,
Als selbst der sünd'gen Seele Todesschmerzen!
Muß sich der Herd zum Grabessteine neigen,
Der Hoffnung Asche gänzlich auszumerzen,
Die uns gewärmt einst, — greift es tiefer an,
Als wie ein led'ger Mann je fühlen kann.

Er trat ins Haus, sein eigen jetzt nicht mehr;
Wo hätten Heimat ohne Herzen wir?
Er zieht durch seine Thüre freudenleer
Und ohne Willkomm! Lange wohnt' er *hier* —
Hier bot sich Ruh ihm nach der Wiederkehr,
Hier schmolz sein starrer Busen ihm bei ihr,
Dem süßen Kind, deß Unschuld ihm zum Pfühle,
Zum Altar ward der edleren Gefühle.

Er war ein Mann, und sonderbarer Art,
Bei milden Sitten hegt' er wilden Muth.
Das Maaß in Allem hat er sich bewahrt,
Bei Speis' und Trank, und in der Lüste Glut.
Er blickte scharf, war nicht für Leiden zart,
War manchmal besser, wenn auch drum nicht gut.
Verzweiflung nur, sein Land von Schmach zu retten,
Weckt ihm Begier nach Andrer Sklavenketten.

Die Herrſchſucht und Begehr nach Goldgewinn
Und die Gefahr, in welcher er ergraute,
Nothwend'ge Härte, die Gewohnheit drin,
Erwieſne Huld, der er zu ſehr vertraute,
Das wilde Meer, der Mannſchaft wilder Sinn,
Die Gräuel auch, die er faſt täglich ſchaute,
Dies Alles macht, daß Feind' ihn furchtbar nannten,
Macht gut zum Freund ihn, ſchlecht ihn zum Bekannten.

Jedoch der Geiſt des alten Hellas ließ
Durch ſeine Seele Heldenſtralen gleiten,
So wie er hintrieb nach dem goldnen Vließ
Die hohen Ahnen in der Kolcher Zeiten.
Sehr liebt er nicht den Frieden, wahr iſt dies,
Daheim ward ihm kein Weg zum Ruhm zu ſchreiten,
Haß ſchwur der Welt er, Krieg den Nationen,
Durch Rache ſeines Landes Sturz zu lohnen.

Des Klimas Einfluß flößt in ſeine Bruſt
Jon'ſche Schönheit noch, die Uebermacht
Bisweilen blicken läßt ihm unbewußt,
Geſchmack, bewieſen in des Hauſes Pracht,
Sinn für Muſik, erhabner Scenen Luſt,
Vergnügen, wenn der ſanfte Strom erwacht
Kryſtallen fließt von Blumen rings umwunden
Gab ſeiner Seele Thau in ruh'gen Stunden.

Doch alle Liebe ruhte, jedes Hoffen
Auf der geliebten Tochter, denn ſie hielt
Allein nur noch ſein ganzes Innres offen,
Trotz grauſer Thaten, die er oft erzielt.
Ein rein Gefühl, das nirgends wird betroffen,
Hinreichend war's, daß, wenn man dies ihm ſtiehlt,
Er ganz verliert die Milch der Menſchengüte,
Daß er wie Polyphem vor Blindheit wüthe.

Der Tigrin Wuth, der man die Jungen raubt,
Iſt grauſenvoll für Hirten und für Herden,
Das Meer, wenn ſchäumend ſeine Brandung ſchnaubt,
Muß an dem Riff den Schiffen furchtbar werden;
Doch Wuth wird eh beſänftigt, dieſes glaubt,
Wenn ſie ausraſ't mit ſtürmiſchen Geberden
Als dieſer tiefe, wortloſe Zorn,
Des ſtarken Menſchenherzens tiefſter Dorn.

Wohl ist es hart, doch häufig mag's geschehn,
Daß Kinder widerspenstig sich bezeigen,
In denen man den eignen Lenz will sehn,
Sich selbst erneut, nur in viel zartern Zweigen.
Just, wenn die Eltern hoch im Alter stehn,
Sich ihre Lebenssonne schon will neigen,
So gehn sie fort und lassen sie allein
Bis auf zwei Freunde — nämlich Gicht und Stein!

Ein hübsch Famil'chen ist doch eine Lust, —
(Flieht man nach Mittag nur die Kinder gleich) —
Schön ist, wenn sie die Mutter an der Brust
Mit Nahrung labt (wird sie dadurch nicht bleich!) —
Wie Engel am Altar umstehn robust
Sie den Kamin (dies macht auch Sünder weich!)
Ein Weib, das wunderhübsche Töchter schmücken,
Gleicht einem Species mit Achtgroschenstücken! —

Lambro gelangt durch ein geheimes Thor
Zur Halle, da schon Abendschatten grauten,
Indeß in Pracht und Schönheit sich verlor
Die holde Tochter mit dem süßen Trauten;
Vor ihnen hebt ein Prunktisch sich empor,
Wo Sklaven prompt auf ihre Winke schauten,
Servis war meist aus Gold und Edelsteine,
Perlmutter und Korallen das Gemeine.

Wohl hundert Schüsseln kamen auf den Tisch,
Lammfleisch, Pistazien, kurzum jede Speise,
Auch Safransuppe, Zuckerwerk und Fisch,
Die feinste Kost, die ich genug nicht preise.
Der Trank dazu war köstliches Gemisch
Und ganz nach leckrer Sybaritenweise,
Aus Wein, Limonen und Granatensaft,
Sammt ihrer Schale, was höchst vortheilhaft.

Krystallne Schüsseln luden zum Verzehren,
Obst, Dattelbrot beschloß die Mahlzeit jetzt,
Und aus Arabien echte Moccabeeren
In kleinen Chinatassen nahn zuletzt,
Und daß sie oben nicht die Hand versehren,
Sind sie auf Schalen goldnen Drahts gesetzt.
Zimmt, Nelk' und Safran war drin überladen;
Doch mein' ich bringt dem Kaffee dies nur Schaden.

Tapeten hingen reichlich in dem Zimmer
Aus sammtnem Stoff von Farben allerhand
Geschmückt mit seidner Damastblumen Flimmer,
Die alle dann umziert ein gelber Rand.
Der obern reich gewirkten Ränder Schimmer
Umfaßt auf Blau ein zart gesticktes Band
Von Perser-Sprüchen mit Zinnoberlettern
Aus Dichtern oder Moralistenblättern.

Des Orientes Wandinschriften alle,
Die ganz gebräuchlich sind in diesem Reich,
Sind gleichsam Mahner, die im kritischen Falle,
Den Schädeln bei dem Mahl in Memphis gleich,
Der Schrift gemahnen in Belsazars Halle,
Die ihn entthronte. Lust macht öfters bleich;
Wie streng auch Weise durch Sentenzen rügen,
Der strengste Moralist bleibt das Vergnügen!

Wird nach der Ballzeit eine Schönheit hektisch,
Hat sich zu Tod getrunken ein Genie,
Wird Methodist ein Wüstling und eklektisch,
(Gern beten unter diesem Namen sie!)
Und stirbt ein hoher Rathsherr apoplektisch,
So bleibt der Athem weg, man weiß nicht wie.
Dies zeigt, wie nächtig Schwärmen, Liebe, Wein
So schädlich sind wie große Schmauserein.

Haidie's und Juan's Füße ruhen leicht
Auf karmoisinem, blaugestreiftem Tafft,
Dreiviertel des Gemaches wohl erreicht
Das Sopha, das ganz neu schien angeschafft.
Das Sammetkissen, das dem Throne gleicht,
War Scharlach. Eine Sonne meisterhaft
War drein gewirkt in Gold, so daß die Stralen
Meridianen gleich sich glänzend malen.

Krystall und Marmor, Silber, Porzellan
Erhöht den Glanz mit Indiens zarten Matten
Und Persiens Tepp'chen, — käm' ein Fleckchen dran,
Betrübt das Herz sich. Katzen, sammt den glatten
Gazellen, Zwerg' und andre Diener nahn,
Die hier ihr Brod durch Selbstentwürdigung hatten,
Schmarotzend wie Minister, so in Menge,
Wie bei des Hofes oder Markts Gedränge.

Nicht fehlt's an hohen Spiegeln und an Tiſchen,
Mit Ebenholz belegt und Elfenbein,
Worin ſich Schildkrot, Perlenmutter miſchen,
Aus ſeltnem Holze, das mit Silber fein
Belegt war; darauf ſtanden zum Erfriſchen
In goldnen Vaſen wunderhell und rein
Wein und Sorbet in Eis, daß alle Stunden
Dem Gaſt hier mag die kleine Mahlzeit munden.

Zumeiſt gefällt mir doch Haidieens Tracht,
Sie trug zwei Jelicks, blaßgelb eins von ihnen,
Ihr Buſenhemd war blau und weiß gemacht,
Es deckt die Brüſte, die gleich Wellen ſchienen;
Mit erbſengroßen Perlen zugemacht
War Gold das andre Jelick, karmoiſinen.
Von weißem Schleier ward ſie hold umſchloſſen,
So wie der Mond von Wölkchen oft umfloſſen.

Ein breites Goldband hält den Arm umſchlungen,
Schloßlos, jedoch von Golde ſo gediegen,
Daß, wie's die Hand nur immer umgeſchwungen,
Sich's jeder Form der Glieder mußte ſchmiegen,
So hold, daß ſchon die Form uns hat durchdrungen,
Wie wußt' es doch ſo klammerfeſt zu liegen!
Das feinſte Gold umſchloß die feinſte Haut,
Die je man hat metallverziert geſchaut!

Als Fürſtenkind in ihres Vaters Land
Umſchnallten ihre Füße gleiche Spangen
Dem Rang gemäß; zwölf Ringe trug die Hand;
Ihr Haar war ſteinbeſternt; des Schleiers Hangen
Hielt unter ihrer Bruſt ein Perlenband
Von unſchätzbarem Werthe feſt umfangen;
Und ihr orangenſeidnes Höschen ſchwellt
Sich um die ſchönſten Knöchel von der Welt.

Bis auf die Ferſen wogt ihr braunes Haar,
Ein Alpenſtrom, vom Morgenſtral umfloſſen:
Wohl hätt' es eingehüllt ſie ganz und gar,
Wär's ungehindert frei herabgeſchoſſen,
Nur widerwillig fühlt es immerdar
Das ſeidne Netz, worin es eingeſchloſſen,
Und wollte niederwallen, wenn die Schwingen
Begann als Fächer Zephyr ihr zu bringen.

Um sie weht eine Lebensatmosphäre.
Es schien, ihr Blick schon macht die Lüfte milde,
Er war so sanft, so schön, von solcher Klare,
Wie man sich nur den Himmel denkt im Bilde,
Wie Psyche rein, wenn sie nicht Gattin wäre,
Zu rein dem reinsten Bund' im Erdgefilde.
Wohl fühlte man, wenn stralend sie erschien,
Nicht Götzendienst sei's, vor ihr hinzuknien!

Die Wimpern sind umsonst geschwärzt, die langen,
Nach Landesbrauch, da dunkel sie wie Nacht,
Ihr schwarzes Aug' war schattig schon umhangen,
Daß der Rebell den schwarzen Fleck verlacht,
Durch eigne Pracht die Rache zu erlangen.
Die Nägel färbte Hennah; um die Macht
Der Kunst jedoch war hier es auch geschehn,
Sie konnten ros'ger nicht als früher sehn.

Denn Hennah soll den Schmelz der Haut erheben;
Unnöthig war's bei ihr wohl sicherlich.
Wie auch auf Höhn empor der Tag mag schweben,
Nicht zeigt er jemals himmlisch lichter sich,
Das Auge meint von Träumen sich umgeben,
Als wär' sie Wahnbild; — vielleicht irr' ich mich.
Doch sagt auch Shakespeare: „eitel wär' das Prahlen,
Gold zu vergolden, Lilien zu bemalen!

Juan trägt einen goldig-schwarzen Shawl,
Doch wird durch weißen Schleier man gewahr,
Durchsichtig fast, der Edelsteine Stral,
Wie der Milchstraße dichte Sternenschaar,
Den Turban schön gefaltet allzumal
Schmückt als Smaragdagraffe mit dem Haar
Haidie's ein halber Mond, deß Stralengluten
Stets glänzten und erzitternd nimmer ruhten.

Jetzt wurden sie durch ihr Gefolg vergnügt
Von Zwergen, Negern, Tänzern; auch ein Dichter,
Der ganz besondern Glanz zum Feste fügt
Als ein Berühmter und auf Ruhm Erpichter,
Den Versfluß hat man nie bei ihm gerügt,
Bei keinem Thema schnitt er je Gesichter.
Für Geld wußt' Lob und Tadel er zu spenden,
Wie's in dem Psalm heißt: „alles gut zu wenden!"

Er ſchalt auf Ehmals als der Jetztzeit Diener,
Ließ alten Sitten nicht ein gutes Haar,
Und ward zuletzt ein Antijakobiner
Des Oſten, wo ihm Pudding lieber war
Als wie kein Ruhm. Er kam jüngſt als verſchriener
Independent durch Lieder in Gefahr,
Doch jetzt beſang den Sultan er und Paſcha,
So wahr wie Southey und ſo ſchön wie Craſhaw!

Er hatte manchen Wechſel ſchon geſehn
Und wechſelt ſtets wie Compaßnadeln richtig;
Doch weil auch ſein Polarſtern liebt das Drehn
Und fix nicht iſt, ward er dem Schmeicheln pflichtig;
So feil, konnt' er dem Racheſpruch entgehn
Und fruchtbar (wenn nur ſonſt ſein Lohn nicht nichtig)
Erlog er ſolche Glut für manche Thaten,
Zu ernten die Penſion des Laureaten!

Doch Geiſt beſaß er, gleich ſo manchen Feilen;
Ein vates irritabilis nimmt wahr,
Daß ſelten Mond' ihm ohne Ruhm enteilen,
Aufſehn macht gern ein guter Mann ſogar.
Doch zum Gedicht. Laßt ſehn mich, wo wir weilen —
Im dritten Canto bei dem hübſchen Paar,
Bei Kleidung, Feſt und Haus und zarter Liebe
Im bunten inſulariſchen Getriebe!

Ihr Dichter nun — ein Achſelträger zwar,
Doch in Geſellſchaft ein recht lieber Junge —
War Liebling einſt gewiſſer Männerſchaar,
Hielt Reden ihnen mit halb ſchwerer Zunge,
Erriethen ſie auch ſeine Meinung rar,
So lallt und bellte, wenn er juſt im Schwunge,
Man Beifall ihm, der glorreich ſich macht kund,
Weiß auch der Erſte nicht des Zweiten Grund.

Doch da er ſich erhob zu höhern Kreiſen,
Und manche Freiheitsphraſ' er eingebrockt,
Die er mitunter aufgeſchnappt auf Reiſen,
Meint er, vom Inſelſtrande hier verlockt,
Daß ohne ſich als Demagog zu weiſen,
Er einmal ganz in ſeinen Lügen ſtockt
Und ſo ſingt, wie er ſang in Jugendjahren,
Kurz: Waffenruh' zu ſchließen mit dem Wahren!

Ihm ward bei Türken, Arabern und Franken
Der Völker Eigenliebe wohl bekannt,
Da er mit jedem Stand trat in die Schranken,
War er auch leicht für jeden Fall gewandt,
Wofür man ihm mit Gaben sucht zu danken.
Die Schmeichelei variirt er ganz pikant —
„Zu Rom lebt er wie Römer" — dieses Stück
Verfolgt er auch in Griechenland mit Glück.

Drum wenn zum Sang der Ruf an ihn erging,
Gab jedem Volk er etwas Nationales;
Ihm galt es gleich, war es God save the King,
War's Ça ira, paßt nur zu jeder Wahl es;
Nutzbar fand seine Muse jedes Ding,
Hochlyrisches wie Niedrig-Nationales.
Besang doch Pindar einst ein Pferderennen,
Weshalb sollt' er sich nicht so schmiegsam nennen?

„Chansons" hätt' er in Frankreich zu verpflanzen,
In England sechs Gesäng' in Quart gewagt,
In Spanien nur Balladen und Romanzen,
Was ihm auch hätt' in Portugal behagt;
In Deutschland würd' er ganz wie Göthe tanzen
(Man sehe nur, was Frau von Staël sagt!),
In Welschland säng' er wie die „Trecentisti,"
In Hellas Hymnen, so wie deren ist die:

O Heil den griechischen Inselländen,
Wo glutvoll Sappho liebt' und sang,
Wo Kriegs und Friedens Künst' erstanden,
Delos erstieg, Apoll entsprang.
Ein ewger Sommer ziert dich noch,
Schied Alles, — blieb die Sonne doch.

Denn Heldensang, wie Liebeslieder
Der Scier wie der Teierſohn
Fand hier die zweite Heimat wieder,
Sprach ihnen auch die erste Hohn!
Ihr Echo hallt in Westens Land,
Nicht mehr an „selger Inseln" Strand.

Gebirg hält Marathon umwunden
Und Marathon blickt auf das Meer;
Dort träumt ich einſt in ſtillen Stunden
Von ſüßer Freiheit Wiederkehr;
Denn auf der Perſer Grabesſtein
Wähnt ich ein Sklave nicht zu ſein.

Ein König ſaß auf Felſenriffe,
Das überragte Salamis,
Und unten lagen tauſend Schiffe
Und Völker — ſein war alles dies!
Er zählte ſie mit Tagsbeginn, —
Wo waren ſie des Abends hin?

Und wo ſind ſie? und wo das traute
Geburtsland? Auf dem öden Strand
Liegt tonlos jetzt die Heldenlaute,
Da jeder Heldenbuſen ſchwand.
Muß ich entweihn der Lyra Klang,
Die ſich ſo lange göttlich ſchwang?

Wohl fühl ich ſtolz im ruhmestodten
Land, wo das Volk ſich Ketten neigt,
Wie doch die Scham des Patrioten
Ins Angeſicht des Sängers ſteigt!
Der Dichter wird an Hellas Strand
Roth um das Volk — trüb' um das Land.

Und ſollten wir allein nur weinen,
Erröthen wir? — Ihr Ahnen ſtarbt,
Empor aus euern Grabgeſteinen,
Ihr Sparter, die ihr Ruhm erwarbt!
Von den Dreihunderten nur Drei,
Daß ein Thermopylä noch ſei.

Wie? Schweigen noch? und ſchweigt denn Alles?
Ha nein! der Todten Stimme weht
Wie Brauſen fernen Waſſerfalles:
„Wenn nur ein Lebender erſteht,
Wir kommen, kommen doch darum!“ —
Doch die Lebendgen bleiben ſtumm.

Still! — Still! zu fröhlichern Accorden!
Den Becher füllt mit Samierwein,
Das Schlachten laßt den Türkenhorden,
Doch Chios Blut soll unser sein! —
Horcht! Wie dem schmählichen Signal
Antwort ertheilt das Bacchanal

An Pyrrhus Tanz wollt ihr euch weiden,
Warum an Pyrrhus Phalanx nicht?
Warum thut ihr von diesen Beiden
Just auf den männlichern Verzicht?
Ihr habt die Schrift des Kadmus noch?
Gab er sie euch fürs Sklavenjoch?

Füllt neu das Glas mit Samier wieder!
Derlei Gedanken laßt indeß! —
Göttlich macht' er des Tejers Lieder:
Der diente — dem Polykrates —
Auch ein Tyrann; jedoch er war
Ein Landsmann, aber kein Barbar!

Des Chersones Tyrann bewährte
(Miltiades war der Tyrann!)
Als Mann sich, den die Freiheit klärte.
O käme doch ein solcher Mann
Zur Stunde gleich für dieses Land!
Sein Joch wär' uns ein süßes Band!

Füllt neu das Glas mit Samier wieder!
Auf Suli's Fels und Parga's Strand
Regt noch ein Stamm die frischen Glieder,
Wie er in Dorien einst erstand;
Vielleicht ist dort die Saat gesät,
Die Heraklidenblut verräth.

Glaubt nicht, daß Franken euch befreien,
Ihr König kauft und bietet feil;
In Griechenschwertern, Griechenreihen
Erblüht allein der Hoffnung Heil;
Denn Türkenmacht und welsche List
Bräch' euern Schild, so breit er ist.

Füllt neu das Glas mit Samier wieder,
Jungfrauen tanzen dort geschwind,
Ich seh die schwarzen Augenlieder,
Doch blickend auf manch holdes Kind
Entlockt mir's Thränen, da mich's kränkt,
Daß solche Brust einst Sklaven tränkt.

Auf Sunium's Marmor laßt mich stehen,
Wo nichts, als Wellen nur und ich
Den wechselweisen Klang verwehen,
Laßt wie der Schwan dort sterben mich!
Nie nenn' ein Sklavenland ich mein; —
Zerschellt das Glas mit Samierwein!

So sang, so könnte, ja so sollte singen
Der neure Griech' in leidlichem Gedicht,
Mag's auch nicht ganz wie eins von Orpheus klingen,
Doch brächte der jetzt Schlechtres zu Gesicht.
Er ließ Gefühl — recht oder schlecht — entschwingen,
Und wenn Gefühl aus dem Poeten spricht,
Erzeugt's Gefühl, — doch lügt der auch am Ende,
Nimmt alle Farben an, wie Färberhände.

Wort ist ein Ding; ein einziger Tintetropfen,
Der gleich dem Thau auf den Gedanken fällt,
Läßt Tausend, ja Millionen Herzen klopfen;
Ein Briefchen, das statt Rede man erhält,
Läßt sich sogar auf ferne Zeiten pfropfen.
Den Menschen bringt zum Aeußersten die Welt,
Da selbst Papier, ein Wischchen wie das meine,
Ihn überlebt, sein Grab und all das Seine.

Ward Staub sein Leib, sein Grab — ein morscher Stein,
Ja wenn sein Stamm, sein Volk sogar entschwunden
Zu Etwas oder Nichts, das nur allein
Erwähnt noch wird in chronologschen Kunden:
Stellt sich ein längst vergessnes MS. ein,
Ein Grabstein in Baraken aufgefunden,
Und bringt dann seinen Namen wiederum
Ans Licht als seltenes Depositum.

Der Weise lacht des Ruhms als Langeweile;
Ein Etwas ist er, Nichts, ein Wahn, ein Wind,
Hängt mehr ab von des Literaten Zeile,
Als von den Namen, die erworben sind.
Troja verdankt Homer, was Whist dem Hoyle;
Die Zeitgenossen wurden jetzt schon blind
Für Marlboroughs Geschick im Knüffegeben,
Bis Erzdiakon Coxe beschrieb sein Leben.

Milton ist Dichterfürst — so will's belieben!
Stets göttlich wird er, doch stets trocken sein.
Independenter ist er zwar geblieben,
Gelehrt, fromm, mäßig stets in Lieb' und Wein,
Bis Johnson seinen Lebenslauf beschrieben,
Da klingt's vom Musenpriester gar nicht fein:
Ein fauler Schüler war's, ein böser Gatte,
Weshalb Frau Milton ihn verlassen hatte.

Gewiß recht unterhaltend klingt dergleichen,
Wie Shakspeare wilddiebt, Bacon man besticht,
Hört man von Titus Jugend, Cäsars Streichen,
Wie über Burns Herr Currie gibt Bericht,
Sammt Cromwell's Ränken! Um die Wahrheit schleichen
Läßt nie die Biographen ihre Pflicht,
Da Alles wesentlich bei ihren Helden,
Vermehrt es auch den Ruhm nicht, was sie melden!

Ein Moralist wie Southey ist nicht Jeder,
Wann er uns schwatzt von Pantisokratie,
So wie ein ungedungner Wordsworth weder,
Des Bettlerlieder voll Demokratie,
Noch Coleridge, eh' aus der feurigen Feder
Ihm floß zur Zeitung Aristokratie,
Als er und Southey, einig ganz hierinnen,
Aus Bath sich nahmen zwei Putzmacherinnen!

Die Namen brennen jetzt in Sünderglut,
Wie Botny-Bai in der Geographie,
Gilt'ger Verrath und Renegatenwuth
Düngt ihre magere Biographie.
Das dickste Buch stammt wohl aus Wordsworth Blut
Seit dem Geburtstag der Typographie:
Der „Ausflug", plump zusammen nur gefiedert,
In einer Art geschrieben, die mich widert!

Er baut ein Bollwerk, welches den Verstand
Von ihm ganz vor dem Publikum versteckte;
Doch Wordsworth's Lied nebst seiner Jünger Tand,
Wie Southcote's Schiloh sammt der ganzen Sekte,
Ist so, daß es nur Auserwählte fand,
Doch dem gesammten Publikum nicht schmeckte;
Der beiden alten Jungferschaften Frucht,
Die göttlich schien, war eitel Wassersucht.

Doch zur Geschichte. Wenn ich sie vergessen,
So kommt es nur vom Schweifen aus dem Gleise;
Allein laß ich mein Völkchen gehn, indessen
Ich Monologe halt' in meiner Weise.
Doch diese bilden meine Thron-Adressen,
Mit ihnen unterbrech' ich mich ganz leise;
Verweigert' ich der Zwischensätze Kost,
Wär's ein Verlust euch, fast wie Ariost!

Was der Franzos Longeurs nennt, kann fürwahr —
(Wir haben zwar dies Wort nicht, doch die Sache!
Wer weiß nicht, daß uns dieses jedes Jahr
Ein Exos Robert Southey's deutlich mache? —)
Uns nicht erwerben günst'ge Leserschaar.
Beweisen doch ließ sich durch mannnigfache
Exempel aus der Epopöe in Eile:
Ihr Hauptbestand sei doch die Langeweile!

Horaz sagt uns: „Es schläft Homer zuweilen!"
So wissen wir, daß Wordsworth manchmal wacht,
Wenn's ihm beliebt, das Seegestad zu theilen
Mit seiner lieben „Kärner" theurer Macht.
Er wünscht ein Boot, die Tiefen zu durcheilen —
Des Meers? O nein — der Luft! Und lustentfacht
Schreit er darauf nach einem „kleinen Nachen"
Und faselt Seeen, um ihn flott zu machen.

Muß er dann durch des Aethers Fläche jagen,
Muß Pegasus am Karren Sprünge machen,
Was miethet er sich nicht den Himmelswagen,
Was borgt er von Medeen nicht einen Drachen?
Ist es zu klassisch ihm, den Hals zu wagen?
Paßt solch ein Klepper nicht für seine Sachen?
Und muß er doch sich nach dem Mond bequemen? —
Kann keinen Luftballon der Strohkopf nehmen?

„Hauſirer," „Boote," „Karren" — O ihr Manen
Von Pope, Dryden! — ſoweit iſt's gekommen?
Verachtung folgt kaum ſolchen Volkes Bahnen,
Das aus des Pöbels Schmuz emporgeſchwommen;
Sie wollen höhnen die erhabnen Ahnen!
Sie, die Jack Caden gleich an Geiſt entglommen —
Der „kleine Schiffer" und ſein „Peter Bell"
Höhnt den Verfaſſer des Ahitophel! —

Doch nun zurück — das Feſt iſt aus, verſchwunden
Sind all' die Sklaven Zwerg' und Tänzerinnen;
Des Dichters Lied, Arabiens Märchenkunden,
Kurz, — jeder Laut des Jubels wich von hinnen.
Wie Roſenflut den Himmel hielt umwunden,
Ward jetzo einſam unſer Pärchen innen; —
Ave Maria! Jeder Landesſtrich
Hört wohl in dieſer Himmelsſtunde dich!

Ave Maria! Heil ſei dieſen Stunden,
Der Zeit, dem Land, der Zone, wo ich lang
Des Augenblickes holde Macht empfunden,
Wenn ſanft und ſchön er auf die Erde drang,
Mit tiefem fernen Glockenhall verbunden
Und mit des Tages ſterbendem Geſang,
Wo nicht ein Hauch die Roſenluft belauſchte
Und durch das Laub es wie Gebete rauſchte!

Ave Maria! Betet dann der Glaube.
Ave Maria! Liebe waltet jetzt!
Ave Maria! Wo der Geiſt vom Staube
An dein und deines Sohnes Geiſt ſich letzt!
Ave Maria! bei der Gottes-Taube
Wie dieſes Antlitz, dieſer Blick ergetzt! —
Wie? — ein gemaltes Bild nur und ſo hehr? —
Nein ſo iſt kein Idol, es gleicht zu ſehr!

Wie mancher Caſuiſt darüber ſchmollte,
Doch ano ym, ich hätte keinen Glauben!
Daß doch dies Volk nur mit mir beten ſollte,
Dann könnte man mir nicht die Wahrheit rauben,
Daß ich den nächſten Weg zum Himmel wollte!
Mein Altar iſt das Meer, die Bergeshauben,
Luft, Erde, Sterne, was das All umdrängt,
Das einſt die Seele ſchuf und einſt empfängt!

O süße Dämmrung! — In der Einsamkeit
Des Föhrenhains, am stillen Uferstrand,
Den noch Ravenna's Urwald stolz umreiht,
Da, wo die letzte Cäsarveste stand,
Wo Adria's Flut das Ufer einst geweiht,
Du ewig grüner Wald, du heilig Land
Durch Drydens Lied und durch Boccaccio's Kunde,
Wie liebt' ich dich und deine Dämmerstunde!

Des Föhrenhags Bewohn'rin, die Cikade
(Ihr Sommerleben ist ein einz'ger Sang)
Ich und mein Roß — nur hallen am Gestade,
Nebst Glockenschall, der durch die Zweige drang.
Der wilde Jäger, jagend auf dem Pfade
Mit Höllenhunden dann den Hain entlang,
Wo Schöne lernen, daß die Flucht nicht tauge
Vor Treuen — schwebt vor meinem geist'gen Auge!

O Hesper! Du bringst alle guten Dinge —
Dem Müden Heimat, Hungrigen ein Mahl,
Dem Vöglein seiner Mutter warme Schwinge,
Willkommnen Stall dem Stier nach harter Qual!
Was Friedliches daheim uns nur umringe,
Was Theures man der Laren Schirm befahl,
Versammelt wird's durch deinen Blick der Ruh,
Du führst das Kind dem Mutterbusen zu!

O süße Stunde! Wer die See durchstreift
Zum ersten Mal, dem weckst du sanfte Klage,
Weil fern er von den trauten Lieben schweift!
Erregst den Pilger süß im Waldeshage,
Da ihn die Vesperglocke tief ergreift,
Als weinte sie dem hingestorbnen Tage!
Wär' dies ein Wahn, drob die Vernunft wohl schauert?
O nein! es stirbt hier nichts, es wird bedauert!

Als das Geschick verdarb des Nero Hülle,
Was den Zerstörer ganz gerecht zerstörte,
Als durch des freigewordnen Roms Gebrülle
Man die erlösten Völker jubeln hörte,
Verziert' sein Grab der Blumen buntste Fülle!
Ein Herz that's wohl, das Schwächheit überhörte,
Erkenntlich für die Wohlthat, die in Macht
Der Wüthrich ihm einst liebend dargebracht.

Doch wohin ſchweif ich? Was hat irgend Nero
Und alle Herrſcherwichte dieſer Erden
Zu ſchaffen mit den Träumen meines Hero
Mehr, als der Mann im Mond der Narrenheerden?
Auf Null ſank die Erfindung mir nunmehro,
Ich kann nun ein Holzlöffelversler werden, —
Ein Name, welchen wir zu Cambridge pflegen
Als tiefſten Grad Studenten beizulegen!

Ich fühl's — ein Gräul iſt dieſe Langeweile,
Zu epiſch iſt ſie. Wenn ich ihn copire,
Theil' ich den langen Canto in zwei Theile.
Ich weiß, daß Keiner drob ein Wort verliere,
Ein Kenner höchſtens, ſagt's nicht dieſe Zeile,
Die darthut, daß ich bloß hier emendire.
Nachweiſen will ich dies aus der Aeſthetik
Des Ariſtot'les — ſiehe die Poetik!

Vierter Gesang.

Nichts ist so schwer, als wie ein Lied beginnen,
Nur höchstens noch, es richtig zu beenden.
Scheint Pegasus ein Rennen zu gewinnen,
Erlahmt sein Flügel öfters und wir wenden
Zum Abgrund uns, dem Satan gleich hierinnen,
Da uns dieselben Sünden beide blenden:
H o ch m u t h verführt den Geist, zu hoch zu steigen,
Bis, was wir sind, uns eigne Schwächen zeigen!

Doch Zeit, die jedes Ding in Ordnung bringt,
Und herbes Unglück, lehren uns zuletzt
Ja lehren selbst den Teufel unbedingt,
Daß Geisteskräften sei ein Ziel gesetzt.
So lang noch Jugendglut das Blut durchdringt,
Verkennt man es, weil da das Blut noch hetzt;
Doch wenn der Strom sich nach der Mündung breitet,
Wird Ueberlegung sorglich eingeleitet.

Als Kind dünkt' ich mich einen klugen Jungen,
Von andern wünscht' ich mir das Gleiche dann,
Doch hab' ich das erst späterhin errungen,
Die Welt erkannte meine Herrschaft an.
Mein dürrer Wahn fällt — sei es euch gesungen! —
Ins gelbe Laub; Einbildung liegt im Bann,
Mein Pult umschwebt die Wahrheit jetzt pedantisch
Und macht burlesk, was einst mir war romantisch.

Ich lache jetzt ob manchen ird'schen Dingen,
Weil ich nicht weinen mag; und wann ich weine,
Geschieht's, weil nicht zur Apathie zu bringen
Stets unser Wesen ist, es muß durch seine
Gewalt der Lethefluß uns erst durchdringen,
Sonst schläft nicht, was uns schreckt mit seinem Scheine.
Thetis taucht' ihren ird'schen Sohn im Styxe;
Die ird'sche Mutter geh' zur Lethenixe.

Man hat mich seltner Absicht angeklagt,
Als wollt' ich Kampf mit der Moral bestehn;
Man hat fast zeilenweis dies Werk benagt,
Zwar glaub' ich selber mich nicht zu verstehn,
Wenn ich im Vers sehr schön etwas gesagt,
Ja glaubt mir, ohne Plan ist dies geschehn,
Nur daß bisweilen Fröhlichkeit ich suche, —
Ein neues Wort in meinem Wörterbuche!

Dem gütgen Leser hier in unserm Land
Scheint meine Schreibart wohl etwas exotisch.
Pulci, der den halbernsten Vers erfand,
Sang, als das Ritterthum mehr donquixotisch
Man schwärmte damals nur für süßen Tand,
Für Riesen, Ritter, Damen, Herrn, despotisch.
Da bis auf Letztres all dies außer Mode,
Wählt sich Modernes meine Sangmethode.

Wie ich's bisher traktirte, weiß ich nicht,
Vielleicht nicht besser, als man mich traktirte,
Indem man mir von solchen Plänen spricht,
Die man nicht findet, sondern affektirte.
Doch sei's darum, wenn's ihrer Lust entspricht,
Da Denken frei und nichts die Zeit genirte.
Indessen zupft Apoll mich bei den Ohren,
Und fragt, ob die Geschicht' ich ganz verloren?

Haidie und Juan waren überlassen
Ganz ihrer Herzen wonnigem Verkehr.
Die Zeit die selten Mitleid pflegt zu fassen,
Schnitt in ihr Herz nur ungern ein und schwer.
Sie seufzt, daß ihre Stunden bald erblassen,
Obgleich sonst liebefeind. Doch war es mehr
Beglückend, daß im Jugendlenz sie starben,
Eh' Reiz und Hoffnung Flügel noch erwarben.

Für Runzeln nicht war ihr Geſicht gemacht,
Für Stockung nicht ihr Blut, nicht für Entſagen
Ihr Herz, für Grau nicht ihrer Locken Pracht;
Gleich Zonen, die nicht Schnee und Hagel tragen,
Ganz Sommer nur; und ob der Blitz auch kracht
Und ſie zu Aſche ſchmettert — doch ertragen
Ein langes Schneckenleben voll Beſchwerde,
War nicht für ſie. Sie hatten wenig Erde.

Noch waren ſie allein. Ein Eden war
Dies Einſamſein für ſie; es fühlte Graun
Und Unluſt nur getrennt dies holde Paar!
Der Baum, von ſeiner Wurzel abgehaun,
Der Strom des Quells beraubt, das Kind ſogar,
Soll es der Mutter Buſen nicht mehr ſchaun,
Fühlt nie gleich unſerm Paare ſolche Schmerzen,
Ach kein Inſtinkt iſt jemals gleich dem Herzen —

Dem Herzen — das da brechen kann! Beglückt,
Dreimal beglückt, wer von ſo zartem Thon,
Daß ſeines Staubes Porzellan zerſtückt
Beim erſten Falle. Nimmer kann's ihm drohn,
Wie drängend Tag auf Tag im Jahre rückt,
Kein unausſprechlich Leiden ſpricht ihm Hohn;
Indeß das Leben tiefer Wurzel faßt
Bei dem, der ach ſchon lang' ſich wünſcht erblaßt!

Früh ſtirbt der Gottgeliebte nach den „Alten,"
Und ſo entrinnt er mancher Todespein,
Dem Tod von Freunden und dem ſchlimmſten Walten,
Wann Liebe, Freundſchaft und der Jugend Schein,
Was mehr als Lebensodem, muß erkalten;
Denn Jeden nimmt der Stille Hafen ein.
Drum wird, wer frühe wird zu Grab getragen,
Ob auch beweint, geſchützt vor ſpätern Plagen.

Des Todes denkt Juan nicht, noch Haidie;
Land, Himmel, Luft ſchien nur für ſie gemacht.
Die Flüchtigkeit der Zeit nur ſchelten ſie,
Sich zu verdammen hatte keines Acht.
Eins war des ändern Spiegel nur, und wie
Ein Demant glänzt ihr Auge luſtentfacht.
Sie wußten, daß der Glanz nur Wiederſchein
Vom Austauſch ihrer Blicke könne ſein.

Der sanfte Druck, Berührung, wo man zagt,
Der flücht'ge Blick, mehr sprechend als der Mund,
Der Alles zwar und doch zu viel nicht sagt,
Auch eine Sprache die nur ihnen kund
Gleich der der Vögel (mindestens erjagt
Den wahren Sinn nur, wer im Liebesbund!)
Die süßen Phrasen, welche kindisch nennt
Wer längst gekannt sie oder gar nicht kennt.

Dies Alles macht sie holden Kindern gleich,
Und Kinder sollten immerdar sie bleiben,
Nicht paßten sie dazu im Weltbereich
Als große Rollen sich herumzutreiben;
Zwei Wesen aufgetaucht aus einem Teich,
Als Nymph und Buhlen möcht' ich sie beschreiben,
Die nur in Quellen und auf Blumen leben,
Nicht vor dem Druck der Erdenstunden beben.

Der Wechselmond fand wechsellos die Beiden,
Und leuchtet ihnen wie von Lust entzückt; —
Woran er selten wohl sich mochte weiden,
Sie wurden nicht durch Ueberdruß gedrückt.
Ihr Geist schwamm oben und er konnte scheiden
Vom Sinngenuß; was oft die Lieb' entrückt:
Besitz schien ihnen nur ein Ding zu sein,
Das ihre Liebe mehr nur mochte weihn!

O wunderschön — doch eben auch so selten
Ist diese Liebe, drin sich das Gefühl
So gern verliert, wenn Nacht umzieht die Welten
Und widrig scheint verbuhltes Weltgewühl,
Wo Abenteuer und Intriguen gelten,
Wenn es von Lust und Leidenschaften kühl,
Wo Hymens Fackel brandmarkt Creaturen,
Die nur ihr Gatte noch nicht kennt als Huren.

Zwar hart, doch bitter wahr, wie viele wissen.
Genug. — Das elfenschöne, treue Paar,
Dem jede Stunde sich zu rasch entrissen,
Wie kam's daß es so aller Sorge bar?
Naturgefühl, das jung wir nicht vermissen,
Und das gewöhnlich bald verlodert, — war
Bei ihnen dauernd, was romantisch heißt,
Was zwar der Neid verhöhnt, doch heimlich preist.

Gemachtes Weſen iſt's bei Vielen blos,
Ein Opiumtraum von früher Leſewuth!
Bei ihnen war's Natur, wenn nicht ihr Loos.
Noch kein Roman trieb fieberhaft ihr Blut,
Denn Haidie's Wiſſen war nicht eben groß,
Und Juan Knab' aus heil'gem Inſtitut.
So war kein andrer Liebesgrund zu glauben,
Als der bei Nachtigallen und bei Tauben!

Sie ſahn das Abendroth; — für jeden theuer
Iſt dieſe Stunde doch für ſie zumal.
Ihr Werk iſt, was ſie ſind. Der Liebe Feuer
Entflammt zuerſt ja in dem Abendſtral,
Die Seligkeit war einzig ihre Steuer,
Als Zwielicht ſich zu ihrem Bunde ſtahl.
Ob ſchon die Gegenwart ſie mag beglücken,
Kann doch Vergangenheit ſie auch entzücken.

Bei dieſem Schaun — warum, das weiß ich nicht —
Iſt, als ob plötzlich Graun ſie heut ergreift
In ihrer Wonne, wie der Wind ein Licht
Und eine Harfenſaite manchmal ſtreift,
Daß die dem Ohr bebt, jenes dem Geſicht;
Ahnung durchzuckt ſie, Juans Bruſt entſchweift
Ein tiefer Seufzer, eine Thrän' entwand
Sich Haidie's Auge, das dies nie empfand.

Ihr Seherauge ſchien ſich zu erweitern
Und folgte fern dem Sonnenuntergang,
Als ſähn ihr allerletztes Glück ſie ſcheitern
Mit dieſer Scheibe, die ſich leicht entſchwang.
Er ſtarrt ſie an, als wollt er ſich erheitern,
Ihm ward es ohne Grund ſo ſchwer und bang,
Er forſcht, ob ſie nicht Aufſchluß möchte zeigen
Für die Gefühle, deren Grund ſo eigen!

Sie ſah ihn lächelnd an, doch ſo bewegt,
Daß dies nicht lächeln macht — dann wandt' ſie ſich
Und unterdrückt ſchien, was ſie erſt erregt,
Als obs aus Stolz nun, oder Klugheit wich;
Und ſprach — als Juan ſcherzend aufgelegt
Der Wallung dachte, die ſie jetzt beſchlich —:
„Und ſollt' es ſein, doch nimmer kann es ſein
Nie überlebt ich mindſtens dieſe Pein!

Er wollte weiter fragen, doch sie drückte
Die Lippen an die seinen, und er schwieg;
Worauf die Ahnung sich der Brust entrückte,
Ihr trotzend durch des Kusses raschen Sieg;
Ein Mittel, glaub' ich, das fast immer glückte!
Auch Wein ist gut, führt man mit Kummer Krieg;
Ich prüfte Beides; — will man eines wählen,
Wird stets uns Herzweh oder Kopfweh quälen.

Zu dulden habt ihr Eines von den Beiden,
Nachdem ihr nun das Weib wählt oder Wein;
Vergnügungssteuern sind die beiden Leiden,
Doch was zu wählen, fällt mir selbst nicht ein;
Sollt' ich mit voller Stimme hier entscheiden,
Erklärt ich mich für jede der Partein,
Und sprach, um keins mit Nachtheil zu begaben:
Sei besser, Beides als wie gar keins haben!

Juan und Haidie sahn einander an
Mit Blicken voll sprachloser Zärtlichkeit,
Drin jede Liebe lag, von Freund und Mann,
Von Bruder, Kind, was immer nur zur Zeit
Die Einung von zwei reiner Herzen kann,
Und ging die Liebe selber da zu weit,
Das Uebermaß wird beinah dann geheiligt,
Vom Wunsch, der reich an Segen ist betheiligt.

O wären Herz an Herzen sie gestorben!
Sie hätten Beide schon zu lang gelebt,
Wenn je die Trennungsstunde sie erworben.
Der Zeit wär' Kummer nur und Leid entschwebt,
Denn Beide waren für die Welt verdorben.
Ihr Herz, gleich Sappho's Lied, das glühend bebt,
Fühlt angeboren schon die Lieb' in ihnen,
Daß geistig sie, doch sinnlich nicht erschienen.

O lebten sie in tiefer Waldesnacht,
Verborgen, wie die Nachtigallen singen,
Da sie für Wüsteneien nicht gemacht,
„Social" genannt, wo Haß und Laster ringen! —
Es lebt für sich die Brut von edler Pracht,
Singvögel sieht man paarweis nur sich schwingen,
Der Aar steigt einsam; doch das Volk der Krähn
Schaart sich beim Aas, ganz wie sich Menschen blähn!

Zu trautem Schlaf gelagert, Wang' an Wange,
Hat Juan und Haidie der Ruh gepflegt.
Tief war der Schlummer nicht, denn oft und bange
Fuhr Juan auf, von etwas rasch bewegt,
Das ihn durchschauern ließ mit grausem Drange.
Der Mund Haidies' lallt, wie der Bach sich regt,
Musik — doch ohne Worte; ja ihr Traum
Rührt sie so schön, wie Wind die Rosen kaum.

So wie ein tiefer, klarer Bach bewegt
In einer Alpschlucht wird von wilden Winden;
So wurde jetzt sie von dem Traum erregt,
Dem Zwingherrn der den Geist kann mystisch binden,
Nur das zu sein, was just die Seele hegt,
Die wir nicht lenken können im Empfinden. —
Seltsames Sein! — (Denn Sein muß drin bestehn) —
Bewußtlos fühlen, blinden Auges sehn!

Sie träumt allein am Meeresstrand zu sein,
An einen Fels geschmiedet, ohne Macht
Vom Platz zu gehn; der Wogen lautes Schrein
Wuchs mächtig, bis es tosend um sie kracht.
Fast zu der Lippe dringt die Flut schon ein,
Sie schnappt nach Luft, doch nimmt darauf nicht Acht
Das Meer, das stolz empor sich bäumt — Verderben
Droht jede Welle — doch sie kann nicht sterben!

Jetzt wird sie frei. Schon kann sie weiter schreiten
Auf scharfen Steinen, doch mit wunden Sohlen,
Sie wankt, wie sie auch mag die Füße leiten,
Und etwas rollt vor ihr, doch ganz verhohlen
Wie in ein Tuch und will ihr stets entgleiten,
Weiß war's, undeutlich, und wies kaum verstohlen
Sich Hand und Auge; wie sie auch dran streift,
War's doch entschlüpft stets, wenn sie darnach greift.

Der Traum verwandelt sich und Haidie stand
In einer Grotte, die voll Tropfstein hing,
Dem Werk der Zeit an flutgepeitschtem Strand,
Wohin zu brüten nur die Robbe ging;
Es troff ihr Haar, zu Thränen ganz entwand
Ihr schwarzes Auge sich; den Fels umfing
Ein düstrer Schein bei dieser Tropfen Wallen,
Die schnell zu Marmor froren in dem Fallen.

Und naß und kalt und leblos ihr zu Füßen,
Bleich wie der Schaum, der auf der Stirn ihm ſtarrt,
Die ſie umſonſt jetzt trocknet (o der ſüßen
Belohnung einſt, die jetzt nicht ihrer harrt!) —
Lag Juan — und ſein Herz kann ſie nicht grüßen
Mit neuem Schlag; der Wellen Lärmen knarrt
Wie Meeresfraungeſang und macht ſie beben; —
Der kurze Traum ſchien ein zu langes Leben!

Wie ſie den Todten anblickt, ändert ſich
Sein Antlitz, wird faſt ihrem Vater gleich,
Bis jeder Zug dann endlich Lambro glich,
Der Blick war ganz an kühner Drohung reich,
Obgleich ihm nicht die Griechenanmuth wich, —
Erwachend fährt ſie auf — — was wird ſie bleich?
Welch dunkles Auge wird ſie da gewahr? —
D a s ihres Vaters ſtierend auf das Paar!

Mit einem Schrei erhob ſie ſich und ſtürzte,
Da Freude, Hoffnung, Furcht ſie gleich umwanden,
Daß der, den lange ſchon das Meer umſchürzte,
Aus ſeinem Grabe plötzlich ſei erſtanden,
Vielleicht daß er des Liebſten Leben kürzte;
Wie auch Haidie durch ihres Blutes Banden
Den Vater liebt, war's doch ein Graunmoment; —
Gern denkt nicht deſſen wer wie ich dies kennt!

Juan ſprang auf bei Haidie's lautem Schrein,
Ergriff die Sinkende, riß von der Wand
Den Säbel, um der Rache den zu weihn,
Durch deſſen Schuld all' dieſer Schreck entſtand.
Lambro, der ſtumm bis jetzo ſah darein,
Lacht ſpöttiſch nun und ruft: Ein Wink der Hand,
Und tauſend Schwerter naben auch heran;
Steck' ein, ſteck' ein dein Schwert, du junger Mann!

Haidie umſchlingt ihn: Juan, es iſt mein —
Lambro, — mein Vater iſt es! Knie' mit mir.
Er wird uns — ja er muß — er muß verzeihn!
O theurer Vater, bei dem Kampfe hier
Von Luſt und Schmerzen, ſollt' es möglich ſein,
Jetzt wo des Kleides Saum ich küſſe dir,
Daß Zweifel meine Wonne mir begraben?
Thu', was du willſt, nur ſchone dieſen Knaben!

Doch stolz und unerforschlich blieb der Greis,
Die Stimme ruhig, ruhig auch im Blick,
Bei ihm noch nicht des milden Sinns Beweis.
Er sah auf sie, doch gab er nicht Replik,
Kehrt sich zu Juan, dem das Blut im Kreis
Die Wangen färbt; gefaßt auf sein Geschick
Stand er bewehrt, bereit auf den zu springen,
Den Lambro's Wink zuerst ihm möchte bringen.

„Jüngling, dein Schwert!" erscholl's von Lambro wieder.
Drauf Juan: „Nie — so lang ich frei von Banden!"
Der Greis erblaßt, doch schlägt ihn Furcht nicht nieder,
Denn er erwidert, ein Pistol zu Handen:
„So komme Blut denn über deine Glieder!"
Er prüft, ob nicht der Feuerstein zu Schanden,
Weil jüngst das Schloß erst Dienste hat gethan,
Und spannt sodann in aller Ruh' den Hahn.

Es ist ganz seltsam, wie's im Ohre stiebt,
Dies Spannen des Pistols, sobald ihr wißt,
Daß ein Moment euch dann die Ladung gibt,
Wo die Distance vielleicht zwölf Schritte mißt,
(Entfernt, wie jeder Gentleman es liebt)
Und daß ein früh'rer Freund der Gegner ist.
Ward einmal oder zweimal dann geschossen,
Wird irischer das Ohr, wenn nicht verschlossen.

Lambro schlug an — ein einziger Moment
Schlöß' den Gesang und auch Don Juan's Leben,
Wenn nicht Haidie rasch ihren Liebling trennt
Vom Vater: „Halt mir mußt den Tod du geben!
Die Schuld ist mein! Ihn warf das Element
Zum Strand, er sucht' ihn nicht! Ich schütz' ihn eben;
Ich lieb' ihn, sterbe mit ihm! Stark bist du, —
Doch deiner Tochter auch fiel Stärke zu!"

Noch im Moment vorher ganz Lieb' und Thränen
Und Kindlichkeit; und jetzt so ernst und bleich,
Als könnte nichts von Furcht sie weiter wähnen,
Der Statue gleichend, buhlt sie um den Streich;
Ihr Wuchs schien plötzlich riesig sich zu dehnen,
Daß die Gestalt kaum einen Weibe gleich,
Als setzte sie ein leichtres Ziel und wand
Zum Vater sich — nicht hielt sie seine Hand.

Er ſchaut ſie an, ſie ihn. Ganz ſonderbar,
Wie ſie ſich ähneln und im Ausdruck ganz
So heiter-wild! Nur wenig anders war
Der ſchwarzen Augen ſprühnder Wechſelglanz.
Wie eine Löwin ſtellte ſie ſich dar,
Die, wenn auch zahm, nicht ſcheut den blut'gen Tanz,
Des Vaters Blut das vor ihm aufgeſchoſſen,
Gab Kunde, daß ſie wirklich ihm entſproſſen.

Ich ſprach: ſie glichen ſich an Wuchs und Bau,
Nur an Geſchlecht und Jahren ſich verſchieden,
Selbſt bis auf ihrer Hände zarten Bau
War Aehnlichkeit, wie's echtem Blut beſchieden.
Und jetzt ſo ganz getrennt, ſo wild und rauh,
Von Freudenthränen ganz und gar gemieden,
Daß kein Gefühl zum Willkomm wohl erwacht —
Dies zeigt, wie ſtark der Leidenſchaften Macht!

Der Vater zögert, ſteckt dann das Gewehr
Zum Gürtel wieder, und bleibt ruhevoll;
Durchbohrend trifft ſein Blick die Tochter ſchwer:
„Ich hegte nicht für dieſen Fremden Groll;
Dies Unheil iſt nicht mein; beſchimpft ſo ſehr,
Wär' jeder Andre wohl im Rächen toll.
Ich thue meine Pflicht, wie du gethan
Die deine; — Jetz'ges klagt Vergangnes an.

Entwaffn' ihn! Sonſt beim Haupt des Vaters rollen
Soll ſeines vor dir hin gleich einem Balle!"
Er nahm die Pfeife, wie dies Wort verſchollen,
Und pfiff; die Antwort kam mit gleichem Schalle.
Und wild, obgleich geführt, nahn ſich im vollen
Getümmel, bis zum Fuß bewaffnet alle,
Auf zwanzig ſeiner Leut' in dichten Flanken,
Und er befiehlt: „fangt oder würgt den Franken!"

Drauf riß er ſeine Tochter ſchnell von dannen,
Und während er ſie hielt mit feſter Hand,
Drängt zwiſchenein die Schaar ſich ſeiner Mannen,
Daß ſie umſonſt in ſeinem Arm ſich wand,
Der Schlangenringeln glich; darauf umſpannen
Die Räuber ihren Raub mit ſchnöder Hand,
Wie ſich die Natter ſchnellt, — doch ſchon von allen
Iſt Einer mit durchhauner Bruſt gefallen.

Dem Zweiten ward der Backen flugs geschlitzt,
Der Dritte, der ein kühner alter Degen,
Fängt mit dem Schwert die Hiebe, das es blitzt,
Und führt so gut die seinen und verwegen,
Daß, eh' man's sah, der Feind am Boden sitzt;
Das Blut fing wie ein Bach sich an zu regen
Aus zwei schmerzhafter Wunden rothen Ring,
Die er am Arm und auf dem Kopf empfing.

Sie binden Juan, wo er fiel, und tragen
Ihn aus dem Zimmer weg, und auf ein Zeichen
Von Lambro, nach dem Strand, wo Schiffe lagen,
Die schon vor neun Uhr von dem Land entweichen.
Man legt ihn in das Boot, die Ruder schlagen,
Um eilig eins der Schiffe zu erreichen,
Dort ward in eines er an Bord gebracht
Und von der Mannschaft gut und streng bewacht!

Die Welt hat sonderbare Wandelungen,
Und hier war eine von gar trüber Art;
Er, — der vom Reichthum dieser Welt umrungen,
Jung, hübsch, genießend was das Glück ihm paart, —
Ward, als am wenigsten er angstdurchdrungen,
Plötzlich zur See gebracht und ganz umschaart,
Verwundet und gefesselt ohne Regen,
Und blos der Liebschaft eines Mädchens wegen. —

Hier laß ich jetzt ihn, denn mich macht pathetisch
Die Thränennymphe China's, grüner Thee;
Mehr war, als sie, Kassandra nicht prophetisch.
Wenn ich in Libationen weiter geh'
Als Drei, wird mir das Herz so sympathetisch,
Daß fliehn ich muß zum schwarzen Kraut Bohee.
Recht schade, daß man schädlich nennt den Wein,
Da Thee und Kaffee finstern Ernst verleihn:

Vermengt sie nicht mit Cognac der Geschmack!
Des Phlegethon's Najade, süß und blank,
Warum machst du die Leber uns zum Wrack
Gleich andern Nymphen deine Bubler krank?
Gern wähl' ich schwachen Punsch, allein der Rack
(Der süße Racker) — wenn ich je als Trank
Um Mitternacht nur ein paar Humpen wage,
Macht abgerackert mich zum nächsten Tage!

Wir laſſen Juan jetzt; gerettet zwar,
Litt doch der arme Schelm an argen Wunden,
Obgleich ſein Leid nicht halb ſo drückend war
Als das, was Haidie's Buſen jetzt empfunden.
Sie weinte, raſt' und ſchrie nicht offenbar,
Gab auch umringt ſich nicht für überwunden.
Die Mutter, Maurin, war aus Fez, dem Land,
Wo alles Eden oder Wüſtenſand!

Oliven ſchütten dort die Ambrafülle
In Marmorbecken, durch das ganze Land
Sprießt Korn und Obſt in reicher Blumenhülle,
Doch hat auch mancher Giftbaum ſeinen Stand;
Die Mitternacht hört dort des Leun Gebrülle,
Dort ſengt Kameeleshuf der Wüſte Sand,
Sucht wirbelnd Karawanen auszumerzen, —
Und wie das Land iſt, ſind auch dort die Herzen!

Die Sonn' iſt gänzlich Afrika zu eigen
Und glühend iſt der Menſch dort wie ſein Land,
Stark, Gutem ſich wie Böſen zuzuneigen,
Theilt Maurenblut ſtets der Planeten Stand,
Und gleich dem Boden pflegt es Frucht zu zeigen.
Ob Schönheit Haidie's Mutter auch umwand,
Lag doch im Blick der Leidenſchaften Glut
Dem Löwen gleich, der an der Quelle ruht.

Ihr Kind jedoch, — umglänzt von höh'rer Milde,
Ein Sommerwölkchen, ſilbern, ſchön und zart,
Bis endlich blitzgefüllt es dem Gefilde
Der Erde Sturm und Wetter offenbart, —
Glich noch bis jetzt der Sanftmuth holdem Bilde,
Allein Verzweiflung bracht' es aus der Art,
Das Feuer ſprüht aus den Numideradern,
Wie Samums Gifte mit den Steppen hadern.

Das Letzte, was ſie ſieht, iſt Juans Blut,
Den ſeine Feinde ſiegend noch verhöhnen.
Denſelben Grund netzt nun des Blutes Flut,
Den ſie mit ihm betrat, dem Liebſten, Schönen.
Mehr ſah ſie nicht. Es brach ihr Lebensmuth,
Ihr Sträuben löſt ſich auf als krampfhaft Stöhnen.
Im Arm des Vaters, der ſie kaum erhält,
Sinkt plötzlich ſie, ſo wie die Ceder fällt.

Ein Blutgefäß war ihr gesprengt; es fliegt
Das dunkle Blut aus ihrem zarten Munde,
Es sinkt ihr Haupt so wie die Lilie liegt
Vom Regen schwer; der Zofen nächste Runde
Bringt sie aufs Lager, selbst von Schmerz besiegt.
Und prüft mit Mitteln ihre Kräuterkunde,
Doch wirkungslos bleibt Alles, was man bringt,
Bei Einer die mit Tod und Leben ringt!

So lag sie unverändert lange Tage,
Erkaltet zwar, blieb doch der Mund noch roth,
Noch lebend — stockt der Puls auch in dem Schlag.
Kein ekles Zeichen kündet sie als todt,
Die Hoffnung tilgt trotz ihrer starren Lage
Noch nicht Verwesung, und ihr Antlitz bot
Den besten Glauben, — viel zu seelenvoll,
Als je die Erde wohl es fordern soll!

Die Leidenschaft, wie sie der Marmor hegt,
Durch Kunst gemeiselt, zeigt noch ihren Schimmer,
Doch auch so marmorstarr, so unbewegt,
Wie Venus Schönheit, welche schön für immer,
Wie uns Laokoons Pein das Herz erregt,
Der Fechter, der in ewigem Todesflimmer;
Ihr ganzer Ruhm ist ihre Lebenskraft,
Doch Lebensausdruck liegt in strenger Haft.

Als sie erwacht, — so schien dies ein Erwachen
Vom Tode mehr, — das Leben schien auf's Neu
Gefühl ihr, doch mit Zwang nur anzufachen.
Erinnrung fehlt, blickt auch ihr Auge scheu;
Will eine Qual das Herz ihr schwerer machen,
Bringt doch zurück sein erstes Schlagen treu
Die Pein nur, nicht die Ursach' von dem Grause, —
Die Furien machten eine kleine Pause.

Ihr Blick sah kalt auf manches Angesicht,
Auf manches Zeichen, ohn' es doch zu wissen.
Warum man bei ihr wache, fragt sie nicht,
Nicht, wer zur Seite säß bei ihrem Kissen;
Zwar sprachlos nicht, wiewohl ihr Mund nicht spricht
Und auch kein Seufzer sich der Brust entrissen;
Umsonst wird nur mit Sorgfalt sie umfangen,
Ihr Hauch nur sagt, daß sie dem Grab entgangen.

Der Mägde Pflege kann sie nicht ermessen;
Ihr Vater wacht, doch sie liegt abgekehrt;
Sie kennt kein Ding mehr und kein Wesen, dessen
Sie früher dachte liebevoll und werth.
Man wechselt oft die Zimmer — doch vergessen
Bleibt immerdar, was früher sie begehrt.
Das Auge, das man gern auf alte Bilder
Gerichtet, ward fast trüber nur und wilder.

Ein Sklave rieth zuletzt zum Spiel der Harfe.
Der Harfner kommt und stimmt sein Instrument;
Als nun der erste Klang, der planlos scharfe,
Ertönt, so wendet sie sich im Moment,
Dann neigt sie sich zur Wand wie im Bedarfe
Von Lind'rung, als ob neu der Schmerz entbrennt;
Der Harfner singt ein Inselied sodann
Von alter Zeit, eh' Tyrannei begann.

Mit hagerm Finger schlägt sie an der Mauer
Den Takt zur alten Weise; darauf singt
Von Liebe Jener — dieses Wortes Schauer
Durchbebt sie, bis Erinnrung sie durchdringt;
All was sie war und ist, wird ihr genauer,
Wenn solches Sein den Namen Sein erringt.
Die Thräne, die ihr dumpfes Hirn ergießt,
Gleicht Bergesnebel, der als Regen fließt.

O eitler Trost! Zu schnell kam der Gedanke
Und trieb ihr Hirn zum Wahnsinn; aufgestanden,
Als ob sie nie gewesen eine Kranke,
Stürzt feindlich sie auf alle, die vorhanden.
Sie sprach und schrie nicht, ob zur letzten Schranke
Auch ihre Paroxismen jetzt sich wandten.
Ein Wahnsinn war's, der es verschmäht zu wüthen,
Als man sie schlug selbst, um sie zu behüten.

Bisweilen schien Vernunft sie zu erquicken,
Doch sah sie nie dem Vater ins Gesicht.
Obwohl auf Andres sie mit langen Blicken
Hinstarrend sah — erkannte sie's doch nicht.
Nahrung und Kleidung sucht sie fortzuschicken;
Ob auch kein Tausch der Zimmer ihr gebricht,
Noch Zeit und Gunst, naht doch des Schlafs kein Schimmer,—
Die Macht zu schlummern war geraubt für immer.

Zwölf Tag' und Nächte welkt sie so, erst dann
Entfloh ihr Geist, doch ohne daß im Scheiden
Ein Röcheln, Seufzen voller Qual entrann.
Und die zunächst gewacht bei ihrem Leiden,
Sie wußten nichts, bis wechselnd sich begann
Ihr Antlitz tief mit Schatten zu bekleiden,
Bis starr ihr Auge ward, so schön und düster,
Und drin verlosch das einst lebend'ge Lüster!

Sie starb; doch nicht allein. Ein zweites Wesen
Umschloß sie; — eines Kinds der Sünde, schön
Und sündenlos wär' nachmals sie genesen,
Doch hörte diese Welt nicht sein Gestöhn,
Weil's ungeboren sich das Grab erlesen,
Wo Zweig und Blüte lag geknickt vom Föhn.
Vergebens nur bethaut die Himmelsgüte
Der Liebe todte Frucht und blut'ge Blüte!

So lebt' und starb sie. Nie wird sie erfahren
Mehr Schmerz und Schmach. Sie war ja nicht gemacht
Für Kummer, der sich zählt nach langen Jahren,
Gleich kältern Herzen, bis in Grabesnacht
Sie Alter schleppt; zwar kurz, doch herrlich waren
Die Tag' und Freuden, die sie hier verbracht,
Die lang nicht währten; doch sie schlummert sanft,
Wo sie so gern verweilt, am Meeresranft.

Verlassen liegt die Insel und verdorrt,
Die Häuser stürzten, die Bewohner schwanden,
Haidie's und Lambro's Grabmal nur ist dort;
Doch wo den Ruhort die Gebeine fanden
Von diesem schönen Wesen — spricht kein Wort.
Kein Stein ist, keine Kunde mehr vorhanden,
Kein Lied; die hohle See an den Gestaden
Klagt einzig um die Schönheit der Cykladen.

Doch manche Griechin seufzt im Liebessange
Bei ihrem Namen; mancher griechische Mann
Kürzt sich mit Lambros 'Mähr die Nacht, die bange,
Preist seinen Muth und ihre Schönheit dann.
Was Liebe fehlte, büßt ihr Leben lange;
Wer so irrt, dem hängt schwere Büßung an.
Man glaube nicht, die Strafe werde schwächer,
Früh oder spät wird Liebe selbst ihr Rächer. —

Das Thema ändr' ich nun, da es voll Trauer,
Und leg' aufs Pult nun dieſen Leidensbogen;
Beſchreiben mag ich nicht gern Wahnſinn, Schauer,
Daß man nicht denkt, ich ſei ihm ſelbſt gewogen;
Auch wüßt' ich jetzt zu melden nichts genauer,
Und meine Muſe launenhaft erzogen,
Will jetzt das Lied auf Juan wieder pflanzen,
Den ich halb todt verließ vor wenig Stanzen.

Verwundet war er, eingeſperrt, gebunden.
So ſchwanden einige Tag' und Nächt' ihm ſchwer,
Bis ſein Bewußtſein ſich zurückgefunden,
Und als es kam, fand er ſich auf dem Meer.
Sechs Knoten vor dem Wind gings alle Stunden,
Und nah ſchon blickte Troja's Küſte her.
Säh er ſich ſonſt auch gern in deren Näh' um,
Mißfiel ihm doch im jetzigen Fall Sigäum!

Dort auf dem dörflich grünen Hügel will es
Die Sage, wo der Helleſpont ſich bricht,
Da ruh' der Helden Tapferſter — Achilles;
Obgleich dem Allen Bryant widerſpricht.
Und weiter iſt ein Grabmal noch, ein ſtilles,
Doch hochgethürmt. Wen das deckt, weiß ich nicht.
Mag's nun Patroklus oder Ajax decken —
Doch lebend ſchlügen todt uns dieſe Recken!

Grabhügel, ohne Namen, ohne Stein,
Ein bergumkränzter, weiter, öder Plan,
Von ferne ſchaut der Ida noch darein,
Auch macht noch der Skamander ſeine Bahn,
Für Ruhm ſcheint noch die Lage hier zu ſein —
Für Hunderttauſend, ſollte Krieg ſich nahn,
Iſt dort noch Platz, — allein auf Ilion traf
Schildkröten ich nur und das fromme Schaf.

Auch wilde Pferdehorden ſah ich ſchweifen,
Sah Dörfchen, deren Namen widrig ſchnarren.
Auch Schäfer, Paris nicht vergleichbar, ſtreifen,
Die auf die jungen Europäer ſtarren,
Die Schülerſehnſucht hertrieb — dann mit Pfeifen
Und Roſenkranz ſah Türken ich hier harren
Im Glauben ganz vertieft; dies Alles fand
Ich dort — allein kein Phrygier war zur Hand.

Als Sklav sieht sich Juan, da aus der Zelle
Herauszugehen man ihm hier gestattet.
Er starrt nun trostlos auf die blaue Welle,
Die hier so manches Heldengrab beschattet.
Nur ein paar Fragen bringt er hier zur Stelle,
Doch kurz, da er vom Blutverlust ermattet;
Doch der Bescheid genügt nicht auf die Frage
Nach seiner frühern oder jetzigen Lage.

Auch Mitgefangne sah er, und sie schienen
Italier ihm, was sie auch wirklich waren;
Zum mindsten hört er ihr Geschick von ihnen,
Das sonderbar mit ihnen war verfahren.
Siciliens Bühne mit Gesang zu dienen,
Zog dieser Trupp; auch griffen nicht Corsaren
Gewaltsam bei Livorno sie; freiwillig
Verkaufte der Director sie und billig

Von einem nun, dem Buffo dieser Bande,
Erfuhr Juan den sonderbaren Fall,
Obgleich geführt zum Türkenmarkt und Lande,
Zeigt der im Blick doch Frohsinn überall.
Den kleinen Kerl macht nicht der Gram zu Schande.
Denn Heiterkeit und Anmuth war sein Wall.
Bei weitem ging er im Benehmen vor
Der Primadonna, so wie dem Tenor.

In wenig Worten malt er ihre Qual:
„Seht dieser Macchiavell von Impressario
Gab bei dem Vorgebirge das Signal.
Flugs naht ein Schiff. Corpo di Caio Mario!
Wir sind an dessen Bord mit einemmal,
Ohn' einen einzigen Scudo di salario.
Doch — liebt der Sultan Tanz nur und Gesang,
Kommt unser Glück bald wieder wohl in Gang!

Die Primadonna, schon gealtert zwar
Und häßlich durch manch liederlich Betreibchen,
Auch enrhumirt, wenn leer die Bühne war,
Singt ziemlich noch; des Tenoristen Weibchen
Ist wahrlich hübsch, nur nicht von Stimme klar;
Den letzten Karneval gab noch ihr Leibchen
Den Anlaß, daß Graf Cäsar von Cicogna
Verließ die alte Fürstin zu Bologna.

Und Tänzerinnen gibt's, da ist die Nini,
Die mehr als ein Talent zeigt überall;
Da ist das lustige Ding, die Pellegrini,
Macht' auch ihr Glück am letzten Karneval
Durch mindestens fünfhundert Stück Zechini;
Doch bis auf nichts verduftet ihr Metall.
Dann die Grotesca — Himmel, wie die springt!
Wo Seel' und Leib ist, glückt's ihr unbedingt.

Die Figuranten — nun sie sind gleich allen
Dergleichen Leuten; es ist dort und hier
Ein hübsches Wesen, das wohl mag gefallen;
Doch paßt der Rest kaum für ein Marktrevier.
Die Eine — steif kann wie ein Pfahl sie wallen!—
Hat zwar Sentimentales auch als Zier,
Doch das passirte, tanzt' sie besser nur,
Was wahrlich schad' um Antlitz und Figur!

Das Männerpersonal ist Mittelschlag,
Denn der Diskant ist ein zerschlagen Becken,
Doch ist er noch ein herrlicher Ertrag,
Er läßt sich gut in das Seraglio stecken,
Da er zur Weiberhütung passen mag,
Nur mit der Stimme kann er nichts bezwecken.
Wie auch der Papst mehrt das Geschlecht, das dritte,
Gibt's doch drei Pfeifen kaum von gutem Kitte!

Die Stimme des Tenors ist affectirt,
Und dann der Baß — die Bestie kann nur bellen,
Er ward auch nie im Singen instruirt,
Takt, Klang fehlt diesem stümpernden Gesellen,
Doch mit der Primadonna eng liirt,
(Die schwur, daß lieblich seiner Töne Schwellen)
Ward er drauf engagirt. Er brüllt massiv,
Ihr meint: ein Esel säng' Recitativ!

Es schickt sich nicht, mich selber anzupreisen,
Ihr seid zwar jung, jedoch ich merke gleich,
Mein Herr, Ihr machtet sicher viele Reisen,
Die Oper ist euch drum kein fremdes Reich.
Habt ihr gehört von Raucocanti's Weisen?
Ich bin der Mann, — auch euch sing' ich noch weich.
Habt Ihr dies Jahr nicht Lugo's Markt passirt?
Geht nächstens hin, wenn dort ich engagirt.

Bald hätt' ich unsern Bariton vergessen;
Ein hübscher Mensch, doch schrecklich eingenommen;
Zwar ein Acteur, doch ohne Kunst zu messen.
Die Stimm' ist dünn und rauh, um umzukommen;
Jetzt klagt er immerfort sein Loos, indessen
Er würde kaum zum Bänkelsänger frommen.
Liebhaberrollen sind so seine Pläne,
Anstatt des Herzens weist er stets die Zähne!" —

Hier wurde Raucocanti's Redeschwall
Durch den Piratenhaufen unterbrochen,
Die zur bestimmten Frist die Sklaven all'
Dahin beschieden, wo sie vorgekrochen.
Trüb blickten sie zum klaren Meerkrystall,
(Der noch um Blau den Himmel angesprochen,
Indeß die Flut frei in der Sonne hüpft),
Worauf ein Jeder in die Zelle schlüpft.

Den nächsten Tag, als in den Dardanellen
Man von dem Sultan harrt auf den Ferman,
(Ein Machtbefehl dem keiner gleich zu stellen,
Und den umgeht, wer immer nur es kann)
Schließt man, um sie in ihren Schiffeszellen
Zu sichern, Weib an Weib und Mann an Mann.
Und dann sortirt man alle sie zu Paaren,
Zum Sklavenmarkt nach Stambul sie zu fahren.

Es blieb, als zum Sortiren man geschritten,
Noch Eins von Fraun und Männern überlei,
Die man (nachdem gezweifelt und gestritten,
Ob der Sopran als Mann zu rechnen sei,
Bis man als Weiberhüter ihn gelitten)
Zusammenband, der Zufall führt's herbei,
Daß Juan der Mann war, der — welch schwerer Stand! —
Mit einem frischen Kind gepaart sich fand.

Mit Raucocanti ward zusammgeschlossen
Der Tenorist, die beide just sich haßten,
Wie's nur die Bühne kennt; es macht verdrossen
Der Nachbar mehr sie, als des Schicksals Lasten;
Arg hadern die trotzköpfigen Genossen,
Statt daß sie still sich in ihr Schicksal faßten,
Wobei das Paar sich wechselseitig knuffte, —
Arcades ambo, id est: beide Schufte!

Juans Genoſſin — eine Romagnole, —
Erzog man in der Mark von Altancona,
Ihr Auge, welches ſprüht durch Herz und Sohle
(Nebſt andern Stücken einer Belladonna)
War brennend hell und ſchwarz wie eine Kohle;
Ihr bräunlich Antlitz zeigt von fern und von nah
Gefallſucht — eine zauberiſche Gabe,
Vereint ſich Reiz mit ihr, der mächt'ge Knabe.

An ihn wird all der Reiz umſonſt verſchwendet,
Die Sinne hielt ihm feſt des Kummers Band,
Sein Blick blieb trüb, ob auch der ihre blendet,
Berührt auch ſo gefeſſelt ihre Hand
Die ſeine; wie auch ſonſt ein Glied ſie wendet,
(Und Manches machte ſchwer den Widerſtand!)
Ließ doch dies nicht in ſeiner Treu ihn wanken, —
Auch hielten wohl die Wunden ihn in Schranken.

Gleichviel was kann uns auch der Grund wohl ſcheren?
Doch wahr bleibt wahr; kein Ritter zeigt ſich treuer,
Kein Liebchen kann mehr Feſtigkeit begehren,
Und ein Beweis davon ſei jetzo euer!
Man ſagt: „Wer auch des Kaukaſus des hehren,
Gedenkt, hält drum nicht in der Hand ein Feuer!"
Doch hier geſchah's, Juan beſtand die Probe,
Und um ſo mehr gereicht es ihm zum Lobe.

Hier möcht' ich eine keuſche Schildrung wagen,
Wie der Verſuchung früher ich entrann;
Doch hör' ich über zu viel Wahrheit klagen,
Die ich im erſt' und zweiten Sange ſpann.
Drum laß ich Juan gleich zu Lande tragen,
Denn mein Verleger ſagt mir ernſtlich an,
Daß ein Kameel durch's Nadelöhr eh' dränge,
Als in Familien meine zwei Geſänge!

Mir gilt es gleich; gern weich' ich beſſerm Moſt
Und überlaſſ' euch reinern Dichterſagen
Von Smollet, Prior, Fielding, Arioſt,
Die ſeltſam ſangen in ſo keuſchen Tagen.
Einſt war Polemik meiner Feder Koſt,
Ich ſäumte nie, poet'ſchen Krieg zu wagen;
Ich weiß die Zeit noch, wo ich ſolch Gerede
Gezüchtigt hätte; doch jetzt ruh' die Fehde!

Wie Knaben Krieg, so liebt' ich einst das Raufen,
Doch jetzt will ich in Ruh und Frieden gehn,
Und lasse dies dem Literatenhaufen;
Mag das Geschick nun meinen Ruhm verwehn,
Ob rüstig auch noch meine Pulse laufen, —
Mag glänzend ich noch manch Jahrhundert stehn;
Das Gras auf meiner Gruft wächst drum so lang,
Und seufzt der Nachtluft, doch nicht dem Gesang.

Der Dichter Leben, die trotz Sprach' und Zeiten
Als Ruhmespflegekinder auf uns kamen,
Scheint nur ganz kurz ihr Dasein zu begleiten.
Wo tausend Jahre stehn bei einem Namen,
Gleicht er dem Schneeball, der im Weitergleiten
Jed' Flöckchen sucht als Zuwachs einzurahmen;
Doch wüchs' er selbst zum Eisesberge je,
Blieb er trotz dem doch immer kalter Schnee.

Und so sind große Namen nichts als Namen,
Und Ruhmsucht ist nur luftiges Entzücken,
Streut in der Wuth auf die oft ihren Samen,
Die gern sich möchten einem Grab entrücken,
Und der Vernichtung, in die Alle kamen, —
Nichts bis zum jüngsten Tag weicht ihren Tücken
Als Wechsel; auf Achilles' Grabesdom
Verneint man Troja — einst vielleicht auch Rom!

Der Todten Nachwelt wird in gleichem Maaß
Verweht, und Gräber sind der Gräber Erben,
Bis endlich ein Zeitalter man vergaß,
Das unterm Hauch der Nachkunft mußte sterben.
Wo ist die Grabschrift, die mein Ahne las?
Stets wenig nur entgingen dem Verderben,
Das Myriaden namenlos gemacht,
Bis selbst auch die umfing des Todes Nacht.

Vorüber reit' ich alle Nachmittage,
Wo einst de Foix, der Heldenknabe fiel,
Zu früh für Ruhm erlag er diesem Schlage,
Doch für die Menschen lebt' er schon zu viel.
Ein schöner Pfeiler hebt sich dort am Hage,
Doch der Vernichtung ward er schon ein Spiel.
Er läßt uns neu Ravenna's Blutbad schauen,
Dem Wust und Unkraut schon den Fuß umbauen.

An Dante's Grab auch pfleg' ich gern zu weilen;
Ein klein Gewölbe, nett mehr als erhaben,
Birgt seinen Staub, dem Huld'gung zu ertheilen
Man mehr sucht, als wo jener Held begraben.
Die Zeit wird Grab und Pfeiler einst ereilen.
Des Dichters Schrift, Trophä'n des Heldenknaben,
Gehn wie die Krieg' und Lieder einst verloren,
Bevor Achill starb und Homer geboren.

Der Pfeiler ward mit Menschenblut gekittet,
Jetzt ist mit Menschenunrath er besudelt,
Als ob die Wuth des Bauers roh gesittet
Durch Schmutz bezeigt, wie er die Stelle hudelt;
So geht es der Trophäe, die da bittet
Für einen Bluthund, der die Welt besprudelt
Durch Ruhm und Mordinstinkt mit solcher Pein,
Wie in der Hölle Dante sah allein.

Trotzdem gibts' Dichter stets; ist Ruhm auch Rauch
Ist er ein Weihrauch doch dem Menschensinn.
Des Herzens Unruh zeugt des Sanges Hauch
Und strebt nach dem, was einst sie suchte, hin!
Wild wie am Ufer bricht der Welle Bauch,
So stürzt die höchste Leidenschaft sich in
Die Poesie — sie nur ist Leidenschaft,
Sie war's vielmehr, da jetzt sie Mode schafft!

Wenn Männer, die des Lebens ganzes Maaß
Mit Handeln und Betrachten eng verweben,
Wobei die Leidenschaft in ihnen fraß,
Die Macht erlangten, wieder dann zu geben
Das Bild davon in einem Spiegelglas
Mit solchen Farben, daß es scheint zu leben,
So sagt ihr wohl, sie sollen dies nicht zeigen —
Doch wird ein hübsch Gedicht euch nicht zu eigen!

Ihr Schöpferinnen aller Buchgeschicke,
Huldreiche, dunkelblaue Frauenzimmer!
Ihr annoncirt ein Buch mit einem Blicke;
Ertheilt ihr mir eu'r Imprimatur nimmer?
Wie? Fallen soll ich in der Köche Stricke,
Die gern zerstören des Parnasses Flimmer?
Wollt ihr allein von allen Sangeskindern
Mich just an dem Kastaliathee verhindern?

Wie? Kann ich mich nicht mehr als Löwe zeigen?
Als Ballpoet, als Narr der ganzen Schaar,
Vor dem sich lobend alle Gecken neigen,
Der seufzt: „ich kann nicht 'raus," wie Yorik's Staar?
Drum schwör' ich, wie's dem Dichter Wordy eigen
(Der brummt, weil stets er ohne Leser war):
Geschmack ist hin! Ruhm ist blos eine Lotterie,
Gezogen von Blaujungfern einer Kotterie!

O „dunkeltief und wunderlieblich Blauen,"
Wie einer irgendwo vom Himmel sagt,
So sing' ich jetzt von euch, gelehrte Frauen.
Man spricht, daß auch so blau den Strumpf ihr tragt —
(Gott weiß warum — ich konnt ein Paar nur schauen) —
Blau wie das Band, das sich durchlauchtig wagt
Ums linke Bein des Adels, um mit Flimmern
Beim nächtgen Mahl und beim Lever zu schimmern.

Theils seid ihr auch als Seraph mir erschienen;
Die Zeit ist hin; verliebte Reimerei
Las't ihr von mir und ich in euren Mienen.
Jedoch gleichviel. All dies ist nun vorbei,
Mocht' ich auch gern gelahrtem Wesen dienen,
Sie haben Tugenden so mancherlei.
Aus dieser Schule kannt' ich eine Herrin,
Die keusch und schön war, und doch völlig Närrin!

Humboldt, der „erste Reisende," doch nicht
Der letzte, wenn die Zeitungen nicht lügen,
Erfand (den Namen, so wie den Bericht
Der Zeit und der Entdeckung beizufügen
Vergaß ich) — Instrumente, die, wie dicht
Die Atmosphäre, zeigen und genügen
Zu messen die Intensität von Blau;
Laß mich dich messen, Dafne, schöne Frau! —

Doch zum Bericht. Das Schiff mit seinen Sklaven,
Die in die Hauptstadt sollten zum Verkauf,
Warf Anker aus in des Seraglio Hafen.
Man landet dann nach üblichem Verlauf
Die Fracht, — da Pest und Fieber sie nicht trafen,
Bringt man zu Markte jene Sklaven drauf,
Um mit Georgiern, Russen und Tscherkessen
Zu handeln aus verschiedenen Intressen.

Ja funfzehnhundert Thaler ward für eine
Circaſſierin, ein hübſches Kind, gezahlt;
Verbürgte Jungfrau —, die im Himmelsſcheine
Der wunderbarſten, reinſten Schönheit ſtralt.
So Mancher ſchleicht ſich aus dem Kaufvereine,
Der bis Elfhundert bietend erſt geprahlt,
Doch ſahn ſie, als der Preis noch mehr geſtiegen,
Es wär' wohl für den Sultan, und ſie ſchwiegen.

Zwölf Negerinnen Nubiens brachten ein,
So viel wie kaum Weſtindien würde geben,
War auch durch Wilberforce der Preis nicht klein
Seit dem Verbot — nicht zu verwundern eben,
Denn Wolluſt pflegt ſplendider ſtets zu ſein
Als wie ein König ſe in ſeinem Leben.
Die Tugend ja das Mitleid ſelber ſpart,
Das Laſter nie für Dinge ſeltner Art.

Was weiter nun geſchah der jungen Truppe,
Wie den ein Paſcha, den ein Jud' erſtand,
Wie als Laſtträger der verdient die Suppe,
Und der verfiel in Renegatenhand,
Wie hier und dort in angſtbeklommner Gruppe
Und zitternd ſtets ein Häuflein Weiber ſtand,
Daß ein bejahrter Großweſſir ſie kaufe, —
Wie dann gleich Opfern ſchwand der ganze Haufe:

Dies Alles ſpar' ich für den nächſten Sang,
Auch unſres Helden Loos wie unerquicklich —
(Doch dieſer Canto ward bereits zu lang)
Muß aufgeſchoben werden augenblicklich.
Weitſchweifigkeit — ich fühl' es - macht nur bang,
Drum bin ich kurz, ſo weit es für mich ſchicklich,
Und drum verſchieb' ich auf den fünften Duan
(Wie's Oſſian nennt) das Weitre von Don Juan!

Fünfter Gesang.

Wenn Liebesdichter ihren Liebesglauben
In flüssigen, honigsüßen Zeilen singen,
Und Reime paaren so wie Venus Tauben:
So sehn sie nicht, was sie für Unheil bringen.
Ein gutes Lied wird oft sich Sünd' erlauben,
Wie's im Ovid wohl oft mag wiederklingen,
Ja selbst Petrarka, wenn man strenge richtet,
Hat als platonischer Kuppler nur gedichtet!

Drum scheint mir solch Geschreibsel ungebührend,
Das ausgenommen, welches uns nicht reizt,
Kurz einfach, schlicht und keineswegs verführend,
Wo sich Moral nach jedem Fehler spreizt.
Belehrend sei's, jedoch nicht Lust-berührend,
Daß Leidenschaft bekämpft wird und gebeizt,
Drum wenn mein Pegasus nicht schlecht beschlagen,
Soll dies Gedicht euch als Modell behagen.

Europa's Strand, sowie auch Asiens Küste,
Stralt von Palästen; und des Meeres Strom
Hegt manch Kanonenschiffes stolz Gerüste,
Voll stralt die Kuppel am Sophiendom,
Cypressen, der Olympus, hoch und wüste,
Zwölf Inseln — mehr als je mir ein Phantom
Geschildert hat, zeigt jetzt sich noch entzückt,
Wie einst es Mary Montague beglückt.

Der Name Mary läßt mich stets erglühen,
Er war mir einst ein zauberreicher Klang,
Läßt noch mir halb ein Feenreich erblühen,
Wo einst ich sah, was nimmer ich errang.
Möcht' alles Glutgefühl mir auch versprühen,
Nicht würd' ich frei von dieser Sehnsucht Drang!
Ernst werd' ich, — was mir meinen Stoff verwandelt,
Der nimmermehr mit Pathos sei behandelt.

Der Wind fegt den Euxin entlang, die Wellen
Umschäumen wild die blauen Symplegaden.
Groß ist es, von des Riesengrabes Stellen
Zu sehen, wie die Fluten schaumbeladen
Sich rollend an den Bosporus zerschellen
Und Asiens wie Europens Küste baden.
Kein Meer, wo je ein Reisender gespien,
Zeigt wildre Brandung auf als der Euxin.

Ein rauher Tag war's, Herbst just im Beginnen,
Wo gleich die Nächte, nur die Tage nicht;
Da hemmt die Parze gern das Weiterspinnen
Des Schifferlebens; das Gewässer bricht
Der wilde Sturm; auf Neue sieht man sinnen,
Wenn er hierher fährt, jeden sünd'gen Wicht.
Zu bessern schwört er sich, doch ohn' Ermessen;
Wenn er gerettet ist, hat er's vergessen!

Ein banger Sklavenschwarm aus jedem Lande,
Von jedem Alter, war auf dem Bazar;
Der Eigenthümer stand bei jeder Bande —
Die Armen! traurig blickt die ganze Schaar,
Nur jene nicht die aus dem Negerstande,
Da längst sie heimlos und der Freiheit bar!
Sie schienen weltklug sich darein zu finden,
Vielleicht dem Aale gleich, gewöhnt ans Schinden.

Ein Jüngling war Juan und deshalb voll
Von Kraft und Hoffnung, wie's der Jugend eigen,
Obwohl ein Thränchen oft im Auge schwoll;
Und er sich mißvergnügt auch mochte zeigen.
Des Bluts Verlust, das kürzlich ihm entquoll,
Und mancher andre ließ vielleicht ihn neigen,
Verlust des Liebchens, Herdes und der Laren,
Um jetzt verkauft zu werden an Tartaren.

Kaum trüge dies ein Stoiker, indessen
War Heiterkeit im ganzen Wesen doch;
Die schöne Form in seiner Kleider Tressen
(Denn deren Ueberbleisel sah man noch)
Lockt jeden Blick auf ihn und ließ ermessen,
Er passe nicht in dies gemeine Joch.
Dann war er, obwohl bleich, doch hübsch von Mienen,
An ihm glaubt Lösegeld man zu verdienen.

Gleich einem Schachbret war der Platz bedeckt
Mit Gruppen Schwarzer, Weißer zum Verkaufe,
Nur etwas regelloser noch gefleckt,
Bald zog ein schwarzer, bald ein weißer Haufe.
In der verlooften Menge stand versteckt
Ein derber untersetzter Mann, im Laufe
Der Dreißiger, im Auge Muth zum Raufen,
Dicht bei Juan — bis man ihn würde kaufen.

Ein Britte schien er fast; das heißt, er war
Breitschultrig, milchig weiß und roth von Farbe,
Mit guten Zähnen, braungekraustem Haar,
Von offner Stirn mit leichter Kummernarbe,
Vielleicht vom Mühsal oder Denken gar.
Im Bunde lag der Arm, der blutigfarbe,
Allein mit soviel sang-froid stand er da,
Daß, wer blos zusieht, kaum so kalt wohl sah.

Er sah den Jüngling neben sich nun an,
Aus welchem sichtbar Geist und Kühnheit zückte,
Obgleich das Schicksal jetzt ihn herb umspann,
Das doch schon manchen Andern niederdrückte,
Und hegte Mitleid mit dem jungen Mann,
Mit dem ein böses Loos hieher ihn rückte,
Das seinestheils er nicht für schlimmer hielt,
Als einen Unfall der tagtäglich spielt.

„Mein Junge" sprach er, „in der ganzen Runde
Von Georgiern, Nubiern, Russen und was noch, —
Die allzusammen scheckige Lumpenhunde,
Mit denen man uns spannt in's Sklavenjoch —
Sind wir die einzigen Gentlemen im Grunde,
Drum laßt uns Freund sein, 's ist das Beste doch!
Kann dienen ich mit einer Trostverleihung,
Freut mich's. — Doch welch ein Landsmann, um Verzeihung?"

Als Juan „Spanier!“ sagt, erwiedert er:
„Daß Ihr kein Grieche wart, konnt' ich mir denken;
So stolz sehn nicht die Sklavenhund' umher!
Fortuna wollt' Euch schelmisch hierher schenken,
Doch neckt sie Jeden so zu Nutz und Lehr.
Drum Muth! Denn nächstens wird sie's anders lenken.
Ein gleiches Loos hält mich und Euch gebunden,
Nur daß nichts Neues ich darin gefunden.“

Juan versetzt: „„Gönnt mir die Frage blos —
Was Euch hieher gebracht?“ “ — „Nichts Seltnes eben:
Sechs Tartarn und die Kette!“ — „„Dieses Loos —
Doch bitte, wollt die Frage mir vergeben —
Ward Euch weshalb?“ “ — „Wie mancher Erdenkloß
Zog mit der Russen Heer zu Tod und Leben
Ich hin und her auf Suwarow's Verlangen
Und ward beim Sturme von Widdin gefangen.“

„„Habt Ihr nicht Freunde?““ — „Nein! durch Gottes Walten
Bin ich nicht mehr damit geplagt. Doch nun,
Da ich erzählt' ohn' alles Heimlichhalten,
Bitt' ich, Ihr werdet mir ein Gleiches thun.“ —
„„Ach!““ sprach Juan, „„was ich Euch müßt' entfalten,
Wär' lang und traurig!““ — „O dann laßt es ruhn,
Denn Schweigen ist hier gut aus beiden Gründen,
Weil doppelt schmerzt, was lang ist zu verkünden!

Doch muthig nur! Fortuna's Zeitvertreib
Ist immer wechselnd wie bei allen Frauen,
Doch läßt sie kaum (da sie nicht Euer Weib)
Euch lange so, da Ihr noch jung zu schauen.
Mit unserm Loos zu hadern, ist beileib'
Dumm, wie wenn Halme Sicheln wollten hauen.
Das Spiel des Schicksals ist der Mensch just dann,
Wenn er als sein Spiel sieht das Schicksal an.“

„„Mich drückt,““ sprach Juan, „„nicht die Gegenwart,
Vergangnes nur — ein Mädchen nannt' ich mein —““
Er schwieg, indeß sein Auge trübe starrt
Und eine Thräne mischt sich dann mit ein
Und rollte nieder. „„Ach! mich deucht nicht hart
Mein jetzig Loos, verglichen jener Pein,
Die so mich quält, denn einst hab' ich ertragen
Viel Härtres, dem die Stärksten unterlagen,

Auf rauhem Meer: doch diesem letzten Schlage'''' —
Hier schwieg er still und wandte sich zur Seite.
„Ei!" rief sein Freund, „das dacht' ich, daß die Plage
Gewiß ein schönes Mädchen Euch bereite.
Ich weinte selbst, wär' ich in Eurer Lage,
Denn diese fordert Thränen zum Geleite.
Ich schrie, als mir die erste Frau entschlief
Und als die zweite mir von dannen lief.

Die dritte" — „„Was?"" rief Juan, „„Eine dritte?
Kaum seid Ihr Dreißig alt und hättet drei?"" —
„Nein! zwei nur sind noch in der Menschen Mitte,
Auch säh' ich Wunderbares nicht dabei,
Wenn ein Mann dreimal in die Ehe schritte."
„„Nun?"" sagt Juan, „„die dritte dieser Reih'
Entlief sie auch, Herr? Bitte sagt es mir!""
„O nein!" — „„Was denn?"" — „Ich lief hinweg von ihr!"

„„Ihr nehmt die Sache leicht,"" sprach Juan — „Ei,"
Versetzte Jener, „was ist da zu machen?
An Eurem Himmel glänzt noch Iris frei,
Die meine schwand. Wenn Lust und Jugend lachen,
Zieht schöne Bläne das Gefühl herbei,
Doch unsern Wahn kann bald die Zeit verflachen,
Der, was er sei, von Täuschung schwer umfangen,
Die Glanzhaut jährlich abwirft wie die Schlangen.

Zwar glänzend, frisch ist dann die neue Haut,
Oft mehr wie früher; doch verfloß ein Jahr,
Geht sie den Weg des Fleisches und ergraut,
Ja stellt sich oft zwei Wochen wohl nur dar.
Erst wird der Liebe tödtlich Netz geschaut,
Dann Ehrgeiz, Rache, Geiz, die schnöde Schaar,
Leimruthen, welche später wir umflattern,
Um Reichthum oder Ehre zu ergattern." —

„„Das klingt recht gut, vielleicht ist es auch wahr,""
Sprach Juan; „„doch vermag ich nicht zu sehen,
Wie dieses jetzt uns rettet von Gefahr.""
„Nicht?" sprach der Andre, „müßt ihr doch gestehen,
Stellt man im rechten Licht die Dinge dar,
Wird mindstens Einsicht draus hervor uns gehen:
Was Sklav ist, zeigt uns unser Unglücksstern,
Und lehrt uns, besser einst zu sein als Herrn."

„„Wollt'Gott, wir wären Herrn! Wenn's auch nur wäre,““
Sprach Juan drauf, indem er seufzend endet,
„„Um an den Heiden darzuthun die Lehre.
Weh! wen das Schicksal hier zur Schule sendet!““
„Vielleicht wird uns gelegentlich die Ehre,“
Sprach Jener, „wenn sich unser Blättchen wendet;
Indeß — seht, wie der Neger uns umwandelt —
Wünscht' ich bei Gott, wir würden bald erhandelt.

Was ist, genau genommen, unser Loos?
Es könnte besser sein; doch dulden's Alle.
Sklav ist man stets, und mehr, je mehr man groß,
Der Leidenschaft, der Launen und der Galle;
Die Welt, die Liebe schaffen sollte blos,
Zerstört das kleinste Glück mit gift'ger Kralle;
Für nichts empfinden heißt die Lebenskunst
Der Stoiker, für die das Herz nur Dunst.“

Da trat ein altes schwarzes Zwitterwesen
Vom dritten Genus auf und überschaut
Die Sklaven, um sich deren auszulesen,
Wie alt sie wohl und ob sie gut gebaut,
Ob sie geeignet und ob ganz genesen.
Kein Liebender beguckt wohl so die Braut,
Kein Roßkamm so das Pferd, kein Tuch der Schneider,
Kein Arzt den Lohn, kein Trödler so die Kleider:

Als wie den Sklav ein Käufer, eh' er bietet.
Wie schön, daß man kann seines Gleichen kaufen!
Verkäuflich ist ja Jeder; denn gemiethet
Wird der durch Leidenschaft; ein großer Haufen
Durch Wollust, und ein andrer ist genietet
An Ruhm und Amt; jedoch fast alle schnaufen
Nach baarem Geld; ein Jeder wird taxirt,
Nachdem ihn nun sein Laster just regiert.

Als der Eunuche das Beschaun beendet,
Bot er dem Eigner erst auf Einen nur.
Dann ward der Preis gleich auf ein Paar gewendet
Man handelt, knickert, lärmte, flucht und schwur,
Als wär' man auf den Christenmarkt gesendet,
Wo oft beim Viehverkauf man so verfuhr,
Daß fast hier dieser Handel lärmte, wie
Ein Streit um auserlesnes Menschenvieh!

Zuletzt versanken sie in bloßes Summen,
Die Börse zog man widerstrebend vor,
Man wendet jeden Thaler um mit Brummen,
Warf manchen hin und wog mit Hand und Ohr,
Und als genau gezahlt des Preises Summen,
Wo mancher Para als Zechine schor,
Ward vom Verkäufer völlig erst quittirt,
Dann dacht' er dran, daß er noch nicht dinirt.

War wohl sein Appetit beim Essen gut,
Und war es die Verdauung auch im Magen?
Mich dünkt: daß doch nicht das Gewissen ruht,
Und daß das Herz ihn plagt mit bösen Fragen.
Ward ihm ein göttlich Recht, das Fleisch und Blut
Des Nächsten zu verhandeln? — Auch ertragen
Muß nach der Mahlzeit man die schlimmsten Stunden,
Die von den vierundzwanzig man empfunden.

Voltaire sagt „nein!" und zeigt uns, wie Candid
Erst nach dem Mahl das Leben fand erträglich.
Er irrt; so lang der Mensch vom Schwein sich schied,
Fühlt er durch Völlerei sich unbehäglich
Nur wer dabei das Trinken nicht vermied,
Der fühlt im Rausche sich nicht mehr so kläglich;
Wie Philipps, Ammons Sohn, denk ich vom Essen,
Der mehr als einen Vater wünscht' vermessen.

Wie Alexander denk' ich, daß der Akt
Des Essens, auch manch andrer noch dazu,
Stets uns mit Sterblichkeitsgefühlen packt.
Ja wenn von Braten, Fischen und Ragout,
Von Supp' und Leckerein die Tafel knackt,
Wenn das uns Qual gibt oder Herzensruh:
Wer rühmt sich dann noch seiner Geisteskraft,
Die so bedingt ist durch den Magensaft? —

Verwichnen Freitag war's, im Abendbangen,
(Wahr ist es, nicht poetisches Gemisch)
Just hatt' ich meinen Schlafrock umgehangen
Und Hut und Handschuh lag noch auf dem Tisch —
Da fiel ein Schuß — acht Uhr war kaum vergangen;
Ich lief schnell auf die Straße, seh ganz frisch
Dahingestreckt den Commandanten liegen,
Dem schon der Hauch, der letzte wollt' entfliegen.

Der arme Schelm verdiente nicht dies Leiden;
Fünf Kugeln mußt' er jämmerlich erliegen
Und auf dem Pflaster ließ man ihn verscheiden.
Ich trug ins Haus ihn und hinauf die Stiegen,
Und ließ zur Untersuchung ihn entkleiden.
Wozu jedoch? — All' seine Pulse schwiegen.
Im Zwiste tödtet ihn ein welscher Haufe,
Fünf Kugeln aus gespaltnem Flintenlaufe!

Ich starrt' ihn an, den ich gekannt so gut —
Zwar manche Leiche sah ich schon erschlagen,
Doch keine noch, die je so sanft geruht,
Ob auch verletzt war Leber, Herz und Magen,
Schien er doch nur zu schlafen (denn das Blut
Kann, ohne Spuren außen hin zu tragen):
Man glaubte kaum, daß nie er mehr erwachte; —
Als ich ihn ansah, sagt' ich oder dachte:

Wär' das der Tod? — Was ist dann Tod und Leben?
Sprich! — Doch er schwieg. Erwache! — Doch er schlief.
Jüngst konnt' es keinen mächtigern Odem geben,
An tausend Krieger lauschten, wenn er rief.
Gleich jenem Hauptmann war man ihm ergeben:
Geht! sprach er, und man ging; kommt! und man lief.
Trompet' und Horn tönt seinem Wink empor,
Jetzt blieb ihm nur die Trommel mit dem Flor!

Die sonst ihm folgten treu zu Kampf und Schlagen,
Reihn jetzt um's Todtenbett sich trüb und fahl,
Den Blick noch auf des Führers Staub zu wagen,
Der nicht zum ersten, doch zum letzten Mal
Jetzt blutet! — Er, der oft an heißen Tagen
Napoleon's Feinden ward die ärgste Qual,
Der sonst als Erster für die Schlacht gebürgt,
Liegt mördrisch jetzt in einer Straß' erwürgt.

An alte Narben gränzten neue Wunden,
An Narben, die ihm früher Ruhm gebracht,
Den gräßlichsten Kontrast hab' ich empfunden —
Doch lass' ich das: denn solcher Dinge Macht
Erheischen mehr Ernst, als mir jetzt verbunden.
Nur dacht' ich, wie ich manchmal schon gedacht,
Ob nicht dem Tod ich etwas könnt' entringen,
Was Glauben müßte stürzen oder bringen;

Doch Alles blieb Geheimniß. Wir sind hier,
Und gehn dorthin! — Wohin? Fünf Stückchen Blei,
Drei, zwei, ja eines — und dahin sind wir —
Ist Blut nur da, damit's vergossen sei?
Droht jeglich Element mit Tode mir? —
Luft, Erde, Wasser, Feuer leben frei,
Und wir sind todt? wir, die das All umfassen?
Doch still, daß wir Juan nicht ganz verlassen.

Der Käufer Juans und des Leidgenossen
Führt seinen Kauf in ein vergoldet Boot,
Schifft sich mit ihnen ein, die Wellen flossen
Um's Ruder, das so rasch ging als es Noth.
Sie glichen Sündern, welche man geschlossen
Zum Richtplatz bringt, bang, was die Zukunft droht,
Bis das Carl anhielt an einer Wand,
Wo dunkel ein Cypressenwäldchen stand.

Der Führer pocht an eine Thür von Eisen,
Man öffnet drauf, und läßt sie Eingang finden,
Ein Dickicht galt es jetzo zu durchreisen,
Sie sahen ringsum sich in Laubgewinden.
Fast kamen sie von rechten Wegesgleisen,
Denn Nacht war's, eh das Boot sie sahen schwinden,
Den Rudrern gab dann der Eunuch ein Zeichen,
Worauf sie schweigend auf der Flut entweichen.

Wie sie durch dieses Labyrinth sich plagen,
Durch Jasmin und durch laubige Citronen,
(Wovon unendlich viel ich könnte sagen,
Weil diese Pflanzen aus den heißen Zonen
Der Norden spärlich nur vermag zu tragen,
Wenn Scribler sich nicht mühten davon Bohnen
Mistbeete voll in jedem Werk zu weisen,
Wenn ein Poet im Osten war auf Reisen) —

Wie sie auf ihrem Pfad nun weiter wallen,
Kommt Juan ein Gedanke plötzlich bei;
Er sagt zum Freund (auch glaub' ich, daß uns Allen
Das Nämliche wohl eingefallen sei)
„Mich dünkt," spricht er, „wir machten aus den Krallen
Des Schwarzen uns mit einem Male frei;
Laßt uns den Alten auf den Schädel schlagen,
Und fliehn, was leichter thun sich läßt, als sagen."

Der Dritte drauf: „Was fangen wir dann an?
Wie können wir heraus uns wieder finden?
Und wenn wir selbst entkämen beide dann,
Auch nicht hier uns wie Barthol'mäus schinden,
Hielt morgen doch ein Käfig uns im Bann,
Um ärger noch als heut uns zu umwinden,
Auch hungert mich; wie Esau ist mein Sinn,
Gäb mein Geburtsrecht für ein Beefsteak hin.

Wir müssen bald auf einen Wohnort dringen, —
Da sich so keck der Alte weiter wagt
Mit uns, wo wirr die Pfade sich verschlingen,
Das zeigt, daß Keinem rings der Schlaf behagt;
Ein einzger Ruf schon würde Schaaren bringen,
Drum besser ist bewahrt hier als beklagt, —
Die Krümmung bracht' uns durch, wo lang ihr keuchtet —
Seht da! den Prachtpalast — und gar erleuchtet!"

Und in der That, ein groß Gebäude stand
Vor ihren Blicken jetzt, auf dessen Fronte
Erglänzte manch ein goldner bunter Rand,
Wie's der Geschmack der Türken leihen konnte,
Der Ungeschmack, denn wenig herrscht im Land
Die Kunst jetzt, die so blühend einst sich sonnte.
Am Bosporus sieht jede Villa wie
Couliſſen einer Opernscenerie.

Und als sie näher kamen, so empfanden
Sie den Geruch von Braten und von Fischen,
Die bei dem Hunger immer Gnade fanden,
Drum schien auch Juans Zorn sich zu verwischen,
Und Sitte hielt ihn wiederum in Banden;
Wobei des Freundes Wort' ihn noch erfrischen:
„Um Gotteswillen, bringt mir nur zu essen,
Dann will ich jeden Streiches mich vermessen!" —

Bei Einem wirkt allein die Leidenschaft,
Bei Dem Gefühl, bei Andern der Verstand,
Doch schien der Letztre nie recht voller Kraft,
Denn die Vernunft erträgt nicht jeder Stand;
Der eine heult, ein Andrer schreit und klafft,
Bald mehr, bald minder, wie er's just erfand,
Rechthaberei kann der wie der nicht lassen,
Doch Keiner denkt dabei sich kurz zu fassen.

Was schweif ich ab? Es wirkt nichts besser (zwar
Bleibt auch das Gold, sowie der Rede Macht,
Schönheit und Schmeichlei nicht unfruchtbar)
Für das Gefühl, wenn je es nur erwacht,
Das jeden Tag sich zärtlicher stellt dar, —
Als wenn das Glöckchen wird in Schwung gebracht,
Deß Töne stets so übermächtig locken, —
Der Seele Sturmgeläut sind Speiseglocken!

Den Türken fehlen Glocken, doch sie speisen;
Und hörten Juan und sein Freund auch nicht
Ein christlich Tischgeläut, sahn sie auch gleißen
Rings nicht Lakeien, bringend ein Gericht,
So rochen sie doch Braten, sahn in Kreisen
Die Köche wandeln um des Feuers Licht,
Und blickten bald zur Rechten, bald zur Linken
Mit ihres Appetites Augenblinken.

Dahin war alle Lust zu widerstreben,
Sie zogen ihrem Führer hinterdrein,
Der nicht geahnt, daß sein verschnittnes Leben
Jetzo so arg gefährdet mochte sein.
Sie blieben etwas ferne, da er eben
Ans Thor pocht, das geöffnet mit dem Schein
Der Halle prunkt, die jetzt sich sichtbar macht
Mit allem Pomp der Ottomanenpracht!

Nicht schildr' ich, bin ich auch darin gewandt;
Beschreibt doch jeder Lump in diesen Tagen
Sein Reise-Wunder durch ein fremdes Land
Und wünscht mit seinem Quartband zu behagen, —
Tod dem Verleger, ihm jedoch ein Tand,
Indeß Natur, die diese Narren plagen,
Voll Duldsamkeit auf das, was sie gedichtet,
Skizzirt und illustrirt, durchaus verzichtet.

Die Beine kreuzweis, ließ in dem erlauchten
Gemach so Mancher sich vom Schach ergetzen,
Indessen Andre wenig Worte brauchten
Und mehr an Ruhe sich und Kleidung letzen,
Wobei noch Andre prächtige Pfeifen rauchten
Mit Ambraspitzen, so die Lippen netzen;
Indeß Die schliefen, und sich Jene spreizten,
Und Andre sich mit Rum zum Essen reizten.

Als der Eunuch mit den erkauften Christen
Hereintrat, blickten Ein'ge zwar hervor,
Doch blieben sie dabei Indiffrentisten,
Die Spieler sahen nicht einmal empor,
Ein Paar beschaun sie nur in kurzen Fristen,
Wie man ein Pferd taxirt, das man erkor,
Auch Mancher nickte wohl dem Neger zu,
Doch mit Geschwätz ließ Jeder ihn in Ruh.

Er führt sie eilig darauf durch die Halle
Und durch der hübschen Zimmer fernre Reihn,
Prachtvoll, doch stille lagen ringsum alle.
In einem nur glänzt durch den düstern Schein
Der Nacht ein Marmorbrunnen; nach dem Schalle
Und Lärmen läßt ein Weiberköpfchen sein
Neugieriges Auge durch die Gitter gleiten,
Zu sehn was für Tumulte sich verbreiten.

Der matte Lampenschein der hohen Mauern
Genügt, dem fernen Wege Licht zu spenden.
Doch Glanz und Prunk, die im Gemache lauern,
Sie konnten nicht das Auge hier verblenden.
Stets weckt der Eindruck nur in uns ein Schauern,
Was uns der Tag, sowie die Nächte senden,
Wenn wir in leeren Sälen uns befinden,
Wo durch die Stille wird der Glanz entschwinden.

Zwei Menschen sind nur wenig, gar nichts Einer.
In Wüsten, Wäldern, Volksgedräng, am Strand
Wirkt Einsamkeit am meisten wohl, und Keiner
Erstaunt, wenn er sie dort zu Hause fand.
Doch im gewaltgen Hallengang, der feiner
Gebaut ist als des bloßen Zimmers Wand,
Wird schaurig uns, wenn wir allein uns sehn,
Da, wo sich sollten Viele nur ergehn.

Ein Winterstübchen, das recht freundlich sieht,
Ein Buch, ein Freund, ein Mädchen und ein Glas
Burgunder, Butterbrot nebst Appetit,
Das ist für Britten echter Abendspaß,
Obwohl es nicht so sehr das Auge zieht,
Als leid'ger Bühnenprunk erhellt durch Gas.
Ich weil' allein die Nacht in Gallerien,
Drum mag mich wohl auch Trübsinn stets umziehn.

Ach groß baut das der Menſch, was ihn verkleint,
Bei einer Kirche laſſ' ich mir's gefallen,
Daß was vom Himmel ſpricht grandios erſcheint,
Und daß man meint von den gewaltgen Hallen,
Sie dauern ewig! Fälſchlich wird gemeint,
Daß Mauſoleen auch ſtattlich ſollten wallen.
Mich dünkt, es kann der Thurmbau wohl zu Babel
Dies beſſer lehren, als wie ich's kapabel.

Babel war Nimrods Jagdpalaſt und dann
Sah man's als Stadt mit Schloß und Garten gleißen.
Und Nebukadonoſor, der Tyrann,
Regierte drinnen, um ins Gras zu beißen.
Dort zähmte Daniel Löwen und begann
Die Mitwelt zur Verwundrung hinzureißen,
Durch Thisb' und Pyramus war's überdies
Berühmt, ſo wie auch durch Semiramis.

Zurück nun. Solltet ihr (in unſern Tagen
Kommt vieles vor) ungläubig euch geberden,
Daß ihr den Ort, wo Babels Häuſer lagen,
Nicht fandet und nicht finden könnt auf Erden
(Ob Riche von dorther Ziegel auch getragen,
Deß Reiſebücher jetzt geleſen werden),
Und glaubt ihr nicht ungläubgen Judenmienen,
Die euch nicht glaubend — Glauben doch verdienen:

So denkt daran, wie kurz und lieblich habe
Horaz die Bauwuth derer ausgedrückt,
Die, nicht bedenkend, daß ſie gehn zu Grabe,
Nur Prachtgebäude ſchaffen unverrückt.
Wir wiſſen, daß der Tod ja unſre Gabe;
Ein Spruch, der melancholiſch uns durchzückt,
Sepulcri immemor struis domos —
Anſtatt des Grabes baut man oft ein Schloß.

In fernes Zimmer kamen ſie zuletzt,
Wo Echo wie vom Schlummer mocht' erwachen;
Mit tauſend Seltenheiten war's beſetzt,
Man ſtaunte, was der Zweck von all den Sachen,
Woran ſich Niemand auf der Welt ergetzt;
In höchſter Pracht ſah man den Reichthum lachen,
Das Köſtlichſte ſah man in reichen Maſſen,
Nicht konnte drob Natur die Kunſt erfaſſen.

Zu andern Zimmern schien es noch zu führen,
Die sich erstreckten dann — Gott weiß — wohin,
Doch dieses schien der Reichthum zu erküren;
Der Möbeln Pracht umfängt fast jeden Sinn,
Man wagte kaum ein Sopha zu berühren.
So schön sind auch die Teppiche, worin
Kunstvoll ein jeder Stich; man hegt die Bitte,
Das drüberhin man gern als Goldfisch glitte.

Kaum schien der Mohr mit Blicken dies zu ehren,
Was diese Sklaven wunderbar entzückte.
Er trampelt da, wo, um nichts zu versehren,
Sie schlichen, als ob gar ihr Fuß bedrückte
Die Milchesstraße sammt den Sternenheeren;
Dann ging er zu dem Schrank, wo er sich bückte —
Dort in der Ecke seht ihr ja den Schrein,
Seht ihr ihn nicht, so ist die Schuld nicht mein.

Doch ich will deutlich sein — es schloß sodann
Den Schrank der Neger auf, und nahm daraus
Viel Kleider die für jeden Muselmann
Wohl paßten, selber aus dem besten Haus;
Um auszuwählen war kein Mangel dran,
Und doch — glänzt auch so manches Kleid heraus,
Bestimmt er selbst, was er für passend hielt,
Das er den Christen anzuziehn befiehlt.

Demnach wählt er die Kleidung so für sie:
Es wird dem ältern und dem stärkern Mann
Ein Kandiotenmantel bis ans Knie,
Ein Hosenpaar, das nicht leicht platzen kann,
Denn enge Hosen trägt der Türke nie,
Ein Shawl, den einst in Kashemir man spann,
Ein prächt'ger Dolch, Pantoffeln von Safran,
Kurz was gehört zum türkischen Galan.

Beim Anziehn sprach der schwarze Baba ihnen
Von ungeheurem Glück und Vortheil vor,
Deß sie sich müßten sicherlich bedienen;
Wenn jeder nur den rechten Weg erkor,
So wären bald vom Glücke sie beschienen;
Wobei er noch die Worte leis verlor:
Ein bessres Leben würden sie genießen,
Wenn sie sich beide gleich beschneiden ließen!

Was ihn beträfe, würd's ihm wahrlich munden,
Als echte Gläubige sie anzusehn,
Doch wär' ihr Wille keineswegs gebunden.
Der Aeltre dankte für das Anergehn,
Daß man sie schalten ließ ganz unumwunden
Bei solchen Lumperein; ja ihm gestehn
Könn' er ihm kaum den ganzen Beifall schon
Für solchen Brauch so feiner Nation!

Er sprach: er habe wenig einzuwenden
Bei solchem alten, ehrenwerthen Brauch,
Und wollte man ihm einen Imbiß spenden —
Denn Eßlust fühlte doch sein Magen auch —
So hoff' er, wenn noch ein paar Stunden enden,
Sich ganz bekehrt für des Propheten Hauch.
„Im Ernst?" rief Juan spitz, „soll ich dies leiden,
Müßt ihr mein Haupt wohl eher mir beschneiden,

Ja tausend Köpfe wohl." — Ich bitte (spricht
Der Andre drauf) mich nicht zu unterbrechen.
Noch einmal, Freundchen, jetzo stört mich nicht.
Durch Speise, Herr, müßt ihr mich erst bestechen,
Dann will ich euren Vorschlag ganz nach Pflicht
Ermessen, ob ich wohl ihn kann versprechen.
Versteht sich, müßt das Recht ihr uns nicht nehmen,
Uns gänzlich unsrem Willen zu bequemen.

Drauf reichte Baba Juan ein Gewand,
Und sprach: ich bitte jetzt euch anzukleiden! —
Es war so schön, daß selbst Prinzessenhand
Es anzuziehen gerne würde leiden.
Doch Juan liebte nicht den Maskentand
Und stieß das Kleid fort mit der Füße beiden;
Und als der Neger sprach: „na, nicht so flau!"
Versetzt' er: „Alter, ich bin keine Frau!"

Ich weiß nicht, was Ihr seid — auch ist mir's gleich —
Sprach Baba; doch gehorcht, wie ich befohlen!
Auch machen Zeit und Worte mich nicht weich.
„Ich bitte," sprach Juan, „sagt unverhohlen,
Was die Verkleidung soll!" — Ein Himmelreich,
Sprach Baba, werdet Ihr damit Euch holen
Zu seiner Zeit und an dem rechten Platze,
Doch mir gebührt nicht, daß ich davon schwatze.

„Ha! thu' ich das," sprach Juan, „so" — — Halt ein
Sprach drauf der Schwarze, wollt euch nicht vermessen;
Der Muth ist gut, hier aber hilft kein Schrein,
Denn wir sind nicht aufs Spaßen hier versessen.
„Was?" rief Juan, „spräch' man mir hinterdrein,
Ich hätte mein Geschlecht verhehlt?" — Indessen
Bezähmt ihn Baba: macht Ihr mich zum Drachen,
Laß ich durch Leut' Euch ganz geschlechtlos machen!

Ich geb' Euch ja die netten Kleider hier,
Zwar weiblich, doch ein Grund ist auch vorhanden,
Warum sie so sind. — „Trotz dem ekelt mir
Vor Weiberkleidern!" — Stille war entstanden,
Denn Juan stöhnt' und fluchte drüber schier:
„Die Gaze dient mir wahrlich nur zur Schanden!"
So nannte frech er jetzt die feinsten Spitzen,
Wie sie wohl kaum auf Hochzeithäubchen sitzen.

Er flucht und seufzt und steckt das Bein zuletzt
In Seidenhosen, farbig so wie Nelken;
Ein Jungfraungürtel hält das Hemd umnetzt,
So weiß, wie je man Milch nur konnte melken;
Des Rockes Anziehn hätt' ihn bald verletzt,
An welchen, oder platt gesagt an welken
(Dazu zwingt mich der Reim, denn Könige schreiten
Oft nicht so streng ein, wie der Reim zu Zeiten)

An welchen (oder welken, wie ihr wollt)
Er nicht gewohnt war und auch weil er läppisch.
Zwar hat er dabei auch etwas gegrollt,
Doch ward er fertig, trotz dem, daß er kräppisch.
Wobei ihm Baba Beistand noch gezollt,
Da er den Putz sich ordnet viel zu läpplisch;
Jetzt, da der Arm durchs Oberkleid geschoben,
Besieht er sich von unten und von oben.

Noch ein Bedenken blieb jedoch. Sein Haar
War noch nicht lang genug: doch Baba fand
Von falschen Locken bald solch eine Schaar,
Daß eine Krone Juans Haupt umwand,
So wie es damals grade Mode war.
Und diese hielt ein Stein und Perlenband;
Und um das Ganze völlig zu verzieren,
Ließ Baba noch ihn kämmen und frisiren.

Mit Hilfe nun von Schminke, Scheeren, Zangen
War Juan jetzt so weiblich ausstaffirt,
Daß ganz er wie ein Mädchen schien zu prangen;
Und Baba lächelt: Herrlich costümirt,
Nun, bitt' ich, meine Herrn, mir ohne Bangen
Zu folgen, wo der Weg euch hin spedirt,
Das heißt die Dame, — klatscht drauf mit der Hand,
Daß flugs ein Rudel Neger ihn umstand.

Ihr, Freund, sprach Baba und er winkt dem Einen,
Mögt diesen Herrn zur Tafel jetzt begleiten,
Doch ihr, mein Christennönnchen, sollt' ich meinen,
Folgt mir — nur still, ich werde schon euch leiten!
Ich sprech' — und ihr müßt willig mir erscheinen!
Denkt ihr, ihr müßt zur Löwengrube schreiten?
Dies ist ja ein Palast, wo all die Weisen
Schon hier des Paradieses Freuden preisen.

Du Narr! kein Mensch denkt Leid Dir zuzufügen!
„Das ist auch Euer Glück," sprach Don Juan,
„Sonst möchte wohl mein Arm dies tüchtig rügen,
Seht ihr vielleicht auch nur für schwach ihn an.
Ich folg' Euch! Doch wird der sich bald betrügen,
Der mich für wen'ger hält als einen Mann,
Drum warn' ich euch um aller andern wegen,
Es mache Niemand dieses Kleid verwegen!"

Darauf sprach Baba: Starrkopf, komm und schau!
Indeß Juan sich zum Kamraden wendet,
(Der, zwar betrübt, doch ihm ein Lächeln schlau
Ob dieser jetz'gen Umgestaltung spendet)
Und Lebewohl ihm ruft: „In diesem Gau
Wird wohl manch Abenteuer uns gesendet,
So ward auch durch die Hilfe dieses Mohren
Zum Mädchen ich, zum Türken ihr erkoren!"

„Lebt wohl!" sagt Juan, „gäb's kein Wiedersehen,
So wünsch' ich wohl zu speisen —" Drauf der Britte:
Lebt wohl! Der Abschied will mir nahe gehen;
Sehn wir uns wieder einst in andrer Mitte,
Gibt's zu erzählen, was wir zu bestehen!
Fiel Eva auch, bleibt dennoch keusch an Sitte! — —
„O!" rief die Maid, „der Sultan kriegt mich nicht,
Wenn er mich nicht zu ehlichen verspricht."

Sie schieden; doch auf ganz verschiednen Wegen.
Baba führt Juan nun durch Säl' und Zimmer
Durch Gallerien, auf Marmor, und entgegen
Dem riesigsten Portal, das reich an Schimmer,
Stolz so wie hoch im Dunkel war gelegen.
Dort wogt ein süßer Duft, wie es wohl immer
Zu duften pflegt bei einem Hochaltar.
Zumal da Alles still und göttlich war.

Das Riesenthor war hoch und breit und hell,
Aus goldnem Erz, mit Schnitzwerk hübsch verziert,
Drauf war im Kampf so mancher Kriegsgesell,
Hier prangt der Sieger, und der Feind verliert,
Im Hintergrunde fliehn Schwadronen schnell,
Indeß man hier mit Stolze triumphirt.
Es schien dies Werk seit jener Zeit zu prunken,
Eh Roma's Stamm mit Constantin versunken.

Am Eingang eines mächt'gen Saales war
Dies hohe Thor; zu beiden Seiten stand
Dabei das allerkleinste Zwergenpaar
Das, garstigen Gnomen gleich, sich hier befand,
Als stellt' es den Kontrast zum Thore dar,
Das pyramidenstolz sich drüber wand.
Es war das Thor so hehr in allen Mienen
Daß drob die Zwerglein sichtbar kaum erschienen,

Bis nah man ihnen kommt und dann vor Schrecken
Zurücke fährt, weil plötzlich sich zur Schau
Die Mißgestalten dieser Zwerge recken,
Die weder schwarz sind, noch auch weiß, noch grau,
Für welch Gemisch kein Namen auszuhecken,
Und das der Pinsel malen kann nur rauh,
Pygmäen, Mißgeburten, Taube, Stumme,
Erkaufte Monstra für monströse Summe!

Es war ihr Amt, — (obgleich sie nur so klein,
Ging ihre Kraft doch selten aus dem Leime) —
Das Thor zu öffnen, was so leicht und fein
In Angeln ging, wie Dichter Rogers' Reime,
Auch mußten sie der seidnen Schnure Pein
Rebell'schem Pascha manchmal als geheime
Botschafter ihres Sultans überbringen,
Denn Stumme braucht er gern zu solchen Dingen.

Sie schwiegen stets, sie sprachen nur durch Zeichen,
Und wie zwei Alpe schnitten sie Gesichter,
Als Baba winkt, die Pforte solle weichen.
Juan prallt scheu zurück vor dem Gelichter,
Als ihn durchbohrten mit den schlangengleichen
Stieraugen diese beiden kleinen Wichter.
Es war, wenn ihre Blicke wen begafften,
Als müsse Gift in ihren Augen haften.

Baba blieb stehn, bevor hinein sie traten,
Denn Juan sollte diesen Wink ihm danken:
Es würde, mein' er, minder Euch verrathen,
Nähmt Ihr den Männerschritt etwas in Schranken;
Obwohl es nichts bedeutet dieses Waten, —
Wollt nur im Gehn nicht hin und wieder schwanken,
Was seltsam sieht; und könnt' es Euch gelingen,
Mehr Sittsamkeit in Euren Blick zu bringen:

Wär's auch nicht übel — da sonst diese Stummen
Wie Nadeln mit den Augen Euch durchbohren,
Und ahnen sie bei Euch dann das Vermummen,
Wißt Ihr wie nah Euch Bospors Flut verschworen;
Wir gingen schon vor Morgen auf dem kruminen
Und feuchten Weg nach Marmora verloren,
In Säcken eingenäht — Manier zu schiffen,
Zu welcher hier nicht selten wird gegriffen! —

Nach der Ermuthgung schritt Baba voran
In ein Gemach von noch viel größrer Pracht,
Die noch ein reicheres Gewirr umspann,
Daß kaum der Blick nur hätt' auf etwas Acht,
Da er das Ganze rasch nur sehen kann.
Hell glänzend war hier Stück für Stück entfacht;
Gold, Edelsteine, Stickerei und Flimmer
Vermengen sich gehäuft im prächtgen Schimmer.

Man sah den Reichthum Wunder hier kredenzen,
Doch viel Geschmack scheint nicht der Ost zu lieben;
Im Westen fand ich's auch in Residenzen,
(Paläste sah ich dort an sechs bis sieben),
Wo überdies nicht Gold und Steine glänzen,
Doch gibt es viel bei Seite da zu schieben:
Der Bilder, Statuen, Tische — schlechte Zier,
Doch drüber jetzt zu reden paßt nicht hier.

Im Hintergrunde dieſer Halle ruht
Ein Weib, — und unter einem Baldachin,
So recht bequem wie königliches Blut.
Baba kniet hier und winkt Juan, und ihn,
Der nicht dem Beten war beſonders gut,
Zwingt wunderbar auch ein Inſtinkt zu knien,
Er ſtaunt, indeß ſich Baba bückt und neigt,
Was dieſe ganze Förmlichkeit bezeigt.

Darauf erhebt die Dame ſich mit Mienen,
Wie Venus einſt dem Wogenſchaum entſtieg,
Die antilopengleichen Blicke ſchienen
Mit Gemmenglanz zu werben um den Sieg.
Sie hob den Arm, dem Mondlicht ſchien zu dienen,
Und winkte Baba, der, ſo lang er ſchwieg,
Den Saum des Kleides küßt, und flüſternd dann
Zeigt auf den ferne knieenden Juan.

Ihr Anſtand war, ſowie ihr Wuchs erhaben,
So überwält'gend ihrer Schönheit Pracht,
Daß man ſich ſchwach an Schildrung würde laben,
Drum denkt ſie euch, wie's nur in eurer Macht,
Statt daß ich mit der Sprache dürft'gen Gaben
Die Züg' entſtellte; blind würd'ſt du gemacht
Könnt' ich vollkommen ihren Reiz erreichen,
Zum Glück jedoch will hier kein Ausdruck gleichen.

Nur dies füg' ich noch jetzt hinzu. Es waren
An Alter ſechs und zwanzig Sommer ſchon
Entſchwunden ihr; doch welkte mit den Jahren
Hier keine Form, denn ihre Sicheln drohn
Gemeinern nur, wie wir es wohl gewahren
Bei Mary Stuart, als der Liebe Lohn
Und ihrer Thränen. Mancher altert nimmer —
Ninon d'Enclos gilt hier als Beiſpiel immer.

Sie wandte ſich zu ihren Zofen dann,
Ein Chor von wohl zwölf Mädchen, die ihr dienen,
All' ebenſo gekleidet wie Juan,
Den Baba zwang, daß er als Weib erſchienen.
Sie glichen Nymphen, deren jede kann
Dianens Mädchen nennen als Couſinen,
Sofern's dem Aeußern nämlich abzuſehn,
Für Weitres kann ich nicht als Bürge ſtehn.

Sie beugten sich gehorsam dann, und gingen —
Durch andre Thüren, als Juan gekommen,
Den Staunen und Bewundrung noch umfingen,
Ob dem, was im Gemach er wahrgenommen,
Und Lob und Staunen zollt' er manchen Dingen,
Da Lob und Staunen stets vereint entglommen.
Drum sag' ich frei, mir scheint nur Larifari
Das große Glück des „Nihil admirari!"

„Nichts zu bewundern" ist die Kunst auf Erden
(Wahrheit, Freund Murray, braucht nicht blumige Reden),
Wodurch die Menschen wahrhaft glücklich werden,
Wie Creech ganz klar spricht ohne zu befehden.
So steht Horaz man schreibend sich geberden,
Auch Pope, sein Uebersetzer, lehrt es Jeden,
Doch hätten beide nun bewundert nicht,
Wär' dann Horazens, wär' dann Pope's Gedicht?

Als alle jene Mädchen fortgegangen,
Hieß Baba den Don Juan eilig nahn
Und wieder niederknien auf Verlangen
Und dann der Dame Fuß zum Kuß empfahn.
Als er dies hört, streckt er sich unbefangen
Empor, wobei die Augen finster sahn,
Und sprach, er neige nimmer sich dazu
Und küsse ganz allein des Papstes Schuh.

Baba, den der unzeitige Stolz empört,
Versuchte manche Drohung ihm zu zeigen,
Er sprach vom Strang, doch so, daß man's kaum hört;
Vergebens! — Juan wollte sich nicht neigen,
Wär's Mahoms Braut — er würde nicht gestört.
Nichts als die Etikette herrscht so eigen
Im Königssaal wie in der Kaiserhalle,
Beim Pferderennen und beim Bürgerballe.

Wie Atlas stand er, eine Welt von Worten
Rings vor den Ohren — doch er beugt sich nicht,
Das Blut von seines Adels Stammcohorten
Kocht in den Adern, steigt ihm ins Gesicht.
Eh litt' er Martern wohl von tausend Sorten,
Eh er beflecken ließ des Adels Licht.
Da Juan sich zum Fußkuß nicht verstand,
Schlug Baba vor, er küss' ihr nur die Hand!

Dies war doch ein Vertrag in allen Ehren,
Ein Mittelweg nach diplomatiſcher Art,
Wo Frieden augenblicklich mußte kehren;
Von Juan ward er freundlich auch gewahrt,
Er ſuchte nicht der Höflichkeit zu wehren,
Und meinte, dieſer Brauch ſei recht und zart,
Wonach im Süden alle Herren müſſen
Aus Höflichkeit die Hand der Dame küſſen.

Er naht zum Kuß, doch widerſtrebend nur,
Obwohl kein Mund auf adlig-höhrer Hand
Wohl je ließ eines Kuſſes leichte Spur;
O wie die Lippe ſich ſo ſchwer entwand!
Statt einem Kuß wünſcht tauſend die Natur,
Verſucht's nur bei geliebtem Gegenſtand!
Selbſt fremde Hand kann wohl Gefahr erleſen
Der Dame, der ein Jahr man treu geweſen.

Die Schöne muſtert ihn nun mit Behagen,
Heißt Baba gehn, und der gehorcht in Eile
Als hab' dies manchmal ſchon ſich zugetragen.
Doch winkt' er ſchon vor einer kleinen Weile
Leis Juan zu, er ſolle nur nicht zagen.
Dann lächelt er, als wär's zu Juans Heile,
Und ging mit ſo zufriedenem Geſicht,
Wie edle Menſchen nach gethaner Pflicht.

Kaum war er fort, trat auch ein Wechſel ein.
Nicht weiß ich, was die Dame macht befangen;
Doch ihre Stirn umzieht ein Wetterſchein,
Es trat das Blut in ihre holden Wangen,
Roth, wie ſich Abends Sommerwolken reihn
Am Rand des Himmels; aus dem Auge drangen
Gefühle, die ſich länger nicht verhehlen,
Wolluſt — gemiſcht zur Hälfte mit Befehlen.

Die Formen ließen Frauenmild' entdecken,
Des Teufels Süße zeigten ihre Züge,
Wie er als Cherub Eva wollte necken,
Den Weg ihr bahnend zu der Sünd' und Lüge,
Die Sonne ſelbſt war reiner kaum von Flecken,
Als ſie von dem, was einen Makel trüge.
Doch ein Gewiſſes war, was man entbehrte,
Als ob ſie mehr beföhle, wie begehrte. —

Ein herrisch und gebietrisch Etwas warf
Ein Band um all ihr Thun, das heißt ein Band,
Das jeden Hals umstrickte fest und scharf —
Wenn schon Entzücken peinlich uns umwand,
Ist's ärger noch, wenn Zwang noch fesseln darf:
Frei sind die Seelen, und es ist nur Tand,
Wenn man das Fleisch auch nöthgen will zum Zwange,
Der Geist folgt doch am Ende seinem Gange.

Auch Stolz war in dem Lächeln selbst, im süßen
Von Neigung sprach ihr Nicken nicht und Neigen,
Ein Eigenwille lag selbst in den Füßen,
Als kennten sie den Stand der ihnen eigen,
Als könnten jeden Nacken sie begrüßen.
Um völlig ihren Staat und Putz zu zeigen,
Trägt sie den Dolch, zum Zeichen, daß sie Eine
Der Sultansbräute — Gott sei Dank nicht meine!

Gehorchen, hören war vom ersten Jahr
Rings um sie her Gesetz; und zu vollstrecken,
Was nur zu Lust und Scherz ihr Einfall war,
War ihrer Sklaven Spiel, ihr einzges Necken.
Wo hohes Blut und Schönheit wunderbar, —
Sprecht, sind da je die Launen einzuschrecken? —
Als Christin hätten in ihr ungebunden
Wir das **perpetuum mobile** gefunden.

Was sie nur sah und wünschte, ward gebracht,
Selbst was sie nicht sah, nur zu sehen meinte,
Ward aufgesucht mit Emsigkeit und Acht,
Bis aufgefunden, sie durch Geld sich's einte,
Endlos war der gekauften Waaren Pracht,
Da ihre Laune keine Mühe verneinte;
Bis aufs Gesicht verziehn ihr alle Frauen,
Weil hold sie als Tyrannin selbst zu schauen.

Die jüngste dieser Launen war Juan,
Sie hatt' ihn auf dem Weg zum Markt erblickt,
Ihn flugs zu handeln, kam die Lust ihr an,
Und Baba, der voll Freude stets genickt,
Wenn einen Schelmstreich man für ihn ersann,
Ward mit dem Auftrag schnell zu Markt geschickt: —
Mehr schlau war er wie sie, und dies besagt
Das Kleid, das unserm Juan nicht behagt.

Maskirt auch war sein Aeußeres gut zu schauen,
Und fragt ihr, wie sich eines Sultans Braut
So kühnen Planes mochte wohl getrauen,
Fragt eine Sultanin, die euch vertraut.
Kaiser sind Männer nur im Aug' der Frauen,
Betrogne Fürsten werden oft geschaut
Wie wir mit Kühnheit zu behaupten wagen,
Theils aus Erfahrung, theils vom Hörensagen.

Doch wieder die Geschichte zu erfassen:
Sie glaubte jede Schwierigkeit vorbei,
Und schien sich selber sehr herabzulassen,
Wenn sie auf ihn, der nun der ihre sei,
Den Blick, worinnen Lieb' und Macht in Massen,
Jetzt aus dem blauen Auge werfe frei,
Und einfach spräche noch: Christ, kannst du lieben? —
Als ob die bloßen Worte dazu trieben.

So ist's auch wohl, wenn Zeit und Ort entspricht,
Allein Juan, dem lebhaft im Gemüthe
Noch Haidie's Insel war und ihr Gesicht,
Fühlt heiß das Blut, das ihm im Antlitz glühte,
Zum Herzen kehren; seiner Wange Licht
Ward blaß so wie Schneeglöckchen in der Blüthe,
Die Worte gingen ihm durchs Herz, gleich Speeren,
Daß er verstummt' und überfloß in Zähren.

Sie stutzt, doch ob der Thränen nicht; denn Fraun
Vergießen diese stets ja nach Behagen;
Allein wenn sie in Männeraugen thaun,
So muß die Thräne schmerzlich niederschlagen,
Beim Weibe schmilzt sie, unter Männerbraun
Sengt sie wie glühend Blei, als wär' mit Plagen
Der Brust sie abgezwängt; um kurz zu sein:
Den Fraun ist sie Erleichtrung, Männern Pein.

Sie hätt' ihn gern getröstet, aber wie? —
Nie hatte sie gelebt mit ihres Gleichen,
Bis jetzt war fremd ihr jede Sympathie,
Nicht träumte sie, wie Gram vermag zu bleichen;
Ergriff auch flüchtger Groll bisweilen sie,
Konnt' er doch leicht nur ihre Stirn beschleichen,
Drum staunt sie, wie sie ihrem Aug' so nah
Ein andres Auge jetzt in Thränen sah.

Natur lehrt mehr, als wir durch Rang gewinnen,
Denn wirkt ein ſtark und neu Gefühl nur ein,
Wird ſtets dies edler Frauen Herz umſponnen
Mit ſanfter Regung, gleichviel wer ſie ſei'n.
Sie reichen dann als Samariterinnen
In jedem Fall freiwillig „Oel und Wein";
So fühlt Gulbeyaz, ohne Grund zu kennen,
Ein ſeltſam Naß in ihrem Auge brennen.

Doch Thränen müſſen ſo wie Alles enden,
Juan, dem plötzlich alle Luſt zerſtiebt,
Da fremde Lippen dreiſt ſich an ihn wenden,
Und ihn befragen: ob er je geliebt,
Sucht Kälte ſeinen Augen jetzt zu ſpenden,
Ein Mühn, das ihnen hellern Glanz noch gibt.
Und war er auch für Schönheit gern erhörend,
War doch, daß er nicht frei war, ihm empörend.

Gulbeyaz ward zum erſten Mal verlegen,
Da etwas Andres nie bei ihr gediehn,
Als Bitten nur und Lobesklang und Segen;
Und da ihr Leben Preis ſie gab für ihn,
Den jetzo ſie auf zarter Liebe Wegen
Gemeint zu trautem tête-à-tête zu ziehn,
Macht der Verluſt der Stunde ſie nun trüber,
Denn faſt ein Viertel ſchwand ihr ſchon vorüber.

Drum geb' ich euch den Rath, den äußerſt milden:
Nehmt jedenfalls die günſtge Zeit in Acht,
Das heißt in jenen ſüdlichern Gefilden,
Denn in dem Norden habt ihr frei're Macht,
Ein kleines Zögern kann hier Unheil bilden,
Bedenkt, daß wenn euch rechte Gnade lacht,
Läßt man euch zwei Minuten zum Erklären,
Weh eurem Rufe, wollt ihr mehr begehren.

Don Juan's Ruf war gut, doch mehr noch fein,
Ließ er das Bild Haidens mehr erblaſſen.
Seltſam, es drängt ſich immer wieder ein,
Drum konnt' er jetzt ſich nicht manierlich faſſen.
Gulbeyaz wähnt ſein Gläubiger zu ſein,
Weil ſie ihn hierher hatte führen laſſen,
Schlug hocherröthend drum die Augen nieder,
Ward leichenblaß und glühendroth dann wieder.

Drauf legte sie gebietrisch ihre Hand
Auf seine, blickt ihn dann mit Augen an,
Durch die Verführung sonst den Eingang fand.
Sie suchte Liebe, die sie nicht gewann,
Sie wollte, wenn dies Stirn auch Groll umwand,
Nicht schmähn (da dies der Frauen letzter Bann)
Auf springt sie, zögert keusch noch eine Weile,
Dann stürzt an seine Brust sie voller Eile.

Hart war die Prüfung, das sah Juan ein;
Doch stählt' ihn Hunger, Zorn und Stolz im Streite.
Aus ihrem Arm sucht er sich zu befrein
Und setzte sie, die Schmachtende zur Seite!
Dann stand er auf und blickte muthig drein
Und rief, nur kalte Blicke zum Geleite;
„Nicht paart der Aar sich, wenn ihn Ketten höhnen,
So mag als Sklav ich nicht Gelüsten fröhnen!

Da fragtest, ob ich lieben kann? Zum Pfande
Daß einst ich liebte, lieb' ich jetzt nicht dich!
Lieb' ist für Freie nur. In d e m Gewande
Ziemt sich ein Rocken nur und Garn für mich;
Nicht schlägt mich äußrer Glanz in Liebesbande,
Und zeigte deine Macht auch größer sich.
Wie viele Knie sich auch dem Throne neigen,
Und manches Haupt — stets bleibt das Herz uns eigen!..."

Uns scheint wohl diese Wahrheit ziemlich alt;
I h r war dies unerhört und voll Beschwerde.
Sie meint zur Lust nur habe sie Gewalt,
Nur fürstlichen Personen sei die Erde;
Ob links, ob rechts das Herz im Busen wallt,
Sie wußt' es nicht — des Glückes Huldgeberde
Reicht Legitimität den ihr Geweihten,
Wenn Diese Knechtschaft aller Welt bereiten.

Auch war so schön sie, wie ich schon gesagt,
Daß selbst, wenn sie in niederm Stand geboren,
Sie mancher Krone hätte wohl behagt.
Sie wußte, daß die Schönheit sie erkoren,
Die bei den Frauen, wo hervor sie ragt,
Wohl selten unbeachtet geht verloren.
Dies, meint sie, gäb' ihr doppelt „göttlich Recht,"
Und halb find' ich dies Urtheil gar nicht schlecht.

Ihr, die ihr keusch in eurer Jugend bliebt,
Ruft euch zurück und könnt ihr's nicht, so malt
Euch eine Wittwe vor, die euch recht liebt;
Denkt ihre Wuth euch, wenn der Hundsstern stralt,
Wenn ihr sie von euch voller Kälte schiebt.
Denkt auch an alles, was gesagt, gedahlt
Darüber ward, — dann ahnt von dieser Schönen
Das Antlitz, als sie so sich sah verhöhnen!

Denkt jetzt — doch habt ihr dies wohl schon gedacht —
Der Boobh und der Frau des Potiphar,
An Phädra, und was sonst noch vorgebracht
Die Weltgeschichte (Schade, daß bizarr
Die Dichter und Erzieher diesen Schacht
So ruhig liegen ließen und so starr),
Doch dächte selbst dies Alles euer Hirn,
Habt ihr kein Bild noch von Gulbehaz' Stirn!

Die Löwin, Tigerin, beraubt der Jungen,
Und andre Thiere noch vom Raubgeschlechte,
Sind Gleichniß, wie von selber aufgedrungen,
Für Frauen, die nicht erlangen ihre Rechte!
Die Bilder alle, die ich hier gesungen,
Verwerf' ich doch als schwache nur und schlechte.
Raub junger Brut macht lang' nicht so betroffen
Als auf dereinstige Brut zerschlagnes Hoffen!

Die Jungenlieb' ist allgemein Natur,
Hernieder von der Tigrin bis zur Ente,
Nichts hält so Krall' und Schnabel in Dressur,
Als wenn die Jungen die Gefahr umrennte;
Man seh' in unsre Kinderstuben nur,
Ob sich die Mutter je vom Säugling trennte.
Und diese Wirkung zeigt (nicht schwatz' ich länger),
Daß wohl die Ursach noch ein ärgrer Dränger.

Sagt' ich, daß Flammen ihrem Aug' entsprangen,
So wär' dies nichts; sie sprühten stets ja Funken!
Sagt' ich, es färbten dunkler sich die Wangen,
So schmäht' ich nur die Glut, mit der sie prunken;
Unbändig war jetzt ihrer Wuth Verlangen,
Denn nie war sie in Aergerniß versunken:
Selbst die ihr wißt, wie wohl ein Weib ergrimmt,
Nicht wüßtet ihr, wie diese sich benimmt.

Doch war das Beste, kurz war ihre Wuth;
Noch ein Moment, und sie erlag dem Falle!
So lang er anhielt, war er Höllenglut:
Nichts ist erhabner als erhitzte Galle,
Zu sehen graß, jedoch zu schildern gut
Wie wenn an Felsen schlägt des Meeres Kralle.
So kam's, daß sie, als sie der Zorn beschlich,
Dem schön verkörperten Orkane glich!

Gemeinen Sturm mit einer Windesbraut
Hieß Alltagszorn mit ihrer Wuth vergleichen;
Jedoch, wie man's bei Shakspeares Hotspur schaut,
Verlangte sie den Mond nicht zu erreichen.
Ihr Aerger wurde sanfter und nicht laut,
Wie ihr Geschlecht mußt er am Boden schleichen;
Sie will wie Lear nur tödten, tödten, tödten! —
Jedoch der Blutdurst weicht den Thränennöthen.

Er rast als Sturm und schwand, wie er gekommen,
Lautlos, — zu sprechen fehlt ihr die Gewalt,
Zuletzt war doch die Frauenscham entglommen,
Die sie bisher gelassen stumm und kalt,
Doch hatte jetzt ihr Herz sie eingenommen,
Wie Wasser dringt durch unversehnen Spalt,
Sie fühlte sich erniedrigt — und dies ist
Vornehmen gut, das weiß ja jeder Christ.

Sie lernen dann, daß Fleisch und Blut sie sind,
Und daß auch andre Menschen nicht Philister,
Daß sie zwar Staub, doch nicht des Schlammes Kind,
Daß Urn und Topf zerbrechliche Geschwister,
Des Töpfers Werk, von gleichem Thongebind,
Wenn auch nicht König jeder und Minister —
Gott weiß, was alles ihnen Demuth lehrt,
Doch kann sie oft bekehren, und bekehrt!

Erst wünschte sie den Kopf von Don Juan,
Doch dann nur seinen Umgang abzuschneiden,
Wo er erzogen, ihn zu fragen dann,
An seiner Reue Qualen sich zu weiden,
Zu Bett zu gehn drauf, — wenn sie's anders kann —
Sich zu erdolchen; dann soll Strafe leiden
Freund Baba, indeß setzt sie unwillkürlich
Sich nieder, heult' und schrie dabei natürlich.

Sie wollte sich erdolchen, doch es war
Der Dolch sogleich zur Hand, und dies war schlimm,
Denn keine Schnürbrust reicht im Ost sich dar,
Stößt man den Dolch, so fährt er ein mit Grimm.
Jetzt will sie tödten dich Juan sogar,
Du armer Schelm! den Tod nimm hin, o nimm!
Wird sie das Kopfabschneiden aber laben?
Nicht will das Haupt, sie will das Herz ja haben!

Er war bewegt; — erst hat er sich ergeben,
Zerhackt zu werden oder auch gepfählt.
Er sah sich schon vor Fisch und Löwen beben,
Wie man mit ärgern Foltern noch ihn quält.
Statt sündigen hier, zumal mit Widerstreben,
Will lieber stehn er heldenhaft gestählt;
Jedoch der große Präparat zum Sterben
Zerbrach vor eines Weibes Thrän' in Scherben.

Wie sich's bei manchen Helden zugetragen,
Ward Juans Tugend plötzlich auch versagt,
Er staunt zuerst, warum er's abgeschlagen,
Indem er dann sie zu versöhnen wagt.
Dann fing er an, den Starrsinn zu beklagen,
Just wie ein Mönch ob dem Gelübde klagt:
Wie manche Frau den Trauungsschwur bereut,
Bis sie zuletzt nicht die Verletzung scheut.

So fing er an, Entschuldigung zu stottern,
Doch nicht genügen Wort' in diesem Fall,
Nicht Musensang, noch von den immer flottern
Zierbengeln wohl der ganze Phrasenschwall,
Sammt Castlereagh's rhetorischem Zungenschlottern;
Und schon begann ein Lächeln wieder all
Den Frieden herzustellen — da, o Pein!
Tritt plötzlich Baba ziemlich hastig ein.

„Der Sonne Braut, des Mondes Schwester du,
Du Kaiserin der ganzen weiten Erde!
Grollst du, verstummt der Sphärensang im Nu,
Planeten tanzen deiner Huldgeberde! —
Zu früh stört doch ein Sklave nicht die Ruh?
Doch höre gnädig, was ich melden werde!
Die Sonne selbst hat mich als Stral gesendet,
Zu künden, daß ihr Weg hieher gewendet."

Iſt wahr dies, — rief Gulbeyaz, — wie du ſagſt?
O, daß ſie doch erſt morgen früh erſchiene!
Geh, daß der Mädchen Milchſtraß' du erjagſt!
Hinweg, Komet, daß jeder Stern mir diene!
Du, Chriſt, mengſt unter ſie dich, wie du magſt!
Hofft noch Verzeihung deine trotz'ge Miene — —
Hier unterbrach ein Laut ſie, dumpf beklommen,
Und drauf der Ruf, der Sultan ſei im Kommen!

Voran die Schaar der Mädchen ſonder Gleichen,
Dann kamen die Eunuchen, ſchwarz und weiß;
Der Zug konnt' eine Viertelſtunde reichen,
Denn ſtets war ſeiner Majeſtät Geheiß,
Sein Nahen zu verkünden durch ein Zeichen
Lang, eh er kam. Die Nacht geſchah's mit Fleiß.
Gulbeyaz war die neuſte der vier Frauen,
Und drum als Favoritin anzuſchauen.

Gar würdevoll ſah ſeine Hoheit aus,
Beſhawlt bis an die Naſe, dick beharrt;
Man riß ihn aus dem Kerker jüngſt heraus,
Als ſtrangulirt ſein Bruder ward gewahrt.
Er war ein guter Fürſt aus edlem Haus,
Von der Art, wie ihr leichtlich ſie erfahrt
Aus Knolles oder Cantemirs Hiſtorie,
Wo wenig glühn wie Soliman in Glorie!

Er wallte zur Moſchee in Pracht und Zier,
Wo er genau und ſcrupulös ſich neigte;
Ließ alle Staatsgeſchäfte dem Vezier,
Da wenig Fürſten-Neubegier er zeigte.
Im Eheſtand ward ihm kein Leiden hier,
Da er ſich mit Prozeſſen nicht verzweigte,
Vier Fraun und tauſend Mädel noch dazu —
Regiert' er mit der größten Herrſcherruh!

Ward jemals nur ein klein Verſehn gemacht,
Vernahm man nichts von des Verbrechens Keime.
Kein Mund zog jemals dieſes in Betracht —
Denn Sack und Meer betreibens ins Geheime,
Und dort wird kein Geheimniß vorgebracht,
Denn Keiner weiß dort mehr als meine Reime.
Die Preſſe macht auch dort nicht Klatſchgemiſche,
Moral wird gut, und ſchlechter nicht die Fiſche!

Den Mond sah er mit eignen Augen rund,
War auch gewiß, ein Viereck sei die Erde;
Durch kurze Reisen ward ihm niemals kund,
Daß sie doch etwas kugelförmig werde.
Auch gränzenlos war seines Reiches Bund,
Zwar trug er dann und wann auch wohl Beschwerde
Ob störr'gen Bassen, widerspenstgen Christen,
Die nie in seinen „sieben Thürmen" fristen;

Es wären denn Gesandte, die zur Zeit
Des Kriegs man hinschickt nach dem Völkerrechte,
Das nie die Schuft' umfaßte, die zum Streit
Kein Schwert erfaßten als zu feige Knechte,
Doch diplomatisch sich mit L ü g e n breit
Zu machen pflegen, als ihr Hauptgefechte,
Die sie in Sicherheit D e p e s c h e n nennen,
Wobei sie sich den Schnurrbart nicht verbrennen.

Er hatte funfzig Töchter, sechzig Söhne,
Die man gefangen hielt nach ihrer Art,
Die ersten im Palast, wo ihre Schöne
Man bis zu ihrer Heirat aufbewahrt,
Bis einem Pascha der sie nicht verhöhne,
Man solch ein Bräutchen von sechs Jahren paart.
Seltsam, doch wahr; es wird dafür vom Bassen
Dem Schwiegervater ein Geschenk gelassen.

Die Söhne blieben in der Kerkerhaft,
Und Thron sind oder Schnur einst ihre Gaben.
Was nun von beiden ihnen man verschafft,
Lag vor der Hand in Schicksalsnacht begraben.
Die Bildung, die indeß sie aufgerafft,
War fürstlich, wie wir manches Beispiel haben,
So daß der Erbe von dem Kaiser Throne
Stets würdig war des Stranges und der Krone!

Die Majestät begrüßt nun seine Frau
Mit aller Pracht, die zukommt seinem Range.
Ihr Blick ward hell und heiter ihre Brau
Wie's Weibern ziemt, die folgten ihrem Drange.
Sie scheinen doppelt in der Pflicht genau,
Daß den Credit sie retten seelenbange.
Kein Mann wird wohl von Herzen so gedrückt,
Wie der, den seine Frau mit Hörnern schmückt.

Die Hoheit warf ihr schwarzes Aug' im Kreise
Herum, wie stets sie that, und sah Juan,
Der dastand unter Mädchen bang und leise.
Die Hoheit sah ihn nicht betroffen an,
Vielmehr bemerkte ruhig sie und weise,
Indeß Gulbeyaz seufzte dann und wann:
Ein neues Mädchen! — ist doch zu beklagen,
Daß bloße Christen soviel Reize tragen.

Dies Compliment zog aller Augen gleich
Auf unsre Jungfrau, die erröthend zittert;
Die andern machte dieser Beifall bleich.
O Mahom! daß der Herr sie gleich gewittert
Solch eine Giaurin, die entzückt ihn gleich,
Indeß auf uns er immer so erbittert.
Da war ein Trippeln, Flüstern um die Wette;
Das Kichern nur verbot die Etikette.

Mit Recht verwahrt wohl jede Frauenseele
Der Türke dort, denn leider ist es wahr,
Daß Keuschheit dort sich selten wohl verhehle,
Und da sie spröd' nicht, läuft sie mehr Gefahr
Als hoch im Norden, wo vor jedem Fehle
Schneereine Tugend leicht sich bietet dar;
Schmilzt von der Sonne gleich das Eis am Pol,
Wirkt bei dem Laster anders diese wohl.

Soweit die Mähr. Hier mach' ich eine Pause:
Zwar fehlt der Stoff nicht, doch ich gehe heim.
Das epische Gesetz schickt mich nach Hause,
Im Hafen laß ich ankern meinen Reim.
Begrüßt ihr diesen Canto mit Applause,
Füll' ich den nächsten mit erhabnem Seim;
Indeß, wie's für Homer sich mochte schicken,
Gönnt meiner Muse jetzt ein kurzes Nicken.

Sechster Gesang.

Junker Tobias.

Denkst du etwa, weil du tugendhaft bist, sollst keinen Kuchen und Bier mehr geben?

Narr.

Ja, bei Sankt Annen, und der Ingwer soll euch im Munde brennen.

Shakspeare: Was ihr wollt.

„Ein Wechseln gibt es in der Menschen Dingen,
Das führt zur Zeit der Flut" — ihr kennt den Rest;
Den Spruch konnt' Euch Erfahrung öfters bringen,
Ihr glaubt daran; doch wie ihr's auch ermeſſ't,
Wird guter Rath bereits zu spät gelingen,
Doch alles führt, beseht ihr's nur recht fest,
Zum Besten; dies beweist euch stets das Ende:
Ihr seht, daß oft zum Heil sich Schlimmes wende!

„Ein Wechseln gibt es in den Frauendingen,
Das führt zur Zeit der Flut" — Gott weiß, wohin!
Weit muß der Schiffer in der Kunst es bringen,
Der bis auf's Haar die ganze Fahrt im Sinn.
Die Träumereien Jakob Böhme's ringen
Umsonst wohl mit den Strudeln, die darin.
Der Mann denkt mit dem Kopf, das Weib jedoch
Mit ihrem Herzen und mit andern noch.

Will auch ein Weib, das wunderschön und jung
Und eigensinnig ist, das alles würde wagen,
Selbst einen Thron, ja aller Welten Schwung,
Um nur geliebt zu werden nach Behagen, —
Aufhalten eh der Sterne Pilgerung
Als unfrei sein wie Flut bei Sturmesjagen; —
So würde doch mit ihren Teufelssachen
Sie manchen Mann zum Manichäer machen.

Gemeiner Ehrgeiz macht sehr oft zunicht
Selbst Thron und Welten, daß, wenn dann und wann
Die Leidenschaft hervor so glühend bricht,
Man rasche Liebe leicht verzeihen kann.
Daß von Antonius man noch jetzo spricht,
Kommt nicht von seinem Thun als Held und Mann,
Doch Actium, für Cleopatra verloren,
Wiegt jeden Sieg auf der Imperatoren.

Es starb als Funfz'ger für die Vierz'gerin —
O wär' er zwanzig, funfzehn sie gewesen:
Da gibt man Welt und Königreiche hin!
Ich selbst, wiewohl zum Reichthum nie erlesen,
Gab, um zu zeigen den geneigten Sinn,
Was ich besaß — ein Herz! Und nach dem Wesen
Der Welt war, was ich gab, doch Welten werth,
Den Welt ersetzt Gefühl nicht das man nährt!

Er war des Knaben Scherflein und man wiegt
Es einst vielleicht dem jener Wittwe gleich,
Und wär's auch nicht — wenn Liebe je besiegt,
Und wer noch liebt, fühlt sich unendlich reich.
Gott ist die Liebe welche nie verfliegt,
Und Liebe war ein Gott einst, ehe bleich
Das Erdenantlitz ward durch Noth und Sünden,
Chronologie wird schon die Zeit ergründen.

Wir ließen Juan und sein drittes Lieb
In mehr empfindlicher als seltner Lage;
Denn für verbotnen Frauenumgang blieb
Schon manchen Mannes Haut in arger Plage;
Doch haßt ein Sultan jeden Herzensdieb,
Ungleich dem weisen Römer frührer Tage
Dem strengen Cato, der voll Energie
Sein Weib Hortensius, seinem Freunde, lieh!

Groß war Gulbeyaz Schuld wohl und Vergehn,
Bekennen muß ich's, strafen und beklagen;
Doch selbst im Lied kann ich nicht Lug ersehn,
Und muß, ob ihr auch zürnt, die Wahrheit sagen.
Schwach war ihr Geist, doch stark ihr Liebesflehn;
Drum konnte nicht ihr ein Gemahl behagen,
Der Herr, trotz seiner neunundfunfzig Jahr,
Von funfzehnhundert Concubinen war!

Wie Cassio, bin ich kein Rechenmeister,
Doch Büchertheorie bringt mich ins Klare,
(Wenn ich summirte, wie die besten Geister,
Und auch addirte dieses Sultans Jahre,)
Daß hier die Fürstin die Begier macht dreister,
Denn wenn der Sultan ganz gerecht verfahre,
Erhielt sie nur ein Fünfzehnhunderttheilchen
Von seinem Herzen, und nur auf ein Weilchen!

Bemerkt hat man, daß Frauen gerne zanken,
Gilt's, irgend das Besitzrecht anzuschlagen,
Besonders die in Frömmigkeit versanken,
Die doppelt dann die Sünden noch verklagen.
Sie ängsten mit Prozeß uns ohne Wanken,
Dies zeigt manch Tribunal an Sitzungstagen,
Wenn sie geahnt, daß Andre noch erwerben,
Wovon das Recht sie einzig macht zu Erben.

Wenn dies geschieht in einem Christenland,
So wollen Heiden auch, nur nicht durch Flennen,
Die Sachen treiben wie mit Herrscherhand,
Und werden imposant, wie's Fürsten nennen;
Streng geltend machen sie den Ehestand,
Wenn sie den Mann für undankbar erkennen.
Da nicht ein vierfach Recht vier Fraun verlangen,
Herrscht auch am Tigris eifersücht'ges Bangen.

Gulbeyaz war die Viert', und wie gesagt,
Die Meistgeliebte; doch was ist's bei Vieren?
Vielweiberei! O Pein — wem sie behagt!
Sie kann trotz ihrer Sünde chikaniren.
Der Weise, der's mit e i n e r Frau nur wagt,
Wird es mit mehrern keineswegs probiren,
Und es erlaubt nur Türkenetikette,
Daß aus dem Ehebett wird ein Waarenbeete.

Die Hoheit, die erhabenste der Welt, —
(So nennet ja den Herrscher stets der Diener,
Bis er dann labt im tiefen Grabeszelt
Die Würmer, die gefräß'gen Jakobiner,
Wovon die größten Fürsten schon zerschellt!) —
Der Sultan sah Gulbeyaz an, — wohl schien er
Den Willkomm der Geliebten zu erwarten,
Ein Hochwillkommen in dem Weltengarten!

Man unterscheide hier und mit Bedacht;
Mag Kuß, Umarmung, schmeichelndes Geriren
Wie wahr auch sehn, so lassen sie doch sacht,
Nicht wie den Hut man aufsetzt, sich regieren,
Vielmehr ein Häubchen, — daß ist Weibertracht.
Sie wollen beide Kopf und Herzen zieren, —
Nie werden Häubchen Theil des Kopfes sein,
Noch Theil des Herzens diese Schmeichelein.

Ein leis Erröthen, Zittern, sittsam Schweigen
Des weiblichen Entzückens, ein Vibriren,
Das mehr sich wird im Lid als Auge zeigen,
Um zu verbergen, was es mag regieren,
Sind edlen Seelen als ein Merkmal eigen
Der Liebe, welche schön den Thron mag zieren,
Des Weibes treue Brust — denn überwarm
Wie überkalt macht nur an Reizen arm!

Denn überwarm ist niedrig, wenn's nur Scheln;
Ist's wahr, muß man für dessen Dauer bangen,
Denn Keiner wird, er müßte jung denn sein,
So dünkt mich, baun auf jenes Glutverlangen,
Das flackernd brennt, doch keinesweges rein,
Und jedem Käufer sich weiß aufzuhangen
Für jeden Preis. — indeß die überkalten
Der Fraun wir stets für etwas albern halten;

Das heißt — uns ist der Ungeschmack verhaßt;
Denn ob wir langsam lieben, ob in Schnelle,
Gern sehn von gleichen Flammen wir erfaßt,
Gleich glühend unser Liebchen wir zur Stelle,
Wär Sankt Francisci Schatz auch unser Gast,
Die Schneegeliebte seiner Klosterzelle;
Kurz — Lieb' ist schön, drum liebe Jeder sie bis
Auf des Horaz „medio tu tutissimus ibis!"

„Das „Tu" ist überlei, doch laß ich's stehn,
Der Vers verlangt's; und Vers ist, was ich reime,
Er will sich wie Hexameter nicht drehn,
Doch trotz dem klingt's, als ging' mir aus dem Leime
Die letzte Zeile, — muß sie doch nur stehn,
Daß draus der Schluß ihr der Octave keime.
Zwar paßt's nicht zu der Prosodie Gesetzen,
Doch Wahrheit ist es — wollt's nur übersetzen.

Ob Gulbehaz zu weit darin gegangen,
Das weiß ich nicht; doch glückt ihr's, und solch Glücken
Ist stets viel werth, sowohl bei Herzensbangen
Als auch beim Putz sowie bei andern Stücken,
Beim Stolz nur fühlt sich Weiberlist gefangen, —
Und Alles liebt doch, stäck's auch voller Tücken,
Und keine Macht treibt — Hunger nehm' ich aus —
Das Laster: „fortzupflanzen" aus dem Haus!

So mag das hohe Paar der Ruhe pflegen.
Ein Bett ist ja kein Thron. Drum schlaf' es ein.
Ob Lust, ob Pein ihm bringt der Traum entgegen.
Getäuschte Lust ist oft so tiefe Pein,
Wie je sie nur der Mensch vermag zu hegen.
Wir weinen fast nur, wenn die Schmerzen klein;
Armselig täglich Tröpfeln höhlt das Herz
Gleich einem Stein uns aus durch nicht'gen Schmerz.

Ein zänkisch Weib, ein trotz'ger Sohn, ein Wechsel,
Der protestirt und den man discontirt
Mit viel Verlust, ein kranker Sohn, ein Dächsel,
Ja auch ein Lieblingspferd, das just krepirt,
Und alter Muhmen Testamentgedrechsel,
Wodurch erhofftes Erbtheil ihr verliert —
Sind Lumperein, und doch säh' gern ich den,
Dem sie das Hirn im Kreis nicht möchten drehn!

Als Philosoph verdamm' ich doch sie Alle,
Vieh, Kinder, Wechsel — Frauen — nein die nicht,
Bei diesem Fluch entschwindet meine Galle,
Was dann mein Stoicismus weiter spricht,
Kann kränken nicht in irgend einem Falle,
Weil Rührung dann die Seele mir umflicht,
Obgleich, was Seel' und Rührung sei und leide,
Mir nicht bewußt — der Teufel hol' sie beide!

Leicht fühlt ihr euch, wenn ihr geflucht habt Allen,
Als ob ihr Athanasius' Fluch gelesen,
Der echten Gläubigen herrlich mag gefallen,
So grob ist schwerlich einer je gewesen
Bei seines vor ihm knieenden Feindes Lallen!
Es ist der Fluch so klar und auserlesen
Und dürfte das Gebetbuch trefflich schmücken
So wie den Himmel Iris goldne Brücken!

Es schliefen nun Gulbeyaz und ihr Gatte,
Zum mindsten eines. — Jammervolle Nacht,
Wenn falsche Fraun daheim auf ihrer Matte
Treulos nur auf den Buhlen sind bedacht
Und seufzend gucken durch die Gitterlatte,
Ob nicht durch's Dunkel bald der Tag erwacht.
Sie wälzen sich indem sie ängstlich wachen,
Den pflichtgetreuen Mann nicht reg zu machen.

So ist es unterm weiten Himmelszelt
Und so auch unterm seidnen Himmelbette,
Vierpfostig für die Reichen dieser Welt,
Daß Braut und Bräutigam dann an der Stätte
Auf Linnen ruhn, das weiß wie Schnee sich schwellt,
Nach Dichterausdruck — Eh' ist eine Kette!
Fürstin Gulbeyaz sucht' als Bauernweib
Gewiß denselben sündigen Zeitvertreib.

Don Juan hat in seiner Weibertracht
Sowie der Dienerinnen lange Schaar,
Auch vor der Majestät den Knix gemacht,
Und als das Zeichen drauf gegeben war,
Begab er sich in die Gemächer sacht
In des Seraglios Saal, wo manches Jahr
An tausend Herzen wohl nach Liebe trachten,
Sowie nach Luft gefangne Vögel schmachten!

Wie gern verkehrt ich, weil mir Frauen lieb,
Des Wüthrichs Wunsch, daß *einen* Hals nur habe
Die Menschheit, und er fiel' auf einen Hieb!
Mein Wunsch ist gleich, doch von viel süßrer Labe,
Und ward erzeugt nicht von so grausem Trieb.
Er ist (jedoch ich hegt' ihn nur als Knabe):
Daß allen Fraun *ein* Mund nur wär' geworden,
Dann küßt' ich all' zugleich von Süd' bis Norden.

Briareus! Glücklicher mit tausend Händen
Und Körfen, wenn in dem Maaß und Verein
Du Alles vielfach hattest — doch sich wenden
Seh' ich die Muse, denn es macht ihr Pein,
Wenn ich sie will ins Land der Riesen senden.
Nach Lilliput zurück, dort führ' ich fein
Durch's Labyrinth der Liebe meinen Helden,
Wo ich ihn ließ, wie frühre Verse melden.

Von holder Odaliskenschaar umringt,
Mischt er sich beim Signal in ihre Reihn,
Und war er stets auch durch Gefahr bedingt,
So mocht' es ihm doch ganz unmöglich sein,
(Obgleich dies Wagniß ärgre Folgen bringt
Als man sich je in England könnte weihn,
Wo ärgre Schuld mit Gelde sich läßt büßen),
Nicht lüstern hinzusehn nach Brust und Füßen

Doch dacht' er der Verkleidung stets. Entlang
Die Gallerien und durch der Zimmer Mitte
Ging's nun im jungferngleichen süßen Drang,
Zur Seit' Eunuchen; vorn mit ernstem Schritte
Ein Weib, das über sie die Aufsicht schwang,
Denn keine regt sich je nach Landessitte
Im Zug, sonst schlägt die Alte sich ins Mittel,
Die „Jungfernmutter" war des Weibes Titel!

Ich weiß nicht, ob sie wirklich Mutter war,
Nicht, ob mit Recht Jungfraun die Mädchen hießen,
Jedoch wie ja so manche Titelschaar
Find' ich den Titel gleichfalls voll Ersprießen:
So stellt es Cantemir und Tott uns dar.
Ihr Amt war immer, hütend einzuschließen
Die funfzehnhundert Mädchen, und zu wachen,
Daß sie sich keines Fehlers schuldig machen.

Gar schöne Sinecura, und so leicht,
Da keine Männer in der Nähe lauern
Als nur der Sultan, den ganz unerweicht,
Trotz Wachen und trotz Riegel und trotz Mauern
Ein kleines Beispiel oft den andern reicht,
Daß er die Mädchen hält in diesen Bauern,
Wie ein ital'sches Kloster nur umwindet,
Wo alle Glut nur einen Ausweg findet!

Und dieser ist? Die Andacht — unbestritten.
Wie kannst du fragen nur! — Doch zur Geschichte.
Die Schaar der Fraun von aller Länder Sitten,
Die ganz zu eigen nur dem einen Wichte,
Ging ganz gemach und mit sittsamen Schritten,
Wie Wasserlilien auf dem Flusse dichte,
(Vielmehr auf Seen — der Fluß fließt ja geschwind)
Man sieht, daß trüb und jungfernhaft sie sind.

Doch als sie in den Zimmern angelangt,
So fanden sie wie Knaben und Verrückte,
Wie Wellen, die kein läst'ger Damm umhangt,
Wie Weiber, die kein herbes Joch mehr drückte,
Sich jetzo frei und nicht mehr angstbewangt, —
Da keine Wache jetzt sie niederbückte,
Begannen sie zu singen und zu plaudern,
Zu lachen, und zu spielen ohne Zaudern.

Man sprach vom neuen Gast und fand die Gründe
Im Haar, im Wuchs und in so Mancherlei.
Man meint, ihr Anzug scheine wahre Sünde,
Und stutzte, daß ihr Ohr von Ringen frei.
Die sagen, daß sie schon im Sommer stünde,
Doch andre, daß sie noch im Frühling sei;
Die, daß sie fast sich wie ein Mann gebähre,
Noch Andre wünschen, daß sie's wirklich wäre!

Doch Keine zweifelt, daß sie das gewesen,
Was ihre Kleidung sagt, — ein holdes Kind
Und frisch, von Schönheit so ganz auserlesen,
Wie nur Georgiens junge Mädchen sind!
Man staunte, wie Gulbeyaz solch ein Wesen
Als Sklavin jetzt erkaufte so geschwind,
Daß sie, wenn sie den Sultan langeweilte,
Mit ihr leicht Thron und Macht und Andres theilte.

Seltsam war eins in dieser Frauenschaar:
War auch die Sklavin schön um einzuschrecken,
Ward man, als sie genau besehen war,
Bei ihr doch wenge, ja noch wenger Flecken
In diesem neuen Angesicht gewahr,
Als Fraun gewöhnlich wissen zu entdecken,
Wenn Christen sowie Heiden sie betrachten
Und flugs für scheußlich-häßlich sie erachten.

Doch hegten sie auch Eifersüchtelein,
Die auch mit ihnen, wie mit Allen, spielten.
Gab dieses ihnen Sympathie nun ein,
Und ohne daß sie's wußten und erzielten,
Empfanden sie doch Alle, die für Schein
Und Trug die Maske Don Juans nicht hielten,
Jetzt Magnetismus, Teufelei und was
Ihr sonst noch wollt — nicht streit' ich über das!

Kurzum sie Alle fühlten für die neue
Gefährtin etwas Neues; etwas wie
Sentimentale warme Freundschaftstreue,
So rein, daß nur ein Wunsch sich ihnen lieh:
„Wär's meine Schwester!" — Zwei nur ohne Scheue
Verlangten einen Bruder hold wie sie,
Der ihnen, wann sie heim bei den Cirkassen,
Weit lieber wär' als Padischah und Bassen!

Die nun zumeist für diese Freundschaft sich
Beworben hatten, waren ihrer Drei,
Dudu, Katinka, Lolah — sicherlich
In dem Besitz von Schönheit mancherlei
(Kurz fass' ich hier bei ihrer Schildrung mich),
Wie sehr auch jede wohl verschieden sei
An Wuchs und Alter, Farbe Land und Stand:
Doch Alle waren Juan zugewandt.

Lolah war wie ihr Indien braun und warm:
Katinka georgisch weiß und roth, mit blauen
Und großen Augen, schön von Hand und Arm,
Mit Füßchen, die nur schwebend fast zu schauen;
Dudu's Gestalt dagegen sonder Harm
War mehr der Lust im Bette zu vertrauen,
Voll, lässig, dabei schmachtend und verzückt
Doch schön, daß jeden Kopf sie wohl verrückt.

Sie glich der Venus, wenn sie liegt im Schlaf,
Gemacht, den Schlaf zu morden (ohn' Emphase!)
Bei dem, deß Blick auf ihre Wangen traf,
Auf ihre Stirn und ihre Phidiasnase;
Zwar könnte man, was ihre Form betraf,
Sie schlanker wünschen ob dem Ebenmaße,
Doch würd' ich mich verwirrt dazu bequemen,
Wo irgend einen Reiz man sollte nehmen!

Sie war so lebhaft nicht wie die Genossen,
Doch stahl sie sich ins Herz wie Frühlingsschein,
Ihr Auge sprühte nicht, doch halb geschlossen
Schuf dem es, der hineinsah, süße Pein.
Sie war (o neues Gleichniß!) wie geflossen
Aus Marmor eben, wie Pygmalions Stein,
Wo Mensch und Marmor mit einander streiten,
Als wagt' es scheu ins Leben nur zu schreiten!

Nach Namen fragte Lolah nun und Stande.
„Juana." — „„Ei, der Name klingt recht klar."""
Katinka fragt sie drauf: aus welchem Lande?
„Aus Spanien." — „„„Wo ist das?""" — So sonderbar
Zu fragen! Halt' die Dummheit doch in Bande —
Sprach Lolah zu Katinken, lieber gar!
Ein Inselchen ist Spanien, das am Strande
Von Tunis liegt nah an Aegyptens Lande! —

Dudu sprach nichts. Sie setzte still sich neben
Juana, spielt mit Schleier und mit Haar
Und seufzt und sieht sie immer an mit Beben,
Wie trauernd, daß an diesem Ort sie war
Fremd, ohne Freund, der Rath ihr könnte geben;
Und ob dem Aufruhr wohl verlegen gar,
Womit man Fremden wohlgemeint begegnet
Und prüfend Blick' und Glossen auf sie regnet.

Jetzt hörten sie der Jungfernmutter Regen,
Sie rief: „'s ist Zeit zum Schlafen — fort zur Rast!
Doch deinethalben bin ich recht verlegen —"
Sprach zu Juana sie, dem neuen Gast.
„Kein Wort vernahm ich deiner Ankunft wegen,
Besetzt ist jedes Bett — da dächt' ich fast,
Du legst zu mir dich, und mit frühem Morgen
Will ich für bessres Unterkommen sorgen."

Drauf Lolah: „Mama fällt euch denn nicht ein,
Ihr schlaft nicht tief! Ich könnt' es nicht ertragen,
Daß Jemand euch beläst'gend sollte sein.
Laßt mir Juana! Können wir's doch wagen,
Da wir schmächt'ger sind! O sagt nicht Nein!
Gern füg' ich mich, Juana zu behagen."
Hier aber fleht Katinka um die Wette:
„Auch ich besitze Mitleid und ein Bette!"

„Auch lieb' ich nicht, allein ins Bett zu gehn!"
Die Alte drauf: weshalb? — „Aus Geisterschauern!"
Versetzt Katinka; „sicher werd' ich sehn
Heut ein Phantom an den vier Pfosten lauern,
Und arge Träume seh' ich dann entstehn
Von Ginnen, und von Ghebern und von Giauern!" —
Die Mutter sprach: Bei dir und deinem Traum
Käm' wohl Juana selbst zum Träumen kaum!

Du mußt allein noch ein'ge Zeit dich schmiegen,
Lolah, du weißt warum! Und du dazu,
Katinka! Später könnt' ihr bei ihr liegen.
Juana legt sich jetzo zu Dudu —
Die ist so still, so harmlos und verschwiegen,
Stört rankernd nicht, noch plaudernd ihre Ruh.
Was sagst du, Kind? — Dudu sprach nichts, ihr eigen
War das Talent, die seltne Kunst: zu schweigen!

Doch sie erhob sich, küßt die Stirn der Alten
Und darauf Lolah's und Katinka's Wangen,
Und dann mit Beugen, zartem Händefalten
(Da Griech und Türke Knixe nicht verlangen)
Geht sie Juana bei der Hand zu halten
Und ihr das Bett zu zeigen unbefangen,
Ob auch die andern beiden Aerger zeigen,
Den sie aus Scheu doch mußten jetzt verschweigen.

Es war ein räum'ger Saal (die Türken nennen
Ihn Oda), ringsum an den Wänden waren,
Mehr als ich jemals konnte wohl erkennen,
Putztische, Betten überall in Schaaren;
Genug, man möchte kaum hiervon sich trennen
Da sich kein Mangel ließ im Saal gewahren,
Bis nur auf Eins, was Frauen lüstern macht,
Und näher war dies doch, als man gedacht!

Dudu war, wie gesagt, ein süßes Ding,
Das zwar nicht reizt, doch immer wohl gewann,
Das regelmäßige Schönheit nur empfing
Was Maler wohl nur treffen dann und wann,
Nicht so wie schärfrer Züge wilden Ring,
Die schon im Anfang leicht man treffen kann,
Ob schön, ob häßlich, wenn nur ausdrucksreich,
Ob wahr, ob falsch — das gilt dabei ganz gleich.

Sie glich der Landſchaft einer milden Zone,
Wo Alles Ruh und Harmonie umfliegt,
Doch reich und üppig, und im heitern Tone,
Ich glaube, daß mehr Glück darinnen liegt,
Als da, wo Glut und Leidenſchaft zum Throne,
Was man erhaben nennt, eh man's gewiegt.
Sah ich doch ſtürm'ſche Fraun und Meeresſtoſen,
Doch mehr bedaur' ich Freier als Matroſen!

Sie war nicht düſter ſo, als Schwärmerin,
Und doch zu ernſt zur Schwärmerei — mehr heiter
Vielleicht als beides; dabei hegt ihr Sinn
Bis jetzt durchaus nichts Sündenhaftes weiter.
Ob ſchön auch, ſetzt ſie keinen Werth darin,
Ob ſiebzehn Jahr' auch ihres Alters Leiter,
So fand ſie nichts doch an ſich wunderbar,
Ob ſchlank, ob klein, ob hübſch, ob gelb ſie war.

Drum ſtellt ſie wie die goldne Zeit ſich dar —
(In der man ja das Gold noch nimmer kannte,
Weshalb der Nam' ihr ward auch offenbar,
So wie man klar bewies, daß man benannte
Lucus anon lucendo, nicht was war,
Nein das, was nicht war — eine ſehr galante
Sprechart der Jetztzeit, deren Erz hienieden
Der Teufel ſcheiden kann, doch nimmer ſchmieden.

Es iſt, ſo dünkt mich, aus korinth'ſchem Erz,
Wo all' zuſammen die Metalle fließen,
Doch Hauptbeſtand iſt Kupfer!) — dieſen Scherz
Verzeih' mir, Leſer! Doch nicht eh'r zu ſchließen
Vermocht' ich ihn, und gält' es auch mein Herz.
Laß deine Fehler, ſowie meine ſprießen,
Mit beiden gehe ſtets voll Nachſicht um!
Du willſt nicht? — Gut; frei bleib' ich dennoch drum.

Nun muß ich wohl zu der Geſchichte kehren,
Und deshalb fahr' ich weiter fort: — Dudu
Führt, ohne doch mit Güte zu beſchweren,
Juan (vielmehr Juana) voller Ruh
Im Labyrinth herum, ihn zu belehren,
Doch ſprach ſie ſeltſam wenig nur dazu.
(Wortkarge Fraun — ein Gleichniß euch zu reichen —
Möcht' ich verhaltnem Donner nur vergleichen!)

Darauf begann sie ihr — (ihr muß ich sagen,
Weil scheinbar das Geschlecht noch epicön) —
Ein Bild vom Oriente vorzutragen,
Wo Keuschheit thront auf ihren höchsten Höhn,
Womit sie die Gesetze täglich plagen
Und was den Harem macht so wunderschön,
Je mehr die Zahl der Schönen sich vermehrt,
Wo gründlich man der Vesta Pflicht sie lehrt!

Da Dudu liebt, an Küssen sich zu laben,
Gab sie Juana einen zücht'gen Kuß,
Dies wird auch ihren Ruf nicht untergraben,
Süß ist ein Kuß, nur daß er rein sein muß.
Daß jetzt nichts Beff'res sie zu küssen haben,
Ist dann bei Fraun der einzige Verdruß.
Kuß reimt sich auf Genuß in Vers und That,
Nur nehme man die Folgen stets zu Rath.

In aller Unschuld legte sie sodann
Die Kleider ab, was sie ganz leicht beschickte,
Da als Naturkind sie kein Schmuck umspann,
Wenn sie mit Lust in ihren Spiegel blickte,
Glich sie dem Reh, das, wo ein Bächlein rann
Sein eignes flüchtges Schattenbild bestrickte,
Zuerst erschrickt, dann aber kehrt aufs Neu,
Bewundernd das Geschöpf der Tiefe scheu.

Und ausgezogen wurde Stück für Stück,
Nachdem sie erst Juanen wollt' entkleiden,
Die aber wies den Antrag ihr zurück,
Da sie zu außerordentlich bescheiden;
Sie mußt' es wohl — sie that's zu ihrem Glück.
Doch ward die Höflichkeit ihr fast zum Leiden,
Da ihre Hand sich in die Nadeln stach
Die sicher man erfand zu unsrer Schmach.

Sie machen nur das Weib zum Stachelschwein,
Dem man nicht nahn kann. Hütet ja euch alle,
Die ihr oft müßt die Zofen Schöner sein,
Wie ich's als Jüngling war in diesem Falle.
Ich that mein kindlich Bestes, um recht fein
Zu putzen sie zu einem Maskenballe.
Genügend wußt' ich meinen Schatz zu nadeln,
Doch daß ich falsch gesteckt, hört ich mich tadeln.

Allein den Weisen kann dies wenig rühren,
Ich gab der Weisheit mehr, als sie mir Raum;
Philosophie such' stets ich zu erküren
Bei jedem Ding, vom Wüthrich bis zum Baum,
Doch die Erkenntniß kann ich nicht erspüren.
Was sind wir, und woher? Ist nur ein Traum
Das künftge sowie unser jetz'ges Leben?
Sind Fragen — drauf nie Antwort wohl zu geben!

Im Saal war tiefe Stille, düster brannten
Schwach, ferne von einander nur die Lichter,
Und ringsum lagen die vom Schlaf Gebannten.
Gibt es Gespenster, luftiges Gelichter,
Hier sollten sie, statt sich auf dem frappanten
Kirchhof herumzudrehn als tolle Wichter,
Als Geister lieber von Geschmack sich zeigen,
Nicht über Trümmer und Ruinen steigen.

Viel Schöne waren hier in den Gehegen
Wie Blumen von verschiednen Zonen, Farben,
Wie manch botanischer Garten sie mag pflegen,
Wo sie an Fleiße nicht und Wärme darben.
Der Einen fiel das Haar herab wie Regen,
Mit holden Brauen, die gesenkt wie Garben,
Leisschlafend, ihre Lippe frisch und munter
Zeigt halbgeöffnet ihre Perlen drunter!

Die Zweite lehnt das Haupt auf weißen Arm,
Das Rabenhaar sucht schattend zu umfassen
Die weiße Stirn; sie träumte süß und warm
Und lächelnd, wie der Mond durch Wolkenmassen,
Zeigt sie im Traum die Reize sonder Harm,
Indem die schnee'ge Decke ganz gelassen
All' ihre Schönheit bei der stillen Nacht,
Ob hold verschämt auch, an das Licht gebracht.

Dies ist kein Widerspruch wenns auch so klingt,
Zwar war es Nacht, doch Lampen — sagt' ich — brannten;
Dem Antlitz einer Dritten dort entringt
Ein Zug des Kummers sich, und es bekannten
Die Seufzer, daß ihr Traum sie ferne bringt
Zur Heimat, zur beweinten, vielgenannten!
Indeß aus schwarzem Lid die Thränen drangen,
Wie Nachtthautropfen an Cypressen hangen.

Zu athemloſem, tiefem Schlaf erkoren
Lag ruhig wie ein Marmorbild die Vierte,
Weiß, kalt, ſowie ein Bach, der zugefroren,
Ein Alpengipfel, der mit Schnee ſich zierte,
Loths Weib, die als Salzſäule ſich verloren!
Da ich genug Vergleiche präſentirte,
So ſucht euch aus, da ihr ja alle kennt
Ein ſteinern Weib auf einem Monument!

Und ſieh, die Fünfte da, wer iſt denn die?
Ein Weib gewiſſen Alters, das will ſagen
Gewiſſermaßen alt, nicht weiß ich wie.
Nicht mag ich zählend mich bis zwanzig wagen. —
Sie ſchlief. Doch iſt ſo ſchön wohl ſchwerlich ſie,
Als wenn die Zeit kommt mit den ernſten Plagen,
Die Frau und Männer ſetzet auf den Sand,
Wo man an ſich denkt und der Sünden Tand.

Allein wie ſchlief und träumt indeß Dudu?
Trotz allem Forſchen konnt' ich nichts erfahren,
Auch füg' ich nicht ein unwahr Wort hinzu.
Doch eh man konnte noch den Tag gewahren,
Juſt als die Lampen löſchten und nicht Ruh
Die Geiſter haben und um den ſich ſchaaren,
Dem ihre Nähe kann Genuß verleihn —
Begann Dudu auf einmal laut zu ſchrein,

Und zwar ſo laut, daß bald die ganze Halle
Von dieſem Aufruhr ward emporgezogen;
Die Mutter und die Jungfraun, kurzum alle —
Sie kämen ſchaarweis wie die Meereswogen,
Eins nach dem andern folgte dieſem Schwalle,
Von Zittern und Verwundrung überflogen
Doch ohne daß man im Geringſten dachte,
Wie die ſonſt ruhige Dudu erwachte.

Sie war ganz wach, und an ihr Bette ſtürzte
Im leichtem Kleid, mit aufgelöſtem Haar,
Nichts um, was Buſen, Arm und Knöchel ſchürzte,
Mit raſchem Blick und Schritt die Mädchenſchaar,
So manches Glied, das ſeine Blöße würzte,
Glänzt wie ein Meteor. — Und Dudu war
Ganz außer ſich, erſchrocken und erhitzt,
Ihr Auge ſtiert und ihre Wange blitzt!

Juana — dies beweiſt den großen Segen
Geſunden Schlafs — lag eng an ſie geſchmiegt,
So feſt, wie bei dem Weibe ſonder Regen
Der Mann im heilgen Ehbett ſchnarchend liegt.
Sie will ſich nicht trotz dieſes Lärms bewegen,
Bis man ſie ſchüttelnd hin und her gewiegt;
Die Augen reibt ſie dann nach Schläferlaunen
Und gähnt dabei und zeigt dann ihr Erſtaunen.

Zu ſtrenger Unterſuchung ſchritt man jetzt;
Doch weil ſie all' und mehr als einmal fragen,
Weil man vermuthend dies bald das verſetzt,
So möchten Dumm' und Klug' umſonſt es wagen
Bericht zu geben, der mit Wahrheit letzt.
Dudu's Verſtand war niemals zu beklagen,
Doch da ſie nicht wie „Brutus" Redner war,
War ſie nicht ganz in der Erzählung klar.

Sie ſprach darauf, ſie hab' ein Traum umwunden,
Worin ſie ſich in einem Wald geſehn,
Im düſtern Wald, wie Dant' ihn einſt gefunden
Zur Zeit, wo alle Ding' in Blüte ſtehn,
Des Lebens halben Weg, wo ungebunden
Dem Drang Verliebter Mädchen leicht entgehn;
Dies Wäldchen ſchien mit Früchten nicht zu geizen
Auf Bäumen, welche weit die Wurzeln ſpreizen.

Ein goldner Apfel habe drin gehangen,
Ein wundervoller Goldpipin, allein
Zu hoch und zu entfernt, um ihn zu langen,
Bis lüſtern ſie ſodann mit einem Stein
Darnach geworfen habe, doch empfangen
Konnt' ſie ihn nicht; des Apfels goldner Schein
Blieb baumelnd oben, immer ihr vor Augen,
So hoch daß auch kein Werfen mochte taugen!

Da plötzlich fiel, ganz wider ihr Verhoffen,
Er eignen Triebs herab zu ihren Füßen,
Raſch nimmt ſie ihn und keineswegs betroffen,
Um in den Kriebs zu beißen, in den ſüßen.
Doch eben als die Lippen ſie hält offen,
Und ſie die Luſt am Apfel wollte büßen,
Flog eine Biene draus, ſtach ihr ins Herz —
Und ſo erwachte ſchreiend ſie voll Schmerz.

Dies Alles ward etwas verwirrt erzählt,
Wie's stets geschieht, nach solchen schweren Träumen,
Wenn Jemand zur Enträthselung uns fehlt
Bei solchen Phantasien, die neckend schäumen.
Prophet'sches war so manchem Traum vermählt,
Ein Etwas, dem man gern sucht einzuräumen
„Ein seltsamlich Zusammentreffen," wie
Man solchen Dingen jetzt den Namen lieh.

Die Mädchen, die erst ahnten Leid und Harm,
Begannen, als sie keine Furcht mehr schreckte,
Zu schelten nun, daß solch ein Nachtallarm
Um nichts sie aus dem süßen Schlummer weckte.
Auch die Matrone schalt, daß sie so warm
Vom Bett gejagt ward, da ein Traum nur neckte.
Die arme Dudu seufzte nur im Stillen
Und sprach, daß sie geschrieen wider Willen!

„Von Hahn und Bullen hört' ich wohl erzählen,
Doch daß ein Traum von Apfelbaum und Biene
Uns in der Ruhe jemals könnte quälen,
Daß Alles aufwacht mit verstörter Miene,
Läßt unsern Glauben an den Vollmond stählen.
Kind, du bist krank, wenns anders recht mir schiene!
Den Leibarzt müssen morgen wir befragen,
Was solch hysterische Träumerein besagen!

Und auch Juana! In der ersten Nacht
Wird dieses arme Kind durch solche Possen
So arg gestört! — Ich hatt' es lang bedacht,
Wen ich ihr gäbe heut zum Schlafgenossen;
Doch glaubt' ich, weil du schläfst so sanft und sacht,
Daß ruhig ihr bei dir die Nacht verflossen —
Nun muß ich sie sogleich zu Lolah legen,
Obgleich ihr Bett nicht so viel Raum wird hegen."

Es glühte Lolah, wie sie dies vernahm;
Dudu jedoch, der jetzt sich Thränen leihn,
Was von dem Schelten oder Traume kam,
Fleht für den ersten Fehltritt um Verzeihn
Und äußert voll Verlangen und voll Scham
(Doch nur als sanfte Bitte fügt sie's ein):
Juana wolle sie bei sich behalten
Und über künftge Träume besser schalten!

Ja sie gelobte gar nicht mehr zu träumen,
Zum wenigsten nicht laut, wie eben jetzt,
Sie sähe sich, genöthigt einzuräumen,
Dies Schreien sei nur dumm und ungesetzt —
Ein Weiberfehler, welcher leicht zu zäumen —
Jetzt fühle sie sich matt und wie verletzt
Und bät' um Schonung; würd' ihr's doch gelingen,
Die Schwäch' in wenig Stunden zu bezwingen!

Jetzt fing Juana auch sich an zu regen,
Sie sprach, daß ihr's hier sehr behaglich sei,
Das sähn sie schon des tiefen Schlafes wegen,
Da Alles lief mit Sturmgelärm herbei,
Auch finde sie es eben nicht gelegen,
Daß man zu trennen suche jetzt sie zwei,
Da Dudu weiter keine Pflicht versäumt,
Als daß sie nur mal-à-propos geträumt!

Sie sprach's. Da barg Dudu herumgebogen
Im Busen von Juana ihr Gesicht,
Man sah den Hals mit Roth ganz überflogen,
Der Rose gleich, die aus der Knospe bricht.
Warum sie roth ward, was den Schlaf entzogen
Geheimnißvoll ihr hatte, weiß ich nicht.
Nur soviel weiß ich, daß was hier zu lesen,
Wahr ist, wie's Wahrheit je nur ist gewesen.

Drum gute Nacht! Doch wenn ihr's lieber wollt:
Schönguten Morgen! weil der Hahn schon krähte.
Auf Asiens Höhn war Frühroth hingerollt.
Und der Sophia halben Mond erspähte
Die Karawane, die dem Nachtthau grollt
Und die sich längs dem Felsen schweifend blähte,
Der wie ein Gurt die Küste rings umstrickt,
Wo Caff hernieder auf die Kurden blickt!

Es stand wie Frühroth sich der Nacht entringt,
Gulbeyaz auf, wo sie nicht Ruh gefunden,
Indem sie Putz und Schleier sich umschlingt,
Bleich wie die Leidenschaft, im Busen Wunden.
Die Nachtigall, die mit dem Stachel singt
Im Herzen, das vom Schmerz nicht kann gesunden,
Ist leicher in dem Herzen und im Sang,
Als Einer in der Leidenschaften Drang.

Und das ist Moral in dieser Dichtung,
Wenn man den wahren Sinn nur will erfassen.
Doch folgt nicht jeder Leser dieser Richtung,
Weil er sich oft dem Argwohn überlassen,
Das Auge schließend vor der Wahrheit Lichtung;
Indessen die Autoren stets in Massen
Sich zu bestreiten suchen, was natürlich,
Da für das Lob die Zahl zu ungebührlich. —

Die Sultanin erhob sich aus dem Bett,
Das sanfter war als des Sybariten,
Der schon von eines Rosenblatts Skelett
Aufschrie, weil seine Glieder davon litten —
Ganz ohne Kunst war sie so schön und nett,
Doch blaß, da in ihr Stolz und Liebe stritten,
Auch war sie so von ihrem Wahn besessen,
Daß sie den Blick zum Spiegel ganz vergessen.

Zugleich geruht aus seinem Bett zu schleichen,
Wenn auch ein wenig später, ihr Gemahl
Der Herr von dreißig großen Königreichen
Und einer Frau, der leider er zur Qual,
Was dort zwar nicht zur Trübsal mag gereichen
Dem Mann, dem seiner Güter reiche Zahl
Leicht füllt mit Weibern frisch sein Ehebette
Als da, wo Bygamie nicht Etikette.

Er dachte drum nicht sehr an diese Sache,
So wenig wie an Andre, — nur als Mann
Hat er gern hübsche Frauen unterm Dache,
Sowie man hübsche Fächer lieben kann.
Circassien sorgt für ihn in diesem Fache,
Für Lust nach seinen Plagen im Divan,
Obwohl aus Lieb' und Pflicht er jüngst begonnen
Sich an der Schönheit seiner Braut zu sonnen.

Jetzt stand er auf, und nach des Ostens Sitte,
Nachdem er sich gehörig abgewaschen,
Nach dem Gebet und mancher andern Bitte
Begann sechs Tassen Kaffe er zu naschen.
Drauf forscht er nach, ob wohl noch Rußland stritte,
Das manchen Sieg jüngst wußte zu erhaschen
Durch Katharinen auf des Ruhmes Fluren,
Die größte der Monarchinnen und Huren!

Doch dich, o legitimer Alexander,
Ihr Kindeskind, mag nicht dies Wort verletzen!
Vielleicht ziehn meine Reime mit einander
Gen Petersburg, ins Leben dort zu setzen
Der Freiheitswogen murmelnden Mäander,
Daß er in Aufruhr mag den Belt noch hetzen,
Gleichviel — bist du nur deines Vaters Sohn,
Bin ich zufrieden, dies genügt mir schon.

Nennt man die Leute jetzt der Liebe Kinder
Und ihre Mütter Timons Antipoden,
Des Menschenfeindes, so ist dies nicht minder
Pasquill und Schmähung nach den ältsten Moden,
Jedoch bei unsern Ahnen ist man linder,
Faßt einer Mutter Sünde festen Boden
Für's kommende Geschlecht, so möcht' ich fragen,
Wer wohl den besten Stammbaum könne tragen.

Wenn Katharine nebst dem Sultan hier
Ihr wahres Interesse wohl verstanden,
Obwohl bei Fürsten dieses seltne Zier,
Bis sie es erst auf bittern Wegen fanden,
Kam ihnen, ob auch etwas mißlich schier,
Ein Frieden ohne Vollmacht wohl zu Händen,
Wenn er den Harem, sie die Gard' entließ
Und sie das Schicksal sich begegnen hieß.

Doch wie es stand, mußt' er auf seinem Throne
Rath halten täglich, wie man Mittel fand,
Auf daß er der modernen Amazone,
Der kriegerischen Sieben widerstand.
Und die Verlegenheit auf Staat und Krone
Läßt sich nicht schildern, die als drückend Band
Oft mag nur um so lästiger bedrücken,
Wenn es mit neuen Taxen nicht will glücken.

Gulbeyaz eilt, als ihr Gemahl gegangen,
In ihr Gemach, das wie geschaffen war
Für Lieb' und Frühstück, da es rings umfangen
Von Anmuth einsam lag und wunderbar;
Kostbare Steine sah man drinnen prangen,
Und manche Vase ward man dort gewahr,
Gefesselt waren Blumen drin zu schauen,
Gefangne Tröster der gefangnen Frauen!

Perlmutter glänzt bei Marmor und Porphyr
In diesem prächtgen Zimmer um die Wette,
Singvögel schmettern draußen im Revier,
Und durch gemaltes Glas im Kabinette
Fällt buntes Licht; jedoch es zeigt sich hier
Für den Effect die Schildrung nur als Kette,
Drum bin ich kurz. Ein Umriß ist das Beste,
Die Phantasie verhilft hier schon zum Reste.

Hierher beschied sie Baba, zu empfangen
Von seiner Hand Don Juan, sammt der Kunde,
Was vorfiel, seit die Zofen fortgegangen,
Ob Juan sich gesellt zu ihrer Runde,
Ob alles man betrieben nach Verlangen,
Ob er maskirt geblieben bis zur Stunde;
Doch was vor Allem sorglich sie betrieben,
War: wie und wo er diese Nacht geblieben?

Verwirrt erwidert Baba dann auf diesen
Fragkatechismus, den man leichter fragt
Als darauf Rede steht, daß er bewiesen,
Was seine Treue nur zu thun gewagt.
Doch etwas schien er gleichsam zu verschließen,
Wobei sein Stottern sichtlich ihn verklagt;
Er kratzt sich hinterm Ohr, wie Jedermann,
Der nicht auf Puncte Rede stehen kann.

Gulbeyaz war nicht der Geduld Modell,
Nicht konnte lang' auf Wort und That sie warten,
Sie liebte beim Gespräch die Antwort schnell.
Da wie ein Gaul jetzt seine Worte starrten,
Erneuert sie aufs Neu der Fragen Quell;
Da seine Reden nur verworren schnarrten,
Begann ihr Blut zu glühn, ihr Blick zu funkeln,
Der Stirne blau Geäder sich zu dunkeln.

Baba sah ängstlich den Symptomen zu,
Die eben nicht viel Gutes ihm verhießen,
Er fleht, erhören möcht' sie ihn in Ruh',
Er trage nicht die Schuld an dem Verdrießen!
So kam's heraus — daß Juan und Dudu
In Einem Bett der Ruh sich überließen;
Daß er nicht Schuld, gelobt' er noch zuvor an
Beim Höcker des Kameels und bei dem Koran!

Die Frau Inſpectorin der Frauenhalle,
Die doch die Disciplin im Saale führe,
Hab' es wohl ſo gewollt in jedem Falle,
Und ſeine Pflicht geh' nur bis an die Thüre.
Wär' weiter er gegangen mit dem Schwalle,
Hätt' er gethan wohl, was ihm nicht gebühre:
Hätt' Anlaß er gegeben zum Verdacht
Und Alles ſchlimmer, als es war, gemacht!

Er hoffe, ja er wiſſe ganz genau,
Daß Juan ſich gewißlich nicht verrathen,
Und ſein Benehmen wäre rein und ſchlau,
Denn wär' er lüſtern nach verbotnen Thaten,
So ſtell' er ſich ja öffentlich zur Schau
Und möchte jetzt wohl ſchon in Säcken braten
Und käm' noch heut ins Meer. — So treubefliſſen
Sprach Baba, nur vom Traum ließ er nichts wiſſen.

Wohlweislich ließ er den im Hintergrund,
Er ſchwatzte, ja er würde jetzt noch ſchwatzen,
Denn Alles ſagte ſein beredter Mund,
Indeß vor Wuth Gulbeyaz Adern platzen;
Die Wange blich, es klingt ihr Ohr und rund
Dreht ſich ihr Hirn, als wollte man's zerkratzen,
Indeß die Wange Thau des Herzens trinkt
Kalt, wie der Frühthau auf die Lilie ſinkt!

Obwohl ſie ſonſt zur Ohnmacht ſich nicht neigt
Befürchtet es doch Baba, hier bethört.
Es iſt ein Krampf, der raſch empor nur ſteigt,
Doch nicht zu ſchildern; oft hat man gehört
Dies „mauſetodt!" — das ſich uns ganz verzweigt,
Wenn uns des Leidens Uebermaaß zerſtört.
Gulbeyaz fühlt in dieſer Agonie
Das Namenloſe — wie nenn' ich es, wie?

Wie eine Pythia auf dem Dreifuß ſteht,
So ſtand verzückt, begeiſtert von Beſchwerden
Des Leids ſie da, das rauh ſie angeweht,
Da alle Sehnen ihr gleich tollen Pferden
Das Herz zerreißen mochten, — doch vergeht
Die Kraft, indeß die Pulſe matter werden.
Hinſterbend ſinkt auf ihre Polſter ſie
Und beugt ihr bebend Haupt aufs matte Knie.

Ihr Antlitz war verhüllt, es fiel ihr Haar
In langen Flechten gleich der Thränenweide,
Und streift den Marmor, der am Sessel war
— Vielmehr am Sopha, dessen weichste Seide
Sie jetzt umfängt, gleichwie der Wellen Schaar
Wogt jetzt ihr Busen von dem Seelenleide;
So dringt die Flut zum Strand, der sie zwar hemmt,
Zu dem sie aber ihre Trümmer schwemmt.

Es sank ihr Haupt, des Haars Herunterhangen
Verhüllt ihr Antlitz einem Schleier gleich,
Das Kissen hielt die eine Hand umfangen,
So weiß wie Wachs und alabasterbleich.
Wär' Maler ich, gruppirt' ich voll Verlangen,
Was einzeln euch nur zeigt des Dichters Reich,
Daß Farben meine Worte! Doch vielleicht,
Daß einen schwachen Umriß ich erreicht.

Baba, den Uebung lehrte, wo zu schweigen
Und wo zu reden, hielt sich schweigend jetzt,
Bis sich ihr Zorn von selber würde neigen,
Damit er nicht von Neuem sie verletzt.
Jetzt stand sie auf, die Kraft wird ihr zu eigen,
Daß schweigend sie den Fuß durchs Zimmer setzt.
Die Stirn ward frei, doch zürnt das Auge noch,
Es schwieg der Sturm, hoch ging die See jedoch!

Dann stand sie still und hob das Haupt zu sprechen
Schwieg wieder, ging sodann mit hast'gen Schritten,
Und langsam dann. Solch Gehn mit Unterbrechen
Kommt von der innern Stimmung: in den Tritten
Zeigt oft man das Gefühl mit seinen Schwächen
Wie Catilina, welcher unbestritten
Die Brust voll Leidenschaft, das innre Regen
Verrieth durch seinen Gang auf allen Wegen.

Nun stand sie still und winkte Baba dann;
„Bring' beide Sklaven!" rief sie hohl und dumpf.
Ein Ton jedoch, dem Baba nicht entrann.
Er schaudert, zögert, stellt sich fast wie stumpf,
Worauf er dann zu bitten noch begann,
(Obwohl bewußt ihm ihrer Rede Trumpf) —
Daß sie die Sklaven mehr ins Licht ihm setzte,
Aus Furcht vor einem Irrthum, wie der letzte.

„Dudu mit ihrem Buhlen führe vor!“
Verſetzt die Kaiſerbraut, „und gib Befehle,
Das Boot zu löſen am geheimen Thor,
Du weißt“ — hier ſtockt das Wort ihr in der Kehle,
Wie ſehr gekränkter Stolz auch in ihr gohr.
Baba, erfreut, daß jetzt das Wort ihr fehle,
Fleht nun bei jedem Haar in Mahoms Bart
Um Rückruf des Befehls ſo grauſer Art:

„Gehorchen, hören iſt zwar Eins, jedoch
Bedenk', daß du nicht drüber einſt erröthеſt,
Nicht, daß bei deinem Wort ich zaudre noch,
Und wenn du ſelbſt das Aergſte mir geböteſt!
Doch Uebereilung iſt ein böſes Joch,
Das du auf deinen Hals dir ſelber löthеſt —
Nicht mein' ich deinen Sturz und deine Schande,
Im Fall man ſchon den Jüngling ſchlug in Bande:

Nein — euer Herz! Verſenkſt du Alles auch
Hinunter in die dunklen Waſſerwogen,
Schon manches Herz ruht in dem Meeresbauch,
Das einſt die Liebe mächtig angezogen! —
Dich zieht zu dieſem Fremdling Liebesbauch;
Wenn über ihn die Fluten erſt geflogen —
Verzeiht mir meine Frechheit — muß ich ſagen:
Es heilt ſein Tod doch nimmer eure Plagen!“

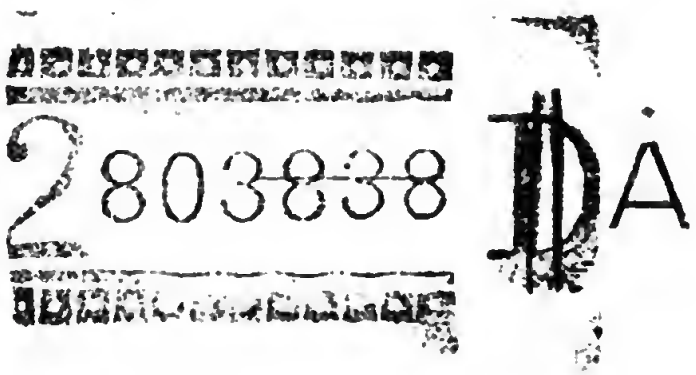
„„Was weißt du Wicht von Lieb und von Gefühl?
Thu, was ich will!““ ſchrie ſie mit wilden Blicken.
Baba ging fort. Es wurde doch ihm ſchwül; —
Mit Vorſtellungen ſie noch zu beſtricken,
Brächt' ihn wohl ſelber auf den Todespfühl:
Und wünſcht er auch, daß Andre nicht erſticken,
Als ein recht gutgeſinnter Erdenwandrer,
Stand doch ſein Hals ihm näher als ein andrer!

So ging er fort den Auftrag zu vollſtrecken,
Und brummt und ſchimpft in ächten Türkenphraſen
Auf alle Fraun in allen Weltenecken,
Zumal auf Sultaninnen, welche raſen,
Weil Eigenſinn und Stolz in ihnen ſtecken,
Und täglich ſie auf neuer Pfeife blaſen.
Er ſchalt unſittlich ſie und unerzogen
Und war nur ſeinem Neutrum noch gewogen!

Zur Hilfe rief er eilig die Genossen
Und schickte Botschaft an das junge Paar,
Sich anzukleiden rasch und unverdrossen,
Und sorgsam auch zu kämmen sich das Haar;
Zur Kais'rin sollten sie, die ohne Possen
Sie vorzuladen schon so gütig war!
Juan wie Dudu hört's mit trübem Sinn,
Doch ohne Zaudern müssen beide hin.

Und hier will ich für jetzt die Beiden lassen,
Wie sie zur Audienz sich vorbereiten.
Ob Gulbeyaz nun Mitleid wird erfassen,
Ob sie ins Meer sie säckend lasse gleiten,
Wie andre Türkenfrauen, wenn sie hassen —
Das ist sehr kritisch und liegt noch im Weiten.
Mir aber sei es ferne vorzugreifen,
Wohin die Launen eines Weibes schweifen!

Mit bestem Wunsche möcht' ich sie erfrischen,
Doch ist mir bang für sie. — Ich muß sie lassen,
Um andern Stoff euch jetzo aufzutischen:
Verschiedne Schüsseln gilts hier zu verprassen;
Doch hoffend, daß Juan entgeh' den Fischen,
Will das Geschick ihn auch schon wieder fassen,
Wird, da solch Schweifen nur kann unterhalten,
Die Muse jetzt im Kriegsgetöse walten!


2803838 DA

Druck von Otto Wigand in Leipzig.